JAKE BUGG * ROLLERDERBY-REPORTAGE * HGICH.T VS. SCHORSCH KAMERUN * LESERCHARTS

intro

209
Februar 2013
Gratis
www.intro.de

FOALS

INDIE FLUCHT GESCHLAGEN

Der neue **OPEL ADAM**

BEATS & BASS STATT SCHALL & RAUCH.

ADAM&YOU.

Finde Deinen ADAM. Konfiguriere aus den Tausenden von Möglichkeiten Deinen ganz persönlichen ADAM.

www.opel-adam.de

Kraftstoffverbrauch kombiniert 5,5–5,0 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 129–118 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse D–C

OPEL

Wir leben Autos.

JETZT #209

LIEBE LESERINNEN & LESER,

die Älteren unter euch werden sich noch an das Cover zu Intro #159 erinnern. Zu sehen waren darauf vier Jungs im Bett, die noch etwas unbeholfen unter einer Bettdecke kauerten – Foals. Das Foto entstand im April 2008, die Band hatte gerade ihr Debütalbum »Antidotes« fertiggestellt und es uns derart angetan, dass wir ihr gleich die Titelgeschichte widmeten und unsere Autorin Dana Bönisch zum Gespräch nach Paris schickten. Danach begannen für die Foals aufregende Tage. In England schaffte es die Band bis auf Platz 3 der Albumcharts, und auch der Rest der Welt buhlte um die vier. Die daraus resultierenden Erschöpfungen merkte man ihrem 2010 nachgelegten Album »Total Life Forever« ein wenig an. Mit der neuen Platte »Holy Fire«, im Spannungsfeld aus Stoner Rock und Psychedelic Pop angelegt, überraschen die Foals wie einst mit dem Debüt. Martin Riemann arbeitete diesen Prozess mit der Band für uns auf. Zu lesen ab Seite 42.

Schon ab Seite 14 präsentieren wir die Ergebnisse der Leserbefragung zum Pop-Jahr 2012. Wir bedanken uns sehr für die rege Partizipation. Konsensgewinner durch alle Formate hindurch: Kraftklub, die sympathische Boygroup aus Chemnitz.

Die Intro-Februar-Ausgaben stehen klassischerweise ebenfalls im Zeichen der Bread&Butter-Modemesse in Berlin. So auch diesmal. Stylistin Alexandra Heckel und Fotografin Katharina Poblotzki haben für uns kreative Expats in New York und Berlin getroffen und daraus eine zehnseitige Modestrecke konzipiert. Zu sehen ab Seite 64.

Liebe Grüße aus Köln,
die Intro-Redaktion

AND I GUESS I NEVER TOLD YOU,

KLICK UNS: INTRO.DE BERÜHR UNS: INTRO.DE/IPAD SCROLL UNS: M.INTRO.DE BLÄTTER UNS: ISSUU.COM/INTRO

GREIF UNS AB: INTRO.DE/AUSLAGESTELLEN BRING UNS NACH HAUS: INTRO.DE/ABO

LIKE UNS: FACEBOOK.COM/INTROREDAKTION FOLGE UNS: TWITTER.COM/INTROMAGAZIN SCHAU UNS: HÖR UNS ZU: SOUNDCLOUD.COM/INTROMAGAZIN SPIEL UNS AB: INTRO.DE/SPOTIFY SCHAU UNS AN: INSTAGRAM.COM/INTROMAGAZIN

KAUF UNSERE LIEBLINGSALBEN: ITUNES.DE/INTRO SCHAU UNSERE LIEBLINGSCLIPS: INTRO.PUTPAT.TV

GEH AUF GUTE KONZERTE: INTRO.DE/LIVE/EMPFEHLUNGEN SEI HART ABER GERECHT: INTRO.DE/PVG

NOCH FRAGEN? FEEDBACK@INTRO.DE

intro

I'M SO HAPPY THAT YOU'RE MINE.

ABONNIER UNS: INTRO.DE/ABO
10 AUSGABEN INTRO + 1 AUSGABE FESTIVALGUIDE. PLUS EINE DIESER TOLLEN ABO-PRÄMIEN.

NUR € 25,–

WIR EMPFEHLEN:

FOALS
»HOLY FIRE«
—CD – WARNER

JOHN NIVEN
»DAS GEBOT DER RACHE«
—BUCH – HEYNE

SEA+AIR
»MY HEART'S SICK CHORD«
—CD – RENT A RECORD COMPANY / ROUGH TRADE

JAKE BUGG
»JAKE BUGG«
—CD – MERCURY / UNIVERSAL

MIKROKOSMOS23
»ALLES LEBT. ALLES BLEIBT.«
—CD – UNTER SCHAFEN / AL!VE

Erhältlich bei iTunes

Alle Musik-Empfehlungen auch unter www.iTunes.de/Intro

Das Kleingedruckte

Abo-Preise: Inland € 25 (inkl. Prämie), Ausland € 30 (exkl. Prämie), Ausland € 37 (inkl. Prämie). Abo-Dauer: ein Jahr, keine automatische Verlängerung. Das Prämien-Kontingent ist begrenzt – keine garantierte Lieferung der Wunschprämie. Prämienversand erst nach VÖ-Termin der Prämie und Zahlungseingang. Vorzeitige Abo-Kündigung berechtigt nicht zur Erstattung etwaiger Restbeträge. Bestellwiderruf bis zehn Tage nach Bestelldatum möglich. Alle Details: siehe intro.de/abo.

GESTERN

WO WIR WAREN & WAS WIR SAHEN

011 Jupiter Jones: Drei Abende, drei Alben

012 Weltuntergang: Ausgeblieben

014 Im Studio: Phoenix

016 Vorher / Nachher: Atari Teenage Riot

018 Lesercharts: Eure Lieblinge aus 2012

022 Mein Song und seine Geschichte: Liquido »Narcotic«

HEUTE

WAS UNS BEWEGT & WER DAFÜR STEHT

025 Azealia Banks: HipHop-Startum oder -Shitstorm?

026 Jessie Ware: Popstar durch Zufall

027 Neue Bands fürs Jetzt: Sea+Air

028 Bodycheck: Beyoncé und Solange Knowles

029 Die Introducing-Tour: Fünf Nächte, drei Bands

033 Hinter dir Gespenster: Mit Esben And The Witch

034 John Niven: Acht Songs Rache

036 Bitte bleiben Sie gesund: Mit Paul Kalkbrenner

037 Im Bett mit: Adam Green und Binki Shapiro

039 Wie hast du mich genannt? Mit Delphic

040 Wer wir sind: Mikrokosmos23, Trümmer, Everything Everything

042 Titelgeschichte: Foals

046 Jake Bugg: Blues auf Botox

050 HGich.T treffen Schorsch Kamerun: Wo ist Punk geblieben?

054 Reportage: Rollerderby

062 Cover-Welten: Jalousien

064 Der neue Tarantino

066 Darkstar: Voll auf Zeitlupe

007 Impressum

008 Leserbriefe

005 Aboseite

130 Katz & Goldt / Demnächst

MORGEN

WAS UNS ERWARTET & WAS ES TAUGT

081 Cover der Ausgabe: Blitz Kids »Never Die«

082 Platten vor Gericht: Zehn Prominente & zehn Alben

085 Spalter: Eine Platte & zwei Meinungen

085 Charts: Unsere & eure Lieblinge

086 Neue Platten: Musik & Hörspiele

100 Heimspiel: Neue Demos & deine Band

102 Neue Filme: Im Kino & zu Hause

110 Neue Spiele: Video- & Brettspiele

114 Neue Produkte: Gadgets, Mode & Gewinne

122 Neue Tourdaten: Präsentationen & Termine

INTRO IM NETZ

Immer am Abzug: Charmant dilettantische Instant-Fotos auf instagram.com/intromagazin

Leserbefragung 2012 komplett: Ihr habt entschieden – alle Ergebnisse unter intro.de/spezial/leserpoll2012

Unterwegs: Laufend aktuelle Konzertberichte und -fotos unter intro.de/live/nachlesen

IMPRESSUM

VERLAG Intro GmbH & Co. KG, Venloer Str. 241–245, 50823 Köln
Fon +49 221 94993–0, Fax +49 221 94993–99
verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de, www.intro.de

HERAUSGEBER & GESCHÄFTSFÜHRER Matthias Hörstmann

CHEFREDAKTEUR Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

STELLV. CHEFREDAKTEUR Linus Volkmann

ARTDIRECTOR Holger Risse

TEXTCHEF Felix Scharlau

PROJEKTLEITUNG Martin Lippert

REDAKTION Wolfgang Frömberg, Julian Gupta, Felix Scharlau, Kristina Engel (Lektorat), Alexandra Heckel (Mode), Frederike Wetzels (Foto)

LIVE-REDAKTION Carsten Schumacher, Christian Steinbrink, Thomas Lorber

LAYOUT Jörn C. Osenberg (osi), Vanessa Weber

ONLINE- & NEWS-REDAKTION (news@intro.de), Philip Fassing, Bastian Küllenberg

TERMINREDAKTION termine@intro.de

TEXTE Aida Baghernejad, Jan Bojaryn, Dana Bönisch, Andreas Brüning, Joachim Franz Büchner, Christoph Büscher, Cay Clasen, Manuel Czauderna, Alexander Dahas, Doc Intro, Henrik Drüner, Jens Friebe, Marco Fuchs, Frank Geber, Claudius Grigat, Julian Gupta, Markus Hablizel, Moritz Honert, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Thomas Klein, Felix Klopotek, Dennis Kogel, Katja Krüger, Astrid Kusser, Mario Lasar, Christian Meyer, Oliver Minck, Denise Oemcke, Katja Peglow, Katharina Poblotzki, Verena Reygers, Martin Riemann, Benjamin Ruess, Andreas Schnell, Nina Scholz, Wolfgang Schrödl, David Schumann, Frank Schuster, Inga Selck, Roman Sobota, Hanno Stecher, Tim Stüttgen, Gabriele Summen, Christin Sydow, Klaas Tigchelaar, Nisaar Ulama, Benjamin Walter, Michael Weiland, Holger Wendt, Christian Werthschulte, Gregor Wildermann, Sebastian Witte, Peter Wittkamp, Fabian Wolff

FOTOS Deniz Alaca, Katrin Bpunkt, Carmen Catuti, Patrick Desbrosses, Ronald Dick, Iris Edinger, Petra Herbert, Jan Kapitän, Petra Kleis, Amandine Paulandré, Katharina Poblotzki, Hedi Slimane, Ian West, Paula Winkler, Getty Images und Pressebildfreigaben

ILLUSTRATIONEN Shen Plum

PERSONAL & ORGANISATION Rebecca Wast (Leitung), Sonja Weis

PRAKTIKANTINNEN Sabrina Esser, Greta Galla, Florian Genau, Luisa Greupner, Carlos Hufschlag, Sophia Schwartz, Jenny Weser

VERTRIEB Dominik Raulf (Leitung – Fon +49 221 94993–41)

ABO Eva Sieger, Florian Schuster (abo@intro.de)

BRANDMANAGEMENT Eike Wohlgemuth

PUBLIC & MEDIA RELATION Dominic Pohlmann (Fon +49 30 6003460-24), Stephan Velten, Sarah Gulinski, Claudia Trede (claudia.trede@gemeinsame-sache.net)

ANZEIGEN & ADMINISTRATION Eva Sieger (Leitung – Fon +49 221 94993–12, Fax +49 221 94993–88), Florian Schuster

DIRECTOR MARKETING & SALES Oliver Bresch (Fon +49 221 94993–13)

MARKETING & SALES Martin Lippert (Head of Sales Intro – Tonträger, Film, Kultur, Marken – Fon +49 221 94993–17), Peter Stark (Mode, Games, Marken – Fon +49 221 94993–19), David Winter (Head of Digital Sales – Marken, Media – Fon +49 221 94993–63), Sebastian Siegmund (Konzertagenturen & regionale Kunden – Fon +49 30 6003460–11), Sonja Reitemeier

AKTUELLE ANZEIGENPREISLISTE Mediadaten 2012 (Nr. 21 aus 12/11)

BANKVERBINDUNG Volksbank Borgloh e. G., BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

TERMINE für Nr. 210 / März 2013. Redaktionsschluss: 01.02.2013; Termin- & Anzeigenschluss: 08.02.2013; Druckunterlagenschluss: 12.02.2013; Erscheinungstermin: 25.02.2013

DRUCK Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

AUFLAGE & VERBREITUNG IVW-geprüfte Auflage & Verbreitung 3. Quartal 2012: Druckauflage: 128.581 / verbreitete Auflage: 126.286 (Durchschnittszahlen)

BEZUGSQUELLEN Erhältlich an 1.502 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, 100% Altpapier. Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

MITARBEITER DES MONATS
UNSERE PRAKTIKANTEN

Intro, deine Jugendlichen! Generation Praktikum of love! Mit ihren schönen blassen Gesichtern stehen sie um den Kaffeeautomat und planen die nächsten Module: ein Soziales Jahr, eine Reise oder wie sie dem einen Typen vom Marketing demnächst seine Jacke rippen können. In jedem Fall ist ihr Ding: Action. Zur Weihnachtsfeier unseres Hauses organisierten sie eine freundliche Tombola, deren Erlös dem Archiv der Jugendkulturen e. V. zugutekam. Wisst ihr was? Das Lob dazu kommt nicht nur in euer Zeugnis – das kommt auch ins Heft!

Oben: Sophia, Chris, Sabrina, Greta, Florian. Unten: Luisa, Carlos, Jenny

DEIN INTRO

FEEDBACK

The xx covern Whams »Last Christmas« – auf Intro-Facebook explodieren die Likes genauso wie die entsetzten Kommentare. Eine kleine Auswahl.

Mirko Wenig Sind The xx und Wham nicht auch musikalische Zwillinge? Okay, Wham hatten möglicherweise die besseren Songs …

Jan Akash Tiefer kann man ja wohl nicht sinken! Modernes Minimal-Gewand hin oder her … »Crystalised« fand ich ganz ganz groß, aber die meisten xx-Songs sind doch eh nur banale Schnulzen und eigentlich nicht weit von Wham entfernt.

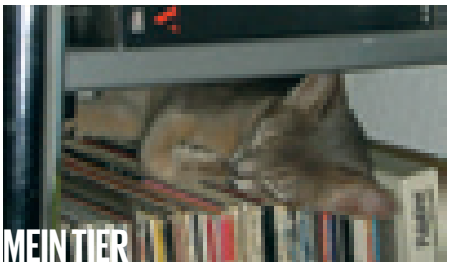
Gerrit Markfort Gibt ja vieles, was zu Recht kritisiert wird, aber The xx?

Oliver Tepel Wusste gar nicht, dass die so sind. Ja, Coverversionen, die bringen es an den Tag. Die neuen Coldplay. Aber so ein schönes Lied zu covern ist natürlich eine ehrenwerte Sache, warum sollte das ein Witz sein? Was für eine komische Rockerspießigkeit liegt denn in dieser Perspektive?

Marco Mescher Schlimm. Aber habt Nachsicht – mit so manchem Griff in die musikalische Schrott- und Mottenkiste konnten die Kids schon immer ihre Eltern und Lehrer schockieren.

MEIN STAR

Ach, da bekommt man doch gleich Bock auf die Festivalsaison. Worauf man (Geschmackssache) nicht so Lust kriegt: sich auch so Tattoos machen zu lassen. Jenni hatte auf dem letztjährigen Highfield die Möglichkeit, sich Billy von The Subways näher anzusehen. Sogar oben ohne. Glückwunsch!



MEIN TIER

Voll retro: VHS-Kassette sowie Vinylschallplatten von unter anderem Depeche Mode, The Cramps, The Cure, Culture Club, Alien Sex Fiend, alle mit sichtbaren Gebrauchsspuren. Voll süß: der kleine Kater Roko Karnikel von Moritz, wie er auf all diesen Schätzen pennt.

Mitmachen! *Du hast auch ein poppiges Tier oder zuletzt einen Star belästigt? Schick das jpg an bilderflut@intro.de. Bei Abdruck winkt das Intro-Hörbuch. Und Leserbriefe an feedback@intro.de*

Schlagzeilen des Monats +++ Weltweite Proteste gegen einen sich anbahnenden neuen Irak-Krieg +++ Jürgen W. Möllemann wird aus der Bundestagsfraktion seiner Partei ausgeschlossen +++ Schlagzeilen des Monats +

UND WO WARST DU?
IM FEBRUAR 2003
INTRO #102

COVERGESCHICHTE Die mittlerweile völlig ausdefinierte Megamarke Hello Kitty war mal ein nerdiges Phänomen mit niedlichem Antlitz und voller asiatischem Exotismus. Auf dem Cover wollten wir damals noch zusätzlich schocken, indem wir den Hello-Kitty-Vibrator abbildeten. Da man jenen in der Zeichnung aber gar nicht als solchen erkannte, ging dieser Coup leider nicht wirklich auf.

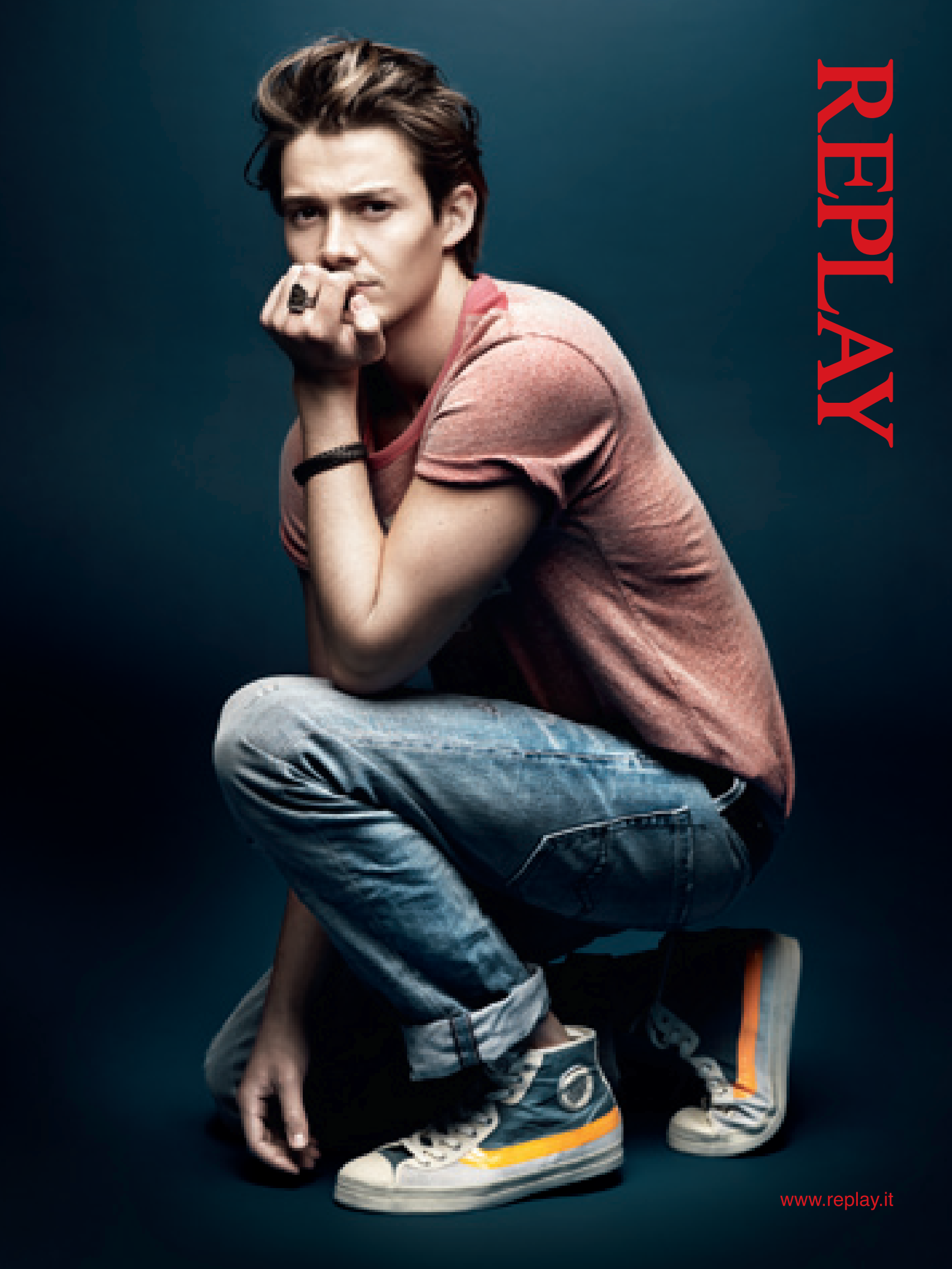
STORYS Erlend Øye, Go Plus, Beth Gibbons, Massive Attack, Tiga, Hagedorn, Rework, Jan Jelinek, The Fat Boys, Leni Riefenstahl

WICHTIGE PLATTEN Cat Power »You Are Free«, Nick Cave »Nocturama«, Bonnie »Prince« Billy »Master And Everyone«, Glühen 4 »Das Schweigen der Sirenen«, Calexico »Feast Of Wire«, Smoke Blow »German Angst«

SIEGER BEI »PLATTEN VOR GERICHT« The Roots »Phrenology«

LETZTER BEI »PLATTEN VOR GERICHT« Go Plus »Go Plus«

BESONDERE VORKOMMNISSE Ein Special zum Thema Wohnen, das sich Zutritt zu den Privatgemächern von unter anderem Puppetmastaz, Jimi Tenor, International Pony und Johnny Marr verschaffte. Und im Leserpoll des Jahres 2002 gewinnen The Notwist mit »Neon Golden« vor Coldplay und Queens Of The Stone Age.


REPLAY
www.replay.it

MELT!

19/20/21 July 2013, Ferropolis, Germany

Die ersten bestätigten Acts findet
ihr ab Februar auf www.meltfestival.de

Prěnje připrajenja wumělcow namakaće wot
februara na www.meltfestival.de

ein Fest von

intro

unterstützt von

WARSTEINER

DESPERADOS
Tequila Flavoured Beer

GESTERN

WO WIR WAREN & WAS WIR SAHEN

— Jupiter Jones, Köln, Gloria, 29. Dezember, 22:31 Uhr:

Schrecksekunde an Weihnachten. Sänger Nicholas Müller sucht via Facebook nach einem Physiotherapeuten, um für die Jahresabschlusskonzerte – drei Abende, drei Alben – fit zu werden. Hat geklappt. Aber wenn man die Haltung von Andreas Becker an den Tasten sieht, macht man sich die nächsten Sorgen. Ihr braucht ergonomisches Equipment, Boys! Foto: Iris Edinger

— Weltuntergang, Las Vegas, 21. Dezember 2012, ca. 21:03 Uhr:

Wer's nicht gemerkt hat: Das Ende der Welt blieb aus. Dabei ginge bei einem zünftigen Weltuntergang ja nicht bloß das Gute drauf: Man denke nur an Frei.Wild, den VfL Wolfsburg oder die Knorr-Werbung bei Spotify. Oder natürlich Roland Emmerichs Film »2012« (5,8 Punkte bei IMDB), aus dem diese Szene stammt.

— Phoenix, New York, Mai 2011:
Im April werden die französischen Indie-Popper von Phoenix nach zweijähriger Aufnahmezeit ihr fünftes Studioalbum veröffentlichen. Während sich die Band zurzeit mit weiteren Details zurück hält, hier schonmal ein exklusives Foto aus dem Studio – von niemand geringerem als Hedi Slimane.

— Vorher / Nachher:
Atari Teenage Riot, Berlin, Bi Nuu

Fotos: Jan Kapitän

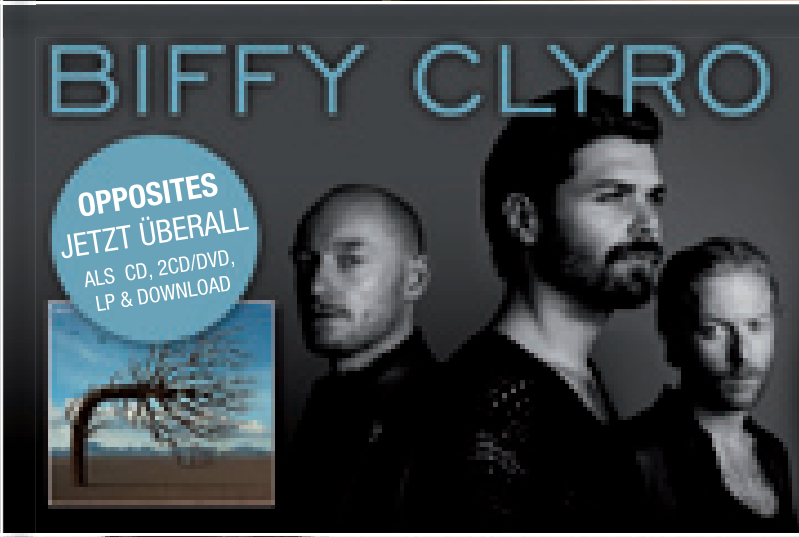
FOALS
HOLY FIRE
AB 08.02.
ALS CD, LP &
DOWNLOAD

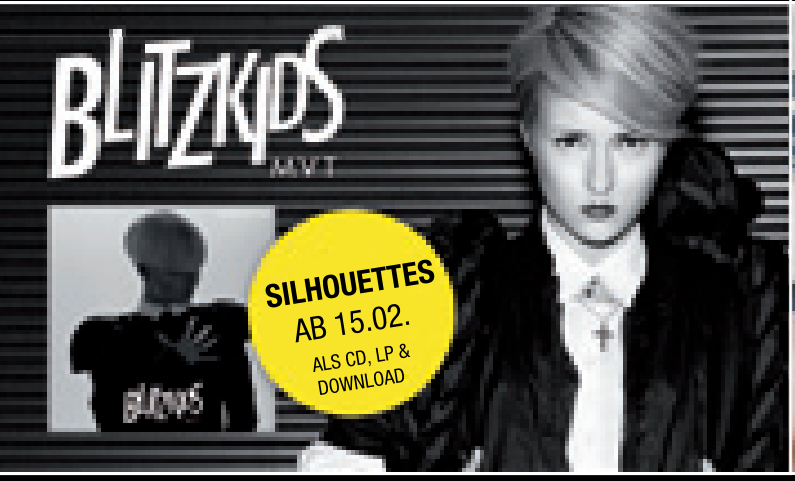
BEN IVORY
NEON
CATHEDRAL
AB 22.03
ALS CD &
DOWNLOAD

TEGAN
AND SARA
HEARTTHROB
AB 08.02.
ALS CD, LP &
DOWNLOAD

BIRDY
BIRDY
JETZT ÜBERALL
ALS CD, CD/DVD
& DOWNLOAD

FRIGHTENED
RABBIT
PEDESTRIAN
VERSE
AB 15.02.
ALS CD, LP &
DOWNLOAD


BIFFY CLYRO
OPPOSITES
JETZT ÜBERALL
ALS CD, 2CD/DVD,
LP & DOWNLOAD


BLITZKIDS
MVT
SILHOUETTES
AB 15.02.
ALS CD, LP &
DOWNLOAD

SAINT LU
2
AB 15.02.
ALS CD &
DOWNLOAD

2012 IST AM ENDE!

LESERPOLL 2012

ALBEN

01 Kraftklub »Mit K«
02 The xx »Coexist«
03 Die Orsons »Das Chaos und die Ordnung«
04 alt-J »An Awesome Wave«
05 Mumford & Sons »Babel«
06 Frank Ocean »Channel Orange«
07 Max Herre »Hallo Welt!«
08 Sizarr »Psycho Boy Happy«
09 Kendrick Lamar »Good Kid, m.A.A.d. City«
10 Lana Del Rey »Born To Die«

Illustration: Shen Plum

11 Grizzly Bear »Shields«
12 Deichkind »Befehl von ganz unten«
13 Beach House »Bloom«
14 Bloc Party »Four«
15 Frittenbude »Delfinarium«
16 Django Django »Django Django«
17 Grimes »Visions«
18 Die Ärzte »Auch«
19 Kid Kopphausen »I«
20 Macklemore & Ryan Lewis »The Heist«
21 Seeed »Seeed«
22 Marsimoto »Grüner Samt«
23 Captain Planet »Treibeis«
24 Billy Talent »Dead Silence«
25 Tame Impala »Lonerism«
26 Mia. »Tacheles«
27 Crystal Castles »III«
28 Hot Chip »In Our Heads«
29 Japandroids »Celebration Rock«
30 Purity Ring »Shrines«
31 Vierkanttretlager »Die Natur greift an«
32 Benjamin Gibbard »Former Lives«
33 deadmau5 »> Album Title Goes Here <«
34 Bon Iver »Bon Iver«
35 Deftones »Koi No Yokan«
36 Ben Howard »Every Kingdom«
37 Jack White »Blunderbuss«
38 Kreator »Phantom Antichrist«
39 Dirty Projectors »Swing Lo Magellan«
40 Of Monsters And Men »My Head Is An Animal«
41 Reptile Youth »Reptile Youth«
42 Santigold »Master Of My Make-Believe«
43 I Heart Sharks »Summer«
44 Muse »The 2nd Law«
45 M83 »Hurry Up, We Are Dreaming«
46 Jedward »Young Love«
47 Flying Lotus »Until The Quiet Comes«
48 Godspeed You! Black Emperor »Allelujah! Don't Bend! Ascend!«
49 Messer »Im Schwindel«
50 Die Antwoord »Ten$ion«

BESTE BAND

01 Kraftklub
02 The xx
03 alt-J
04 Mumford & Sons
05 Die Orsons
06 Sizarr
07 Grizzly Bear
08 Frittenbude
09 Beach House
10 Fraktus

BESTES LABEL

01 Chimperator
02 Audiolith
03 Universal
04 Grand Hotel Van Cleef
05 Four
06 4AD
07 Beat The Rich!
08 City Slang
09 Rough Trade
10 Domino

BESTE KÜNSTLERIN

01 Adele
02 Lana Del Rey
03 Florence + The Machine
04 Rihanna
05 Cat Power
06 Lykke Li
07 Grimes
08 P!nk
09 Santigold
10 Björk

BESTES FESTIVAL

01 Hurricane / Southside
02 Melt!
03 Splash!
04 Rock am Ring / Rock im Park
05 Dockville
06 Berlin Festival
07 Fusion
08 Haldern Pop
09 Highfield
10 Frequency

BESTER KÜNSTLER

01 Casper
02 Cro
03 Frank Ocean
04 Olli Schulz
05 Ben Howard
06 Philipp Poisel
07 Ed Sheeran
08 Max Herre
09 Thees Uhlmann
10 Jake Bugg

BESTER CLUB

01 Gleis 22, Münster
02 Karlstorbahnhof, Heidelberg
03 Atomino, Chemnitz
04 Berghain, Berlin
05 Alter Schlachthof, Lingen
06 Molotow, Hamburg
07 Uebel & Gefährlich, Hamburg
08 Silbergold, Frankfurt
09 Atomic Café, München
10 Cocoon, Frankfurt

BESTES MUSIKVIDEO

01 Casper »Auf und davon«
02 Marteria »Lila Wolken«
03 Muso »Malibu Beach«
04 Psy »Gangnam Style«
05 Kraftklub »Kein Liebeslied«
06 M.I.A. »Bad Girls«
07 Cro »Einmal um die Welt«
08 Of Monsters And Men »Little Talks«
09 Macklemore »Thrift Shop«
10 Lana Del Rey »Summertime Sadness«

BESTES KONZERT

01 Kraftklub
02 Casper
03 Deichkind
04 Radiohead
05 Die Orsons
06 The xx
07 Coldplay
08 Django Django
09 Florence + The Machine
10 Frittenbude

2012 IST AM ENDE!

LESERPOLL 2012 SONGS

01 Kraftklub »Songs für Liam«
02 Marteria, Yasha & Miss Platnum »Lila Wolken«
03 The xx »Angels«
04 Kraftklub »Kein Liebeslied«
05 Asaf Avidan »Reckoning Song (Wankelmut Remix)«
06 Lykke Li »Follow Rivers (Magician Remix)«
07 Mumford & Sons »I Will Wait«
08 Adele »Skyfall«
09 Of Monsters And Men »Little Talks«
10 Lana Del Rey »Summertime Sadness«

Illustration: Shen Plum

11 Cro »Easy«
12 Frank Ocean »Pyramids«
13 Rihanna »Diamonds«
14 Kraftklub »Liebe«
15 M83 »Midnight City«
16 Seeed »Molotov«
17 Frank Ocean »Bad Religion«
18 Klangkarussell »Sonnentanz«
19 Azealia Banks »212«
20 Dry The River »No Rest«
21 Arctic Monkeys »R U Mine?«
22 Der König Tanzt »Alles dreht sich«
23 Ben Howard »Keep Your Head Up«
24 Grizzly Bear »Yet Again«
25 Die Ärzte »Ist das noch Punkrock?«
26 alt-J »Breezeblocks«
27 Casper »Auf und davon«
28 Psy »Gangnam Style«
29 Get Well Soon »Roland, I Feel You«
30 Twin Shadow »Five Seconds«
31 Die Orsons »Vodka Apfel Z«
32 Frittenbude »Wings«
33 Deichkind »Leider geil (Leider geil)«
34 Alicia Keys »Girl On Fire«
35 MC Fitti »30 Grad«
36 Icona Pop »I Love It«
37 Bloc Party »Kettling«
38 Calvin Harris feat. Florence Welch »Sweet Nothing«
39 Captain Planet »Pyro«
40 The Hives »Wait A Minute«
41 Fraktus »Kleidersammlung«
42 alt-J »Fitzpleasure«
43 Macklemore & Ryan Lewis »Thrift Shop«
44 Kraftklub »Scheissindiedisko«
45 Kettcar »Rettung«
46 Muso »Malibu Beach«
47 Robbie Williams »Candy«
48 Tame Impala »Elephant«
49 Coldplay »Paradise«
50 The xx »Reunion«

BESTES MAGAZIN

01 Intro
02 Neon
03 Juice
04 Visions
05 Rolling Stone
06 Musikexpress
07 11Freunde
08 Spiegel
09 Missy Magazine
10 Spex

BESTE SERIE

01 How I Met Your Mother
02 Breaking Bad
03 Gossip Girl
04 Roche & Böhmermann
05 The Big Bang Theory
06 New Girl
07 The Walking Dead
08 Game Of Thrones
09 neoParadise
10 Dexter

BESTES GAME

01 FIFA 13
02 Assassin's Creed 3
03 Call Of Duty: Black Ops 2
04 Angry Birds
05 Diablo 3
06 Far Cry 3
07 Halo 4
08 The Elder Scrolls V: Skyrim
09 League Of Legends
10 Max Payne 3

BESTES MODELABEL

01 H&M
02 Carhartt
03 Adidas
04 Cheap Monday
05 Bench
06 Fred Perry
07 Cleptomanicx
08 Vans
09 Ben Sherman
10 Converse

BESTES BUCH

01 E.L. James »Shades Of Grey – Band 1-3«
02 Timur Vermes »Er ist wieder da«
03 Ken Follett »Winter der Welt«
04 J.K. Rowling »Ein plötzlicher Todesfall«
05 Linus Volkmann »Kein Schlaf bis Langenselbold«
06 Christian Kracht »Imperium«
07 George R.R. Martin »Das Lied von Eis und Feuer – Band 7-10«
08 Sarah Kuttner »Wachstumsschmerz«
09 Tommy Jaud »Überman«
10 Ada Blitzkrieg »Dackelkrieg – Rouladen und Rap«

SCHLECHTESTES ALBUM

01 Cro »Raop«
02 Xavas »Gespaltene Persönlichkeit«
03 Lana Del Rey »Born To Die«
04 Justin Bieber »Believe«
05 Unheilig »Lichter der Stadt«
06 Lena »Stardust«
07 Die Toten Hosen »Ballast der Republik«
08 Muse »The 2nd Law«
09 Frei.Wild »Feinde deiner Feinde«
10 The xx »Coexist«

BESTER FILM

01 »Der Hobbit – Eine unerwartete Reise«
02 »The Dark Knight Rises«
03 »James Bond 007 – Skyfall«
04 »Ziemlich beste Freunde«
05 »Moonrise Kingdom«
06 »Fraktus – Das letzte Kapitel der Musikgeschichte«
07 »Drive«
08 »Oh Boy«
09 »Ted«
10 »Die Tribute von Panem«

SCHLECHTESTER SONG

01 Psy »Gangnam Style«
02 Carly Rae Jepsen »Call Me Maybe«
03 Cro »Easy«
04 Die Toten Hosen »Tage wie diese«
05 Rihanna »Diamonds«
06 Xavas »Schau nicht mehr zurück«
07 Cro »Du«
08 Michel Teló »Ai Se Eu Te Pego«
09 Robbie Williams »Candy«
10 Lena »Stardust«

MEIN SONG UND SEINE GESCHICHTE

LIQUIDO »NARCOTIC«

Die fanfarenartige Keyboard-Melodie von »Narcotic« gehört zu den infektiösesten Takten Musik der 1990er-Jahre. Egal, ob man den Song hasste oder liebte – man bekam ihn nach 1998 nie wieder aus dem Kopf. Liquido-Sänger und -Keyboarder Wolfgang Schrödl über seinen Hit, von dem die Nachwuchsband aus Baden-Württemberg unglaubliche acht Millionen Singles verkaufte.

» Geschrieben habe ich ›Narcotic‹ im Jahr 1996, in meiner hübschen kleinen Maisonette-Wohnung in der Heidelberger Altstadt. Ich hatte mir gerade ein gebrauchtes Roland-D70-Keyboard zugelegt, und die modifizierten Sounds meines Vorbesitzers ließen mich fast automatisch die Melodien spielen, zu denen mich der jeweilige Preset-Sound quasi zwang. Auch andere Songs des ersten Albums wurden so geboren. Meine Band drängte ich anschließend, die zunächst einzige mit zusätzlichem Keyboard instrumentierte Nummer ›Narcotic‹ zur geplanten Demoproduktion hinzuzunehmen, was dann auch geschah.

Wir verschickten das Demo fleißig an Plattenfirmen, Verlage und die Musik-Journaille und bekamen erste positive Reviews in diversen Demo-Ecken.

Die Reaktion der A&Rs blieb im Großen und Ganzen zurückhaltend, kaum jemand erkannte das Hitpotenzial des Songs. Erst das Majorlabel Virgin wurde 1998 hellhörig und hatte den Mut, ›Narcotic‹ als unsere erste Single herauszubringen. Aus heutiger Sicht schwer vorstellbar, dass dazu Courage nötig war: Das Stück galt als viel zu rockig für das Radio und zu popmelodiös für die Rockszene. Wir hatten bei der Produktion auch nur auf eine möglichst ›brettige‹, Weezer'eske Ästhetik Wert gelegt. Das Mainstream-Radio hatte in meinen Vorstellungen überhaupt keine Rolle gespielt.

Nach Vertragsunterschrift gingen wir mit O.L.A.F Opal, dessen Miles- und Ready-made-Produktionen wir mochten, ins Studio, um ›Narcotic‹ nochmals aufzunehmen. Wir mussten ihn als recht unbekannten Produzenten allerdings gegen erste Vorbehalte bei der Plattenfirma durchsetzen.

Doch auch danach war der Song kein Selbstläufer: Die Radiostationen fanden ihn wie erwartet viel zu ›anders‹. Das bunte Video bekam ebenfalls keine Einsätze – was mich übrigens nicht wunderte, bis heute kann ich mich mit dem Clip nicht anfreunden.

Wochen vergingen, und viele hatten die Band wohl schon abgeschrieben, bis uns irgendwann die Nachricht ereilte, wir seien auf Platz 87 der Media Control Charts eingestiegen. ›Narcotic‹ kletterte weiter, und es stiegen immer mehr Stationen ein. Selbst MTVIVA präsentierten schließlich das Video, als sie nicht mehr um dieses sich anbahnende Phänomen herumkamen.

Mir war da bereits die Wucht unheimlich, mit der das Lied immer größere Kreise zog und sich ein Hype zu entwickeln begann.

ICH HÄTTE LIEBER EINE GESUNDE ENTWICKLUNG DER BAND GESEHEN, mit ersten Achtungs-Erfolgen, auf die man als Fundament weiter aufbauen kann. Dass ›Narcotic‹ auf unbestimmte Zeit die gesamte Bandwahrnehmung prägen und kaum zu toppen sein würde, war mir früh klar und natürlich nicht sehr recht. Zumal ich das nun dauerrotierende Video wie gesagt für sehr irreführend hielt.

Ich musste lernen zu verstehen, dass ein Hit eine Eigendynamik entwickeln kann und man als Urheber auch loslassen muss. Dass ›Narcotic‹ nun auch als Ballermann-Knaller oder jedes Jahr auf dem Oktoberfest gespielt wird, stört mich natürlich nicht, aber es wundert mich manchmal. Textlich war das Lied nie so gedacht. Aber auch das hatte ich zu lernen: Englische Texte werden in Deutschland oft auf Schlagworte reduziert – oder manchmal kaum registriert. Das hat mich zwar nie ernsthaft frustriert, aber zurzeit habe ich doch ziemlich Lust auf deutschsprachige Texte mit meiner neuen Band Unter Ferner Liefen.«

Liquido »Narcotic«

So you face it with a smile
There is no need to cry
For a trifle's more than this
Will you still recall my name
And the month it all began
Will you release me with a kiss
Have I tried to draw the veil
If I have, how could I fail?
Did I fear the consequence?
Dazed by careless words
Cozy in my mind

I don't mind.
I think so.
I will let you go.

Now you shaped that liquid wax
Fit it out with crater cracks
Sweet devotion my delight
Oh, you're such a pretty one
And the naked thrills of flesh and skin
Would tease me through the night
Now I hate to leave you bare
If you need me I'll be there
Don't you ever let me down
Dazed by careless words
Cozy in my mind

And I touched your face
Narcotic mind from lazed Mary-Jane
And I called your name
Like an addicted to cocaine calls for the stuff he'd rather blame
And I touched your face
Narcotic mind from lazed Mary-Jane
And I called your name
My cocaine

— UNTER FERNER LIEFEN »INFUSION« (BRAINZONE / ROUGH TRADE / VÖ 08.02.13)
— AUF TOUR VOM 12. BIS 16.02.

© Carhartt Inc., U.S.A. © carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.
Carhartt Radio App
www.carhartt-wip.com
Photos by Alexander Basile
carhartt
WORK IN PROGRESS

Popmusik
so nah
wie nie
SOPHIE HUNGER
Freitag, 15. Februar 2013
SOAP&SKIN WITH ENSEMBLE
Freitag, 08. März 2013
pop abo
AKUSTIK-POP IM KONZERTHAUS DORTMUND
www.pop-abo.de
KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

HEUTE

WAS UNS BEWEGT & WER DAFÜR STEHT

— Azealia Banks

Diplo entdeckte die New Yorker Rapperin, Jay-Z gilt als ihr Förderer, für Alexander Wang modelt sie, Klatsch-Blogger Perez Hilton mag sie gar nicht, und mit Kollegin Angel Haze battelt sie sich um den Thron der neuen HipHop-Prinzessin. Einiges los im Leben der 21-jährigen Azealia Banks. Ach so, ihr Debütalbum soll demnächst bei Universal erscheinen.
Foto: Amandine Paulandré

POPSTAR PER ZUFALL

JESSIE WARE

»Ich habe eigentlich nur Glück gehabt!« so spielt Jessie Ware, die mit ihrer souligen Stimme irgendwo zwischen Sade, Aaliyah und Teena Marie pendelt, stets ihren Anspruch als Sängerin herunter. Ihre Performanz ist jedoch eines Popstars angemessen.

»Warum zur Hölle soll sich irgendjemand dafür interessieren, was ich singe?« beginnt Jessie Ware unser Gespräch überraschend selbstkritisch. Die Engländerin war in der Tat lange der Ansicht, dass keiner ihre Stimme brauche. Selbst jetzt, wo ihr Album »Devotion« mit seiner düsteren Smoothness für viele genau den richtigen Ton trifft, fällt es ihr offensichtlich immer noch schwer, sich dem Gesprächspartner als Sängerin zu präsentieren. Nicht mal geträumt habe sie je davon, behauptet die 28-Jährige, die aus Süd-London stammt und ganz korrekt Jessica Lois Ware heißt.

Eigentlich steht Ware 2009 nach einem Journalistikstudium auch schon fest im Berufsleben, als ihr ehemaliger Schulfreund Jack Peñate sich an sie erinnert. »Jack und ich waren auf der Schule gute Freunde, und da ich dort immer bei den Musicalaufführungen mitgewirkt hatte, kannte er meine Stimme.« Die braucht Peñate für eine Studio-Session bei dem BBC-Sender Radio 1. Ware sagt nach einigem Zögern zu und macht bei der Radiosendung die aufregendste Erfahrung ihres bisherigen Lebens – man will ihre Stimme hören. Peñate bittet sie danach immer wieder darum, ihn bei Auftritten als Backgroundsängerin zu unterstützen. Schließlich sogar bei einer Tour durch die USA. Mittlerweile ist sie süchtig nach der Erfahrung, auf einer Bühne zu stehen. Dementsprechend leicht fällt es ihr, den sicheren Job aufzugeben und eine ungewisse Karriere als Backgroundsängerin anzusteuern. Doch aus Background wird nichts: Ein weiterer Freund vermittelt sie 2010 zu SBTRKT, der für die Vocals seines Tracks »Nervous« eine weibliche Stimme sucht. Der Song wird viel beachtet veröffentlicht – und plötzlich steht die Backgroundsängerin Jessie Ware im Zentrum der Aufmerksamkeit. Kurz darauf wird sie von Island gesignt, wo 2011 ihre Debütsingle »Strangest Feeling« erscheint. Das Label traut ihr zu, die Songs selbst schreiben zu können. »Ich war starr vor Schreck«, erinnert sich Ware, »denn ich hatte mir bis dahin noch nie einen Song ausgedacht.« Alles, was sie weiß, ist, dass es nicht wirklich gut klingt, wenn sie fröhliche Songs singt. Außerdem hat sie jede Menge Vorbilder: »Ich hörte damals Sachen wie The Weeknd, Sid The Kid, Feist und natürlich vor allem Sade.«

Der Einfluss von Sade ist in Jessie Wares Songs tatsächlich spürbar. Aber Ware will mit der Produktion von »Devotion« auch Erinnerungen an Popstars wie Peter Gabriel, Prince, Toto und Grace Jones wachrufen. Das hätte grausam enden können, eine der Stärken der fast schon plakativ elegant arrangierten Produktion jedoch ist, dass die 80er entweder nur subtil anklingen oder geschickt in Richtung Dancefloor moduliert werden. Außer vielleicht das haarsträubende Gitarrensolo auf »Running«. »Das klingt fast nach Status Quo«, gibt Jessie Ware grinsend zu, »ist aber eher von Toto inspiriert.« Solche *guilty pleasures* spiegeln für sie ihr Bedürfnis wider, einen echten Klassiker zu erschaffen, der auch noch in 20 Jahren Relevanz hat. »Meine Mom soll die Musik auch gut finden können«, fügt sie hinzu. »Ich weiß, das ist viel verlangt für ein erstes Album. Aber ich musste ja davon ausgehen, dass es mein einziges bleiben würde.«

So richtig glaubt Jessie Ware immer noch nicht, dass die Leute ihre Stimme auch wirklich hören wollen.

Text: Martin Riemann / Foto: Paula Winkler

— JESSIE WARE »DEVOTION« (ISLAND / UNIVERSAL)

— AUF TOUR VOM 18. BIS 27.03.

NEUE BANDS FÜRS JETZT

SEA+AIR

Sea+Air, das klingt nicht einfach versehentlich wie: »Sie und Er«. Es sind sie und er, Eleni Zafiriadou und Daniel Benjamin. Die Griechin und der Schwabe sind in Love, verdammt viel unterwegs und machen fragilen wie virtuosen Singer/Songwriter-Indie. Hier ihre Lebensbeichte.

Der Wecker tickt. Bei vielen Bands ahnt man, dass es nicht für mehr als den einen guten Moment, für diesen einen guten Song reichen wird – was allerdings nicht immer heißt, sie hören dann auch auf. Bei anderen drückt die Konstellation allein schon auf die Halbwertszeit. Allen voran: Pärchenbands. Mit offenen Augen in die Wunden fassen, denn »Love Will Tear Us Apart«. Das wussten schon ABBA und Bro'Sis – und nichts hat es ihnen geholfen.

— Diese Bands können sich warm anziehen: *Savoy Grand, Mumford & Sons*

— Hört man am besten: *Wenn einem die warme Jacke fehlt*

Auch Sea+Air von der Schwäbischen Alb bewegen sich in diesem zeitbombigen Modus. Allerdings schon verdammt lange, gestartet wurde in einer gemeinsamen Punkrockband, damals noch als Singles. Nach dem Ende jener ergab sich vor zehn Jahren das Soloprojekt von Daniel, das seinen Namen trug. Eleni spielte mit, die Dynamik in Songwriting und Performance ging dabei über die Zeit immer mehr hin zum logischen Schluss: sie, er, Umbenennung. Daniel sagt: »Das hat absolut nichts mit ›Gleichberechtigung begins at home‹ zu tun. Daniel Benjamin war schon immer Sea+Air, wenn er gut war, und ein Soloprojekt, wenn er schlecht war.«

Dass der kühne Schnurrbartträger und die smarte Eleni sich vornehmlich auf der guten Seite der Macht bewegen, beweist neben dem zauberhaften Sea+Air-Debüt »My Heart's Sick Chord« vor allem die Live-Umsetzung. Was an dieser Stelle nicht als scheintote Musikjourno-Floskel gelesen werden soll, nein, live spielt eine zentrale Rolle im Kosmos und Selbstverständnis der beiden. Sie kommen jährlich auf mehrere hundert Konzerte, viele davon nicht im engen deutschen Juze'n'Club-Korsett von A1 bis A7, sondern in ganz Europa.

»Wir haben schon, seit wir Musik machen, nicht verstanden, warum deutsche Bands sich nie bemühen, im Ausland zu bestehen. Klar, misst man sich mit der internationalen Szene, kann man erst mal nur auf die Schnauze fliegen. Deshalb muss man aber gerade dorthin – und nicht auf den vom Goethe-Institut veranstalteten deutschen Abend auf internationalen Festivals«, sagt Daniel und sitzt für den nächsten Abschnitt der Live-Termine schon wieder auf gepackten Koffern. Es gilt, die neuen Stücke nach Skandinavien, Griechenland, Italien und Darmstadt zu bringen.

Aber Moment, eine Sache ist ja noch offen: Wie funktioniert das denn nun mit dem Pärchending? Kriegt die Beziehung nicht alles ab? Stress, Terror, Genervtheit? »Stimmt. Aber es schweißt auch zusammen, denn man arbeitet auf dasselbe Ziel hin. Außerdem schafft sich jeder seine Freiräume, selbst auf Tour«, sagt Eleni, und Daniel fügt hinzu: »Das funktioniert bei uns nur, weil Love ein Hauptthema der Band ist. Im Optimalfall erzeugt Stress Erfüllung, erzeugt Terror Liebe und Genervtheit auch einen Riesenspaß. All die Unsicherheit, ob das wirklich gut geht, bringt die Spannung in die Musik.«

Text: Linus Volkmann / Foto: Deniz Alaca

— SEA+AIR »MY HEART'S SICK CHORD« (RENT A RECORD COMPANY / ROUGH TRADE)

— **INTRO EMPFIEHLT DIE TOUR** VOM 14.02. BIS 07.03.

BODYCHECK MIT

BEYONCÉ UND SOLANGE KNOWLES

Mit einem Plattenmanager als Vater und einer Stylistin als Mutter hatten die Knowles-Schwestern kaum eine andere Wahl, als schon im Kindesalter auf Bühnen zu krabbeln. Abermillionen von verkauften Alben und verdienten Dollars später muss man sagen: Die Eltern hatten recht. Jedenfalls, was Beyoncé angeht. Bei ihrer Aufholjagd setzt die kleine Solange weniger auf Glamour als auf Putzigkeit und Realness und erobert damit die Herzen derer, denen die große Schwester einen Tick zu perfekt ist.

Beyoncé gehört zu den finanziell erfolgreichsten Frauen auf diesem Planeten. Schon als Kind sang sie nur dann vor den Gästen ihrer Eltern, wenn diese ihr vorher fünf Dollar bezahlt hatten.

Beyoncés Körperformen erfuhren schon derart viel Bewunderung, dass die Beschreibung ihres Hinterns in den angloamerikanischen Sprachgebrauch übernommen wurde. Im Oxford Dictionary steht der Begriff »bootylicious«.

Anfang 2012 schenkte die Diva sich und ihrem Mann Jay-Z ein Kind. Allerdings gelang es den Eltern nicht, Blue Ivy Carter, den Namen des Mädchens, als Marke beim US-Patentamt registrieren zu lassen.

Beyoncé schämte sich als Kind unheimlich für ihre riesigen Ohren, die, nach ihrer eigenen Aussage, zu Schulzeiten größer waren als der ganze Kopf. Auch heute noch achtet sie streng darauf, dass ihre Frisur die monströsen Dinger verbirgt.

Beyoncés Selbstdisziplin und Ehrgeiz gehen manchmal bis an den Rand des Wahnsinns. So verlor sie für ihre Rolle in »Dreamgirls« über einen Zeitraum von zehn Tagen sechs Kilo Körpergewicht, indem sie sich ausschließlich von Ahornsirup mit Zitronensaft und Wasser ernährte.

— SOLANGE KNOWLES »TRUE« (EP / TERRIBLE / INDIGO)

Beyoncé war lange dagegen, dass ihre kleine Schwester auch ins Showgeschäft einsteigt, weil der Druck dort zu hoch sei. Schließlich durfte Solange dann aber doch sogar bei Destiny's Child einspringen, weil sich Kelly Rowland den Zeh gebrochen hatte.

Solange zeigte mit dem Song »Fuck The Industry (Signed Sincerly)« der ganzen Branche den Mittelfinger. Darin singt sie: »People talking shit with no pot to piss in / But everything I'm not is everything I can.« Solche Poesie dürfte ja wohl genug Distanz zur Schwester aufbauen.

Die 26-Jährige war 2011 noch gemeinsam mit Beyoncé unter der Kategorie »Most Stylish Sisters« in der Vogue gelistet, stand das It-Girl 2012 schon alleine dort, in der »Best Dressed«-Liste.

Für die Songs auf »True« ließ sich Solange nicht von ihrem eigenen gebrochenen Herzen inspirieren, sondern von dem ihres Ko-Writers Dev Hynes a.k.a. Lightspeed Champion.

Was Kleidung angeht, folgt Solange immer noch einer simplen Regel ihrer Mutter: »Wenn du deine Beine zeigst, dann halte die Arme bedeckt. Möchtest du allerdings deinen Busen zeigen, sollten die Beine nicht auch noch zu sehen sein.«

Foto: John Parra / Getty Images

EIN FEST VON intro

INTRODUCING TOUR

LIVE: FIDLAR, SHIELDS, PS I LOVE YOU

UNSERE NEWCOMER-REIHE IM FEBRUAR AUF TOUR:

GRATIS GÄSTELISTE

13.02. BERLIN, BI NUU
14.02. HAMBURG, UEBEL & GEFÄHRLICH
15.02. FRANKFURT, ZOOM
16.02. KÖLN, GEBÄUDE 9
17.02. MÜNCHEN, HANSA 39

EINFACH GRATIS FÜR DIE GÄSTELISTE ANMELDEN: WWW.INTRODUCING.DE

STREAMING PARTNER: DEEZER

POWERED BY Alfa Romeo

INTRODUCING
3 BANDS, 5 NÄCHTE

Die erste von vier Introducing-Tourneen des Jahres steht an. Auch diesmal sprengt das Line-up mit Shields, PS I Love You und Fidlar die Genregrenzen. Die Sound-Spanne reicht von harmonischem Synthie-Pop über Indierock bis zu Punkrock. Also schnell auf www.introducing.de registrieren und gratis dabei sein.

UNSER ZUHAUSE
SHIELDS

Der Synthie-Pop des Quintetts aus Newcastle wirkt auf der aktuellen EP »Kaleidoscope« fast aufreizend lässig durchproduziert. Grund könnte die Heimat der Band sein: Gitarrist und Bassist Luke Elgie schwärmt regelrecht von seiner musikalisch unterschätzten Heimatstadt.

»Die Musikszene von Newcastle ist sehr lebhaft. Leider gelang aber in den letzten Jahren keiner Band der landesweite Durchbruch. Wir hoffen, dass wir das ändern können und es so schaffen, die Aufmerksamkeit auf die Stadt zu richten. Wir schätzen an Newcastle die Freiheit. In London sind die Leute nicht so offen für Sounds abseits des Zeitgeistes, in Städten wie Newcastle kann man viel mehr beim Songwriting experimentieren, ohne gleich gegen Coolness-Regeln zu verstoßen. Außerdem ist nicht alles so Cliquen-gesteuert. Man muss nicht einer bestimmten Gruppe zugehören, um gehört zu werden.«

Diese Bands aus Newcastle empfehlen Shields: Mausi, Polar Sets, Lets Buy Happiness, Tomahawks For Targets, Grandfather Birds

Foto: Ian West

INTRODUCING ON TOUR
GRATIS FÜR DIE GÄSTELISTE ANMELDEN:
WWW.INTRODUCING.DE

POWERED BY Alfa Romeo

DREI FRAGEN AN DEUTSCHLAND
PS I LOVE YOU

Das kanadische Duo, bestehend aus Paul Saulnier und Benjamin Nelson, spielt auf seinem zweiten Album »Death Dreams« kauzigen Indierock, geschult an Bands wie Doo Rag oder Railroad Jerk. Wissbegierig scheinen sie obendrein, wie ihre Fragen an Deutschland zeigen, die die Redaktion zu beantworten hatte.

Was meint Donaudampfschifffahrtselektrizitätenhauptbetriebswerkbauunterbeamtengesellschaft?
Intro: Schön, dass ihr euch die Mühe gemacht habt, auf Wikipedia das längste Wort in deutscher Sprache zu recherchieren. Dieses in ebenjener Zuschreibung 1996 in das Guinness Buch der Rekorde aufgenommene Wort beschreibt eine Firma, die ein Schiffunternehmen auf der Donau betreibt. Aber das wisst ihr von Wikipedia doch eh schon.
Warum heißt der Schwarzwald so? Und ist er so Angst einflößend, wie es der Name nahelegt?
Intro: Darauf könnt ihr wetten. Der Schwarzwald liegt am südwestlichen Ende Deutschlands. Ihr könnt froh sein, dass ihr auf der Tour nicht in diese Ecke kommt. Die Bäume stehen dort besonders dicht, sodass im Winter kaum Lichteinfall zu verzeichnen ist. Reisen in den Schwarzwald enden meist wie in »Blair Witch Project« – oder bei einem guten Tässchen Kaffee mit Schwarzwälder Kirschtorte, wenn ihr mit dem Auto nicht falsch abbiegt.
Was ist das beste deutsche Bier?
Intro: Da sind wir Lokalpatrioten: Kölsch natürlich, das lokale Kölner Bier.

DREI FAKTEN ÜBER ...
FIDLAR

Mit ihrem poppigen Punk stehen Fidlar in der Tradition ihrer Heimatstadt Los Angeles. Bands wie Descendents, Adolescents und Offspring haben merklich Spuren hinterlassen.

Name – Steht ausgeschrieben für »Fuck It Dog, Life's A Risk«, ein Ausdruck, der unter den Skatern ihrer Heimatstadt Los Angeles populär ist und so viel wie »Jetzt mach schon, wird schon schiefgehen« bedeutet. Die Band wollte unbedingt das Wort Fuck im Namen haben.

Punkrock-Eltern – Gitarrist Elvis Kuehn und Schlagzeuger Max Kuehn wurde der Punkrock in die Wiege gelegt: Ihr Vater Greg war bis 2003 Keyboarder bei T.S.O.L. (True Sounds Of Liberty), die zur ersten Generation kalifornischer Punkbands gehören. Das machte das Leben nicht immer leicht für den Nachwuchs. So fand es Daddy beispielsweise gar nicht gut, als seine Söhne anfingen, Blink-182 zu hören.

Los Angeles – Die Mitglieder der Band sind überzeugte Fans der Stadt der Engel und wehren sich mit aller Vehemenz gegen das Vorurteil, in ihrer Heimatstadt würden alle nur abhängen. Man selbst sei gar so produktiv, dass man nebenher noch HipHop-Seitenprojekte betreibe.

— INTRODUCING, 13.02. BERLIN, BI NUU — 14.02. HAMBURG, UEBEL & GEFÄHRLICH — 15.02. FRANKFURT, ZOOM — 16.02. KÖLN, GEBÄUDE 9 — 17.02. MÜNCHEN, HANSA 39

— INTRODUCING AUF ARTE, 26.1., 23:45 (ABBY, CHAD VALLEY, BALLET SCHOOL) — 23.2., 00:00 (THE ROYAL CONCEPT, THE 1975, YOUNG DREAMS) — 30.3. (FIDLAR, SHIELDS, PS I LOVE YOU)

SCHATZPARADE DINGE, DIE DICH WOLLEN

Intro sammelt jeden Monat aus dem Internet und der echten Welt nerdige Schätze an. Für insgesamt unter 100 Euro.

Wir suchen deine Tipps. Die besten Vorschläge für die nächste Ausgabe gewinnen etwas aus der aktuellen Palette. Eure Links und Ideen an: schatz@intro.de.

Ein Hairucksack, der hinten das Maul aufreißt? Ja, warum nicht? Aber, Vorsicht: Der hemdsärmelige Textchef hat das Ding beim Aufsetzen fast schon in Stücke gerissen. Eher was für die kleineren Leser. Für € 16,27 bei Amazon

Aus Richtung des verlagsinternen Schuhmagazins Sneaker Freaker erreicht uns Intros gerne mal der oberschwellige Hinweis, wir seien geschmacksverirrte Trottel, die nur Schuhe aus den 80ern (aber nicht die coolen) trügen. Ist es mit diesen Leuchtschnürsenkeln jetzt besser? Nein? Schade. In vier Farben für € 6,95 bei getdigital.de

Das Kartenquartett »CPU Wars« richtet sich vor allem an den Ur-Nerd. Es battlen sich hier Computer-Prozessoren wie der PowerPC 74xx oder der NEC v30 in acht technischen Kategorien. Für € 9,70 unter www.cpuwarsthegame.com

Die unpraktischste Erfindung der Welt: Fingerhandschuhe ohne Finger. Aber Moment mal ... da steht ja Slayer drauf! Das Interesse wächst. Für € 12,99 bei www.emp.de

Wer wüsste es nicht? Es hilft enorm, auf dem Fahrrad gesehen zu werden. Die in drei Rhythmen blinkenden Bookman-LED-Fahrradlichter passen in jede Hosentasche und sind ohne Zusatz an allen Lenkern oder Sätteln anzubringen. Für € 19,90 bei shop.pret-a-velo.de

KRATZEN & BEISSEN

PHILIP FASSING GEGEN CHRIS BROWN

Auf Jobsuche? Sehr gut! Chris Brown, die Pop-Inkarnation des rechtskonservativen Flegels, braucht dringend einen neuen Pressesprecher. (Ja, der Typ hat tatsächlich einen Sprecher!)

Du zeigst dich geübt im Umgang mit stereotypen Mackern? Weißt Sexismen, Rassismen und homophobe Ressentiments geschickt in spitzbübische »Political Incorrectness« zu drehen? Suchst nach einer anspruchsvollen Herausforderung? Dann hast du gute Chancen, Jeff Raymond von seinem Posten abzulösen. Mal ehrlich: Was macht dieser Mann eigentlich den ganzen Tag? Vielleicht steckte er gerade im Stau, als Chris Brown zu Halloween stolz sein »authentisches« Terroristen-Kostüm – natürlich inklusive Turban und Kaftan – präsentierte. Der Traum eines jeden Republikaners! Auch eine fiese Sommergrippe könnte den guten Mann verhindert haben, als Brown in Cannes, auf Frank Ocean angesprochen, nur ein lapidares »Man, no homo« übrig hatte. Und wo war Jeff Raymond, als Brown die Drehbuchautorin, Produzentin und Moderatorin Jenny Johnson auf Twitter

anging? War er schon im Dienst, als Schützling Brown seiner damaligen Freundin Rihanna mal so richtig ordentlich die Fresse polierte? Wir wissen es nicht. Was wir aber ahnen: Dieser Job wird kein leichter sein. Vorkenntnisse im Einsatz von sozialen Netzwerken sind von Vorteil. Praktische Erfahrungen im Umgang mit unverbesserlichen Arschlöchern: unverzichtbar.

HINTER DIR GESPENSTER MIT

ESBEN AND THE WITCH

Ja, ist denn schon wieder Walpurgisnacht? Post-Grusel-Indie, Witch-House und düstere Mienen – das bedient eine der spannendsten britischen Bands der jüngsten Zeit. Dem Debüt aus dem Jahr 2011 folgt dieser Tage mit »Wash The Sins Not Only The Face« das zweite Album. Wir haben hinter die Kulissen der gruseligen Erscheinung geblickt.

Gibt es ein Erlebnis, das dich schon mal an die Grenzen der Ratio geführt hat?
Nicht wirklich. Dem Unwirklichen am nächsten kommt man aber beim Träumen. Dieser Moment, in dem du halb wach bist, halb schläfst – da berührt man zwei Welten.
Hast du einen spirituellen Background?
Meine Mutter nimmt zumindest immer für sich in Anspruch, übersinnliche Fähigkeiten zu besitzen. Ich bezweifle das allerdings.
Vor welchem Monster hast du dich als Kind gefürchtet?
Vor Pennywise, dem Clown aus Stephen Kings »Es«. Ich sah die Szene, als ich sieben war, da verschwindet das Papierschiffchen des Jungen in dem Eingang zur Kanalisation, und als er dort hineingreift, reißt dieses Monster an ihm. Lange Zeit war ich mir sicher, Terrorclowns leben in der Kloake. Eine schreckliche Vorstellung.
Welches Monster findest du dagegen ganz sympathisch?
Anthony Hopkins als Hannibal Lecter in »Das Schweigen der Lämmer« ist unglaublich gut. Ein Psychopath mit Klasse – wenn es so etwas überhaupt gibt.
Was sind deine drei liebsten Horrorfilme?
Schwierig, ich mag sehr viele. Am besten sind natürlich die, die nur Musik und clevere Filmkunst nutzen, um einen total fertig zu machen. Also die, die es nicht nötig haben, auf billigen Sex oder Gore zurückzugreifen. Ich wähle daher: »The Texas Chainsaw Massacre«, »Don't Look Now« und »Suspiria«.
Wie würdest du reagieren, wenn sich ein Freund an dich wendet, weil er einen Geist gesehen hat?
Ich würde ihm wahrscheinlich erst mal einen Brandy anbieten.
Und welche Band findest du wirklich spooky?
One Direction. Wenn die Typen nicht spooky sind, dann doch auf jeden Fall creepy!

— ESBEN AND THE WITCH »WASH THE SINS NOT ONLY THE FACE« (MATADOR/BEGGARS/INDIGO/VÖ 18.01.13)
— AUF TOUR VOM 16. BIS 22.02.

DEEZER

Viele Musik-Streamingdienste haben sich mittlerweile auf dem deutschen Markt platziert – Deezer ist aber weit mehr als das! Hier ist das Streaming keine Einbahnstraße, sondern ermöglicht intensiven Austausch zwischen Künstlern und Fans. Der Dienst, der mittlerweile in 160 Ländern verfügbar ist und 20 Millionen Einzeltitel aufbietet, hat unlängst seinen »Free Service« gelauncht: Deutsche Nutzer können von nun an zwölf Monate lang mit einem kostenlosen Zugang das Angebot ohne Einschränkung nutzen – erst nach einem Jahr erfolgt eine Einschränkung auf zwei Stunden monatlich. Ein derzeit einzigartiges Angebot. Und für die mobilen Endgeräte gibt es sogar einen einmonatigen Premium+-Testzugang obendrauf!

Doch was tun mit der Ohnmacht der Möglichkeiten? Deezer lässt seine User hier nicht allein. Denn anders als bei anderen Streamingdiensten gibt es für jedes Land eigene Redaktionen, die wöchentlich Empfehlungen aus aktuellen Neuerscheinungen zusammenstellen. Direkt auf der Startseite finden sich zudem interessante Playlists von Partnern und Usern - also euch.

INTRODUCING

Ab sofort ist Deezer auch im Rahmen unserer Newcomer-Konzertreihe Introducing aktiv. Monatlich könnt ihr auf www.deezer.com, auf www.introducing.de und auf der Facebook-Seite des Introducings die neuesten Deezer-Playlisten mit den auftretenden Acts anhören!

WWW.DEEZER.COM

SIEBEN SONGS RACHE

JOHN NIVEN

Mit »Das Gebot der Rache« hat der englische Autor John Niven seinen ersten Thriller geschrieben. Anders als in seiner schwarzhumorigen Bestseller-Satire »Gott bewahre« gibt es darin nichts zu lachen. Dafür nackte Gewalt. Aus gegebenem Anlass stellt der ehemalige A&R-Manager und Ex-Gitarrist der schottischen Indie-Band Wishing Stones seine liebsten sieben Revenge-Songs vor.

PATTI SMITH
»HEY JOE«
(1974)

»Ein Mann zieht los und erschießt seine Frau, weil sie mit einem anderen was hatte. Erstmalig 1965 von The Leaves veröffentlicht und von Jimi Hendrix im Jahr darauf unsterblich gemacht, ist ›Hey Joe‹ einer dieser Songs, die so urtümlich und primitiv klingen, als wären sie älter als Amerika selbst, als hätte man sie auf einem Sklavenschiff aus Afrika mitgebracht.«

NICK CAVE & KYLIE MINOGUE
»WHERE THE WILD ROSES GROW«
(1995)

»In seinem Duett mit Kylie Minogue lässt Nick Cave den Protagonisten seine Geliebte töten, weil er die Vorstellung nicht erträgt, dass sich die Zeit ihrer Schönheit bemächtigt. Er will sie um jeden Preis bewahren. Makellos, unversehrt, auf ewig. Unnötig zu erwähnen, dass es nicht funktioniert.«

BRUCE SPRINGSTEEN
»NEBRASKA«
(1983)

»Mit ›Nebraska‹ definierte Springsteen seine Karriere neu. Der Titeltrack des Albums erzählt die Geschichte von Charles Starkweather und seiner Geliebten Caril Ann Fugate, die im Sommer 1958 zehn unschuldige Menschen ermordeten – um sich an der Welt zu rächen. Mit markerschütternder Einfachheit in der ersten Person erzählt, gehört der Song zu Springsteens Meisterwerken.«

LEE HAZELWOOD & NANCY SINATRA
»THESE BOOTS ARE MADE FOR WALKING«
(1966)

»Einer der wundervollsten Bubblegum-Hits der Geschichte, der die Top-Position der Billboard-Charts noch dazu ausgerechnet auf der Höhe des Vietnamkriegs erklomm. Es heißt, Produzent Hazelwood hätte Nancy Sinatra angewiesen, zu singen, als wäre sie ›ein 16-jähriges Mädchen, das einem 40-Jährigen den Laufpass gibt‹. Was angesichts des Altersunterschieds zwischen Produzent und Sängerin Sinn macht.«

THE TRIFFIDS
»HOMETOWN FAREWELL KISS«
(1987)

»Vom The-Triffids-Album ›Calenture‹. Leider sollten die Australier nie wirklich groß herauskommen. Ihr unfassbar talentierter Sänger und Hauptsongwriter David McComb verstarb mit 37 Jahren an Drogen- und Alkoholmissbrauch. In dem Song findet sich eine wunderschöne winzige Zweideutigkeit: Brennt der Protagonist seine Heimatstadt nieder, weil eine Frau dort lebt, die ihm Leid zugefügt hat, oder bloß, weil er diesen Ort hasst? Die Schlusszeile ist jedenfalls grandios: ›I just came back to see the people and their houses burn.‹«

CARLY SIMON
»YOU'RE SO VAIN«
(1972)

»Wer immer sich hier angesprochen fühlt (und die Liste der Verdächtigen von Warren Beatty über Mick Jagger zu David Geffen und David Bowie ist praktisch endlos) hat allen Grund zu beten, dass er nicht wirklich gemeint ist. Die Kühnheit der Zeilen und die einprägsame Melodie stellen sicher, dass derjenige, dem dieser Song gewidmet ist, ihn noch sehr, sehr lange hören wird.«

THE WEATHER PROPHETS
»BURY THEM DEEP«
(1988)

»Ein Stück von der zweiten LP ›Judges, Juries And Horsemen‹ der frühen Creation-Records-Stars The Weather Prophets. Der Song wurde von Pete Astor, dem Sänger, Gitarristen und Songwriter der Band, als Reaktion auf die Katastrophe von Tschernobyl im Frühjahr 1986 geschrieben. Nur von sich selbst auf einer kratzigen Fender Telecaster begleitet, gilt Astors zügellose Wut denen, die dieses Desaster ermöglicht hatten.«

— **INTRO EMPFIEHLT:** JOHN NIVEN »DAS GEBOT DER RACHE« (HEYNE, 304 S., € 19,99 / VÖ 21.01.13)

IM KOFFER VON
ICONA POP

Aino Jawo und Caroline Hjelt a.k.a. Icona Pop brillierten mit ihrem Synthie-Pop bei unserer Introducing-Tour im letzten September. Ihre erste Single »I Love It« erreichte in ihrer schwedischen Heimat Platz 2 der Charts und stieg in Deutschland erstaunlicherweise in die Top 20 ein. Wir warfen mehr als einen Blick in ihr Tour-Reisegepäck.

»Wir reisen seit einiger Zeit fast ohne Unterlass. Immer mit dabei: unsere Computer, Sonnenbrillen und Schlafkissen. So können wir überall, also wirklich überall schlafen. Was die Klamotten anbelangt, versuchen wir mit schmalem Gepäck zu reisen. Wir haben fast nur Lieblingsstücke dabei, viele stammen vom österreichischen Modedesigner Helmut Lang: ein Pulli, eine Hose, ein Kleid, aber auch unser Lieblingsschmuck und, ganz wichtig, das Make-up. Wir haben nur eine Tasche, da passt leider nicht so viel rein. Auf längeren Reisen leihen wir uns deshalb Klamotten von anderen aus oder kaufen gleich neue Sachen. Die kommen dann ins Handgepäck. Das überstrapazieren wir so sehr, dass wir mittlerweile Flirt-Profis beim Einchecken am Flughafen geworden sind. Einmal hatten wir mehr als 100 Kilo Gepäck dabei, es war nicht einfach, das leicht aussehen zu lassen. Aber wir verlieren im Gegenzug auf einer Tour auch viele schwere Sachen wie Kopfhörer, Pässe und so weiter.«

Foto: Carmen Catuti

— ICONA POP »ICONA POP« (UNIVERSAL / VÖ TBA)

AUSLISTEN
FILME IN DER HIPSTER-VERSION

Das Fenster zum Neuköllner Hof	Irony Man	The Beach House	Fixie Driver
Spiel mir den M83-Remix vom Tod	Club Mate-Wodka für eine Leiche	12 Arctic Monkeys	The xx-Men
The Social Network: Instagram	Der Soldat Ryan Adams	Second Hand an der Wiege	Eine relativ unbekannte Farbe, von der du vermutlich noch nie gehört hast: Lila
	Retropolis	Schindlers Liste der Top-Bands 1945	

Zusammengestellt von Peter Wittkamp

TOP 7
HELLO MARKENRECHTS-VERLETZUNG

Vor zehn Jahren hatten wir das bis zur Zuckerkrankheit niedliche Pop-Phänomen Hello Kitty auf dem Cover (siehe S. 08). Seitdem ist einiges passiert. Zum Beispiel das hier.

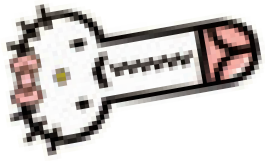
01 HELLO FITTI

02 HELLO KOTTI

03 HELLO KETA

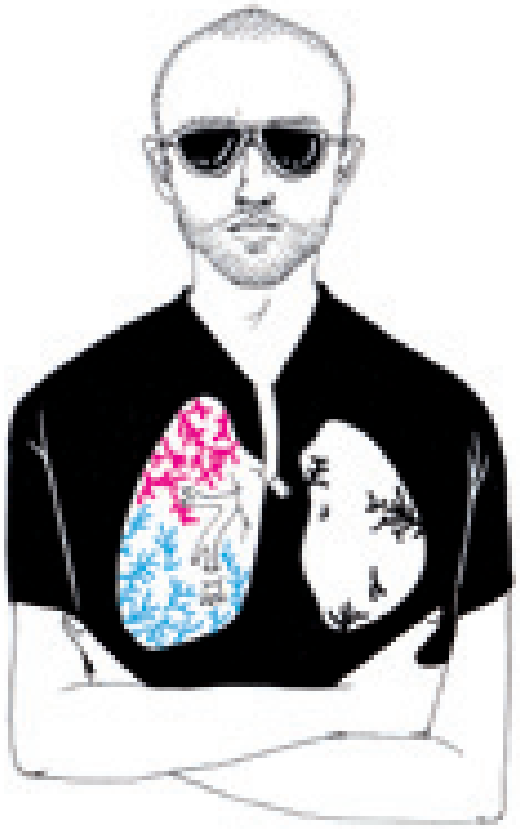
04 HELLO SHITTY

05 HELLO TITTI



06 HELLO PIPI

07 HELLO KITTY MUSS STERBEN (Buch von Angela S. Choi und Uta Brammertz)



BITTE BLEIBEN SIE GESUND! MIT PAUL KALKBRENNER

Was war die schlimmste Krankheit, die du bisher hattest?
Ich hatte 2001 einen sogenannten »Spontan-Pneumothorax«.
Welche Symptome hattest du dabei?
Beim Abtasten hat sich der Brustkorb locker angefühlt. Ich bin noch tagelang damit rumgerannt, bis ich dann mal zum Röntgen gegangen bin. Da wurde mir nur gesagt, dass ich sofort in ein Krankenhaus müsse, mir wäre die Lunge aus der Verankerung gerissen. Hätte der ruhig ein wenig netter ausdrücken können.
Was hat dagegen geholfen?
Eine OP! Meine Lunge sitzt jetzt quasi fester als vorher. Die haben mir wie so Handwerker das Brustfell angeraut und die Lunge dann neu angeklebt. Nach einer Woche war ich dann auch schon wieder aus dem Krankenhaus raus. Das passiert wohl vielen schlanken jungen Männern.

— PAUL KALKBRENNER »GUTEN TAG« (PKM / ROUGH TRADE / VÖ 30.11.12) — AUF TOUR VOM 02.02. BIS 16.03.

Sehr geehrter Herr Kalkbrenner,
bei aller Brisanz: Schön, mal so einen spannenden Fall in meiner Praxis zu sehen! Immer diese Kinderkrankheiten, Schnupfen und Co. sonst, kann man ja gleich »Bergdoktor« schauen.

Zur Anatomie: Zwischen Lunge und Brustfell beziehungsweise Brustkorb gibt es eine kleine Schicht, den Pleuraspalt. Hier herrscht ein Unterdruck, und dieser hält die Lunge in ihrer Position. Nun gibt es zwei Szenarien: Bei ersterem dringt durch eine Verletzung von außen Luft in diesen Spalt, er saugt sich voll und lässt die Lunge kollabieren (traumatischer Pneumothorax). Bei zweiterem, Ihrem Spontanpneumothorax, dringt Luft von innen in diesen Spalt. Die Folge bleibt die gleiche. Warum dies passiert, ist noch ungeklärt, meist sind junge schlanke Männer zwischen 15 und 35 betroffen, oft Raucher. Na?

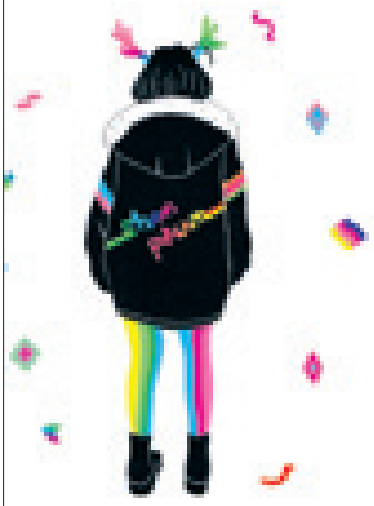
Die Symptome beim Pneumothorax reichen von leichtem Hustenreiz über Schmerzen im Brustbereich bis hin zum Erstickungsgefühl. Diagnostiziert wird das Ganze mittels Abhören und -klopfen der Lunge und mit einem Röntgenbild. Jetzt muss aber die Luft aus diesem Spalt raus, damit sich der betroffene Lungenflügel wieder entfalten kann. Hierzu wird von außen eine Drainage in den Spalt gelegt und die Luft über ein Ventil abgesaugt. Im Dschungel geht das zur Not auch mit einem Kugelschreiber.

Da bei dieser Krankheit ein Wiederholungsrisiko besteht, wird heutzutage über diese Drainagestelle (früher war ein größerer Schnitt nötig) die Lunge endoskopisch befestigt, dies geschieht durch die Entfernung eines Teils des Brustfells, wodurch eine Verklebung der Lunge mit der Brustkorbwand erreicht wird. Jetzt sollte die Lunge für immer verankert sein.

Das war jetzt doch ein bisschen zu aufregend für mich, heute nur noch »Traumschiff«.
Ihr Doc Intro

»Lass uns Fallobst sammeln und den Pferden die morschen Apfelteile – verwurmt aber gleichsam köstlich – mit voller Wucht in den gierigen Rachen schmettern! Die mögen das.«

In **Ada Blitzkrieg**s Debüt-Roman »Dackelkrieg« geht es zwar um klassische Mädchenthemen (zum Beispiel Pferde), aber die textlich aufgebrezelte Bloggerin gewinnt der girlishen Lebenswelt zwischen Dorf und City komplett neue Facetten ab. Erhältlich für 3,99 als e-Book über amazon.



ILLUSTRATORIN DER AUSGABE SHEN PLUM

Shen Plum lebt und arbeitet in Toronto, sie ist ein großer Fan von Horrorfilmen, lustigen Tieren und dem Mysteriösen. Wen sie am liebsten mal kennenlernen würde? Eigenen Angaben zufolge ein Zombie-Kaninchen. Alles klar. So produziert sie mit zartem, klarem Strich zum Beispiel Illustrationen von putzigen Gespenstern – siehe Esben And The Witch auf diesen Seiten. Mehr von Shen Plum unter www.shenplum.com.

IM BETT MIT

ADAM GREEN UND BINKI SHAPIRO

Seine frühen Duette pflegte Adam Green mit Kimya Dawson im Rahmen des Antifolk-Ensembles Moldy Peaches abzuhalten. Damals ging es in den Texten viel um Schweinkram. Mit Binki und über zehn Jahre später ist alles eher kauzig poetisch denn kauzig offensiv. Wir trafen die beiden Musiker im Bett. Wo sonst?

Binki: Adam, wie hast du letzte Nacht geschlafen?
Adam: Oh, schön, dass du fragst. Ich habe ziemlich schlecht und zu kurz geschlafen, bin ganz schön müde.
Binki: Hast du versucht, was zu zählen?
Adam: Ja, wie du weißt, zähle ich manchmal, wenn ich nicht schlafen kann, Schuhe an Oktopussen – und irgendwann wird der Reigen an Kraken-Füßen zu einem Portal, durch das ich in den Schlaf tauche. Und wie hast du letzte Nacht geschlafen?
Binki: Ich habe tatsächlich gut geschlafen. Wie ein Baby in Barbies Traumhaus. Hast du ein Kuscheltier zum Schlafen?
Adam: Nicht mehr. Früher hatte ich einen Popple. Das ist ein Stofftier, das man zu einem Ball zusammenfalten kann. Aber er bounct nicht. Das war die Art Puppe, die man als Junge gerade noch haben durfte, ohne dass die Nachbarn tratschten.
Gespräch und Foto: Katrin Bpunkt

— ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO
»ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO«
(CONCORD / UNIVERSAL)

THE DRUGS DON'T WORK.

INTRO SUCHT DICH!

- MARKETING- & SALES-MANAGER/IN
- WEB-DEVELOPER/IN
- IOS-DEVELOPER/IN
- ANDROID-DEVELOPER/IN
- ASSISTENT/IN DER BUCHHALTUNG
- AZUBI MEDIENKAUFMANN/-FRAU FÜR DIGITAL UND PRINT
- AZUBI KAUFMANN/-FRAU FÜR BÜROKOMMUNIKATION
- AZUBI FACHINFORMATIKER/IN FACHRICHTUNG SYSTEMINTEGRATION
- DIVERSE PRAKTIKANT/INNEN

Details im Netz unter intro.de/jobs

LOVE & HATE MIT
DIETMAR DATH

Er gilt nicht nur als clever und smart, als der schnellste Schreiber seit der Maus von Mexiko und als Fetisch der Poplinken – er ist all das auch wirklich. Dietmar Dath, Anfang 40, geschätzt hundert Bücher auf der Uhr, machte unlängst auch noch eine Platte. Zusammen mit dem Kammerflimmer Kollektief. Wir wollten wissen, worauf die sympathische Menschmaschine sonst noch so steht oder eben auch nicht.

— THE SCHWARZENBACH »FARNSCHIFFE« (ZICKZACK / INDIGO)

Nenne fünf Dinge, die du hasst – alle anderen aber lieben

Helmut Schmidt
The New Yorker
Weiche Drogen
Terrence Malick
Wissenschafts-Entertainment-Shows im TV

Nenne fünf Dinge, die du liebst – alle anderen aber hassen

Paris Hilton
Mayfaire Town Center in Wilmington, NC
Huey Lewis
»J. Edgar« von Clint Eastwood
Marzipan vom Zwiebelmarkt in Weimar

MUSIK IST SCHEISSE!
MIT NICO (K.I.Z., WASSBASS)

Welches ist die schlechteste Platte, die du in deinem Plattenschrank hast?
Meine »Die Schlümpfe«-Diskografie: 19 Alben purer Terror. Da ist »Terrordome« ein Scheiß gegen.
Warum hast du sie dann noch nicht entsorgt?
Wegen Leute ärgern! Und wegen Perlen wie »Schlumpf, Schlumpf« (»Jump Jump« im Original von Fler) und »Omi« (»Lonely« von Akon).
Welchen Song schaltest du sofort ab, wenn er auftaucht?
Zurzeit Rihannas »Diamonds«. Riesen-Hass.
Welches Plattencover findest du hässlich?
Wenn ich Lady Gagas Halb-Roboter-Motorrad-halb-Transe-Albumcover sehe, muss ich immer die Augen schließen. Genau so sehen in der Zukunft die Kindergarten-Erzieherinnen aus.
Welche große Platte der Musikgeschichte gefällt dir gar nicht?
Ich finde The Smiths komplett scheiße. Als einzelnes Album würde ich aber zu Pink Floyds »Dark Side Of The Moon« tendieren. Ja, toll ... Alltagsgeräusche. Und trotzdem sind die Songs scheiße und das Album langweilig? Na, herzlichen Glückwunsch!
Welcher deiner eigenen Songs gefällt dir eigentlich nicht (mehr)?
Ich kann »1000 Kilo Bass« nicht mehr hören. Ist aber immer noch ein super Lied, und ihr solltet das Album kaufen!

— WASSBASS »THE GERMANS FROM THE FUTURE« (BEAT THE RICH! / UNIVERSAL)

WIE HAST DU MICH GENANNT?

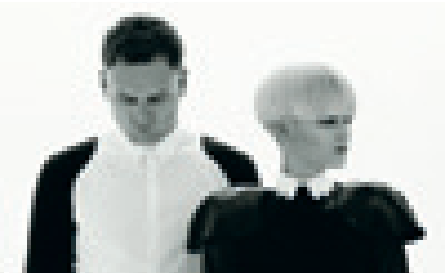
DELPHIC

Organische Tanzmusik, die sich in einen pointierten Rausch spielt. Delphic aus Manchester haben mit ihrem Debüt vor fast genau drei Jahren bei Hunderttausenden die Herzen eingerannt. Nun steht die zweite Runde an – und wir wollten dazu mal mehr über diese komischen wie genialen Typen erfahren.

Was sollte man besser nicht über dich wissen?
Dass ich paradoxe Fragen hasse.
Welches Gericht kochst du, wenn du ein Date beim ersten Treffen daheim beeindrucken willst?
Calamari. Das geht überraschend einfach – allerdings sollte man sich davon überzeugt haben, dass die Meeresfrucht auch wirklich tot ist. Übrigens auch auf andere Tierarten bezogen ein guter Tipp für alle Hobbyköche.
Wann hast du das letzte Mal gekotzt und warum?
Noch letzte Nacht – Lebensmittelvergiftung!
Welches Tier möchtest du gern mal streicheln?
Einen Igel – und zwar mit meinem Gesicht.
Was hast du schon mal geklaut?
Nur Herzen. Also diese Zuckerherzen. Ich liebe Süßigkeiten.
In welche Schauspielerin warst du in der Jugend mal ein bisschen verliebt?
Die Zeichentrickfilm-Damen Jessica Rabbit und Cruella de Vil, das ist die böse Alte aus »101 Dalmatiner«. Meine Kindheit war voller Konflikte.
Und für eine Nacht mit welchem Prominenten würdest du heute deine Beziehung aufgeben, wenn du müsstest?
Ich würde alles dafür geben, eine Nacht auf Keksen und Milch mit Barack Obama zu verbringen. Was denkt der Typ wirklich?
Was ist das schlimmste Vorurteil, das du immer noch nicht aufgegeben hast?
Altersdiskriminierung. Und davon abgeleitet: Ich hasse Babys.
Welche radikale Position vertrittst du?
Babys sollten umgebracht werden!

— DELPHIC »COLLECTIONS«
(COOP / UNIVERSAL / VÖ 01.02.13)
— AUF TOUR VOM 06. BIS 09.03.

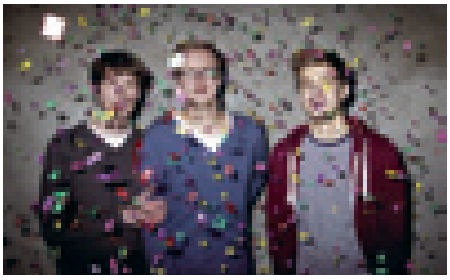
WER WIR SIND BLITZKIDS MVT



Herkunft Berlin
Bandmitglieder 2
Genre Electro-Pop
Besondere Vorkommnisse Der schlaue Sci-Fi-Film »Chronicle« über drei Jungs mit Superkräften wurde zu einem Überraschungserfolg des letzten Filmjahrs. Im Soundtrack findet sich mit »Cold« auch ein Stück der Blitzkids mvt.
Aktuelles Album »Silhouettes« (Warner / VÖ 02/2013)

Euer Debütalbum erscheint, ihr kandidiert für den deutschen Beitrag zum »ESC« – seht ihr gerade voller Bock auf 2013, oder habt ihr auch bisschen Schiss vor allem, was da jetzt auf euch zukommt?
Nomi: Sowohl als auch. Natürlich haben wir Bock, endlich richtig loszulegen und viel zu tun zu haben. Vor allem Konzerte zu spielen, aber wir wissen natürlich auch, dass das alles mit sehr viel Aufwand verbunden ist. Um ehrlich zu sein, bin ich ein recht gemütliches Faultier und liege auch ganz gern mal den Tag im Bett rum. Petone: Unsere Teilnahme am »ESC« ist ein großer Kontrast zu dem, was wir bis dato so getrieben haben. Wir sind in den letzten zwei Jahren hauptsächlich nachts um zwei, drei Uhr in irgendwelchen Electroclubs dieser Republik aufgetreten. Jetzt gibt's uns mal zur Primetime.

MIKROKOSMOS23



Herkunft Meißen
Bandmitglieder 3
Genre Post-Emo
Besondere Vorkommnisse Den leicht sperrigen Namen hat sich die Band von der Beschriftung an der Tür ihres ersten Proberaums gezogen, außerdem ist sie Fan vom »Fresh Prince Of Bel-Air«. Na dann!
Aktuelles Album »Alles lebt. Alles bleibt.« (Unter Schafen / Al!ve / VÖ 25.01.2013)

Das Thema »Durchhalten« ist auf der neuen Platte wieder sehr zentral. Ist ja auch ein gesamtgesellschaftlicher Topos: »Krisen, Kürzungen, Regress? Bitte durchhalten, Folks!« Aber wofür haltet ihr durch? Was ist euer Glücksversprechen am Ende des Dranbleibens?
Peter Löwe: Alles in allem geht es immer nur um ein gutes Leben. Einfach immer nur durchhalten und nicht scheitern. Ein anstrengender Zeitabschnitt, der einem den Kopf zerfrisst, ein schlechtes Bauchgefühl, weil man Fehler gemacht hat – alles kleine Dinge, die für den Einzelnen eine Riesenherausforderung darstellen können. Das ist das Durchhalten, das ich meine. Das Resultat daraus ist bestenfalls, glücklich und zufrieden mit einem langen Bart im Schaukelstuhl zu sitzen – mindestens aber, am Ende des Tages noch lachen zu können.

EVERYTHING EVERYTHING

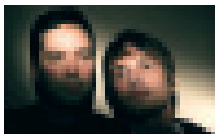
Herkunft Newcastle / Manchester
Bandmitglieder 4
Genre Post-Indierock
Besondere Vorkommnisse Das neue Album setzt mehr auf Varianz, hat das aufgeregte Dauerfeuer des Debüts »Man Alive« bewusst eingedämmt und lässt den Zuhörer daher nicht mehr komplett erschöpft am Ende zurück.
Aktuelles Album »Arc« (RCA / Sony / VÖ 25.01.13)

Entschuldigt unser »Englisch«, aber was bedeutet der Name eures Stücks »Kemosabe«?
Das ist ein Begriff der amerikanischen Ureinwohner und heißt so viel wie »vertrauenswürdiger Freund«. Bekannt wurde das durch Tonto, eine Figur aus »The Lone Ranger«. Unser Song widmet sich dabei dem Thema Einsamkeit.
Als Deutschlandreise-Cracks. Könnt ihr Tipps für andere ausländische Bands aussprechen?
Stimmt, wir waren ein paarmal dort und lieben Deutschland. Die positive Resonanz haben wir jedes Mal sehr genossen. Es ist ein großes Land – und ich kann Bands nur raten, sich daher einen halbwegs schönen Bus für eine Tour zu organisieren. Nur wenn man Vegetarier ist, sollte man sich Gemüse mitbringen. Das Catering in Deutschland ist im Vergleich mit England doch sehr fleischlastig.

TRÜMMER

Herkunft Hamburg
Bandmitglieder 3
Genre Post-Pop
Besondere Vorkommnisse Bassist Tammo Kasper arbeitet für das mythenbeladene Empire des ZickZack-Labels, er ersetzt Mogul Alfred Hilsberg Augen, Ohren, Hände, Beine und mehr.
Aktuelle MC Split-Tape mit der Band Zucker (u. a. Hanseplatte.com)

TEAM GHOST



Herkunft Paris
Bandmitglieder 5
Genre Electronic
Besondere Vorkommnisse Bandleader Nicolas Fromageau war Anfang letzten Jahrzehnts auch Mitbegründer des gerade sehr erfolgreichen Elektro-Acts M83. Dort stieg er allerdings 2004 aus.
Aktuelles Album »Rituals« (wSphere / Indigo / VÖ 15.02.13)

ZEBRA KATZ

Herkunft New York
Bandmitglieder 1
Genre Minimal-Acid-Glitch-Tek
Besondere Vorkommnisse Der Clip »Ima Read (ft. Njena Reddd Foxxx)« ist eine einzige Hommage an den beliebten Horrorfilm-Archetypen: das gruselige kleine Mädchen (Konkret hier »The Ring« oder das Zwillingspärchen aus »Shining«).
Akt. Single »Ima Read« (Mad Decent)

YOUTHKILLS

Herkunft London
Bandmitglieder 2
Genre Classic Rock vs. Electro Pop
Besondere Vorkommnisse Neben dem Styler-Duo (deren Väter bei Duran Duran spielten) sehen Hurts aus wie vom Textildiskont kik ausgekotzt. Dennoch behelligten sie zu Aufnahmen ein Studio in Dorsten!
Aktuelles Album Youthkills »Youthkills« tbc (VÖ Juni 2013)

DAS QUIZ

JETZT JEDEN MONAT NEU: UNSER QUIZ – AUCH ONLINE UNTER INTRO.DE/QUIZ

Das Titelthema des Heftes ist gleichzeitig immer auch Hauptthema unseres monatlichen Quiz-Spaßes. Diesmal dreht sich alles um das Oxforder Indie-Quintett Foals. Los geht's…

1 Welche Star-Produzenten saßen am neuen Album?

D Flood & Moulder

D Moulder & Skully

R Dangér & Maus

2 Von wem ließ sich die Band dabei inspirieren?

F Vegan Reich

O Steve Reich

H Sacred Reich

3 Wie heißt der Sänger der Foals nochmal?

L Akis Katsoupakis

O Yannis Philippakis

L Mikis Theodorakis

4 … und mit wem hat er sich angeblich mal geprügelt?

M Johnny Rotten (Sex Pistols)

E Johnny Thunders (NY Dolls)

Z Johnny Walker (Westernhagen)

Die Buchstaben der richtigen Antworten ergeben das Lösungswort, das ihr bitte mit dem Betreff »Das Quiz« an verlosung@intro.de schickt.
Teilnahme ab 18 Jahren, Einsendeschluss ist der 21. Februar.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DIE PREISE

DANZKA VODKA

danzka.com

DANZKA Vodka wird zu 100% aus ganzen Weizenkörnern und mit demineralisiertem Wasser hergestellt und kommt in einer stylischen Aluminiumflasche. Zum Sortiment gehört purer Vodka und die DANZKA Flavours. Wir verlosen 2x ein Set von 4 x 0,7l.

ANTONY MORATO

morato.it

Perfekt für kalte Wintertage: ist der Mantel CAPOTTO von Antony Morato. Der Wollmantel besticht durch seine Detailverliebtheit: Schulterklappen und rot kariertes Futter sind ein echter Hingucker. Einmal in Größe 48 zu gewinnen.

SOL REPUBLIC

Solrepublic.de

Innovativen Sound, Stil & Ausdauer bieten die Kopfhörer von SOL Republic. Die Flex Tech Technologie macht sie fast unzerstörbar, austauschbare Kabel & Sound Track Kopfbügel bieten individuelles Design. Gewinne: Ein Tracks black & ein Tracks HD grey.

HITMAN

Hitman.com

Ihr wollt das aktuelle Hitman Game Absolution unter optimalen Bedingungen spielen? Mit diesem Gewinn seid ihr der perfekte Geheimagent 47, im Paket: professional Edition Hitman Absolution für die Xbox, Tastatur Strike 5, Maus R.A.T. 7 und Hitman.

KANGAROOS

kangaroos.de

Der KangaROOS Rage hat neben dem Dynacoil-Dämpfungssystem einiges zu bieten: Das Upper zeigt drei verschiedene Materialien, gelbes ROOS-Branding und Zebramuster-Applikationen, dazu gibt es farblich abgestimmte Laces. Wir verlosen 3 x ein Paar!

FOALS
»WIR SIND KEINE SADISTEN«

Bei Ghettomusik, Funk und wackelnden Ärschen denkt kaum einer an die Foals. Außer die Band selbst. »Holy Fire«, das kommende Album der Engländer, steht beispielhaft dafür, dass auch ein erfolgreicher Act sich von den Fesseln eines selbst mitdefinierten Genres befreien kann und trotzdem er selbst bleibt. Sänger Yannis Philippakis und Gitarrist Jimmy Smith erzählten Martin Riemann, wie für sie die Entwicklung weg vom Math- und Indie-Rock funktioniert und warum Ernsthaftigkeit wieder cool sein muss.

Flood & Moulder

*Eigentlich Mark Ellis (*1960) und Alan Moulder (*1959); englische Toningenieure und Produzenten, die über mittlerweile drei Dekaden sowohl im Team als auch einzeln den Sound etlicher stilprägender Bands beeinflusst haben. Die Liste ihrer Kunden ist beachtlich, darunter The Jesus And Mary Chain, My Bloody Valentine, U2, Erasure, Depeche Mode, Nine Inch Nails, Smashing Pumpkins, New Order, PJ Harvey, Orbital und The Killers.*

Yannis Philippakis spielt Schlagzeug in deinem Jugendclub. Wenigstens sagt er das leicht holprig. Auf Deutsch. »Ich spiele Schlagzeug in deinem Jugendclub.« Es ist der einzige Satz, den er in unserer Sprache beherrscht, behauptet der gebürtige Grieche und fragt mich etwas kokett, ob es richtig klinge. Ich verneine. Philippakis wirkt übernächtigt, aber zufrieden. Sein Hemd im dezenten Paisleylook ist etwas zu eng, sodass man hin und wieder die schneeweiße Haut darunter aufblitzen sieht. Er hat das große Sofa für sich allein, sein Kollege Jimmy Smith sitzt mit leichter Distanz auf einem kleinen Sessel daneben. Smith ist der einsilbig, trockene Konterpart zu seinem einnehmend selbstsicheren Bandkollegen, dessen wortgewandte Stimme man als die der Foals kennt. Der bärtige, dandyhafte Sänger und sein schlaksiger Gitarrist sind in Berlin, um ihr kommendes Album »Holy Fire« anzukündigen, welches zum Zeitpunkt des Gesprächs noch gar nicht vollständig fertig ist. Das Starproduzententeam **Flood & Moulder** ist gerade noch damit beschäftigt, es abzumischen, und zwar in zwei klanglich unterschiedlichen Versionen, von denen die Band letztendlich eine auswählen wird. So haben die Foals mehr Kontrolle über ihr Produkt. Doch auch ohne finales Mastering wird jetzt schon deutlich, dass der Band damit ein weiterer gewaltiger Schritt in Richtung stilistische Eigenständigkeit gelungen ist.

Yannis Philippakis: Bevor wir unser erstes Album aufnahmen, hatten wir eine ziemlich klare Idee, wie wir klingen wollten, eine Art Super-Ego, nach dem wir uns richteten. Uns schwebte damals ein pointillistischer, Staccato-artiger Sound vor, inspiriert von Techno aus Köln und Steve Reich, aber in einem Pop-Format mit echten Instrumenten. So, als würden die Monkees Steve Reich interpretieren. Wir kannten uns und die Arbeitsweisen der jeweils anderen damals noch nicht so gut. Deswegen ging es zwar nicht unbedingt diktatorisch zu, aber sehr diszipliniert. Wir hatten unsere Regeln.

Wer gab die Regeln vor?

YP: Ich, auf gewisse Weise.

Jimmy Smith: Es waren eher unausgesprochene Regeln.

YP: Ästhetische Regeln. Um einen gewissen Stil zu erreichen, muss man wissen, worauf man verzichtet.

Wie definiert man so was in der Praxis?

YP: Indem man beispielsweise sehr sauber spielt.

JS: Man verzichtet auf Effekte.

So wie bei den frühen Dogmafilmen?

YP: Ja, fast. Man verbietet sich einfach bestimmte Möglichkeiten. Unser Sound war fast aseptisch. Auf dem ersten Album hörst du beispielsweise keinerlei Akkorde. Alles besteht aus einzelnen Klangpunkten. Wenn wir so etwas wie eine Harmonie wollten, musste sie von uns fünfen fast

architektonisch erzeugt werden. Das war allerdings äußerst anstrengend. Aber wenn man mit so strengen Parametern anfängt und dann auch noch das Gefühl bekommt, sie erfüllt zu haben, gewinnt man Sicherheit. Mit dem ersten Album fanden wir so etwas wie eine Formel für unsere Musik.

Chaos Forever

Nach dem ersten Album kamen ausgedehnte Tourneen, die das straffe Reglement und die formelhafte Struktur der Songs aufweichten. Die Shows waren wild. Viel wilder, als »Antidotes« auch nur ahnen ließ. Philippakis beschreibt das Debüt daher als trügerisches Dokument. Eine Art reines Destillat von dem, was die Foals face to face mit dem Publikum auf zahlreichen Hauspartys veranstalteten. Dort herrschte allgemeines Chaos, ein Zustand, an dem die Band schnell Gefallen fand. Das Folgealbum »Total Life Forever« zeigte den ursprünglich klinisch kalten Sound der Band verseucht mit Dreck, Verfall und Lo-Fi. Alles Attribute, mit denen sich die fünf jungen Männer, die das Album in einem düsteren Keller in Oxford eingespielt hatten, besser identifizieren konnten als mit dem »Schlaue Jungs«-Image, das sich Presse und Fans von ihnen gebildet hatten. Die Foals hatten keine Lust, von Langeweilern vereinnahmt zu werden. Auch das gern bemühte Bild der Band, die zusammen in einem Haus lebt, um sich ganz der Kunst zu widmen, war wohl eher etwas zu romantisch. Philippakis beschreibt die Wohnsituation während der Aufnahmen zu »TLF« heute schlicht als »abgefuckt«, Smith als »grausig«. Meine Frage, ob die Band gerne den eigenen Mythos demontiere, quittiert der Sänger dann auch mit einem süffisanten Grinsen.

YP: Es ist schön, ganz beiläufig die eigene Vergangenheit zu beleidigen. Das erzeugt Risiko, und dadurch bleibt es spannender. Wenn wir keine Aufregung mehr spüren könnten, wäre es ziemlich fade, hier zu sitzen. Also ist das einfach notwendig, sozusagen evolutionär.

Aber man muss dabei doch auch eine Vision haben.

YP: Ja, aber wir glauben an unsere Qualitätskontrolle und achten auf neue Inspirationen. Wenn uns allen genau dasselbe gefällt, hat das was zu bedeuten. Diesmal schwebten uns zum Beispiel ein generell langsameres Tempo und klebrigere Grooves vor.

Was hat sich denn sonst geändert, was die Inspiration angeht?

YP: Ich bin jetzt sechs Jahre älter und lese nicht mehr dasselbe wie zu Zeiten von »Antidotes«. Heute bevorzuge ich einen prägnanten Schreibstil, wie man ihn bei Raymond Carver, Jonathan Franzen und David Foster Wallace findet. Diese Autoren verfolgen eine emotionale Aufrichtigkeit, die sich nicht hinter Ironie versteckt. Unsere Kultur ist durchsetzt von Ironie und der Distanz zwischen sich selbst und echten Gefühlen. Ernsthaftigkeit gilt als zutiefst uncool. Aufrichtigkeit, Direktheit und echte Emotionalität sollten gefördert werden. Ohne das jetzt zu pompös klingen zu lassen, aber menschliche Interaktionen retten Leben. Deswegen halte ich die Texte jetzt weniger abstrakt. Texte haben Sinn und Nutzen.

Dürre Jungs mit wackelnden Ärschen

Was bei Philippakis theoretisch klingt, erwacht auf »Holy Fire« zu Leben. Hatte »Total Life Forever« noch eine hilflos melancholische Hauptstimmung, treten die Foals nun deutlich kräftiger, kühner und eindeutiger auf. Philippakis bezeichnet die neue Platte als »verwegen«. Laut Smith entstammt sie einem weitaus gesünderen Umfeld als ihre Vorgänger. Vor allem der Einfluss von Flood & Moulder sei in seiner Tragweite noch gar nicht abzuschätzen. Smith sieht die Gabe der beiden Produzenten in ihrer Fähigkeit, Tendenzen in Künstlern freizulegen, die von ihnen selbst unbemerkt bleiben, sie aber genau definieren. Mit entsprechend hohen Erwartungen kamen die Foals dann auch zur Arbeit.

YP: Zu Beginn unserer Zusammenarbeit sagten wir Flood & Moulder, dass wir eine anspruchsvolle Platte machen wollten. Mit vielen verschiedenen Klangfarben, und sie sollte gierig sein bis an die Grenze zur Zügellosigkeit. Und zwar in dem Sinne, dass zwei Songs wie »Moon« und »My Number« auf einem Album sein können, obwohl sie das genaue Gegenteil voneinander darstellen. Wir wollten, dass wirklich jede Facette von uns vertreten sein würde. Wir sprachen auch darüber, dass wir einen matten und rauhen Sound wollten, aber mit der Verwegenheit und Kraft einer Flood&Moulder-Produktion.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Song »Inhaler«, den ihr bereits übers Internet veröffentlicht habt. Wie ist er entstanden?

YP: Wir hatten zwei Teile. Einerseits diesen abgehangenen Part, eine Art Madchester-Groove, der fast an Primal Scream erinnert. Er bildet jetzt die Strophe. Dieser Stil ist so etwas wie unsere Idee von arschwackelnder Ghettomusik. Wir spielen viel in den Staaten, und die Art und Weise, wie dort das Publikum tanzt ...

JS: ... dürre weiße Jungs, die mit dem Arsch herumwackeln ...

YP: ... das haben wir herausgearbeitet. Wir gingen nach Australien und haben in Sydney ein paar Sessions mit einem Typen namens Jono Ma a.k.a. Jagwar Ma gemacht. Er nahm uns mit zum Haus seiner Freundin, das an einem Fluss lag. Wir hingen dort herum, während er überall Mikrofone aufstellte. Es gab einige indonesische Perkussionsinstrumente und anderes Zeug, das so laut war, dass man die Musik über den ganzen Fluss hören konnte. Wir waren gar nicht so lange dort, eine Woche vielleicht, aber da kam uns die Idee, unseren Sound irgendwie verschwitzt und sumpfig zu gestalten, mit Insektengeräuschen auf dem Album.

Ihr habt Insekten gesamplet?

YP: Ja, die flogen da überall rum. Es gab auch viele Seidenspinnen, die goldene Fäden produzierten. Die Sachen, die wir dort aufnahmen, konnten wir alle nicht gebrauchen, aber was davon übrig blieb, war dieser verschwitzte Groove, der die Grundlage zu »Inhaler« darstellte. Und der Hardrock-Riff, also dieser Stoner-Riff im Refrain ...

Schön, dass du das Genre selbst erwähnst.

YP: ... das ist doch Stoner Rock, oder? Sleep, *»Dopesmoker«*! Den Part habe ich schon vor langer Zeit geschrieben, aber immer gedacht, dass er nicht zu Foals passt. Das zeigt, wie frei wir jetzt sind. Ästhetisch zu sensibel und vorsichtig zu sein stellt den inneren Feind unserer Band dar. Deswegen planten wir, bei den Aufnahmen zu »Holy Fire« dreister und verwegener vorzugehen, als wir es uns jemals erlaubt hatten.

»Inhaler« eignet sich hervorragend, um aus dem Indie-Genre endgültig auszubrechen. Ich denke, der Stoner-Rock-Part dürfte in manchen Kreisen auf wenig Gegenliebe stoßen.

YP: Die Kids flippen aus deswegen. Oft heißt es: »Ich liebe diesen Song, aber was passiert denn bitte an dieser Stelle?!« Aber auch »Spanish Sahara« musste sich erst durchsetzen. Das hat auch zunächst richtig wütende Reaktionen bekommen, weil es nicht von der ersten Sekunde an einen Dancebeat bot.

Dopesmoker

Album der Stoner-Metal-Band Sleep aus dem Jahr 1999, das im Wesentlichen aus einem einzigen über 60 Minuten langen, extrem zähflüssigen Song namens »Dopesmoker« besteht, der den THC-Rausch unter mythologischen Gesichtspunkten thematisiert. London Records, das Label der amerikanischen Band, erklärte es als unverkäuflich. Auch der Versuch von Sleep, das Album etwas kürzer unter dem Titel »Jerusalem« herauszubringen, scheiterte am Widerwillen des Labels. Sleep lösten sich frustriert auf. 2003 erschien das Album schließlich doch, mit ausnehmend positiver Resonanz. Wer »Dopesmoker« einmal gehört hat, wird nie mehr vergessen, dass der Begriff »Stoner« von stoned kommt.

JS: [mit verstellt empörter Stimme] »Wie könnt ihr es wagen!«
YP: Nach einer Weile gefiel »Spanish Sahara« aber den meisten. Es dauerte nur etwas, bis sie sich daran gewöhnt hatten. Das zeigte uns, dass wir uns keine Beschränkungen auferlegen müssen. Wir können machen, was wir wollen. Wir sind auch nicht absichtlich so wechselhaft oder absichtlich unberechenbar. Wir sind keine Sadisten. Wir bleiben ja immer noch die Foals, auch wenn sich das Gewand ändert.

Let The Funk Flow

Was dieses Gewand angeht, liebäugelte der stets offensive Philippakis in letzter Zeit gerne mit dem Begriff Funk, der sich mit der öffentlichen Wahrnehmung der Foals genauso schwierig vereinbaren lässt wie Stoner Rock. Dabei sollte man nie vergessen, wie fantasievoll und frech der Sänger stets vorgeht, um bewusste Störmomente zu erzeugen. So geht es ihm bei Funk eher um eine generelle Stimmung und weniger um Reminiszenzen an bestimmte Vertreter des Genres. Im Grunde will die Band damit nur der Langeweile den Krieg erklären. Womit hier vor allem Genres wie Indie- oder Math-Rock gemeint sind, mit denen die Foals immer noch gerne assoziiert werden.

YP: Wenn wir sagen, als Nächstes kommt ein Funk-Album, machen wir das nur, um den Boden für einen Song wie »My Number« zu bereiten. Er hat einen langsameren Groove als Indie-Rock. Für mich klingt Funk immer irgendwie rund. Bei Funk dreht sich alles ums Ficken, er ist sexy.
Hörst du selbst privat gerne Funk?
YP: Ich höre gerne Prince. Und Nile-Rogers-Produktionen, zum Beispiel »Why« von Carly Simon ist großartig. Chic sind auch toll.
Vermisst ihr den Funk-Vibe in zeitgenössischer Musik?
YP: Allerdings. Britische Musik ist ziemlich freudlos und selbstbezogen im Moment. Sie erinnert mich an jemanden, der versucht, vor dem Spiegel gut auszusehen. Fahle Gesichtshaut, eingezogene Wangen und so weiter. Sehr viel Oberflächlichkeit.
JS: Dagegen ist Funk mit all seinen verschiedenen Rhythmen, Grooves, Tempi und seiner Sexiness ein großer Spaß.
YP: Ich verstehe einfach nicht, warum man ein, zwei, drei Alben macht, die sich auf einem sehr engen Spektrum bewegen, wobei dieses Spektrum noch nicht mal wirklich Spaß erlaubt. Ich meine damit rein körperlichen Spaß.
Wenn du, wie zuletzt in einem Interview mit dem NME, sagst, dass Indie-Disco tot und begraben ist, dient das als Weg, sich selbst zu zwingen, alte Wege zu verlassen?
YP: Es handelt sich zudem um eine Tatsache. Indie-Disco ist tot, komplett ausgeblutet. Die Kids sind längst in die Randbereiche geflüchtet. Die Bands, die immer noch in dieser Arena spielen, merken nicht, dass sie in Nekropolis auftreten. Ich wollte mit dieser Bemerkung nur ein paar Leute darauf hinweisen, dass der Ort, an dem sie sich aufhalten, gar nicht mehr existiert.
JS: Viele glauben, dass Plattenlabels sich für Künstler interessieren, die sich sklavisch an die aktuellen Gegebenheiten anpassen können. Aber die meisten wirklich erfolgreichen Bands klingen wie niemand anders. Jedes Label träumt von einer einzigartigen Band, die nicht mit dem Strom schwimmt. Weil Labels Bands brauchen, die überleben.

— FOALS »HOLY FIRE« (WARNER / VÖ 08.02.13)
— **INTRO EMPFIEHLT DIE TOUR:**
18.03. HAMBURG, 19.03. BERLIN, 22.03. KÖLN

FOALS & INTRO
DAS SCHRIEBEN UNSERE REZENSENTEN ÜBER FRÜHERE ALBEN DER BAND AUS OXFORD

»ANTIDOTES«

»(...) Was zunächst wie eine Mischung aus Rapture und Bloc Party mit gehörigem Devo-Einschlag wirkt, entpuppt sich mit der Zeit als eine ungeheuer komplexe, ausdauernd ravende und doch nicht in billige New-Rave-Muster verfallende Angelegenheit. Stattdessen unterfüttern sie ihren atmosphärisch variablen, aber immer unmittelbaren Gesang mit Gitarren-Arrangements, die sich bei allem von Electropop über New Wave bis Postrock bedienen, hypnotischen Grooves und anregenden Soundeskapaden.«
(Christian Steinbrink, 2008)

»TOTAL LIFE FOREVER«

Was die Foals mit ihrem neuen Album da zusammengestrickt haben, ist streng genommen noch überraschender als ihr Debüt ›Antidotes‹ vor zwei Jahren. Denn jenen hochkonzentrierten Hybriden hielten viele schlicht für kaum noch weiterdenkbar. Heraus kommen mitunter jegliche Radioformatlänge sprengende Minimonstren, die aber bei aller Prog-Postrock-Spleenigkeit nicht die Schärfe der Band zerdudeln. Gratulation zu dieser Leistung, so gut muss man bei der zweiten Nummer erst mal sein.
(Helmar Becker, 2010)

»HOLY FIRE«

Und nun dies: Die Foals wollen es wissen. Sie schmeißen den eigenen Aushängesound noch mal über Bord und begeben sich mit uns auf die Suche nach einem neuen. Das merkt man gleich an dem Stimmung setzenden »Prelude«, an dessen Ende die Band und man selbst so nervös ist wie vor der ersten Party. Man ahnt, dass es eine ganz schön wilde Sache wird. »Inhaler«, das als erster Song ausgekoppelt wurde, ist der Beginn einer Reise ins große Unbekannte: Plötzlich hören wir verhallten Stoner Rock, der in seiner ausgestellten Männlichkeit nicht weiter weg sein könnte von den alten Foals. Geradezu archaisch britzelt der Song los. Danach ist die Vergangenheit Asche, und die Foals können alles machen.
(Thomas Venker, 2013)

JAKE BUGG

»WENN DU GUT BIST, IST ES SCHEISSEGAL, WOHER DU KOMMST«

»Robert Johnson. Killer!« Wann hat man schon mal einen 18-Jährigen so leidenschaftlich über einen alten Blues-Musiker reden hören? Keine Frage, Jake Bugg, der mit seinem selbst betitelten Debüt in England im Oktober Platz 1 enterte, ist im besten Sinne frühreif. Daniel Koch traf Bugg kurz nach dessen gemeinsamer Nordamerika-Tournee mit Snow Patrol und Noel Gallagher. Fotos: Patrick Desbrosses

Jetzt ist es also so weit: Die Songwriter, die man zum Interview trifft, sind in dem Jahr geboren, in dem man selbst seinen Schulabschluss gemacht hat. Tatsächlich kann man sich gegen aufkommende Elterngefühle kaum wehren, wenn man Jake Bugg entgegentritt. Junge, zieh doch mal die Jacke gerade! Warum schaust du so glasig? ***Haste wieder gekifft?*** Und, hey, lach doch mal! Das sind so Dinge, die man sagen will, wenn man ihm die Hand schüttelt, »nice to meet you« murmelt und zum ersten Mal aus nächster Nähe sieht, wie eindrucksvoll er die Augenbraue hochziehen kann. Eine Bewegung, die entweder »thank you« oder »fuck you« bedeuten kann. Vermutlich beides.

Es ist der Schock, tatsächlich einen Teenager vor sich zu haben, der einem bewusst macht, wie reif und erwachsen das klingt, was Jake Bugg da auf seinem Debüt anbietet. Vierzehn Songs, keine Totalausfälle. Ein Stilspektrum, das von punktgenauen Hymnen auf die britische Sozialbau-Tristesse (»Trouble Town«) über klassische und kaum spätpubertäre Liebeslieder (»Note To Self«) bis hin zu fiktiven Sozialdramen (»Ballad Of Mr Jones«) reicht. In seinen besten Momenten, in Songs wie »Two Fingers«, verbindet sich ein Bewusstsein für die Traditionen der ganz großen (und inzwischen alten oder toten) Songwriter mit jugendlicher Renitenz und pointierten Lyrics, die gutes Handwerk erkennen lassen:

»So I kiss goodbye to every little ounce of pain
Light a cigarette and wish the world away
I got out, I got out, I'm alive and I'm here to stay
So I hold two fingers up to yesterday
Light a cigarette and smoke it all away
I got out, I got out, I'm alive and I'm here to stay.«

Was nach einer Happy-go-lucky-Hymne klingt, kippt nach jedem Refrain in die triste Realität, die dann zum Beispiel so aussieht:

»He's down in the kitchen
Drinking white lightning
He's with my momma
They're yelling and fighting.«

Erlebnisse wie diese haben Jake Bugg tatsächlich geprägt. Seine Songs seien »noch sehr autobiografisch«, sagt er. Ganz so, als wolle er das irgendwann ändern. Im Video zu »Two Fingers« sieht man dann die besungene Szene: ein Gerangel zwischen Mutter und Lover. Sie: hübsch, aber betrunken. Er: schmierig, aggressiv, mit blankem Bauch über zu enger Jeans. Überzeichnung im Sinne der Kunst oder wirklich so schlimm? »Zugegeben. Nicht ganz so schlimm, wie es Regisseur Jamie Thraves inszenierte, aber auch nicht so weit davon entfernt.«

Jake Bugg und das Kiffen

»We skin up a fat one, hide from the feds«, singt Bugg in »Two Fingers«. Nur eine von vielen Kiffer-Referenzen. Bugg selbst macht keinen Hehl daraus, dass er gerne einen durchzieht. Aber: »Ich bin nicht süchtig. Ich kann auch gut ohne das Zeug auskommen. Das Problem ist nur, dass ich auch nüchtern immer ein wenig bekifft aussehe.«

Tatsächlich leben die Eltern von Jake Bugg getrennt, die Mutter arbeitet als Verkäuferin, der Vater als Krankenpfleger. Obwohl der 1994 als Jake Edwin Charles Kennedy geborene Bugg mehr Zeit mit seiner Mutter verbringt, trägt er den Familiennamen des Vaters. Einen Teil dieser Informationen muss man Bugg aus der Nase ziehen, einen anderen recherchieren, was bei solch persönlichen Themen ja auch kein Wunder ist. Aber auch sonst entstehen seine Antworten eher langsam, in einem sichtbaren Denkprozess, bei dem jeder Gedanke vom Knirschen seines mahlenden Kiefers begleitet wird, bis er ihn schließlich mit einem freundlichen Knurren serviert. Und da ist noch die schon erwähnte Augenbraue, die immer dann zur Stirn schießt, wenn man ihn auf einen Gedanken bringt, den er noch nicht hatte. Oder auch, wenn man eine in seinen Augen völlig sinnlose Frage stellt. Das muss man dann selbst auseinander halten.

Jake, ich muss zugeben, ich war ein wenig überrascht: So trist, wie es aus deinen Liedern klingt, sieht der Nottingham-Stadtteil *Clifton*, aus dem du kommst, im Video von »Two Fingers« gar nicht aus.
Das liegt wohl an den kleinen Häusern. Die wirken auf viele niedlich. Aber mal im Ernst: Clifton ist eine verdammte Sackgasse. Man wächst dort auf, schlägt die Zeit tot. Die Gemeinde hat sogar den Fußballplatz geplättet. Also hängen die Kids auf der Straße rum. Und was macht man in dem Alter, wenn man nichts mit sich anzufangen weiß? Ärger.
Also ist es so, wie du in »Trouble Town« singst. Die zwangsläufigen Hobbys: »smoke until your eyes bleed«, »sittin' on the pavement« und hin und wieder »a beating in the rain«?
Das trifft die Sache.
Aber das dürfte ja jetzt vorbei sein, wo du nach London gezogen bist …
Bin ich aber nicht.
Das Gerücht verbreitet dein Plattenlabel.
Ja, ich weiß. Stimmt aber nicht. Ich wohne noch immer in Nottingham und bin immer da, wenn ich mal die Zeit dafür habe.
Hm, vielleicht hat das Label das mit London bloß behauptet, weil Newcomer aus England sonst wirklich immer in die Hauptstadt ziehen müssen.
Ja. Das Gefühl bekommt man nach einer Weile. Dass man als junger Künstler nach London muss. Sich dort eine Weile durchschlagen. Sich in die Horden von Bands einreihen, die sich durch die gängigen Clubs spielen müssen. Erstaunlich, wie weit dieser Irrglaube verbreitet ist. Aber das ist Quatsch. Wenn du gut bist, ist es scheißegal, woher du kommst.
Stimmt. Und es scheint ja bei dir ganz gut gelaufen zu sein.
Ganz gut. Ja.

»Ganz gut«. Das nennt man dann wohl britisches Understatement. Sein Album schoss in der ersten Verkaufswoche Ende Oktober von 0 auf 1 in den britischen Albencharts und stieß Mumford & Sons vom Thron. Das »X Factor«-Gezücht Leona Lewis, die in derselben Woche mit ihrem neuen Album »Glassheart« auf die Spitzenposition geschielt hatte, musste sich mit Platz 3 begnügen.

Ein Kommentar dazu brachte Bugg auch gleich die erste Lektion in Sachen »Shitstorm« ein. Bugg sagte auf Nachfrage des NME, seine Platzierung sei ein Beleg für die These, dass Gitarrenmusik noch was wert wäre, und fügte angeblich hinzu: »Es ist mein Job, diese ›X Factor‹-Scheiße aus den Charts zu halten.« So wurde es zumindest vom NME kolportiert. Bugg selbst bestreitet, das genau so von sich gegeben zu haben. »Schon wieder so ein Missverständnis. Das habe ich so nie gesagt. Aber irgendjemand schrieb das, und jetzt werde ich ständig drauf angesprochen. Um ehrlich zu sein: ›X Factor‹ ist natürlich scheiße. Aber es ist nicht mein Job, diesen Mist aus den Charts zu kicken.« Kurze Pause, dann redet er sich tatsächlich mal kurz in einen kleinen Wortrausch: »Meine Kumpels meinten damals auch zu mir, ich solle zu ›X Factor‹ oder zu ›Britain's Got Talent‹ gehen, aber das wollte ich nicht. Vielleicht hätte ich da tatsächlich Erster werden können, aber dann hätte ich keine Rechte an meinen Songs und würde nur die Lieder anderer Leute singen. Das ist, was ich daran so scheiße finden. Da gibt es viele Leute mit guten Stimmen, und dann jaulen sie sich doch wieder nur durch ›I Will Always Love You‹. Das ist beschämend. Sing mir was Originelles. Oder etwas, das du selbst geschrieben hast. Aber nicht immer die gleiche Scheiße. Also, fürs Protokoll: ›X Factor‹ ist Mist. Es ist nur nicht mein Job, mich darum zu kümmern. Ich bin Musiker. Das ist mein Job.«

Ein recht tagesfüllender Job ist das inzwischen. Mitte November tourte er mit Snow Patrol und Noel Gallagher durch Nordamerika und Kanada, wo er nicht nur keinen Alkohol trinken durfte, sondern sich auch jeden Abend anhören musste, wie Snow-Patrol-Sänger Gary Lightbody Stimmübungen macht. Bugg dazu: »Ich musste mir das Lachen verkneifen. Er traut sich da in Tonlagen, die ich nie schaffen würde.« Im Anschluss wartete dann die Europareise im Zeichen der Promotion für das Debütalbum. Am Vortag unseres Gesprächs spielte er ein Konzert im Crystal Club, das auch eher unter die Kategorie Job fiel: An der Theke sammelte sich die in Berlin ansässige Musikpresse, und nur in den ersten Reihen kam so etwas wie Stimmung auf, weil die sieben Teeniemädels aus England es nicht fassen konnten, dass die bessere Treppenstufe tatsächlich die Bühne war. Bugg schaffte das, was nicht vielen gelingt: Die Leute hielten kollektiv den Mund, bis er fertig gespielt hatte. Ja, selbst die Presseschar an der Theke.

Du hast gestern vor der versammelten deutschen Musikpresse gespielt. Eine nicht unwichtige Show, aber doch eher ein Stimmungskiller, oder?
Nö. Ich liebe es, Konzerte zu spielen. Egal vor wem. Ein paar Leuten gefällt es immer. Das reicht mir.
Ich hatte das Gefühl, du hast das Publikum ziemlich beeindruckt. Das ist eigentlich selten. Überhaupt scheinst du ja gerade allerorts in der Presse gefeiert zu werden. Hast du eine Ahnung, woran das liegen könnte?
An meiner Musik.
Würde ich auch so sehen. Meine These wäre, dass bei dir die Traditionen der altehrwürdigen Songwriter von Johnny Cash bis Bob Dylan durchklingen, man aber trotzdem noch diese jugendliche Energie spürt. Da denken dann viele, auch ältere Musikhörer: »Super, der hat seine Hausaufgaben gemacht.«
Könnte sein. Es gibt tatsächlich selten neue Acts, die ich mag. Die Letzten, die mich sehr beeindruckt haben, waren damals die Arctic Monkeys. Alex Turner hat sehr pointierte, intelligente Songtexte gesungen, zu einer Zeit, als das nicht wirklich in Mode war. Aber das ist alles schon ein paar Jahre her.
Gab es denn einen Künstler, der bei dir den Wunsch geweckt hat, eigene Songs zu schreiben?
Ja, Don McLean. In einer »Simpsons«-Folge spielten sie »Vincent« von ihm. Toller Song.
Und sonst? Wie steht's mit Dylan?
Den habe ich noch vor mir. Ich fange gerade erst an, mich

Clifton
Der Stadtteil von Nottingham ist stark von Sozialbauwohnungen geprägt und wird nicht nur von Bugg als Sackgasse empfunden. Das sagt er nicht nur, er singt es auch, gleich im ersten Song, den er online stellte: »Trouble Town«. Darin heißt es: »Stuck in speed bump city / Where the only thing that's pretty / Is the thought of getting out«. Bugg dazu: »Man sagt, es gäbe nur zwei Wege, um aus Clifton rauszukommen: Fußball und Musik.«

Robert Johnson
Robert Johnson, im Mai 1911 geboren zählt zum berühmten Club der 27, weil er dieses Todesalter mit Kurt Cobain, Jimi Hendrix und Jim Morrison teilt. Angeblich wurde Johnson vom gehörnten Gatten einer Geliebten vergiftet. Johnson gilt heute als Meister des Blues, seine hauptsächlich 1936 und 1937 aufgenommenen Songs verkauften sich zu seinen Lebzeiten jedoch mäßig. Erst 1961 entdeckte man sein Werk neu.

»Ich hatte nie viel Enthusiasmus zu lernen – außer, wenn ich meine Gitarre in der Hand hielt. Blues, Rock, Flamenco – ich will das irgendwann alles können.«

Jake Bugg

mit seinem ganzen Werk zu befassen, und kannte vorher nur ein Album.

Beatles?

Beste Band. Natürlich. Ich liebe die frühen Songs. »Like Dreamers Do« von The Quarrymen. Hammer.

Jimi Hendrix?

Auf einer Stufe mit den Beatles. Wir spielen manchmal einen Song von ihm als Zugabe. »Killing Floor«. Wobei ich später erfuhr, dass der Song im Original von Howlin' Wolf ist. Ich mag diesen alten Blues auch sehr. ***Robert Johnson***, Killer!

Keine Frage, Jake Bugg kennt sich aus. Was auch für das Handwerk gilt: Sein Gitarrenspiel am Vorabend war makellos, die nicht unkomplizierten Soli saßen. Die Zeit, die andere in seinem Alter an der Spielkonsole verbringen, hat er der Gitarre gewidmet. »Ich spiele Gitarre, seit ich 14 war. Ich hatte ja auch nichts anderes zu tun. Hatte nach der Schule kein Einkommen, konnte also auch nicht viel ausgehen. Ich habe viel geübt und tue es immer noch. All die Songwriter, die ich verehre, sind das geworden, was sie sind, weil sie es ebenso gemacht haben. Sie haben geübt. Eigene Songs geschrieben. Ich hatte nie viel Enthusiasmus zu lernen – außer, wenn ich meine Gitarre in der Hand halte. Blues, Rock, Flamenco – ich will das irgendwann alles können.«

Man kann es auch in den Linernotes nachlesen, dass er das mit dem Lernen ernst meint. Nur vier Songs haben ihn als alleinigen Credit, die drei besten des Albums (»Lightning Bolt«, »Two Fingers«, »Seen It All«) hat er gemeinsam mit dem professionellen Songwriter ***Ian Archer*** geschrieben. Also doch ein Team im Rücken? »Das ist Bullshit. Da wittern alle gleich wieder die böse Plattenfirma, die einem den Vollprofi an die Seite setzt. Ian ist ein Kumpel von mir. Und verdammt gut. Wir arbeiten die Songs zusammen aus, jammen, verfeinern sie. Sie werden dadurch besser. Aber es bleiben meine. Ich würde nie etwas singen, hinter dem ich nicht 100% stehen kann. Ich bin eben sehr offen bei der Arbeit an meiner Musik. Und manchmal brauchte McCartney Lennon, manchmal brauchte Simon Garfunkel.«

Wieder eine dieser Antworten, die man nicht von einem 18-Jährigen erwartet. Erst, als er sein Schaffen wieder auf seine persönliche Liebe zur Musik runterbricht, kommt er kurz durch, der kleine, euphorisierte, glückliche Teenager: »Es ist schön, dass es gerade gut läuft mit meiner Karriere. Ich komme viel rum. Ich habe Leute um mich, die mir gute Tipps geben. Aber am glücklichsten bin ich immer noch, wenn ich Songs schreiben kann.«

— ???**INTRO EMPFIEHLT:** JAKE BUGG »JAKE BUGG« (MERCURY / UNIVERSAL / VÖ 25.01.13) — AUF TOUR VOM 02. BIS 21.03.

Ian Archer

Der Nordire war auch Ko-Songwriter bei »Run« von Snow Patrol. Zudem unterstützte er Gary Lightbody bei dessen Projekten The Reindeer Section und Tired Pony. Auch seine Soloalben, zum Beispiel »Flood The Tanks« aus dem Jahr 2004, sind durchaus hörenswerte Angelegenheiten. Archer selbst hält Bugg für »unglaublich talentiert« und sei »sehr stolz, an diesem Album mitgewirkt zu haben«.

SCHORSCH KAMERUN TRIFFT HGICH.T

»ÄUSSERLICH IST PUNK ZUR APP MUTIERT.«

Schorsch Kamerun

Schorsch Kamerun, Jahrgang 1963, ist ein Kind von der Küste, genauer: vom Timmendorfer Strand. Der Name in seinem Reisepass: Thomas Sehl. 1984 gründet er zusammen mit Ted Gaier, Ale Sexfeind und Aldo Moro die Funpunkband Die Goldenen Zitronen und nimmt seinen bis heute gültigen Künstlernamen an. Nach dem Erfolg von »Am Tag, als Thomas Anders starb« inklusive Auftritt in der Bravo erfinden sich Die Goldenen Zitronen neu, werden zum wichtigsten popkulturellen Sprachrohr der radikalen Linken. Sein erstes Soloalbum »Warum ändern schlief« erscheint 1996, als Theaterregisseur ist er seit 2000 aktiv, außerdem schrieb er mehrere Hörspiele für den WDR.

Wo verlaufen die Grenzen zwischen Pop und Performance? Was zieht so viele Musiker heute in den ernsthaften Kulturbetrieb? Schorsch Kamerun und das Kollektiv HGich.T sind Künstler, die für das Durchbrechen der Grenzen zwischen Pop, bildender Kunst und Theater stehen. In Hamburg trafen Dr. Diamond und Karla Knyh von HGich.T erstmals auf den Immer-noch-Sänger der Goldenen Zitronen. Alexander Jürgs hat den Schlagabtausch moderiert und protokolliert. Fotos: Petra Herbert

Hamburg, St. Pauli, Sehnsuchtsort. Im Büro von Schorsch Kameruns Plattenlabel Buback Tonträger treffen Karla Knyh und Dr. Diamond von HGich.T und der Sänger der Goldenen Zitronen aufeinander. Wir wollen erst mal Fotos machen und gehen dafür um die Ecke in die »Kleine Freiheit No. 3«, eine Kneipe wie aus dem Bilderbuch. Dekoration und Stühle werden neu arrangiert, Karla trägt Lippenstift auf, Dr. Diamond schlüpft in seine knallbunten Retro-Leggings. Die Wirtin serviert dazu schwarzen Tee in Glasbechern.

Kamerun und HGich.T stehen jeweils für einen radikalen Pop-Entwurf, beide wirken hauptsächlich in der Hansestadt, beide treibt der Spaß an Maskerade, Überspitzung und Performance. Unterschiede gibt es genauso viele: Kamerun kommt aus dem Punk, HGich.T haben ihre Wurzeln in der Goa-Kultur. Während HGich.T im dadaistischen Unsinn baden, versucht Kamerun mit seiner Musik politische Standortbestimmung. Wenn sich HGich.T und Kamerun nun zum ersten Mal zu einem Gespräch zusammenfinden, dann soll es um diese Brüche und Gemeinsamkeiten gehen – und um die Frage, wie sich nicht anbiedernder Pop heute aussehen könnte. Auf in die erste Runde. Das Thema: Punk.

Für immer Punk

HGich.T, Schorsch Kamerun, was war Punk, was kann Punk heute sein?
Schorsch Kamerun: In vielerlei Hinsicht ist Punk heute organisiertes Mitmachen. Meine konkret bewusst oder aus reinem Experimentierüberschwang gewählten Mitgliedschaften meinten dagegen immer auch: »Wir gegen die.« Das gilt für Die Goldenen Zitronen, den Golden Pudel Club, aber auch für meine Theatersachen. Wo man sich alleine fühlt, da braucht man Gleichgesinnte, seine Band, seine Bande.
Dr. Diamond: Wir haben gerade auf einem Punk-Festival gespielt, und unser Auftritt war wirklich wild. Die Punks waren damit glücklich, auch wenn unsere Musik, gemessen an der Definition des Musikstils, ganz schlechter Punk ist. Aber wir haben die Haltung von Punk getroffen. Die fehlt den alten Bands heute. Sie spielen zwar Musik, die ganz genau dem entspricht, was Punkmusik sein soll, nur fehlt ihnen die Attitüde.
SK: Punk war am Anfang eine Position, die stark irritiert hat: Eure Vorgaben passen uns nicht, da setzen wir etwas entgegen, das ihr schlecht einordnen könnt. Klamotten zerreißen, Bürger und deren Autoritäten überzeichnen, das hat die Leute anfangs echt genervt. Wenn man aber glaubt, einen solchen Gestus konservieren zu können, dann ist das nicht nur dumm und faul, sondern schlicht wertkonservativ.
Gibt es überhaupt noch Punkbands, die wirklich daran glauben, das Anti-Establishment zu verkörpern?
SK: Sie geben sich jedenfalls so, behaupten weiter eine Andersartigkeit, obwohl diese längst Bestandteil des Mainstreams ist, gar museal aufgearbeitet. Nichts ist fader als kalkulierte Schrägheit. Äußerlich ist Punk zur App mutiert, nur ist diese steinalt. Als Haltung allerdings bleibt der Entwurf Punk gleichberechtigt mit den großen Avantgarden oder Störbewegungen wie Situationismus oder Dadaismus.

Faszination Theater

»Der Mensch lässt nach«, das neue Album von Schorsch Kamerun, bietet Musik, die im Rahmen seiner Theaterarbeiten entstanden ist. Seit zwölf Jahren ist Kamerun als Theatermacher an Bühnen wie dem Hamburger Thalia Theater, dem Centraltheater Leipzig oder den Münchener Kammerspielen tätig. Auch HGich.T werden häufig von Theaterhäusern engagiert. Ihre Auftritte bewegen sich an der Grenze zwischen Konzert und Performance, zwischen Rave und theatralischer Form.

Was fasziniert euch an der uralten Kunstform Theater?
SK: Theater kann alle Formate nutzen: Musik, Texte, Bilder, Film. Theater soll sich frei ausprobieren dürfen, frei vom ökonomischen Ergebnis – und unabhängig von Sponsoring-Kooperationen. Wenn ich ein Plakat für ein Theaterstück mache, dann steht da der Titel drauf und eben nicht noch »Jägermeister Rock Liga« oder »Rolling Stone empfiehlt« unten drunter. Das ist zwar luxuriös vom Steuerzahler ermöglicht, aber eben auch unverquirlt mit irgendwelchen angeblich passenden Images. Ha, ha, ha, da haben wir es: Eben noch Punk-Beschützer, verteidige ich jetzt den bürgerlichen Begriff vom Bildungsauftrag.
Warum ist es dir so wichtig, diesen Auftrag zu verteidigen?
SK: Ich bin ein Kind der Achtziger. Ich durfte noch das Gefühl erleben, in selbst geschaffenen oppositionellen Strukturen aufzuwachsen. Wir hatten unabhängige Hefte, unabhängige Plattenlabels, das Prinzip »Independent«. Dieses wurde leider nahezu vollständig – oft ohne Not und in bescheuerter Nachahmerei – in die Optimierungsökonomie übergeben. Es gibt heute nirgendwo mehr Werbesymbole als auf sogenannten Independent-Festivals. Riesige Medienpartner-Wände werden mit der Behauptung aufgestellt, es ginge eben jetzt nicht mehr ohne. Im altmodischen Theaterraum spielt dieser Faktor keine Rolle, auch wenn es andere, manchmal wesentlich subtilere Druckmechanismen gibt.
Was reizt HGich.T an der Theaterwelt?
DD: Es lohnt sich, den Leuten im Theater zu zeigen, dass es den Club gibt. Den Leuten im Club zeigen wir wiederum, dass es das Theater gibt. Da kommt es manchmal zu merkwürdigen Begegnungen. Dann stehen, wie letztens in Wien, plötzlich Leute in Warnwesten im Theaterfoyer, die meisten auch schon ganz schön angeheitert – das ist schön. Ein paar Kulturwissenschaftsstudenten haben uns später gefragt, wie wir es geschafft haben, so viele Statisten aufzutreiben. Für die war das Teil einer Performance.
KK: Es ist immer gut, wenn Barrieren abgebaut werden. Ich liebe die Oper. Doch mittlerweile mache ich mir Sorgen, dass das Opernpublikum bald ausstirbt. Wenn ich von meinem billigen Platz im Rang aufs Parkett hinunterblicke, sieht das aus wie frisch gefallener Schnee.
Welche Rolle spielen Verkleidungen für euch?

KK: Das ist ganz einfach: Für mich ist das eine wunderbare Gelegenheit, verspielt zu sein, etwas auszuprobieren. Jeder will von uns wissen: Warum macht ihr das? Was habt ihr euch dabei gedacht? Ich finde diese Fragen furchtbar anstrengend.
DD: Uns ist wichtig, dass wir alles selbst machen. Wir holen uns keine Styleberater für viel Geld dazu, keine Musikvideo-Regisseure, keine Webdesigner. Alles kommt von uns.
Ich habe den Eindruck, dass hinter euren Bühnenperformances die Idee steht, einen utopischen Raum zu erschaffen. Stimmt das?
SK: Ich habe versucht, das in meinen letzten Sachen zu thematisieren. Jedenfalls lassen sich die Ereignisse der vergangenen zwei Jahre als lange nicht erlebter, heftiger Wunsch nach Zukunftsgestaltung deuten: Occupy, die Revolutionen in Nordafrika, die Aufstände in Spanien, Israel, Osteuropa und China, die Riots in London. Entstehen aktuell neue Modelle, lassen sich jetzt Utopien einfordern für ein besseres, gerechteres Leben? Für meine Theaterstücke habe ich unzählige Interviews mit Leuten zu diesen Themen geführt. Daraus sind dann fünf gemeinsame Musikperformances und Stadtprojekte an unterschiedlichen Häusern sowie die Songs und Texte für meine Platte entstanden.
DD: Heute musst du ständig Stärke zeigen. Dem wollen wir etwas entgegensetzen. Unsere Konzerte sind Partys der Schwäche. Wenn sich jemand betrinkt, die Kontrolle verliert, auf die Bühne klettert oder sich hinpackt, dann spürt der: Das ist okay so, das ist gut, das ist schön. Wir sagen: Macht Platz für eure Schwäche. Und beschwert euch, wenn zu viel von euch erwartet wird.
SK: Das ist schön – und das sind auch Theaterthemen. Christoph Schlingensief hat das zum Programm gemacht: Scheitern als Chance. Sind attraktive Ausbruchsversuche noch möglich, oder gelten sie als reines Versagen? Was ist heute Selbstverwirklichung? In den Sechzigerjahren wurde das hart erkämpft: Kommunen bilden, anders sein, »abartig«, aussteigen. Heute scheint Selbstverwirklichung eigenunternehmerischer Stress. Sich wieder physisch zu treffen, miteinander unoptimierte Zeit zu verbringen kann dagegen Utopie sein – als Gegenmodell zur Zwangsvernetzung mit ihren unendlich vielen Kanälen, Angeboten und Zurschaustellungen.

Schocken

Bei HGich.T trifft Dada auf pubertären Humor, Drogen, Sex, Goa-Ästhetik und Abgründe. »Herkules, komm tanz mit mir, mein Arsch ist dicker Käfer« oder »Uga aga Pipikacka« sind typische Textzeilen der Band. In den Videos feiert das Kollektiv die Trashkultur und spielt mit Geschmacks- und Grenzüberschreitungen. Auch das ist natürlich ein Weg, das Provokative von Punk in die Jetztzeit zu transportieren.

Sind Schockieren und Provozieren heute wirklich noch die richtigen Mittel?
DD: Das sind Diamanten, die noch immer funkeln, aber ab und zu aufpoliert werden müssen. Angeblich ist es heute so schwer zu schocken, in Wirklichkeit gilt das aber nur für die hartgesottene Theaterelite. Auch heute kann man mit dem Vorzeigen eines Penis' Wirkung erzielen.
KK: Das sehen wir auch auf den Kommentaren bei YouTube. Was wir machen, nehmen viele für bare Münze – und es schockiert sie.
SK: Ich zweifle an solchen taktischen Krasssetzungen. Damit überschreitest du gar nichts und verletzt längst keine ästhetischen Grenzen mehr. Das sind Dinge, die passieren bei RTL. Ständig.
KK: Aber auch im Mainstream-Pop.
SK: RTL und Popkultur, das ist doch heute dasselbe. Nimm Lady Gaga, die, während alle Kameras auf sie gerichtet sind, in einem Fleischkostüm auftritt. Das ist doch bemüht, das hat keine Härte. Dagegen ist das »Dschungelcamp« subtiler und radikaler.
DD: Bei HGich.T wird die Provokation zur Selbstverständlichkeit. Der Penis gehört bei uns zum Standard, er ist das Grundrauschen.
SK: Das stimmt doch nicht – genauso wie deine Halskette mit dem Schriftzug LSD kein Grundrauschen behauptet. Das soll ein spezieller Code sein. Ein lautes, grelles Zeichen. Ich denke aber, dass man heute etwas anderes suchen muss.
Wie könnte eine solche neue Kunstform aussehen?
SK: Bei mir ist es so, dass mich das meiste, was aus unseren Breitengraden kommt, nicht mehr anrührt, weil es mir unaufhörlich geliefert wird. Baudrillard sprach dabei vom Verschwinden der Fremde. Dabei wünsche ich mir nichts mehr als Fremde. Ich will mich nicht permanent gut auskennen mit all euren stöhnenden Blendraketen. Gebt euch mehr Mühe mit euren Scheißübungen.
KK: Weil uns das Fremde so bequem gebracht wird, fühlt es sich einfach nicht mehr fremd an.
SK: Das sind Fragen, die sich auch die Kunst stellen muss: Was ist wirklich noch fremd, also weniger deutbar als die ganzen bemühten Alleinstellungsmerkmale? Was ist wirklich eigen? Ist es das Weglassen? Die Verkleinerung, die Vollüberhöhung? Oder ist ein kluges Gedicht heute vielleicht viel härter als so ein schlapper Penis?
KK: Wahrscheinlich ist das der Weg: Du musst selbst zum Fremden werden.

HGich.T

Die Band ist ein Kind der späten Neunzigerjahre, entstanden im Umfeld der Hamburger Kunsthochschule. Dass Besetzung und Mitgliederzahl von HGich.T schwanken, gehört zum Konzept. Neustes Mitglied des Kollektivs ist der 80-jährige Ex-Staatsanwalt, Ex-Schlingensief-Schauspieler und Filmkritiker Dietrich Kuhlbrodt, der in den Videos von HGich.T unter dem Pseudonym Opa 16 auftritt. HGich.T haben ihre Stücke, die Goa-Musik, White Trash und derben Humor verbinden, lange nur auf Konzerten und vor allem über YouTube verbreitet. Das Debütalbum »Mein Hobby: Arschloch« erschien 2010, der Nachfolger »Lecko Grande« (beide Tapete Records) kam im vergangenen November heraus. .

— SCHORSCH KAMERUN »DER MENSCH LÄSST NACH« (BUBACK / INDIGO / VÖ 08.02.13) — AUF TOUR AM 13.03.

— HGICH.T »LECKO GRANDE« (TAPETE / INDIGO) — AUF TOUR VOM 22.02. BIS 20.04.

KARSTEN JAHNKE KONZERTDIREKTION GMBH

2 1 3 0

LCMDF

20.03.13 BERLIN
21.03.13 HEIDELBERG
26.03.13 HAMBURG
27.03.13 DRESDEN
28.03.13 FRANKFURT
01.04.13 KÖLN

TRAIL OF DEAD

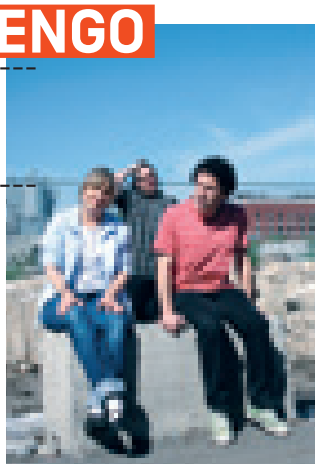
26.03.13 HAMBURG
30.03.13 LEIPZIG
01.04.13 DÜSSELDORF
02.04.13 BIELEFELD
09.04.13 BERLIN
12.04.13 MÜNCHEN
28.04.13 STUTTGART

THE JOY FORMIDABLE

03.02.13 STUTTGART
08.02.13 MÜNCHEN
09.02.13 BERLIN
10.02.13 HAMBURG

YO LA TENGO

11.03.13 FRANKFURT
12.03.13 DÜSSELDORF
13.03.13 BERLIN
15.03.13 SCHORNDORF



CHILLY GONZALES

~~10.05.13 MÜNCHEN~~ AUSVERKAUFT!
~~13.05.13 BERLIN~~ AUSVERKAUFT!
24.05.13 HAMBURG
29.05.13 GRAZ
08.07.13 STUTTGART
24.07.13 JENA
25.07.13 KASSEL
26.07.13 WÜRZBURG

ROCKET FROM THE CRYPT

02.04.13 BERLIN

ESBEN & THE WITCH

16.02.13 MÜNSTER
17.02.13 HAMBURG
18.02.13 BERLIN
20.02.13 MÜNCHEN
22.02.13 KÖLN

URBAN CONE

05.04.13 ROSTOCK
06.04.13 BERLIN
07.04.13 DRESDEN
08.04.13 FRANKFURT
09.04.13 MÜNCHEN
11.04.13 WIEN [AT]
12.04.13 BUCHS [CH]
13.04.13 ZÜRICH [CH]
14.04.13 STUTTGART
15.04.13 KÖLN
16.04.13 MÜNSTER
17.04.13 HAMBURG

LOW

10.05.13 FRANKFURT

DINOSAUR JR.

12.02.13 FRANKFURT
19.02.13 BERLIN

TICKETS: 01805–62 62 80*, (0 40) 413 22 60, KJ.DE

*€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk max. € 0,42/Min.

REPORTAGE: EIN BESUCH BEI DEN ERSTEN EUROPÄISCHEN ROLLERDERBY-MEISTERSCHAFTEN

ROLLER GRRRL!

Was ist Rollerderby? Eine Art Wrestling für Frauen, aus dem Geist von Feminismus und DIY-Kultur geboren? Oder kloppen sich da nur ein paar durchgeknallte Rockabilly-Chicks auf Rollschuhen? Meike Wolf (Text) und Petra Kleis (Fotos) fuhren nach Berlin zur bislang größten europäischen Rollerderby-Meisterschaft. Sie zählten Tattoos und Punkte und holten sich sogar blaue Flecken.

Es ist ein fieser grauer Berliner Samstagmorgen, als ein verwirrter Taxifahrer mich über verschlungene Pfade nach Treptow bringt. Ziel ist die Arena Berlin, in der vom 16. bis 18. November die ersten europäischen Rollerderby-Meisterschaften der ***WFTDA***-Liga ausgetragen werden. Meinen letzten Kontakt zu Rollschuhen hatte ich mit 14, als meine beste Freundin ihren Geburtstag in der örtlichen Rollerdisco ausrichtete. Mit wackeligen Knien und feuchten Händen hangelte ich an der Reling entlang, während die anderen Mädchen elegant ihre Kreise zu Kylie Minogue zogen. Zufällig erfuhr ich vom anstehenden Turnier und wurde neugierig. Eine Umfrage zum Thema Rollerderby im Bekanntenkreis ergab merkwürdige Resultate: Das sei wie das Sechstagerennen auf Rollschuhen, wurde mir erklärt. Nein, eher so was mit heißen Rockabilly-Chicks, die sich gegenseitig auf dem Spielfeld verprügeln. Außerdem habe es einen ultra-feministischen Hintergrund. Schon wollte ich mehr über die mysteriöse Punkrock-Aggro-Feministen-Netzstrumpfhosen-Sportart erfahren.

WFTDA
Women's Flat Track Derby Association, einer der wichtigsten Dachverbände des Rollerderby, in dem die verschiedenen regionalen Ligen organisiert sind.

Camogie
Eine beliebte irische Frauensportart, bei der ein kleiner Ball mit verrückten Stöcken ins Tor bugsiert werden muss. Soll ziemlich rau zugehen.

Die Arena Berlin entpuppt sich als biederes Backsteingebäude statt als Thunderdome wie aus dem »Mad Max«-Film. Ein kleines Poster und eine Handvoll rauchender Fans neben dem Eingang markieren das Event, auf der anderen Straßenseite ist ein Kassenhäuschen aufgebaut. Die drei Frauen hinter der Glasscheibe – Dreadlocks, Piercings, Directions – sehen eher nach Aunty Entity (damals gespielt von Tina Turner) als nach Rollerdisco aus. Als ich mir den Eintrittsstempel abholen möchte, werde ich artig gesiezt. Den Eingang bewachen massige Bodyguards, die sogar die Wäsche in meinem Koffer durchwühlen, bevor ich endlich in die Halle gelassen werde.

Klotstockspringen
Norddeutsche Variante des Stabhochsprungs auf offenem Gelände, bei der in die Weite statt Höhe gesprungen wird.

Das Spielfeld (»Track«), ein längliches Oval, das auf dem nackten Betonboden abgesteckt wurde, verbirgt sich hinter den kreisförmig aufgebauten Tribünen. Der hintere Teil der Halle ist mit schwarzen Tüchern verhangen. Es gibt Merchandise-Stände und Getränkebuden. Wer möchte, kann Tombola-Lose kaufen. Es ist zehn Uhr, ein Song der Ramones tönt aus den Lautsprechern, bis zwei Moderatoren das Mikrofon übernehmen und beginnen, sehr viel und laut zu reden. Auf Englisch, klar. Das erste Spiel des Tages – eines von sieben, die heute auf dem Programm stehen – geht gleich los. Ich nehme auf einer der Tribünen Platz, wo sich bereits ein Häufchen Spielerinnen, Mitglieder und Fans der Berlin Bombshells eingefunden hat. Alles Frauen.

Ein Mitglied der Bombshells, Doro, versucht mir das Geschehen auf dem Track zu erklären. Das ist auch bitter nötig, denn bereits, als sich die Spielerinnen der Central City Rollergirls und der Leeds Roller Dolls vorne aufbauen, habe ich den Überblick verloren. Die einzelnen Spielzüge (»Jams«) dauern mitunter nur einige Sekunden, während die Spielerinnen auf dem Track sich anrempeln, überholen, sprinten oder auch einfach nur stehen bleiben. Manchmal schlägt eine klatschend auf den Boden, rappelt sich wieder auf und fährt weiter. Das Spielfeld läuft dicht an der Tribüne vorbei, farbige Streifen auf dem Boden markieren den Bereich, in dem sich die Zuschauerinnen bewegen dürfen. Eine große Tafel im Hintergrund zeigt den aktuellen Punktestand und die Namen der Jammerinnen an.

Männliche Cheerleader im Anmarsch

Wie viele Zuschauer mögen hier sein? Die Zahl ist überschaubar. Wahrscheinlich kommen Rollerderby-Spielerinnen im eigenen Freundes- und Familienkreis bislang so häufig vor wie Leute, die sich für ***Camogie*** oder ***Klotstockspringen*** begeistern. Ich habe meine Hausaufgaben gemacht und rekapituliere noch mal: Den verrückten Sport gibt es seit fast hundert Jahren. In den 1930er/40er-Jahren wurden in den USA zunächst Ausdauerrennen und später akribisch choreografierte Schaukämpfe auf Rollschuhen ausgetragen, die Tausende Fans in die Stadien lockten. In den folgenden Jahrzehnten verlor Rollerderby allmählich an Bedeutung, bis es schließlich in den 1990er-Jahren – getrieben von Punk, Rockabilly-Style und Third-Wave-Feminismus – ein Revival als ausschließlich weibliche Vollkontaktsportart erlebte. Geblieben ist die grelle Performance der Spielerinnen, die mit Netzstrümpfen, Make-up und Kampfnamen gegeneinander anrollen, neu hinzugekommen ist das Prinzip der Selbstorganisation. Auch in Europa gründeten sich erste Teams. 2006 die London Rollergirls und die Stuttgart Valley Rollergirlz, 2007 das Team aus Ludwigsburg, 2008 die Berlin Bombshells. Dass Rollerderby hierzulande seine kuriose Exzentrik-Nische zukünftig ein Stück weit verlassen dürfte, hat der deutsche Start von Drew Barrymores Film ***»Rollergirl«*** angedeutet. Das jetzt von den Bombshells organisierte Turnier setzt neue Maßstäbe: Mit der ersten europäischen Meisterschaft der WFTDA, die die zehn besten Teams Europas ins Rennen schickt, ist ein wichtiger Schritt in Richtung Professionalisierung des Rollerderbys auch außerhalb der USA getan.

Rollergirl
*Drei beachtenswerte Kinofilme zu Rollerderby gibt es: **»Rollerball«** (1975 und 2002 neu verfilmt) zeigt eine düstere Zukunft, in der Großkonzerne die Welt beherrschen. In **»Rollerboys«** (1990) wird um die Vorherrschaft über Los Angeles gekämpft; eine skatende Nazi-Gang versucht sich mittels geheimnisvoller Drogen an der ethnischen »Säuberung« der Stadt. **»Rollergirl«** (2009), von und mit Drew Barrymore, ist eine Coming-of-age-Geschichte in der texanischen Provinz. Teenie Bliss (Ellen Page) hat die Nase voll von Schönheitswettbewerben und will lieber skaten.*

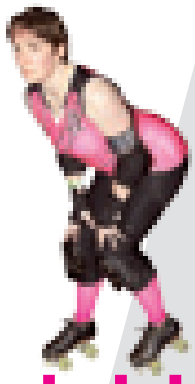
Bis die Frauen und Mädchen, die einem Team beitreten, tatsächlich fit sind für einen offiziellen Wettkampf (»Bout«), können Monate vergehen, erklärt Doro. Zunächst steht Fahrtraining auf dem Programm. Schon fahren, ohne umzufallen, will geübt sein. Dann wird Geschwindigkeit trainiert, sicheres Bremsen und Stürzen, Springen über Hindernisse und das Blockieren anderer Spielerinnen. Sind die grundlegenden Bewegungsabläufe gelernt, folgen eine Prüfung mit Praxis- und Theorieteil – und weitere Trainingsmonate in der Intermediate-Gruppe unter Anleitung fortgeschrittener Spielerinnen. Erst wenn auch das geschafft ist, kann eine Spielerin das Team in Wettkämpfen vertreten. Bis zu dreimal pro Woche wird trainiert, erfahre ich von Doro.

Um uns herum auf der Tribüne wird es jetzt immer enger, zu den Fans der Bombshells gesellen sich nun auch andere Anhänger, die sich verhalten, wie das Fans auf Sportevents eben so tun: immer in der Gruppe bleiben. Trinken. Die eigene Mannschaft anfeuern. Fotos machen. Jemand startet eine Laola-Welle, und es geht das Gerücht um, eines der Teams habe einen männlichen Cheerleader-Trupp mitgebracht.

Nach dem zweiten Bout erwarten mich Foxy Führer, die Gründerin der Berlin Bombshells, und Devilena, eine der Spielerinnen, zum Interview. Die Zeit ist knapp, das nächste Spiel der Bombshells wurde für 16 Uhr angesetzt. Aber endlich gibt es eine Gelegenheit, die beliebtesten Rollerderby-Gerüchte einem Reality-Check zu unterziehen! Zusammen setzen wir uns auf eine Bierbank im hinteren Teil der Halle, während sich um uns herum die nächsten Teams bereits im Kreis aufgebaut haben und ihre Knie beugen und die Hüften dehnen. Was hat es also auf sich mit dieser ganzen Punkrock-Aggro-Feministen-Netzstrumpfhosen-Sache?

Alles ist erlaubt?

Rollerderby ist ein Vollkontaktsport, betont Devilena gelassen, und wie in jedem Vollkontaktsport gibt es Regeln. Erlaubt ist zum Beispiel das Anrempeln von Gegnerinnen mit der Schulter oder der Hüfte, verboten ist ein gezielter Stoß oder Tritt mit Ellenbogen oder Knie, wegen der Verletzungsgefahr, also nix mit ausgeschlagenen Zähnen. Die Spielerinnen stürzen immer mal wieder, deshalb sind sie aber auch sehr gut gepolstert. Helm, Knie-, Ellenbogen- und Zahnschutz sind Pflicht und werden vor jedem Bout von den Schiedsrichtern geprüft. Dass dieser Ellenbogenschutz mitunter Leo-Muster trägt, die Gesichter und Arme der Spielerinnen mit silbernen Sternen oder Totenköpfen verziert sind und unter der Rüstung Netzstrumpfhosen oder geringelte Söckchen hervorblitzen, bringt mich auf die Rockabilly-Sache zurück. Die Fans auf den Tribünen sehen nach Subkultur aus: Tattoos, bunte Haare, Piercings, Plugs, roter Lippenstift. Welche Rolle spielt der Style im Rollerderby, will ich von Devilena wissen. »Rockabilly ist häufig der erste Zugang. Bei den allerersten Spielen haben sich auch noch alle Spielerinnen geschminkt und in kurzen Röckchen und Netzstrumpfhosen gespielt. Mittlerweile spielen wir in Funktionskleidung, Laufhosen und Sporttrikots.«



Für Foxy steht der Spaß an der Performance im Vordergrund, und die könne eben mal mehr aggro, mal mehr Mädchen ausfallen: »Jeder hat doch Bock drauf, sich zurechtzumachen. Eine bemalt sich halt gerne, die andere knallt sich Lippenstift drauf. Auf dem Track spielt das keine Rolle, da kann sich jeder ausprobieren. Wenn wir in der Umkleide sind, mache ich mir halt auch mal Löckchen oder Nagellack. Nur Sekt trinken wir nicht, ist ja schließlich Sport.« Aggression – oder zumindest die Repräsentation von Aggression – scheint weniger wichtig zu sein. Dass einige der Spielerinnen dennoch versuchen, ihre Gegnerinnen auf dem Spielfeld einzuschüchtern, indem sie hinter dem Rücken der Schiedsrichter Grimassen schneiden oder die Zähne fletschen, lässt sich bei einigen Bouts beobachten.

»Ist nicht viel mit Lady-Legs, wenn man Rollerderby spielt«

Paulina Pocket

»Für mich sollte jede Frau Feministin sein! Das ist was absolut Positives. Trotzdem sind wir keine feministische Gruppe, sondern betreiben einen Sport, der für Frauen ist.«
Devilena

Verletzungen fürs Fotoalbum

Üblicherweise ist es der männliche Körper, der sich bei Arbeit, Sport und Spiel prügelt, blutet oder auch mal an unangenehmen Stellen aufplatzt – während sich die Attraktivität des weiblichen Körpers an Jugend, Anmut und Unversehrtheit messen lassen muss. Rocky Balboa vs. Anna Ballerina, um in der Hölle der Geschlechterstereotypen zu bleiben. Umso reizvoller scheint mir der Verletzungskult der Rollerderby-Spielerinnen, von dem mir im Vorhinein berichtet worden war: Verletzungen würden wie Trophäen gehandelt, jede einzelne liebevoll dokumentiert, ganze Fotoalben mit dem Best-of der schlimmsten Blutergüsse und Knochenbrüche angelegt. Wow! Ich bin begeistert und erkundige mich bei den Profis nach ihren besten Wunden. »Nee«, wiegelt Devilena ab, »wir verletzen uns auch nicht häufiger als in anderen Sportarten. Verdrehte Knie oder blaue Flecken bekommt man im Fußball oder beim Volleyball genauso oft wie beim Rollerderby. Wir sind nicht besonders anfällig. Aber wir schützen uns auch gut, damit wir uns nicht gegenseitig kaputt machen.« Kein Fotoalbum also? Es komme vor, dass Spielerinnen stolz sind auf einen gebrochenen Finger, aber ein Berlin-Bombshells-Fotoalbum voller Röntgenbilder gebe es definitiv nicht. Später frage ich auf der Tribüne herum, ob irgendjemand schon mal so ein ominöses Fotoalbum gesehen habe. Ratloses Achselzucken. Aber immerhin, Paulina Pocket – eine der Spielerinnen der Bombshells, die geheimnisvolle Körner aus einer Tupperbox löffelt – rollt das Hosenbein hoch und zeigt auf die blauen Flecken, die ihr Schienbein zieren. »Ist nicht viel mit Lady-Legs, wenn man Rollerderby spielt«, erklärt sie belustigt, während der nächste Jam angepfiffen wird. Aber ich solle doch mal am Merch-Stand der Bombshells gucken, da gebe es einen Button mit blauem Fleck. Und tatsächlich, ich finde einen Button mit dem Röntgenbild eines gebrochenen Arms und einen mit einem verschwommenen violetten Wölkchen. Endlich, der berühmte blaue Fleck! »Hit me baby one more time!« steht darauf. Ist gekauft.

Katy Peril vs. Bird Of Pain

Ein Blick in das turniereigene Programmheftchen, das mir am frühen Morgen ausgehändigt worden ist, genügt, um festzustellen, dass tatsächlich alle Spielerinnen crazy Kampfnamen verwenden (siehe Top 10). Bloß sagen sie nicht Kampfnamen dazu, sondern Derbynamen. Sieht in Verbindung mit den Mug Shots im Programmheft schick aus! Dort treffen gefletschte Zähne, Katzenschnurrbärte und verschmierter Lippenstift auf ein Best-of aus Pop (»Katy Peril«), Literatur (»Maggie Messer«), Film (»Master Blaster«), Horror (»Very Hungry Splatterkiller«) und Aggro (»Bird Of Pain«).

triple eight
THE DALAI
HARMER

Wie kommen aber die Spielerinnen eigentlich zu ihren Namen, will ich von Foxy und Devilena wissen. Bei Devilena, die eigentlich Magdalena heißt, ging es pragmatisch zu: Nur vier Monate, nachdem sie mit dem Rollerderby begonnen hatte, sollte sie plötzlich an einem Spiel teilnehmen. »Ich wusste nicht, was ich mit meinem Namen machen sollte, bis meine Schwester sagte, ich solle einfach ein devil davorsetzen: Devilena.« Foxy hingegen hatte noch eine richtige Taufe, mit Kneipe und allem Drum und Dran. »Am Anfang war noch Zeit, dass wir abends in eine Kneipe gegangen sind. Und dann alle so: Wie würdest du wohl heißen, was würde zu dir passen? Da ist es am Tresen passiert: Ich wurde Foxy Führer.« Für sie steht ihr Derbyname in guter, alter Punkrock-Tradition, Provokation halt. Der Name gehört irgendwie mit zu der Derby-Persönlichkeit, in die die Spielerinnen hineinschlüpfen, bevor sie in ein Turnier einsteigen. In der Umkleide könnten sie ihre Alltagsrollen hinter sich lassen, glaubt Devilena. Vielleicht ist das der Reiz am Rollerderby: das Ausprobieren und Ausgestalten von Weiblichkeit, die körperlich aggressiv und konkurrierend agieren darf, sogar agieren soll. Immerhin scheint der Auftritt eine große Rolle zu spielen – alles irgendwo zwischen niedlich und aggro, John Waters und Mad Max. Letztlich, so versichert mir Devilena, gehe es doch um den Sport an sich.

Feminismus auf Rollen

Aber wie ist das nun mit dem Feminismus, möchte ich schließlich aus Foxy und Devilena rauskitzeln, während das Spiel der Bombshells immer näher rückt. Nur ein Etikett, das mit dem Selbstverständnis der Spielerinnen nicht viel gemeinsam hat? Oder ist Rollerderby doch Teil einer (körper-)politischen Bewegung? Mit dem F-Wort können Foxy und Devilena erst mal nicht viel anfangen: »Das hat ja so einen schiefen Klang«, findet Devilena. »So ein Kampfwort, irgendwie«, ergänzt Foxy. »Wenn jemand zu mir sagt, Feminismus, da stelle ich mir so eine große starke Frau vor, die sehr männlich aussieht und darauf pocht, dass Frauen Rechte haben. Das ist für mich so ein Bild von Feminismus.« Dann schiebt sie aber gleich hinterher: »Für mich sollte jede Frau Feministin sein! Das ist was absolut Positives. Trotzdem sind wir keine feministische Gruppe, sondern betreiben einen Sport, der für Frauen ist.« Für Devilena ist wichtiger, dass Rollerderby den Beitrag von Frauen zum Sport, gerade auch im Leistungssport, sichtbar macht: »Dass wir allen zeigen: ›He, wir sind da, und wir können es auch! Trotz Beruf und Freizeit und Kindern und Partnern.‹«

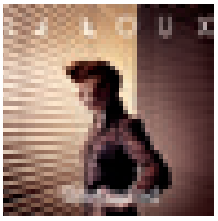
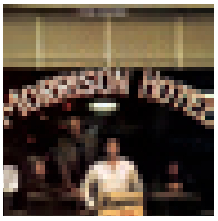
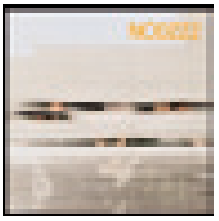
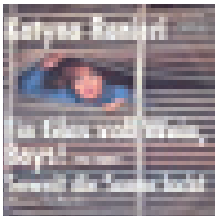
Die Gleichung »Frauen + Selbstorganisation = feministische Bewegung« scheint so einfach nicht aufzugehen. Und wo kommen bloß die vielen Männer in der Halle her, die auf allen zentralen Positionen sitzen? Trainer, Schiedsrichter, Moderatoren, alles Männer – ebenso wie das Maskottchen, der »I don't care«-Bär, der ein paar super Moves draufhat. Wie passt das zum Bild des selbst organisierten Frauensports? Devilena ist froh über die Männer, die als Coach oder Schiedsrichter am Turnier mitwirken: »Viele schlittern über ihre Freundin oder Frau rein. Die finden das interessant und wollen auch involviert sein und werden dann eben Schiedsrichter. Und ohne Schiedsrichter können wir das Spiel nicht spielen.« Aha. Angst vor radikalem Genderbending und politischer Agitation braucht man beim Rollerderby scheinbar ebenso wenig zu haben wie bei jedem beliebigen Volleyball- oder Minigolfturnier.

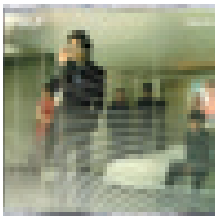
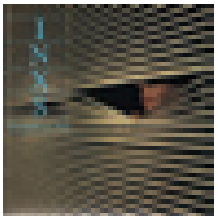
Im Lauf des späten Nachmittags füllt sich der Saal zusehends: Auf den Tribünen drängen sich die Fans dicht an dicht, am Brezelstand sind die Brezeln ausverkauft. Der »I don't care«-Bär dreht Runde um Runde an den Fans vorbei und wackelt kokett mit dem Hintern, während vorne auf dem Track die Schiedsrichter die ordnungsgemäße Ausrüstung der Spielerinnen prüfen. Das große Finale steht an: Berlin Bombshells gegen London Rollergirls. Mitten im Geschehen starten drei barbusige Flitzerinnen über das Feld. »That's Europe!« seufzt einer der Moderatoren versonnen. Das Endergebnis mag dann mit 47 zu 448 zuungunsten der Gastgeberinnen etwas ernüchternd wirken. Aber wer denkt, hier ginge es wirklich nur um Punkte, hat eh nichts kapiert.

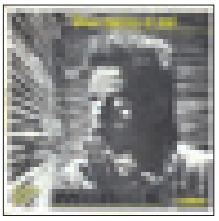
TOP 10
DIE VERRÜCKTESTEN DERBY-NAMEN

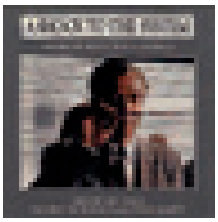
01 Admiral Attackbar
02 Florence Fightingale
03 Resident Shevil
04 Apocalypse Meow
05 The Dalai Harmer
06 Alma Geddon
07 Polygamy Winehouse
08 Mo B Quick
09 Goregasm
10 Sandra ButtBlock

Somebody Else's Guy



MORRISON HOTEL

MOBY




INXS

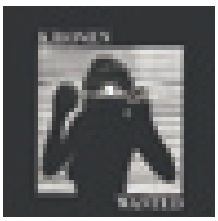
anita




Cantilena

Lollipop

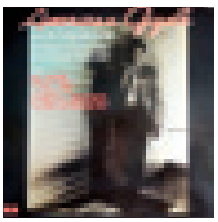
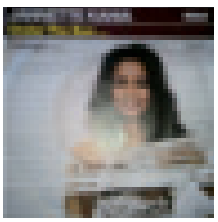
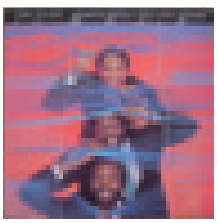
STRANGE

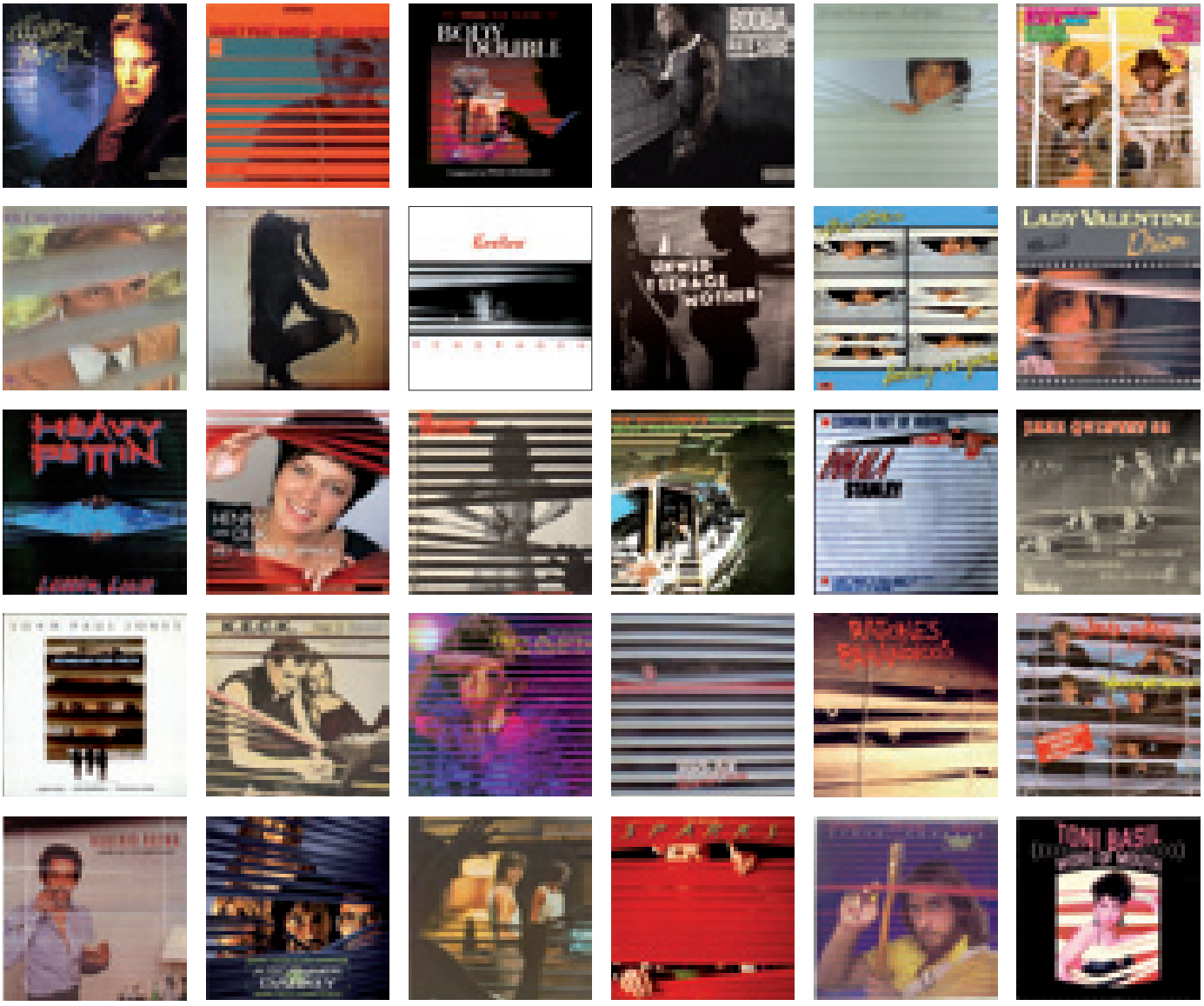
WEN


JEAN LAPIERRE

PUNCH

Miss Misty

MARC LAVOINE






COVER-WELTEN

JALOUSIEN

Genau ein Jahr ist es her, da füllten zahllose Schlüsselloch-Plattencover diese Doppelseite. Zeit also, auch der Jalousie zu ihrem Recht zu verhelfen. Immerhin rangiert der seit 1812 patentierte Sichtschutz, der mehr zeigt, als er verbirgt, mindestens auf Rang zwei der beliebtesten Spanner-Gegenstände. Direkt nach dem guten alten Fernglas.

Gesammelt von: Felix Scharlau

QUENTIN TARANTINO / DJANGO UNCHAINED

DER EX-COWBOY

Was haben Quentin Tarantinos indianische Wurzeln und die Liebe zu Spaghettiwestern mit seinem neuen Film »Django Unchained« zu tun? Tarantino kam nach Berlin, um mit Lars Tunçay darüber zu reden.

Quentin, erzählt »Django Unchained« ein Stück amerikanische Geschichte?
Für mich als Nachfahre von Cherokee-Indianern ist Amerika schuld an zwei großen ***Verbrechen***: Das betrifft die Ausrottung der Indianer und den Sklavenhandel, unter dem Afrikaner, Indianer und Jamaikaner fast 250 Jahre lang leiden mussten. Ich wollte eine Abenteuergeschichte erzählen, aber sie sollte sich vor dem Hintergrund des Sklavenhandels abspielen, sodass die Brutalität dessen, was die weißen Amerikaner den schwarzen angetan haben, deutlich hervortritt. Aber eigentlich war es noch tausend Mal schlimmer, als ich es zeigen konnte. Hätte ich es so gezeigt, wie es wirklich war, wäre der Film unerträglich geworden.

Im Kern handelt es sich um eine Lovestory. War das vor zehn Jahren schon so, als du mit dem Projekt begonnen hast?
Nein, es war zunächst eine simple Rachegeschichte. Die Story brauchte mehr Herz, fand ich. Django benötigte ein nobles Ziel, auch wenn die Absicht eines Sklaven, den Herrn zu töten, schon eine sehr noble ist. Ich wollte mehr als nur Blutdurst zeigen. Die Vorstellung, wie es ist, ein Sklave zu sein, war das eine. Aber stell dir vor, der Sklave wird befreit, er bekommt Kleidung, den Respekt eines einfachen Mannes. Ich wollte ihm wortwörtlich die Fesseln abnehmen, seine Entscheidungsfreiheit wiedergeben und ihn zurückkehren lassen an den Ort seiner Peinigung, um die Frau zu befreien, die er liebt.

Warum gibt es in Hollywood nicht mehr Filme zum Thema Sklaverei?
Weil Amerika Angst hat. Man will sich nicht damit auseinandersetzen. Das mag euch Deutschen seltsam erscheinen. Ich meine, ihr habt euch alle mit eurer Vergangenheit wieder und wieder auseinandersetzen müssen. So wie es viele andere Nationen tun. Amerika hat es irgendwie geschafft, darüber hinwegzugehen. Selbst in der Schule wird einem mehr über die Zeit des Goldrauschs beigebracht als über die Sklaverei. Im Kino wollen die Leute unterhalten werden, und das Thema Sklaverei klingt nicht unbedingt nach einem unterhaltsamen Thema. Es wird eher ins Fernsehen abgeschoben.

Die Hauptfigur bezieht sich auf *Sergio Corbucci*s Italowestern-Klassiker »Django« aus dem Jahr 1966. Wie viel von einem Cowboy steckt in dir?
Na ja, ich bin früher schon geritten, aber immer nur brav hinterher. »Kill Bill« hat in mir die Abenteuerlust geweckt. Also ging ich vor sechs Jahren auf eine Pferdesafari in Botswana. Einen Monat zuvor lernte ich ernsthaft zu reiten. Am Anfang hatte ich echt Schiss, aber ich wurde verdammt gut darin. In Afrika haben wir Zebras mit dem Lasso gefangen, und ich war mit meinem Pferd immer dicht am Arsch des Safarileiters. Ich habe es geliebt, aber danach sechs Jahre lang kein Pferd mehr geritten. Als ich es dann bei den Dreharbeiten wieder versuchte, lief es echt beschissen. Ich war nervös und hatte alles vergessen. Ich habe Jamie zugeguckt, wie er seinen Shit machte, habe Christoph zugesehen, wie er geritten ist, und bei mir gedacht: »Hach, ich war mal ein Cowboy.«

Wie dreht man einen Spaghettiwestern?
Einen richtigen Spaghettiwestern kann man heute nicht mehr drehen. Die Zeit ist vorbei. Außerdem gäbe es dann nicht so viele unterschiedliche Nationalitäten im Film, und wir hätten ihn in Armenien und nicht in Louisiana drehen müssen. Es war vielmehr der Stil des Spaghettiwesterns, der mich interessiert hat. Meine Art, Filme zu drehen, hat sich diesem Stil sehr angenähert. Ich habe Elemente des Spaghettiwesterns bereits in »Inglourious Basterds«, »Kill Bill« und »Pulp Fiction« verwendet. Jetzt ist zufällig wirklich ein Western entstanden.

Wie steht es mit der ursprünglich geplanten Langfassung des Films? Werden wir sie jemals zu Gesicht bekommen?
Nun, zunächst einmal sind alle meine Schauspieler sehr interessiert daran, denn sie denken, alle ihre guten Szenen wurden rausgeschnitten. Aber ich befürchte, dass sich dadurch die gesamte Geschichte verändern wird. Alles, was ich herausgeschnitten hab, ist für den Zuschauer ja nicht passiert. Ich mag »Django Unchained« so, wie er ist, und ich möchte, dass ihn das Publikum so akzeptiert. Er wird in dieser Form auch auf DVD erscheinen, und dies ist die endgültige Version des Films. Aber ich kann mir vorstellen, dass ich irgendwann einmal eine längere Fassung des Films ins Fernsehen bringen werde, vielleicht als Vierteiler mit jeweils einer Stunde Laufzeit.

Wie hast du die Musik des Films ausgewählt?
Die Musikauswahl beginnt bereits im Schreibprozess und zieht sich durch die gesamte Produktionsphase. Ich habe die Musik des Spaghettiwesterns ja bereits in meinen anderen Film verwendet – die Scores von Ennio Morricone und Louis Bacalov. Ich halte beide für Genies. Hier setze ich sie erstmals in einem echten Western-Setting ein. Dabei kam ich immer wieder auf Bacalovs »Django«-Score zurück. Er ist der rote Faden, der dem Film seinen Zusammenhalt gibt.

— »DJANGO UNCHAINED« (USA 2012; R: QUENTIN TARANTINO; D: JAMIE FOXX, CHRISTOPH WALTZ, LEONARDO DICAPRIO; KINOSTART: 17.01.13)

Verbrechen
Tatsächlich sprach Tarantino von »Holocausts«. Aber die Relativierung des Holocausts ist selbst ein Verbrechen.

Sergio Corbucci
*Neben dem 1927 geborenen und 1990 verstorbenen Regisseur des stilprägenden »Django« gibt es fünf weitere Filmemacher, die dem Italo- oder Spaghettiwestern als Genre ihren besonderen Stempel aufgedrückt haben. Wer ins Spaghettiwestern-Universum eintauchen möchte, sollte die Werke von Sergio Leone (1929-1989), Sergio Sollima (*1921), Enzo Barboni (1922-2002) oder Tonino Valerii (*1934) auschecken.*

DARKSTAR
NEUES AUS DEM NICHTS

Wie klingen Selbstsicherheit und Zufriedenheit? Das Londoner Trio Darkstar zog sich für ein Jahr aus der Zivilisation zurück, um genau das herauszufinden. Zurück kam es mit »News From Nowhere«, einem wunderschön verpeilten Album voll positiver Botschaften. Martin Riemann traf die Band in Berlin. Fotos: Carmen Catuti

Als James Young, James Buttery und Aiden Whalley im Juli 2012 das erste Mal zusammen ihr fertiges Album »News From Nowhere« hören, firmiert ihre Band Darkstar im Netz noch als Dubstep-Trio. Aber das, was gerade aus den Boxen kommt, klingt kaum noch nach dem Genre. Die Protagonisten selbst hören darin vor allem die Zukunft. Sie haben die ursprüngliche Idee von Dubstep, nämlich, etwas »Neues und Anderes zu erschaffen«, wie es James Buttery ausdrückt, über das Genre hinaus ernst genommen.

Hyperdub
2004 von Dubstep-Pionier Kode9 gegründetes Londoner Label, das mit Künstlern wie Burial, Zomby und The Bug stilprägend wirkte. 2010 wurde Hyperdub mit einer eigenen »DJ-Kicks«-Veröffentlichung geehrt.

Ursprünglich 2007 von Young und Whalley als Duo gegründet, veröffentlichen die beiden auf dem Label ***Hyperdub*** einige atmosphärische, subtil basslastige Singles und EPs. Die Mischung aus epischem Dubstep, UK Garage und Vocoder sorgt für Aufsehen, ist aber noch vollständig im Kanon des Labels eingebettet. Das ändert sich mit der Single »Aidy's Girl Is A Computer«, die mit gezupfter Bass-Figur, sich langsam ausbreitenden Synthieflächen und einer abgehackt singenden Computerstimme so Eindruck macht, dass sie von der britischen Tageszeitung Guardian zu einer der Singles des Jahres 2009 erklärt wird. Doch das Duo spürt, dass es mit künstlichen Stimmen kein ganzes Album gestalten möchte, und holt sich mit James Buttery ein drittes Mitglied an Bord. Durch Buttery ändert sich der Stil der Band merklich: Aus Tracks werden Songs, in denen sich Stil und Genre auflösen. Das Debütalbum »North« ist so auch mehr einem Gefühl verpflichtet als einem Genre – der Melancholie.

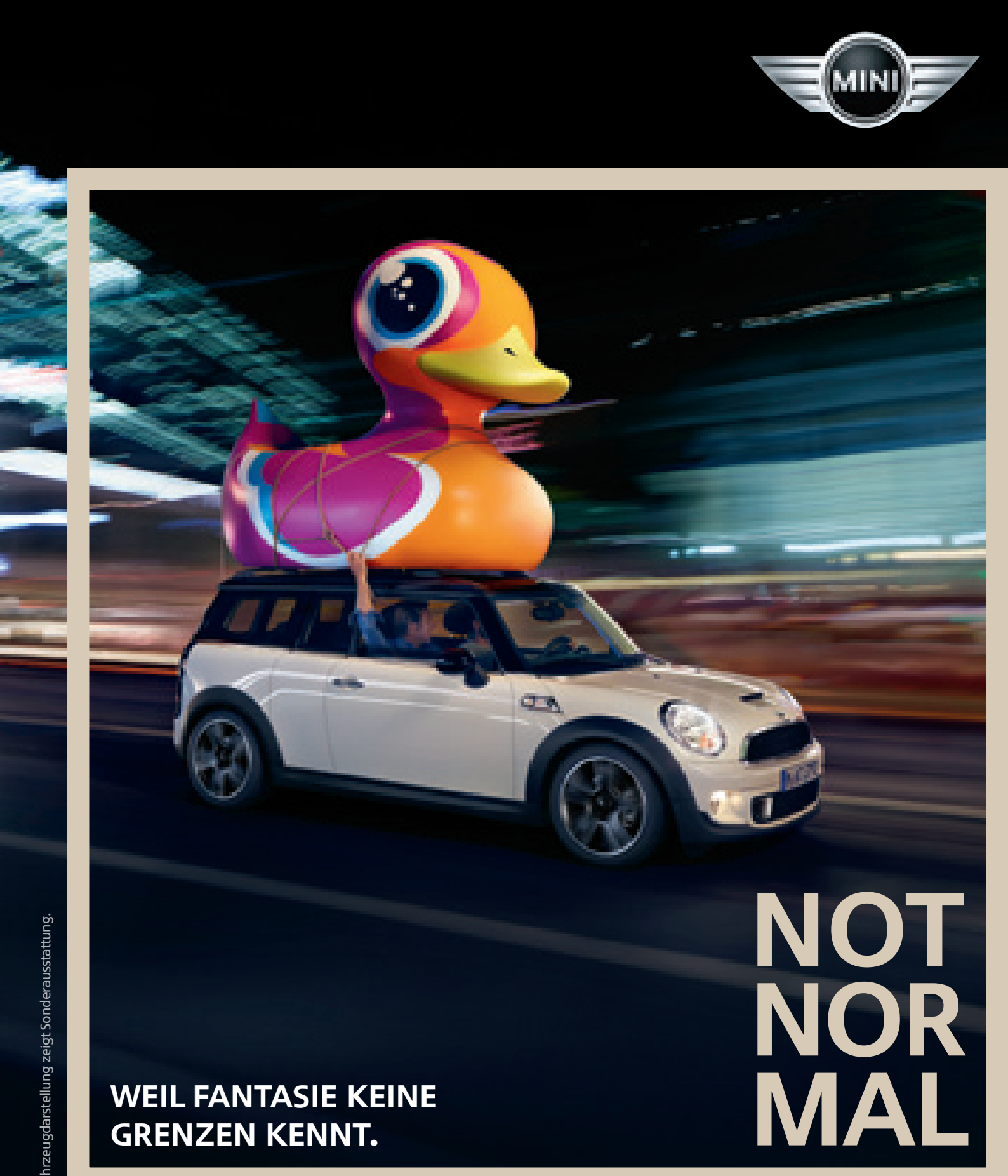
Richard Formby
Englischer Produzent, Toningenieur und Experimentalmusiker aus Leeds. Spielte in Bands wie The Jazz Butcher oder Dakota Suite, als Gastmusiker unter anderem auch bei Mogwai und Spacemen 3.

Mantras der Zufriedenheit

Auch bei der Beschreibung des aktuellen zweiten Albums geht James Young zunächst auf die Stimmung ein: »Wir wollten weg von der Melancholie«, klärt er mich mit schläfrigen Augen über die Grundprämisse der Produktion auf. Der Weg dahin, erklärt er ruhig, sei einfach gewesen: »Mehr Rhythmus. Mehr Bewegung. Mehr Raum zum Experimentieren.« Young spricht unglaublich langsam. Vielleicht ist er total breit, vielleicht ist sein zeitlupenartiges Gebaren auch das Ergebnis von langen Meditationsübungen. Letzteres würde zu »Amplified Ease« passen, einer flimmernd ausufernden Soundcollage, die auf »News From Nowhere« zu finden ist. In ihr finden sich selbst bestärkende Parolen wie »I'm fine on my own« oder »Won't complain« repetitiv wie Mantras eingearbeitet. Die Frage, ob diese fast zwanghafte Selbstaffirmation ironisch gemeint sei, verneint Young trocken. Er fügt hinzu, dass Meditation tatsächlich ein Thema während der Aufnahmen gewesen sei. »Wir haben uns eine Dokumentation über George Harrison angeschaut. Er sprach viel über Mantras. Ich wusste das vorher gar nicht, aber wenn du meditierst, wiederholst du immer denselben Satz, der dich in dein Inneres führt. Vielleicht hat das unbewusst diesen Track beeinflusst. Der Text soll eine angenehme Geisteshaltung widerspiegeln.« Insofern steht »Amplified Ease«, ein Titel, der sich in etwa mit »verstärkte Leichtigkeit« übersetzen lässt, bezeichnend für das ganze Album, dessen träumerisch quirlige Struktur stets unaufdringlichem Optimismus verpflichtet ist. Dieser gipfelt in »A Day's Pay For A Day's Work«, dem potenziellen Hit des Albums, dessen anfangs zaghafte Klavierspur in einer Art gewarpten Beach-Boys-Feelgood-Song mündet. Er verdeutlicht endgültig, wie ernst es Darkstar mit ihren »good vibrations« ist. So ernst, dass sie sich länger als ein Jahr in ein altes Steinhaus in West Yorkshire zurückzogen, um an ihrem Material zu arbeiten.

Band allein in freier Wildnis? Klingt nach Grizzly Bear. Tatsächlich sind Darkstar mittlerweile sogar Labelkollegen der Band aus Brooklyn. Allerdings fand der Rückzug in die Einsamkeit angeblich nicht auf Drängen ihres neuen Labels Warp statt, sondern freiwillig. Der Aufenthalt war laut Young teilweise extrem stressig, teilweise extrem langweilig und führte dazu, dass Darkstar fast pausenlos an ihrem merkwürdigen Sound herumdoktorten. Dieser erinnert in seiner liebevollen Verschrobenheit zuweilen an Bands wie High Llamas oder Stereolab, behält aber gleichzeitig Trends wie die momentan beliebte Verschiebung von R'n'B ins Sphärische à la How To Dress Well im Auge. Dabei ist vor allem interessant, wie viel Sorgfalt auf die Nachbearbeitung von Butterys Stimme verwendet wurde. Darkstar mögen keine klassischen Leadvocals, sie betten den Gesang wie ein Instrument in ihren von perkussiven Synthieklängen beherrschten Sound ein. Eine wichtige Rolle spielen hierbei alte Bandmaschinen, die sie mithilfe ihres Produzenten ***Richard Formby*** so lange mit Wattestäbchen manipuliert haben, bis das Bandrauschen Teil ihrer Musik wurde. So haben die »News From Nowhere« einen auffällig kohärenten Klang, den Young, Buttery und Whalley gerne in einer imaginären Zukunft verankert wissen wollen. Die sieht bei Darkstar positiv aus, wenn man Buttery zuhört: **»DIE SONGS DREHEN SICH OFT DARUM, DASS MAN MIT SICH IM REINEN IST. DAS SPIEGELT UNS SELBST WIDER.«**

— DARKSTAR »NEWS FROM NOWHERE« (WARP / ROUGH TRADE / VÖ 01.02.13)
— AUF TOUR VOM 05. BIS 07.02.



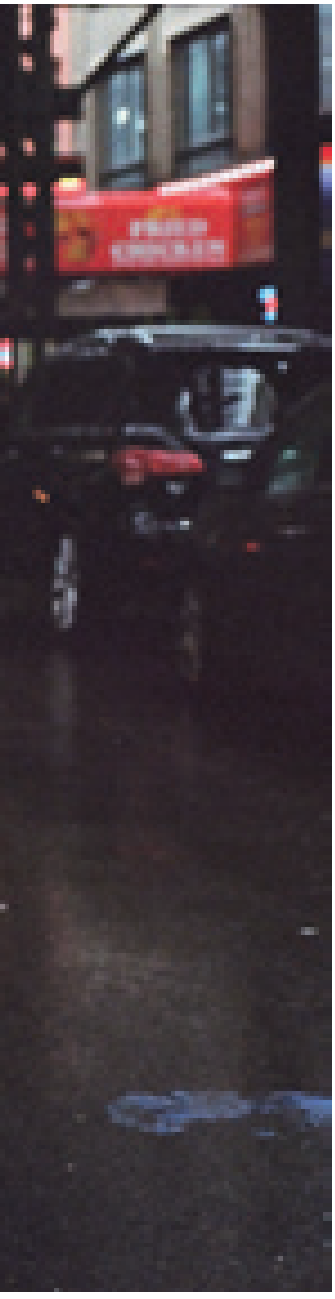
Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

MINI ist anders. Mit seinem außergewöhnlichen Design und dem einzigartigen Gokart-Feeling macht er jede noch so kleine Fahrt zum reinen Vergnügen. Normale Autos gibt es schließlich schon genug. Mehr Infos unter **www.MINI.de/notnormal**

DAS IST DAS WIRKLICHE LEBEN

Intro traf zehn Expats in New York und Berlin.

Produktion: Katharina Poblotzki und Alexandra Heckel / Fotos: Katharina Poblotzki / Styling: Alexandra Heckel



CALLMEKAT, 31

MUSIKERIN, AUS KOPENHAGEN, DÄNEMARK

Warum New York? Ich mag, dass die Stadt wie ein Puzzle ist, das man niemals ganz zusammensetzen wird. New York brüllt dich ständig an – du musst dich weiterbewegen, neue Ideen entwickeln, kannst es dir nie bequem machen. Alles ist ständig im Fluss.
Aktuelle Lieblingsplatte: Paul McCartney »Ram«
Kleidung: Oberteil Replay, Cape Minimarket, Schuhe und Hose Acne

KISSEY, 30

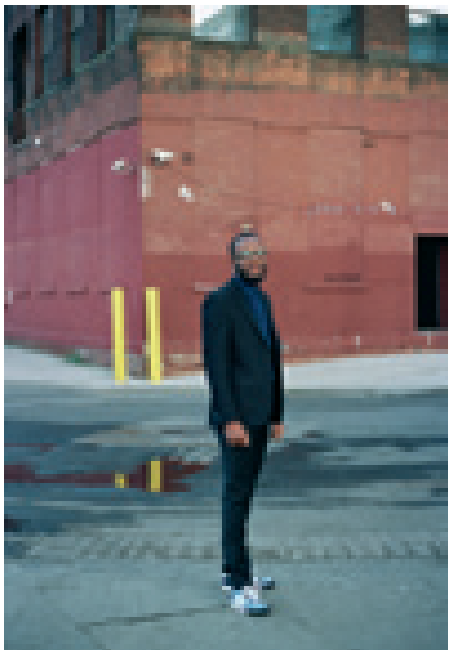
MUSIKERIN, AUS STOCKHOLM, SCHWEDEN

Warum New York? Die Liebe hat mich in die Stadt gebracht. Geblieben bin ich wegen des alten Spruchs: »If you make it here, you can make it anywhere.« Die Realität in New York ist irre, viel wahnsinniger als in den meisten anderen Städten, die ich kenne. Es gibt zwei Möglichkeiten: Die Stadt frisst dich bei lebendigem Leibe oder lässt all deine Träume wahr werden. Hier geht's nur darum, wie viel Blut, Schweiß, Tränen, Zeit und Hingabe du bereit bist zu geben.
Aktuelle Lieblingsplatte: Shabazz Palaces »Black Up«
Kleidung: Oberteil Replay, Hose By Malene Birger, Schuhe Pointer

LUKAS GERONIMAS, 32

KÜNSTLER, AUS TORONTO, KANADA

Warum New York? Ein großer kanadischer Künstler hat mir einen Assistenten-Job im Stadtteil Queens angeboten. Dann hat ein Freund mich in einem leer stehenden Studio untergebracht. Die New Yorker sind smart, auf viele verschiedene Weisen, das gefällt mir.
Aktuelle Lieblingsplatte: Mac Demarco »2«
Kleidung: Pullover Ben Sherman, Jeans Levi's 501, Schuhe Vintage



DUSHANE NOBLE, 27

DESIGNER BEI HELMUT LANG, AUS SPANISH TOWN, ST. CATHERINE, JAMAIKA

Warum New York? Die Stadt wühlt mich auf. Ich schätze mein Umfeld, all die Menschen, die dem Durchschnitt trotzen.
Aktuelle Lieblingsplatte: Donna Summer »Love To Love You«
Kleidung: Hose und Sakko Acne, Hemd Ben Sherman, Schuhe Asics, Brille Moscot

KENZO MINAMI, 38

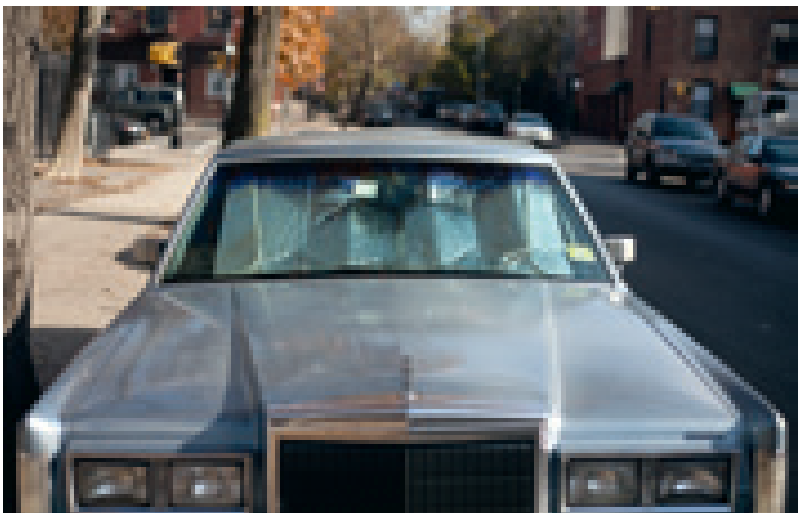
KÜNSTLER, AUS NISHINOMIYA CITY, HYOGO, JAPAN

Warum New York? Ich war 18 und auf dem Weg nach Europa, New York wollte ich eigentlich nur einen Besuch abstatten. Dann bin ich für 20 Jahre hängen geblieben. Ich kenne eine ganze Menge Leute, denen das passiert ist.
Aktuelle Lieblingsplatte: Aphrodite's Child »666«
Kleidung: Hemd Carhartt, Sakko Soulland, Hose RRL by Ralph Lauren, Gürtel Jack Spade, Schuhe Russell Moccasine by Engineered Garment, Schlüsselanhänger Superior Labor

MARIA MINERVA, 24

MUSIKERIN, AUS TALLINN, ESTLAND

Warum New York? In Tallinn gab es oft nicht viel zu tun, ich langweile mich schnell. In New York gibt es absolut keine Entschuldigung, nicht ständig irgendwo zu sein und die Dinge anzupacken. Es tut gut, dass die Stadt einen von der Sekunde an begeistert, in der man aufwacht.
Aktuelle Lieblingsplatte: Erykah Badu »Worldwide Underground«
Kleidung: Rollkragenpullover Acne, Hose Carhartt, Gürtel COS, Schal Andrea Crews, Kunstpelz Vintage

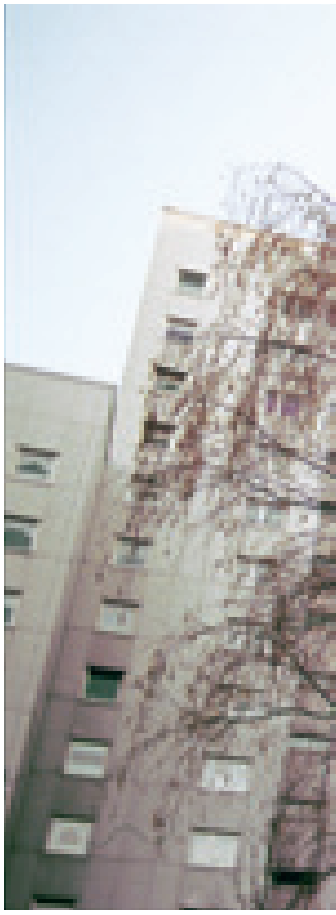


41

HUSH HUSH, 31

MUSIKER, AUS KINDERHOOK, USA

Warum Berlin? Ich kam 2006 hierher. Mir hat gefallen, dass die Leute hier nicht so verzweifelt sind wie in New York, wo ich zuvor wohnte. In Berlin ging es lange nicht um diese rasende unterschwellige Verzweiflung nur um des Erfolgs willen, um Geld oder darum, sich ständig zu beweisen. In den letzten drei Jahren ist manches davon jedoch auch in Berlin angekommen, leider.
Aktuelle Lieblingsplatte: Van Morrison »Astral Weeks«
Kleidung: T-Shirt Bench, Cardigan und Hose und Schuhe Henrik Vibskov, Uhr Casio



YONY LEYSER, 28

REGISSEUR, AUS CHICAGO, USA

Warum Berlin? Verzweiflung und Frustration haben eine große Rolle bei meinem Umzug gespielt. Ich kam mit der politischen Situation der USA nicht klar, dem Konservatismus und wachsenden Faschismus. Es war nicht gerade leicht, an einem Ort wie Chicago ein alternativer, linker, radikaler Queer-Künstler zu sein. Berlin ist wie eine Zuflucht. Je mehr Yuppies hierhin ziehen, desto härter wird es allerdings auch. Die deutsche Regierung hat mir einen Pass ausgestellt, weil meine Großeltern deutsche Juden aus Berlin waren, ein Großteil meiner Familie wurde hier ausgelöscht.
Aktuelle Lieblingsplatte: Rollin Hunt »Criminal«
Kleidung: Shirt Carhartt, Jacke G-Star, Hose Weekday, Schuhe Converse, Uhr Casio

AÉREA NEGROT, 32

MUSIKERIN, AUS LA GUAIRA, VENEZUELA

Warum Berlin? Ich bin 2004 nach Berlin gekommen, um Musik zu studieren – das habe ich dann auch irgendwie gemacht, aber ohne Bücher und ohne Abschluss! Berliner Clubs sind für mich die beste Schule gewesen, dort habe ich echte Kreative und Künstler kennengelernt und große Inspiration für meine Musik gefunden.
Aktuelle Lieblingsplatte: Flying Lotus »Until The Quiet Comes«
Veröffentlichung: »Where The Wind Blows« (EP / BPitch Control / Rough Trade / VÖ 29.03.13)
Kleidung: Shirt Mazine, Blazer Maison Martin Margiela, Hose By Malene Birger, Kette Daisy Knights X Urban Outfitters, Armband Bjørg, Schuhe Urban Outfitters, Maske No Name

JEN GILPIN, 34

LABEL-CHEFIN VON DON'T SHOOT THE MESSENGERS, AUS EDMONTON, ALBERTA, KANADA (MIT FOTOGRAF MAXIME BALLESTEROS)

Warum Berlin? Verglichen mit anderen Städten ist es in Berlin viel leichter, ein Business aufzuziehen, der Platz und das kulturelle Leben sind eine große Inspiration. Außerdem fühle ich mich zu der dunklen, melancholischen Atmosphäre des Berliner Stils hingezogen. Sie erinnert mich an die glorreichen 1920er, die wir nun in unserer eigenen Zeit leben können.
Aktuelle Lieblingsplatte: Holy Ghost »Holy Ghost«
Kleidung: Jen & Maxime: alles Don't Shoot The Messengers, Schuhe Nike

DENA, 29

MUSIKERIN, AUS HASKOVO, BULGARIEN

Warum Berlin? Um mehr Platz zu haben, sowohl räumlich als auch kreativ. Diese Stadt ist in einem ständigen Refresh-Zustand. Das gefällt mir.
Aktuelle Lieblingsplatte: TNGHT »TNGHT«
Veröffentlichung: »Cash, Diamond Rings, Swimming Pools« (EP / Kitsuné / Rough Trade)
Kleidung: Jacke Adidas X Jeremy Scott, Kappe Mazine, Hose Levi's 501, Shirt Weekday, Ring Bjørg, Kette und Schuhe ASOS

WOO HOO

LIVE AT BERLIN FESTIVAL 2013:

BLUR × PET SHOP BOYS

TURBOSTAAT × AND MANY MORE TO BE ANNOUNCED!

6+7 SEPTEMBER 2013
TEMPELHOF AIRPORT

TICKETS & INFO: WWW.BERLINFESTIVAL.DE

BERLIN FESTIVAL

WARSTEINER
www.warsteiner.de
intro
radioeins rbb 95,8
putpat
Festival GUIDE
THE PAUL SNOWDEN ADVERTISING AGENCY

MORGEN

WAS UNS ERWARTET & WAS ES TAUGT

— Cover der Ausgabe *Blitz Kids »Never Die«*

Der Name Blitz Kids ist dieser Tage ganz schön gefragt. Nicht nur die Berliner Blitzkids mvt zitieren die Original-Kids aus den 80ern, auch diese vier Typen aus England zwängen sich in das traditionsreiche Alias. Griffig- bis gefälliger Powerrock ist dabei der Sound der Wahl, wirklich herausragend aber vor allem das Cover ihrer aktuellen EP. Gothic-Kleinkinder-Kitsch? We'll love it!

PLATTEN VOR GERICHT

Intro-Leserinnen und -Leser:

Mittippen und via Facebook Juror werden oder mitvoten auf der Intro-App!

GÖTZ ALSMANN

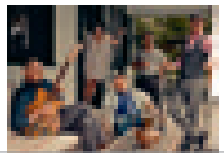
Ø 6,50

MC FITTI

Ø 6,60

BEAK>

Ø 1,67



STARS

CHRIS SELIGMAN

Ø 7,00

01

MATTHEW E. WHITE
»BIG INNER«
HOMETAPES / CARGO

5 Klingt ein bisschen wie eine musikalische Therapiesitzung.

5 Sehr gutes Album, wenn es dir schlecht geht und es dir noch schlechter gehen soll. Reißt mich persönlich sehr runter. Aber künstlerisch hochwertig!

1 There really is so much music out there that does absolutely nothing! He sounds bored too...

8 Some phonic whispery love poems with a heart of gold.

02

VERONICA FALLS
»WAITING FOR SOMETHING TO HAPPEN«
BELLA UNION / COOP / UNIVERSAL

– Ist das Friska Viljor unter anderem Namen? Hübsch gemacht. Sollte man sich vielleicht mehr Zeit für nehmen.

9 Wunderschöne Musik. Hierbei kann man alles um sich herum vergessen. Erinnert mich ein bisschen an Kraftklub.

6 We're waiting for something to happen too. It's still the best thing we've heard today.

7 Full body power pop-rock. With nice female vocals and guitar-drenched tunes.

03

FRISKA VILJOR
»REMEMBER OUR NAME«
CRYING BOB / CARGO

7 Ich würde das gerne mal auf Schwedisch hören. Starker Kinks-Einfluss. Sicher die richtigen Vorbilder. Hübsch. Attraktiv. Schade wegen des typischen Schulenglischs.

6 Das sind auf jeden Fall Schausteller, die auf einem Schützenfest ihren Bauwagen stehen haben und ab und zu Musik machen. Schausteller meet Fußgängerzone. Richtig Kirmes.

1 Music for bank adverts – it made us make a face like we smelled something bad.

7 Casio-folk-ska kind of thing with a seeking of hope in the message.

03

ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO
»ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO«
CONCORD / UNIVERSAL

7 Das hört sich an wie die legitime Nachfolge von Nancy Sinatra und Lee Hazlewood. Selbst die Arrangements sind ähnlich. Klingt schön.

9 Die perfekte Musik im Truck auf der A2 von Berlin nach Köln. Sehr entspannend. Gib mir ein Lagerfeuer und einen Sack Marshmallows, und es ist ein perfekter Tag.

4 A resounding »Meh« – twee/tryhard.

7 Pretty vocal. A kind of acoustic lullaby. Seems to be talking about relationships. Seeking love. Falling in love. Losing love.

05

JAKE BUGG
»JAKE BUGG«
MERCURY / UNIVERSAL

– Einschläfernd ... Ich habe vielleicht als Teenager zu viel Zeit in Folk-Clubs verbracht, wo jeder so was gemacht hat.

6 Für Leute mit Whiskey-Problem. Perfekt zum Ford-Mustang-Fahren und Die-Klippe-Herabstürzen – und Von-Justin-Bieber-Träumen. (Spaß!)

0 FUCK OFF!

8 Old school rambling folk. Dissent of old folk.

06

LUCY ROSE
»LIKE I USED TO«
SONY

– Weck mich, wenn's vorbei ist. Es gibt einfach sehr viele Menschen, die in Musik etwas anderes suchen, als ich es tu.

8 Klassische Elfenmusik für den Tag nach einer wilden 3-Tage-Electroparty. Kann man perfekt vom Elfenbrot herunterkommen. #knabberknabber

– Dido is reborn! We weep! Boredom pervades the tour bus!

6 She sounds like a mature Lily Allen. English mainstream indie. Romance for teenage girls.

07

RIHANNA
»UNAPOLOGETIC«
DEF JAM / UNIVERSAL

– Das ist ja ganz furchtbar. Mach das aus!

9 Schon in der ersten Strophe perfekt. Wegen dieses Lieds gehe ich mit meinen Homies mal wieder zu Flatrate-Partys in der Großraumdisco. #yolo

2 We wanted to like it. At least it's not Chris Brown...

6 Music to be. Pop culture dance club perfection.

08

SIN FANG
»FLOWERS«
MORR / INDIGO

7 Klingt wie eine alte Adam-Green-Platte. Man sieht förmlich die ungekämmte Frisur beim Singen. Ein bisschen wie späte Beach Boys. Würd ich gern mal auf Isländisch hören.

5 Ich möchte ein Eisbär sein im kalten Polar – mit Katzenmaske und 'nem Kasten Club Mate. Kann man machen.

0 Are they from Brooklyn? Please make them stop.

8 Sounds like a gang from the woods with a knack for the catchy and the shoe gaze. Reminds me of Björk production.

09

E. D. SEDGWICK
»WE WEAR WHITE«
DISCHORD / AL!VE

– Das ist Musik, die ich nur schwer aushalten kann. Der singt so wie die Solisten in der »Rocky Horror Picture Show«. Ich kann das nicht beurteilen. Weit von meiner Welt entfernt.

3 Kein Bock auf Heroin!

0 Balls. Poop. Dick. Fart. Butts. Is the singer famous?

6 Angsty digital punk. But not digi-electronic. The drum sounds almost pro-toolish. Seems to have a lot of Jesus Christ references.

10

NAVEL
»LOVERBOY«
NOIS-O-LUTION / INDIGO

– Ich nehme mal an, dass man mich als Zielgruppe nicht im Auge hatte.

6 Cooles Rock-Album mit sehr lustigem Cover.

1 We never need to hear this again.

7 A bit old-fashioned rock'n'roll.

ALL TIME FAVES

HOKUM BOYS »YOU CAN'T GET ENOUGH OF THAT ...«
LUIZ BONFA »SINGS AND PLAYS BOSSA NOVA«
MARKOS VALLE »SAMBA 68«

JAY-Z »THE BLACK ALBUM«
MR. OIZO »ANALOG WORMS ATTACK«
K.I.Z »BÖHSE ENKELZ«

PLASTIC PEOPLE OF THE UNIVERSE »EGON ...«
THE SHAGGS »PHILOSOPHY OF THE WORLD«
SILVER APPLES »SILVER APPLES«

BJÖRK »HOMOGENIC«
SAM COOKE »BEST OF SAM COOKE«
MEMPHIS »HERE COMES THE CITY«

					Ø
EFTERKLANG	**MONEYBROTHER**	**SLIME** ALEX SCHWERS	**HENDRIK WISCHALLA** LESER	**KATRIN ZELLMER** GRAPHIC DESIGNER GREATEST BERLIN	**DURCHSCHNITT**
Ø 6,78	**Ø 7,20**	**Ø 5,70**	**Ø 5,60**	**Ø 7,30**	**Ø**
10 Super nice. There are so many references but he makes it his own. I want to hear it in the car. Touring music.	**10** I like this. He seems like a cool guy. I like the production. There's nothing that I don't like about it.	**10** Hammer Typ in den Fußstapfen von Captain Beefheart!	**6** Interessanter »Country Soul«, könnte auch von Beck sein.	**8** Angenehme Stimme, der Herr. Die ruhigen Lieder gefallen mir ...	**7,00**
4 They try too hard to create a successful career. It's a little too light. I have a feeling they've received bad guidance in the making of this record.	**10** It sounds like the bands I loved most when I was 19.	**3** Betretenes Schweigen macht sich bei mir breit. Diese Schruppgitarren nerven einfach auf Dauer. Song #11 trifft den Nagel auf den Kopf: »So Tired«.	**8** Leichte Melodien, ganz großer Pop, klingt etwas weiter entwickelt als ihr Vorgängeralbum.	**7** Nicht schlecht. Ein klein wenig cheesy.	**6,75**
7 Very Swedish. It sounds like they're having a good time. I would love to make music with those guys. Very nice.	**7** I'm not much of an indie fan. But from what I can tell the lyrics are pretty good.	**8** Die Sonne geht auf. Einfach alles zusammengeklaut und wahlweise 'ne Ukulele oder Tuba drüber. Einen Hit gibt's auch, nach mehrmaligem Hören kommen bestimmt welche dazu.	**7** Etwas poppiger als die Vorgänger, aber trotzdem gut.	**10** Zum Schmunzeln beim ersten Hören ... Zum Sehrgut-Finden beim zweiten ...	**6,67**
8 It's very Serge Gainsbourg – almost Sonny & Cher. Nice music for a day at the beach and for Glühwein occasions.	**10** It's great. I like it. I've always liked Adam Green's songwriting. And I like this Nancy Sinatra — Lee Hazlewood style.	**6** Das ist wirklich ganz nett, ich kann da nichts Blödes dran finden, und trotzdem bin ich nicht traurig, dass die Platte schon vorbei ist.	**3** Traurige Texte, verpackt zu netten Popsongs. Schön, wenn man es mag.	**6** »Where has your love gone? It's not in your music, so where has it gone then?«	**6,67**
6 Clearly he is very talented. It seems unnecessary for me to listen to it since it's already been done. It's too nice.	**7** It's cool. I like his accent.	**5** Manchmal liegen »geil« und »scheiße« dicht beieinander. Hier ist das der Fall. Die Songs sind cool, aber der Typ nervt. Das Crashbecken klingt fett. Deswegen mittlere Punktzahl.	**9** Noels Liebling, schöne Platte.	**8** Ganz nett. Für mich ein wenig zu viel Country.	**6,13**
6 Very nice. But a little too nice. It's something that could be in a nice moment in a Hollywood movie. If all pop music were like this the world would be a better place.	**5** She's got a nice voice. It's not really music that I would normally listen to.	**3** Damit muss man sich wohl lange beschäftigen, um das gut zu finden.	**6** Allerbeste Aussichten.	**8** Zart. Zurückhaltend. Harmonische Hintergrundmusik.	**6,00**
– This reminds me of riding in taxis. It reminds you of a lot of places in the world. It's nicely made pop music. It's very easy to talk about. Our sound engineer really loves it.	**10** If I wanted to make my girlfriend really happy, I would just go home and put a Rihanna record on.	**8** Rihanna hat einiges zu bieten. Vom Lachflash bis zur totalen Ekstase. Und dieser gepresste Knödelgesang macht einen ja schon irgendwie geil.	**0** Die nächsten Folgen »Wetten dass« sind gesichert.	**4** Gemischte Gefühle ...	**5,57**
8 It sounds like Animal Collective. I loved his previous record. We love him very much.	**3** Maybe there's something in his voice that sounds a little bit like the Beach Boys.	**2** Ich möchte diesem Künstler schaden und werde die Platte zum kostenlosen Download ins Netz stellen.	**7** Experimentierfreudiger Folk, genauso interessant wie Seabear.	**10** Anders. Gefällt mir gut. Spitzenmäßig ...	**5,56**
6 There is something nicely wrong about it. Really eccentric.	**4** The bass player seems to be a cool person. I don't particularly like the songs very much.	**7** Klingt wie Jon Spencer Blues Explosion mit Bass und in schlecht. Irgendwie cool.	**8** Rauh, dreckig, gut.	**7** Rockig. Ein wenig crazy. Nette Platte.	**5,13**
6 It's sort of comforting, sort of interesting but it's too shallow.	**6** It sounds a little bit too much like The Black Keys. The guitar player's got some nice sounds.	**5** Hätte 'ne gute Platte werden können, aber aus diversen Gründen, die man im Musiker-Fachblatt nachlesen kann, ist sie leider nur mittelmäßig.	**2** Hmm.	**5** Stilistisch monoton. Mir fehlt der musikalische Clou.	**4,75**

TALK TALK »LAUGHING STOCK«
PAUL SIMON »GRACELAND«
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN »SILENCE IS SEXY«

ELVIS »FROM ELVIS IN MEMPHIS«
BOB MARLEY »NATTY DREAD«
CAT POWER »THE GREATEST«

LED ZEPPELIN »PRESENCE«
KNOCHENFABRIK »AMEISENSTAAT«
GRANDMASTER FLASH »GREATEST MIXES«

OASIS »BE HERE NOW«
SMASHING PUMPKINS »MELLON COLLIE«
AT THE DRIVE-IN »IN/CASINO/OUT«

WEEZER »THE GREEN ALBUM«
BLUR »THE BEST OF«
BLOC PARTY »SILENT ALARM«

WWW.GREATEST-BERLIN.DE
ALS MAGAZIN, AUF DEM IPAD UND IM NETZ
GREATEST
BERLIN

SHOUT OUT LOUDS
»OPTICA«

VERTIGO / UNIVERSAL / VÖ 22.02.13

Noch mehr battle unter:
www.intro.de/spezial/spalter

SPALTER

Die Schweden Shout Out Louds waren vor etlichen Jahren eine kunterbunte Ansage in Indie-Poprock. Beschwingt, befeuert, beliebt. Nun droht ihnen König Scheideweg: Erwachsen werden oder weiterfeiern? Upgraden oder abfucken?

+ Na klar. Die ADHS-Kids haben wieder Probleme mit Musik, die nicht schon nach 20 Sekunden auserzählt ist und ihnen bunte Geschenke an den Kopf geworfen hat. Shout Out Louds wollen aber auch nicht zum schäbigen Quickie verkommen, als Teil eurer Prokrastination zwischen einem Facebook-Status-Update und den besten Toren der Hinrunde verklappt werden. Seit 2005 haben die Stockholmer den unabgeschlossenen musikalischen Selbstfindungstrip zur Maxime erhoben und sich so eine kindliche Unschuld im Sound bewahrt. Auch auf »Optica« strömt der Freigeist durch sanft pulsierende Pop-Balladen. Durch dezente Disco-Bässe, verträumte 80er-Jahre-Arpeggio-Gitarren und die larmoyanten Gesangspassagen des immer traurig guckenden Adam Olenius. Ja, die Kurzweiligkeit bleibt dabei eher eine Ausnahme. So was klingt zwangsläufig nicht wie die maßgeschneiderte Pop-Oper zum Lebensgefühl der Generation Saturn-Postwurfsendung. Aber wer sich Zeit nimmt, wird von diesem federhaften, sehnsüchtigen, fast diskret zu nennenden Album belohnt werden. Liebe auf den zweiten Blick ist immer noch Liebe.

Felix Scharlau

– »A heart is what a heart is, it won't forget where it came from«, singt Adam Olenius in »Illusions« – was mehr nach Rechtfertigung denn nach Erkenntnis klingt. Sicherlich keine Illusion war für die Stockholmer das Jahr 2006, als »Please, Please, Please« nicht nur die geheime Hitsingle, sondern auch call to action der Hipster-Tanzflächen war. Im Rausch der Neudefinition von Indie-Rock mit Synthesizern wurden SOL damals als »heiß« gehandelt. Album vier kehrt nun (nach dem ersten großen Abstieg durch »Work« von 2010) die Reste dieser Erfolgs-Vision zusammen. Erstmals selbst produziert und mit Streichern und Flöten versehen, wissen die verstreut glänzenden Pop-Momente jetzt auch nicht mehr, wie die abgestumpften Synthiepop-Rezeptoren noch zu stimulieren sind. »Optica« mag kein Totalausfall sein, aber wer sich mehr als einmal (besonders deutlich in »Glasgow«) klanglich in direkte Nähe zur 80er-Jahre-Synthesizer-Probierphase von The Stranglers bringt, sollte dringend ein Update auf sein verunsichertes Navigationssystem aufspielen.

Klaas Tigchelaar

INTROS LIEBSTE PLATTEN

01 **FOALS** »HOLY FIRE«
02 **PANTHA DU PRINCE** »ELEMENTS OF LIGHT«
03 **TOCOTRONIC** »WIE WIR LEBEN WOLLEN«
04 **SOLANGE KNOWLES** »TRUE«
05 **ESBEN AND THE WITCH** »WASH THE SINS NOT ...«
06 **DELPHIC** »COLLECTIONS«
07 **ULRICH SCHNAUSS** »A LONG WAY TO FALL«
08 **SHOUT OUT LOUDS** »OPTICA«
09 **LESLIE CLIO** »GLADYS«
10 **MIKROKOSMOS23** »ALLES LEBT. ALLES ...«

LESERS LIEBSTE PLATTEN

01 **THE XX** »COEXIST«
02 **MUMFORD & SONS** »BABEL«
03 **FRANK OCEAN** »CHANNEL ORANGE«
04 **DJANGO DJANGO** »DJANGO DJANGO«
05 **GRIZZLY BEAR** »SHIELDS«
06 **DIE ORSONS** »DAS CHAOS UND DIE ...«
07 **NEIL YOUNG & CRAZY ...** »PSYCHEDELIC PILL«
08 **SEEED** »SEEED«
09 **PAUL KALKBRENNER** »GUTEN TAG«
10 **MAX HERRE** »HALLO WELT!«

SCHICKT EURE TOP 10 AN INTRO, VENLOER STR. 241-245, 50823 KÖLN ODER AN CHARTS@INTRO.DE.VERLOSUNGSGEWINNE WINKEN!

APPARAT »KRIEG UND FRIEDEN (MUSIC FOR THEATRE)«

MUTE / GOODTOGO / VÖ 15.02.13

DRONE / THEATER / TOLSTOI

Was zieht so viele Musiker heute in den ernsthaften Kulturbetrieb? Nicht nur Schorsch Kamerun und das Kollektiv HGich.T sind im Hochkulturbetrieb umtriebig (siehe Seite 50), auch Sascha Ring alias Apparat zieht es in die subventionierten Theaterhäuser. In Zusammenarbeit mit dem Leipziger Regisseur Sebastian Hartmann ist im letzten Jahr das Gesamtkunstwerk »Krieg und Frieden« entstanden, zu dem Ring die Musik beigesteuert hat. Laut Presseinformationen handelt es sich bei dem Stück um eine sehr freie und drastische Interpretation des Tolstoi'schen Opus magnum. Die Musik gibt sich entsprechend schwermütig. Die Schlacht von Austerlitz wird zum Beispiel von düsteren Streichern begleitet, dezente Dronesounds sorgen indes für die nötige Verstörung. Ein Großteil des Albums ist instrumental, akustische und elektronische Instrumente werden perfekt miteinander in Einklang gebracht. Insgesamt ist Ring ein Soundtrack gelungen, der sich im Gegensatz zum kunststudentischen Kasperletheater von HGich.T auch unterhalb der Fünf-Promille-Grenze ertragen lässt.

Sebastian Ingenhoff

ARBOURETUM »COMING OUT OF THE FOG«

THRILL JOCKEY / ROUGH TRADE

STOA / BEDEUTSAMKEIT / BLUES

Lang ist es her, dass Arbouretum letztmals an dieser Stelle Erwähnung fanden. Sechs Jahre, um genau zu sein. Seitdem, seit ihrem Album »Rites Of Uncovering«, hat sich viel getan, jedoch wenig geändert. Dave Heumann spielt mit seinem Bandprojekt immer noch hymnisch-verwegenen Blues- und Folkrock, der weit mehr ist als üblicher Genre-Standard, sondern regelmäßig in der Lage ist, einen unwiderstehlichen Sog tief in das Herzblut des Oldschool-Rock auszulösen. Im Vergleich zu dem sehr positiv rezipierten Vorgängeralbum »The Gathering« lässt »Coming Out Of The Fog«, das mittlerweile sechste Album der Band, grollende Drone-Passagen etwas weiter hinter sich und orientiert sich stärker an klassischen und verstiegenen Psych-Rock-Motiven der 1970er. Ihre atemraubende Aura und Tiefe haben Arbouretums acht neue Stücke aber nach wie vor, und das nicht zuletzt aufgrund von Heumanns allein schon eine Menge Atmosphäre tragendem Minnesang. Arbouretum schaffen damit, was sonst nur wenigen gelingt: Sie transportieren die unverbrämt klassische Emotionalität einer Epoche des Rock in die Zeitlosigkeit.

Christian Steinbrink

A$AP ROCKY »LONG.LIVE.A$AP«

RCA / SONY

STYLE / PROLL / HIT

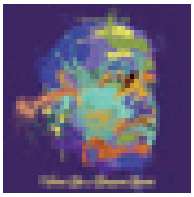
A$ap Rocky ist schon ein verdammt cooler Hund. Er hat gerade mal ein Mixtape und eine EP draußen, rappt vornehmlich über »Pussy, Money, Weed« und trotzdem können sich Berufsnörgler genauso auf ihn einigen wie Szene-Hipster oder Autotune-Prolls. Dürfte daran liegen, dass A$ap nicht nur in Sachen Sounds und Style auf Höhe der Zeit liegt, sondern eben auch einen ausgesprochen guten Musikgeschmack sein eigen nennt. Immerhin produzierte einer der spannendsten Produzenten der letzten zwei Jahre sein Mixtape: Clams Casino. Zudem featuret A$ap mit Drake, Joey Bada$$ und Kendrick Lamar auf seinem Debütalbum nicht weniger als die besten Rapper der Stunde. Außerdem hat er sich Santigold für eine Hook besorgt und vor allem die Zusammenarbeit mit dem Dubstep Totengräber/Chartbreaker Skrillex funktioniert. Das alles ist eine verdammte Ansage. Auch wenn man drüber hinwegsehen muss, dass aus dem Hustensaft-Freund kein zweiter Nas mehr wird. Muss ja auch nicht, der Rapper aus Harlem übernimmt eben ausschließlich Verantwortung für die Party am Samstag. Mit dem Kater am Sonntag muss dann jeder wieder für sich selbst klar kommen.

Julian Gupta

BIG BOI »VICIOUS LIES AND DANGEROUS RUMORS«

DEF JAM / UNIVERSAL

SOLO / RAP / VIELFALT



Bei dem Rap-Duo OutKast schienen die Rollen jahrelang klar verteilt zu sein. André 3000 gab den musikalischen Quergeist in obskuren Outfits, und Big Boi war der bodenständige Rapper – im rosa Pelzmantel. Seitdem sich das Duo vorübergehend trennte, hat sich zumindest das Bild von Big Boi gewandelt. Sein erstes Soloalbum war eine schwere Geburt, aber stilistisch weitaus offener als erwartet. Auf der zweiten Platte wagt der große Junge nun den nächsten Schritt: Neben Rappern wie A$ap Rocky oder Ludacris treten auch Indie-Electro-Größen als Gäste an. Stellt sich die Frage, was genau Little Dragon, Phantogram oder Wavves an der Seite des Rappers aus Atlanta so veranstalten? Ganz einfach: Sie fügen sich ins Gesamtbild der Platte schlüssig ein. Das spricht einerseits für die LP und Big Boi, der sich locker zwischen den Genres bewegt und hörbar Spaß an der Sache hat. Andererseits klingt »Vicious Lies And Dangerous Rumors« so auch arg zusammengewürfelt. Dies ist wohl der Preis, den man für ein dermaßen vielfältiges Album bezahlen muss.

Julian Gupta

JAKE BUGG »JAKE BUGG«

MERCURY / UNIVERSAL

BOB / NOEL / GITARRE

Im UK ist das der ganz heiße Scheiß. Direkt auf die Eins eingestiegen in den Charts. Und natürlich blutjung, der Typ aus Nottingham, gerade mal 18. Hat alles, was man haben muss, um NME und Co. zu begeistern: Lad-Charme, arroganten Blick und demonstrative Zigarette auf allen Fotos, Irgendwie-Bob-Frisur und Noel Gallagher zum Fürsprecher. Und das sind auch schon die Koordinaten für den angeblich so frischen Sound: Die nölige Stimme klingt verdammt nach Irgendwie-Bob-Dylan (in ziemlich jung), die Uptempo-Songs nach Ritchie Valens und die Balladen nach Oasis unplugged. Deswegen hat ihn Noel wahrscheinlich auch mit auf Tour genommen. Was das Ganze dennoch »frisch« macht, ist wohl die Tatsache, dass es so konsequent nach vorgestern klingt – und so für »junge« Ohren ziemlich ungewohnt. Jake findet ja Bob Dylans aktuelles Album auch furchtbar, weil der keine Songs mehr schreiben könne. Das – egal, wie man zu dieser Behauptung steht – kann Jake Bugg allerdings. Und deswegen ist das letztendlich auch zu Recht der heiße Scheiß!

Claudius Grigat

LESLIE CLIO »GLADYS«

VERTIGO / UNIVERSAL / VÖ 08.02.13

GRUFT / AMY / RETRO

Erster Gedanke: Geschichten aus der Gruft! Zweiter Gedanke: Quatsch, schon zu Lebzeiten wurde Amy Winehouse' Motown-Pop abgerippt, bis das saudumme Formatradio mit seiner noch dümmeren Playlist kam. Auch Leslie Clios Debüt kann sich nicht freisprechen, auf den abgehangenen Retrosound-Hype des letzten Jahrzehnts abzuzielen. Dennoch wirkt das hinter all der fraglosen Berechnung nicht komplett leer und kalt, wie man es sonst so gewohnt ist. Man erschrickt fast, denn das hier ist konstant gut, stellenweise sogar mehr als das. Der Hit »Told You So« hat den Boden bereitet, jetzt kann mit dicker Hose das nächste Level beschritten werden. Es gibt nichts Richtiges im Falschen, aber immer wieder paar gute neue Künstler, paar gute neue Platten. Diese ist eine davon. Übrigens mehr als eine Hand im Spiel und im Feuer hat

DIE WAHRHEIT #21

Nirgendwo wird die Wahrheit mehr zurechtgebogen als im Musikjournalismus. Intro übersetzt jeden Monat typische Phrasen ins wirklich Gemeinte.

gesagt
2012 war definitiv das Jahr von Post-Dubstep!

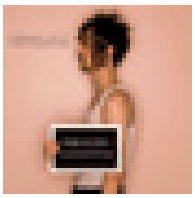
gemeint
Irgendwann muss ich »post« noch mal googlen. Hieß das auf ausländisch nun »vor« oder »nach«?

hierbei Nikolai Potthoff, seines Zeichens Musiker bei Tomte und Produzent von Muff Potter. Vielleicht ist das genau jener Crossover, der »Gladys« nicht nach Zielgruppenparanoia, sondern nach einem echten Menschen klingen lässt. Wow, echte Menschen in den Single-Charts ... Jetzt habe ich wirklich alles gesehen!
Linus Volkmann

DARWIN DEEZ
»SONGS FOR IMAGINATIVE PEOPLE«

LUCKY NUMBER / COOP / UNIVERSAL / VÖ 08.02.13

NIEDLICH / POPPIG / ZÄPFCHEN



Müßiggang kann ganz schön anstrengend sein. Vor allem, wenn man so sehr damit beschäftigt ist, gegen die eigene Nettigkeit anzukämpfen, wie Darwin Deez auf seinem neuen Album »Songs For Imaginative People«. Bevor sich der Wahl-New-Yorker todesmutig ins Falsett stürzt, wird noch mal kurz verträumt mit der Hand durch die Lockenpracht gefahren und um jeden Millimeter Kauzigkeit gekämpft. Insgesamt alles ganz nett, aber irgendwie hatte man sich nach dem erfreulichen Sample-Irrsinn »Wonky Beats« mehr erhofft als nur ein weiteres Argument für all jene, die »Hipster« zu ihrem Lieblingsschimpfwort 2012 auserkoren haben. Halb niedlich, halb gelangweilt spielt sich Darwin Deez durch zehn Stücke, die nur selten mehr als ein Schulterzucken auslösen. Easy Listening, aber zu kopflos für den Fahrstuhl und zu unvorteilhaft gemischt für Supermarkt und Radio. Keine Hits in Sicht auf dem »Radar Detector«. Da hilft es auch wenig, den minimalistischen Offbeat-Indie-Pop mit Rockstargesten oder Grunge-Gitarren aufzuladen, wie es die Single »Free (Editorial Me)« und das nicht minder zweifelhafte »Redshift« versuchen. »I'm powerless to ponytails who used to do gymnastics and I know you know you wanna dance«. Zwei Jahre nach der Entdeckung scheint dieser ehemals so schmackhafte Drops mittlerweile so rund gelutscht, dass er sich bald als Zäpfchen eignet.
Bastian Küllenberg

SPEKTAKEL

DELPHIC »COLLECTIONS«

CHIMERIC / COOP / UNIVERSAL / VÖ 01.02.13

TANZEN / FICKEN / AMNESIE

Vor knapp zwei Jahren hauten wir einen Newcomer´ auf unser Cover, das Debüt von Delphic hatte in seiner extremen Geschmeidigkeit und mit galanter Elektrizität dem Indie-Nerd die Tanzfläche zu Füßen gelegt. Beim Melt! Festival 2010 platzte die Gemini-Stage aus allen Nähten. Doch danach passierte ... nicht mehr viel. Delphic legten nicht sofort nach, und die vom Hype verdorbene Amnesie-Popkultur verlor sie aus den Augen. Jetzt fühlt es sich daher fast an, als würde man einem Comeback beiwohnen, dabei ist »Collections« nur die zweite Platte. Nur? Von wegen. Zweite Platten sind gemeinhin nicht leicht. Delphic lösen das Dilemma von Erwartung und Übersättigung allerdings glänzend. Sie haben einfach neue Hypnose-Richtlinien aufgestellt. Faszinierte auf dem Debüt noch das artifizielle Moment in den sich hochschaukelnden Songs, wird man jetzt durch analog instrumentierte Versiertheit in Trance gespielt. Auf »Baiya« gibt es sogar Ofra-Haza-Gedächtnis-Passagen. Das hier ist weiße Musik zum Tanzen – und mit Tanzen meine ich Ficken.
Linus Volkmann

DIVERSE »WHO'S THAT MAN - A TRIBUTE TO CONNY PLANK«

GRÖNLAND / ROUGH TRADE / VÖ 08.02.13

KRAUT / WERK / SCORPIONS

Conny Plank ging es um Sound. In einer Zeit, in der man Außengeräusche fern von Tonstudios halten und Synthesizer dafür benutzen wollte, möglichst wie akustische Instrumente zu

G-SESSIONS STORE IN BERLIN

HAPPY BIRTHDAY, ZEITGEIST!

1983 ging das erste G-SHOCK-Modell in Serie. Casios revolutionäre Armbanduhr brauchte wegen ihrer TOUGHNESS beim Skateboardfahren oder auf dem BMX nicht abgenommen werden. Heute nennt man so was FLEXIBILITÄT. Das kantige und stoßfeste Design war ein Hit bei der Urban Youth. Der perfekte Begleiter. G-SHOCK wurde zum Kultobjekt. Seit 30 Jahren zeigen immer neue Modelle einer wachsenden Fanbase, wie die Zeit vergeht. Jetzt ist es fünf vor CELEBRATION! Im Jahr 2013 werden europaweit temporäre G-SHOCK Stores den Fans und Sammlern die Ehre erweisen, um den 30. Geburtstag zu feiern. Die G-SESSIONS bieten außer ausgefallenen und seltenen Modellen Konzerte, Workshops und Panels. Kurz: Die Uhrversion des Zeitgeists lädt ein und präsentiert sich als Marke für die Ewigkeit. Dank dem Spirit von Erfinder Kikuo Ibe und eurer Treue!

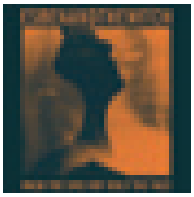
KICK-OFF: Die Berliner Fashionweek bietet den Rahmen für Europas ersten G-SESSION Store! Los geht`s im Januar in der Torstraße 66. Mehr Infos bald. STAY TUNED and WATCH OUT!

klingen, hatte Conny Plank längst verstanden, was in der Musik wirklich spannend war: Sound. Manipulierter Sound. Er verstand Synthesizer als eigene Instrumente, nicht als Hilfsmittel. Er schredderte sündhaft teure Orchestersätze und hing sich seine goldenen Schallplatten aufs Klo. Phil Spector hat man für seine Rolle und seinen Sound verehrt, Konrad Plank aus Hütschenhausen in Rheinland-Pfalz verstarb vor 25 Jahren vergleichbar still. Deutschland hat seine experimentierfreudigsten Musikgenies von der Nachkriegszeit bis dato immer mit Argwohn betrachtet, und die Rolle des Star-Produzenten wurde für die Öffentlichkeit gerade erst erschlossen. Hätte er das von seinem Freund und Bewunderer Brian Eno damals vermittelte Angebot, U2s »Joshua Tree« zu produzieren, nicht mit den Worten »Ich kann mit diesem Sänger nicht arbeiten« abgelehnt, vielleicht bräuchten wir dann diese 4-CD-Werkschau heute gar nicht, sondern wüssten aus dem Stand, wer Kraftwerk, Neu!, Can, DAF, Devo, Ultravox, den Eurythmics und sogar den Scorpions damals aufs Pferd geholfen hat.
Carsten Schumacher

EELS
»WONDERFUL, GLORIOUS«
E-WORK / COOP / UNIVERSAL / VÖ 01.02.13
RUPPIG / WUMMS / INDIEROCK

Eels-Alben sind wie Kneipentouren mit dem besten Freund aus Kindheitstagen. Zwischendurch verlieren sie ihren Reiz, aber wenn man erst mal wieder zusammen eine Nacht durchzecht, ist man rasch in raubeiniger Herzlichkeit vereint. Ob Mark Oliver Everett das genauso sieht und seinen Song »You're My Friend« deshalb als Ode an die Freundschaft ohne Pathos, aber mit Wumms interpretiert? Wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass der US-Amerikaner zuletzt mit seiner Album-Trilogie arg altersweise wirkte. Nun rockt er wieder knarzend und knurrend durch seine Songs. Nicht ausnahmslos. »A True Original« und »Accident Prone« tragen noch das balladeske Storytelling in sich. E ganz weich und anschmiegsam. Der Rest schwitzt Coolness aus und setzt sonnenbebrillt auf ruppigen Bluesrock und Country. Letzterer mit »On The Ropes« gar als Reminiszenz an Seriencowboy Colt Seavers. Everett gelingt es tatsächlich, auf seinem zehnten Studioalbum zu überraschen, auch wenn seine Kunststücke es nicht mehr auf die ganz große Showbühne schaffen. Aber ein bisschen Budenzauber am Kneipentresen ist ohnehin viel sympathischer.
Verena Reygers

ESBEN AND THE WITCH
»WASH THE SINS NOT ONLY THE FACE«
MATADOR / BEGGARS / INDIGO
SÜNDE / GRUSEL / UNTERGANG



Das Debüt der drei verwehten Horror-Indie-Crooner Esben And The Witch hing bei Intro extrem hoch. Titelstory – das wird das nächste große Ding. Der eine oder andere, der die letzten zwei Jahre in Freiheit und halbwegs wach verbracht hat, wird allerdings wissen: Wie von uns postuliert, geschah es nicht. Esben bekamen sicher ihre Props, die Weltherrschaft in Pop wurde indes anderen zu Füßen gelegt. Schade. Da sei »Wash The Sins Not Only The Face« noch mal genutzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass alle, die sich letztes Jahr so wenig über das redundante zweite The-xx-Album einkriegen konnten, doch bitte hier mal vorbeischauen möchten. Hymnisch und skelettiert gleichsam. Schwelgerisch und verstörend. Wenn ich mir Thesaurus Premium leisten könnte, fänden sich sicher noch Dutzende so scheinbar unvereinbare Zuschreibungspaare. Das ist aufwühlende Musik zwischen Trost und Depression. Ha, nimm das, Premium-Membership.
Linus Volkmann

FOALS »HOLY FIRE«
WARNER / VÖ 08.02.13
MATHEMATIK / WÄRME / KOMPLEX

Das größte Hemmnis im Leben ist die Angst. Sie macht unfrei, verdichtet den eigenen Bewegungs- und Möglichkeitsraum im Negativen und blockiert so das große Potenzial, das in vielen und vielem schlummert. Tausende Bands können im wahrsten Sinne des Wortes ein Lied davon singen, bleiben sie doch viel zu schnell in ihrer Geschichte am ersten gefundenen Sound hängen. So gut dieser im einzelnen Fall auch sein mag, nicht selten kommt irgendwann die

Reue ins Spiel, im Angesicht dessen, was man ungenutzt gelassen hat. Die Foals, so viel schon an dieser Stelle, werden sich diesen Selbstvorwurf nicht machen müssen.

Lange Vorrede für ein Album, dem man einen ebenso langen Vorprozess anhört. Das mit den Foals war Liebe auf den ersten Song bei Intro: Als 2008 das Debüt »Antidotes« erschien, waren wir verzückt. Yannis Philippakis, Jack Bevan, Jimmy Smith, Edwin Congreave und Walter Gervers webten aus ihrer Liebe für deutschen Techno sowie kompliziert-mathematischen Indierock und der Sehnsucht nach Euphorie einen Sound, der einen glücklich zuckend zurückließ. Der Nachfolger »Total Life Forever« setzte 2010 genau dort wieder an, verlor sich dabei vielleicht ein bisschen mehr im Prozess und so die konkreten Hits aus dem Auge. Aber geschenkt, einmal mehr gab es kein Vorbei an der rhythmischen Raffinesse der Band, die ihre Songs so warm und einnehmend um einen herum tänzeln ließ.

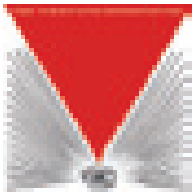
Und nun dies: Die Foals wollen es wissen. Sie schmeißen den eigenen Aushängesound noch mal über Bord und begeben sich mit uns auf die Suche nach einem neuen. Das merkt man gleich an dem Stimmung setzenden »Prelude«, an dessen Ende die Band und man selbst so nervös ist wie vor der ersten Party. Man ahnt, dass es eine ganz schön wilde Sache wird. »Inhaler«, das als erster Song ausgekoppelt wurde, ist der Beginn einer Reise ins große Unbekannte: Plötzlich hören wir verhallten Stoner Rock, der in seiner ausgestellten Männlichkeit nicht weiter weg sein könnte von den alten Foals. Geradezu archaisch britzelt der Song los. Danach ist die Vergangenheit Asche, und die Foals können alles machen. »My Number«, das dritte Stück, versprüht diese lässige Unbekümmertheit. Alle Beteiligten wissen: Der Tunnel ist freigelegt, wir müssen nur noch gemeinsam reinkrabbeln. Innen drin finden sich dann viele mitreißende Hymnen, Momente der durchschnaufenden Melancholie, ja, sehr viel Pathos auch, aber wann, wenn nicht an den großen Weichenstellungen des Lebens, sei dieses erlaubt. Und es finden sich auch nicht wenige Überraschungen wie der bluesige Einstieg von »Providence« oder auch dessen geradezu hyperventilierendes Ende. Mein persönlicher Lieblingssong ist »Late Night«, ein seltsam verspulter Schleicher von einem Song. »I am the last cowboy in this town«, haucht Yannis Philippakis darin, und »I feel, I feel no shame«, »it's coming after me, calling out your name«, »you throwed your heart away« und noch mehr ineinanderfließende Gedanken, die man wegen des zarten Duktus' nur erahnen kann, getragen oder besser gedrückt von einer glühenden Soundfläche, die einen auf dem Boden kriechen lässt, um dann, von den Soli plötzlich wiedererweckt – man schaut völlig verdutzt nach. Ins helle Licht.

Thomas Venker

FOXYGEN »WE ARE THE 21ST CENTURY AMBASSADORS OF PEACE & MAGIC«

JAGJAGUWAR / CARGO

KOSMISCHE / IRRE / DELUXE



Mit einem so überambitionierten Arbeitstitel sollte man sich nur vor die Tür wagen, wenn man a) ein gesundes Selbstbewusstsein oder b) ein hohes Maß an Selbstironie vorzuweisen hat. Vielleicht auch beides? Auf jeden Fall haben Sam France und Jonathan Rado – die beiden Irren hinter Foxygen – nicht mehr alle Latten im Zaun. Wie sonst ist zu erklären, dass sie ihre Musik als friedensstiftenden Heilsbringer sehen, der von kosmischen Wesen ausgesandt wurde, um die Erde in eine rosa Happy-Hippo-Welt zu verwandeln? Einen ersten Jünger haben sie in Richard Swift gefunden. Er – selbst von höheren Mächten beseelt – lud die Jungs in sein National Freedom Studio in Oregon. Dort zimmerten sie das hier so schillernd besprochene Album, welches sich in etwa zwischen Dylans »Blonde On Blonde«, 60s-Soul, den psychedelischen Kinks (»Arthur ...«) und jeder Menge Konfetti einpegelt. Inbegriffen sind zahlreiche Rhythmus-, äh, Stimmungswechsel, die in ihrer Häufigkeit für den ungeübten Esoteriker eher überanstrengt wirken und das Chi nicht wirklich fließen lassen. Ansonsten ist das wirrer Scheiß, ehrlich. Oder anders: Der Frieden muss wohl noch warten, aber für 'ne Feuerpause reicht's allemal.

Holger Wendt

NILS FRAHM »SCREWS«

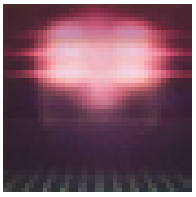
ERASED TAPES / INDIGO

DAUMENSCHRAUBE / TRAUM / TANZ

Man kennt das ja: Als Teilzeit-Fatalist denkt man auch bei noch so kleinen, unerwarteten Missgeschicken direkt an das Weltenende. Es zuckt in der linken Körperhälfte? Höchste Zeit für ein EKG. Was droht, ist nicht weniger als ewiges Schwarz. Stürme verdunkeln in Windeseile den hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Alles hat ein Ende, da kann die Wurst noch so sehr mit dem doppelten Zipfel winken. So dachte auch Herr Frahm, als er sich vor einiger Zeit den Daumen brach. Gedanken an ein Karriere-Ende waren nah, wenn auch nur für wenige Tage, wie der Pianist nach überstandener Pein zu Protokoll gab. Kaum war der Gips jedoch

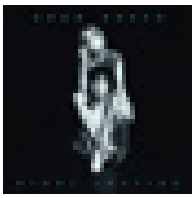
ab, ging's zurück ans Instrument und – welche Erleichterung – alles noch im Lot. Zur Feier des Tages nahm Frahm neun Stücke auf, die er nun als Minialbum »Screws« gratis im Netz verteilt. Stilistisch bewegt sich der Wahl-Berliner ganz in der Nähe seines luftigen letzten Albums »Felt«. Wie sonst nur wenigen gelingt es Frahm und seinem Erased-Tapes-Labelkollegen Olafur Arnalds aktuell hervorragend, der Klassik den angestaubten Ruf zu entreißen. Diese Musik ist lebendig und leidenschaftlich, akademische Bildung ist hier kein Zulassungskriterium. Und auch wenn man für das Adjektiv regelmäßig mit Rutenschlägen rechnen darf, sei der Klang »verträumt« genannt. Minimalistisches Klavier zum Genießen. Na dann: Daumen hoch!
Bastian Küllenberg

GALLOPS
»YOURS SINCERELY, DR. HARDCORE«
BLOOD & BISCUITS / AL!VE / VÖ 08.02.13
TECHNOID / FUZZBOX / POSTROCK



Wer beim Schlagwort Postrock immer noch assoziativ auf ausladende Epik, labyrinthische Arrangements und verspielte Kauzigkeit gepolt ist, für den könnte das Debütalbum der Waliser Instrumentalband Gallops ein mittleres Erweckungserlebnis bereithalten. Nicht dass die Vermengung von muskulös riffenden Gitarren und repetitiver Elektronik per se sonderlich revolutionär wäre. Da seien die Götter des Krautpantheons vor. Erfrischend ist aber, wie konsequent Gallops auf genretypische an- und abschwellende Ambientscapes und betörende Atmokaskaden zugunsten von fast schon technoider Eintrübung verzichten. So stringente, trockene und schmucklos-präzise Grooves, so funktionale, aber nie stumpfe Strukturen in Kombination mit minimalistischen Hooklines dürften auf dem Dancefloor sogar noch euphorisierender wirken als im Pit oder in der Indie-Gelehrtenstube. Hätten Tortoise anno Tobak ihren Sound anstatt mit jazzigem Xylofongetupfe mit dem Katalog des Kompakt-Labels und fauchender Fuzzbox angereichert, das Resultat wäre wohl ein Ähnliches gewesen. Befreiend intensiv.
Ulf Imwiehe

ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO
»ADAM GREEN & BINKI SHAPIRO«
CONCORD / UNIVERSAL
SCHNULZ / BEAT / IRONIE

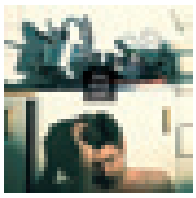


Jahrelang habe ich mich gefragt, ob hinter diesem ganzen Abgefeiere von Adam Green, dessen Dada-Gedichten und dem gelangweilt-lasziven Indie-Crooner-Status tatsächlich mehr steckt, als mir bis dato zu erkennen erlaubt war. Die Antwort lautet nun definitiv: Ja! Und das kommt vor allen Dingen durch seine Duettpartnerin Binki Shapiro (Little Joy) zu Gehör. Das blonde It-Magazin-Covergirl mit der besonders unbeschwert-charmanten Stimme verleiht den naiv inszenierten Kompositionen von Adam Green ein echtes musikalisches Rückgrat, ohne ironische Diskreditierungsversuche aus den eigenen Reihen zu provozieren. »60s-Folk-Pop« nennen sie es selbst. Wir bringen einfach »The Graduate«, die junge Nancy Sinatra und Lee Hazlewood, ein paar leichtfüßige Surfgitarren und alle musikalischen »Nebenbei-Projekte« von Shapiro und Green unter einen Hut und kommen schnell zu einem ähnlich guten Ergebnis: Dies muss gleichzeitig die belangloseste und bedeutendste Platte des noch sehr jungen Jahres sein!
Klaas Tigchelaar

GUIDED BY VOICES
»THE BEARS FOR LUNCH«
FIRE / CARGO
WÜRDE / ALTERN / HUMOR

Diese Band ist nicht weniger als irrwitzig. Ende 2010 haben sich die Lo-Fi-Ikonen Guided By Voices wiedervereinigt, 2011 eine Reihe Konzerte gespielt, und ein Jahr später haben sie bereits drei Alben veröffentlicht. Dass noch zwei Soloalben ihres Sängers Robert Pollard dazukommen, ist da nur das Tüpfelchen auf dem i. Nüchtern betrachtet haben sich die ewigen Daytonians nur modernen Produktionsbedingungen angepasst – auf ihre Weise: Wenn etwas fertig ist, wird es umstandslos rausgehauen, nur eben nicht im Internet, sondern auf den traditionellen Trägermedien. Erstaunlich ist da nur, was für eine hohe Qualität diese Releases besitzen, auch trotz des Alters der Bandmitglieder, das bei anderen zumeist nur noch Schmock und Rockismen unterstützt. Denn »The Bears For Lunch« ist, und sei es noch so schnell und beiläufig aufgenommen, ein Album, das sich in die Schlange der GBV-Klassiker aus den 1990er-Jahren einreiht. Mit kryptischen, leichtfüßigen, albernen Texten und mit Lust heruntergeschrubbten Songs und Skizzen und immer wieder diesen Harmonien, die, obschon Jahrzehnte alt, bei dieser Band nichts an Wirkung einbüßen. Tobin Sprout setzt als Ko-Songwriter mit seinen Songs wieder angenehme Spitzen unter den insgesamt 19 ansonsten von Pollard geschriebenen Stücken. Man könnte ewig so weiterschreiben, so, als wäre man mitten in den 1990ern. Aber wir schreiben das Jahr 2013, und nichts, überhaupt nichts scheint der Klasse dieser Band etwas anhaben zu können.
Christian Steinbrink

HAPPY HANDS CLUB »PARKING LOT«
LUXURY
JUNG / FREUNDLICH / SCHWEDEN



Was wäre die Popmusik, wenn es auf der Welt nicht so viele unverstandene Künstlerseelen gäbe? Auch der Göteborger Ricky Sokhi zählt zu ihnen. Nur gut, dass sich sein Zimmer schnell mit Freunden füllte, die gemeinsam mit ihm zu den Instrumenten griffen. Und genauso freundlich wie diese Entstehungsgeschichte klingt auch die Musik von »Happy Hands Club«, verträumter Indiepop mit Shoegaze-Anleihen, tanzbar und trotzdem manchmal träge wie ein Sommertag. Musik, die für die Indiedisco geboren ist, Songs, die Mädchen mit Schnürschuhen und alten Ledertaschen bei einem weinseligen Abend mit Freunden laufen lassen könnten. Gebrochen wird diese ganze Nettigkeit durch teilweise bitterböse Texte: Zwischen heiterem Summen trällert Sokhi Zeilen wie »I hope you die«. Happy Hands Club zelebrieren die Rache des Außenseiters, besonders schön im Video zum wohl stärksten Song »Can't Win This«. Es gibt also im fröhlichen Heileweltszenario von Happy Hands Club auch dunkle Ecken, unter jeder gut gelaunten Melodie versteckt sich ein düsterer Beat – und genau das macht »Parking Lot« so hörenswert.
Aida Baghernejad

SCHORSCH KAMERUN
»DER MENSCH LÄSST NACH«
BUBACK / INDIGO
BÜHNE / VITAMINE / SOUL

Schorsch Kamerun macht nicht nur in teurem Obst sondern auch schon lange Theater. Die musikalische Essenz seiner Arbeit aus fünf Stücken und Bühnenprojekten der jüngeren Vergangenheit (»Das Ende der Selbstverwirklichung«, »Der entkommene Aufstand«, »Die Verschwundenen von Altona«, »München komplett«, »Sender Freies Düsseldorf«) steht mit »Der Mensch lässt nach« endlich auch abseits der Bühne zur Verfügung. Charmant dissonant im Sound lässt Schorsch textlich dabei kaum ein aktuell relevantes Themenfeld des Grauens und Unbehagens unberührt: Ägypten, Jemen, Gesundheit, Umwelt, Werbung, Soziale Netzwerke und mehr. Haken links, Haken rechts, Uppercut und von vorne. Hier will nichts gefallen, hier muss einfach alles. »Warum ich das hier mache? Warum ich hier... all diese Lautsprecher aufbaue? ich versuche... ich versuche mich zu beruhigen.« Klare Worte. Und klare Empfehlung, auch wenn's wenig hilft: Vitamin C für alle, die die kalten Tage fühlen oder fürchten.
Roman Sobota

SPEKTAKEL

MIKROKOSMOS23
»ALLES LEBT. ALLES BLEIBT.«

UNTER SCHAFEN / AL!VE

EMOTIONAL / PUNK / EBELHÄUSER

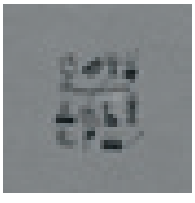
In Szenekreisen ist es ein offenes Geheimnis, aber warum sollen es denn nicht alle wissen? Wenn »Emocore« immer noch schlauer, emotionaler Punkrock ist, komplex und rau, aber ohne Angst vor mitreißenden Melodien und voll purer Energie, sind Mikrokosmos23 seine aufregendsten Vertreter in Deutschland. Für ihr drittes Album hat Blackmails Kurt Ebelhäuser als Produzent den Sound der Band nun etwas geordnet und verdichtet. Mikrokosmos23 dürfen hier nun auch Rockband sein, mit dickem Bass und klassischen Breaks, ohne dass es abgeschmackt oder breitschultrig daherkommt. Es ist keine Abkehr von den eigenen Wurzeln, aber auch sicher kein Album von verbiesterten Nerds, die nur ihre Nische verteidigen. Und was geht in den Texten? Verzweiflung und Hoffnung, Wut und Verwirrung und immer weiterweiterweitermachen. Nichts kann, alles muss. Die besten Gefühle der Welt hinter tobenden Gitarrenstürmen findet jeder, den es betrifft, auf »Alles lebt. Alles bleibt«. Und nun sagt es ruhig jedem weiter. Bevor ihr es von jemand anderem erfahrt.

Benjamin Walter

MONOPHONA »THE SPY«

SNOWHITE / VÖ 08.02.13

ELECTRO-POP / BADEWASSER / LAU



Notizen aus dem Nachbarland. Monophona gelten in ihrer Heimat Luxemburg bereits als Hoffnungsträger und durften im vergangenen Jahr auch in Gesamteuropa erste Festivalluft schnuppern. Es ist ein laues Lüftchen, was einem da aus der Richtung von Songwriterin Claudine und Drum&Bass-Produzent Chook entgegen weht. Auf die Bekanntgabe der Nachnamen verzichtet das Duo ebenso, wie auf druckvolle Klänge oder Wiedererkennungswert. Angesiedelt irgendwo zwischen 90er Jahre TripHop, Soap&Skin und dem Esoterik-Einsteiger-Kurs an der Volkshochschule, servieren Monophona mit »The Spy« ein durchwachsenes Debütalbum. Und so plätschern Stücke wie »Give Up«, »Shades Of Grey« oder »Still« gemächlich wie lauwarmes Badewasser durch den Gehörgang und verdienen sich dabei allerhöchstens das Attribut nett.

Bastian Küllenberg

WOLFGANG MÜLLER
»ÜBER DIE UNRUHE«

FRESSMANN / INDIGO

GITARRE / CROWDFUNDING / HERZ

Da es häufig peinlich wird, wenn der Musik verarbeitende Journalismus versucht, Musik in Texte zu pressen, stürzt er sich nur zu gern auf die Produktionsgeschichte von Alben. Beim Hamburger Liedermacher Wolfgang Müller hätte man da durchaus eine zu erzählen, wurde »Über die Unruhe« doch komplett über Crowdfunding von Fans finanziert. Doch nun gibt es diese leise, doppelbödige Folkplatte, also muss es doch auch um sie gehen. In der Instrumentierung dominiert die gezupfte Akustikgitarre, etwas Cello und Klavier, die beiläufige Stimme Müllers erinnert an Sven Regener ohne dessen Manieriertheit. Es liegt eine verräterische Ruhe über den elf Stücken, denn Textzeilen wie »Du sagst: Sorg dich nicht / Nicht um mich / Wer meine Liebe stiehlt, entscheide immer noch ich« rühren dann doch düster am Herz. »Über die Unruhe« ist eine etwas zu gleichförmige, etwas zu folkonkelige Platte mit lakonischen Texten, aber sicher mehr als nur der Beweis für den Erfolg von Crowdfunding-Modellen.

Benjamin Walter

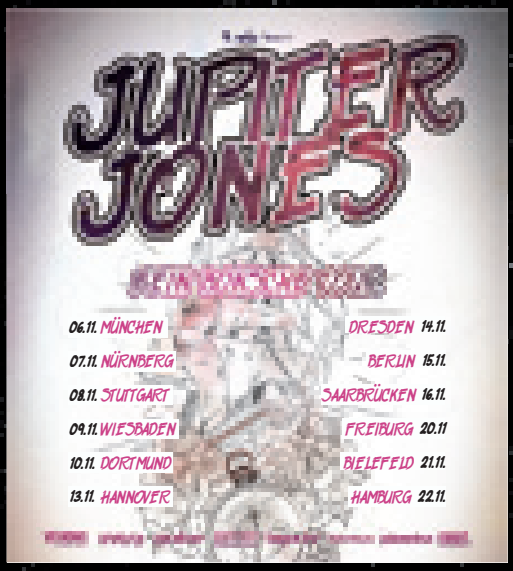
MUMFORD & SONS
»THE ROAD TO RED ROCKS«

DVD / UNIVERSAL

CIRCUS / COLORADO / CELLO

Nach zwei Alben eine Live-DVD? Wer sich's leisten kann! Aber wenn so eine Formaterweiterung schon sein muss, dann am besten gleich im Red Rocks Amphitheater in Colorado. An diesem popkulturell aufgeladenen Ort, wo bereits die Beatles oder Grateful Dead spielten, haben nun auch Mumford & Sons für zwei Abende geparkt. Der unglaubliche Spaß, den die Gruppe auf der Bühne verbreitet, das ständige Wechseln der Instrumente und die atemberaubende Kulisse ergeben zusammen ein beeindruckendes Erlebnis. Leider wird einiges vom missglückten Versuch überlagert, das alles in einen Dokumentations-Kontext einzubinden. So sehen wir Schwarz-Weiß-Bilder vom Aufbau,

SPARTA BOOKING
präsentiert



HEISSKALT
7.3. **Frankfurt/Main**, Ponyhof
8.3. **Kaiserslautern**, Kammgarn
15.3. **Dortmund**, FZW
16.3. **Osnabrück**, Kleine Freiheit
21.3. **Leipzig**, Werk 2
22.3. **Dresden**, GrooveStation
23.3. **Erfurt**, Museumskeller
28.3. **Köln**, Underground
29.3. **Lübeck**, Rider's Café
30.3. **Hamburg**, Headcrash
5.4. **Berlin**, Comet
6.4. **Mannheim**, Forum
13.4. **Stuttgart**, Keller Klub
25.4. **München**, Backstage Club

VISIONS Byte FM kulturnews WELTZEIT guitar putpot.de Gaesteliste.de
21.03. WIESBADEN Schlachthof *
22.03. STUTTGART Universum *
23.03. ST.GALLEN (CH) Grabenhalle *
24.03. SALZBURG (AT) Rockhouse *
30.03. KOBLENZ SuperFuzzFestival */**
02.04. ZÜRICH (CH) Rote Fabrik ***
03.04. MILANO (IT) Lo-Fi ***
04.04. MÜNCHEN Strom ***
05.04. WIEN (AT) B72
06.04. DRESDEN Beatpol **
07.04. HANNOVER Faust **
10.04. BIELEFELD Forum **
11.04. HAMBURG Molotow **
12.04. LEIPZIG Werk 2 **
13.04. KAISERSLAUTERN Kammgarn *
14.04. KÖLN Underground *
18.04. BERLIN Postbahnhof
19.04. DORTMUND FZW
Support: * Monopeople | ** Zen Zebra | *** Waines

www.sparta-booking.com
www.fb.com/sparta.booking

die mit pseudophilosophischem Geschwafel aus dem Off unterlegt werden. Natürlich darf auch das Klischee des Musikers, der nachdenklich aus dem Fenster des Tourbusses blickt, nicht fehlen. Als Entschädigung für dieses Füllmaterial gibt es bei »Awake My Soul« immerhin einen Gastauftritt der Dawes. Nächstes Mal dann bitte ohne diese ungelenke Doku-Kulisse. Die Musik allein reicht. Wer das erkennt, hat schon viel gewonnen.
Florian Genau

NAKED LUNCH »ALL IS FEVER«

TAPETE / INDIGO / VÖ 01.02.13

90ER / SAKRAL / SORGFALT

Mut zum Wandel ist Überlebenselixier. Das beweisen Naked Lunch, die sich Anfang der Neunziger als Alternative-Rockband im schönen Österreich gründeten. Nach Ausflügen in die Hochkultur haben die mittlerweile nicht mehr ganz so jungen Herren mit Hausproduzent Olaf Opal (Notwist, Sterne) ein universelles Indie-Pop-Album von internationaler Statur aufgenommen – reich instrumentiert, mal frohsinnig, häufig sakral. Offensichtliche musikalische Zitate von Abba bis Lennons »We All Shine On« wechseln sich mit subtileren Déjà-vu-Erlebnissen ab. Mal klingt Sänger Oliver Welter wie Jeff Tweedy von Wilco, dann nimmt er den theatralischen Gestus von Phantom Ghost an. Textlich werden in »All Is Fever« mitunter drastische Aussagen getroffen, die sprachlich seltsam einfältig daherkommen (»I did it with my best friend's wife, it felt like heaven«). Mit etwas Boshaftigkeit könnte man Naked Lunch als Chamäleons der Popmusik bezeichnen. Aber Ironie ist fehl am Platz: Mit großer Sorgfalt zieht die Band die geduldigen Hörer auf ihre Seite und zeigt sich bei allem Pomp auch verletzlich und direkt. Zu applaudieren ist dem Mut zur großen Geste. Nieder mit dem Provinzialismus!
Joachim Franz Büchner

NAVEL »LOVERBOY«

NOIS-O-LUTION / INDIGO / VÖ 08.02.13

SINNENFROH / ROOTS / NOISE

Nein, das Kind auf dem Cover kackt nicht in den Wald. Und selbst wenn, dürfte man dies nicht als unfreiwillig subversives Artist-Statement zu Qualität oder Ausrichtung der Musik der Noise-Rocker Navel deuten. Denn so feierlich, sinnenfroh und einladend wie auf ihrem hier vorliegenden dritten Album klangen die Schweizer noch nie. Interessanterweise rückt die Hinwendung zur Elegie die Band zumindest klangästhetisch unverhofft in die Nachbarschaft der momentan den Underground aufmischenden Okkult-Rock-Szene um Protagonisten wie The Devil's Blood und Year Of The Goat. Ähnlich wie jene rekurrieren auch Navel auf ein Update der ganz alten Lehre und evozieren eine Atmosphäre, die an Roky Erickson und Coven ebenso gemahnt, wie sie von geschmeidigen Gitarrenlinien durchwirkt ist, derer sich Blue Öyster Cult und, zeitgenössischer, die Queens Of The Stone Age nicht zu schämen bräuchten. Allerdings verzichten sie auf jeglichen esoterischen Mumbojumbo und können sich so als sonnige Alternative für alle etablieren, die ihren rootsbewussten Rock lieber ohne John-Sinclair-Grusel und Satan goutieren.
Ulf Imwiehe

PANTHA DU PRINCE & THE BELL LABORATORY »ELEMENTS OF LIGHT«

ROUGH TRADE / BEGGARS / INDIGO

SHANG-DYNASTIE / AMBIENT / LICHT

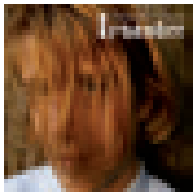
Spätestens mit seinem letzten Pantha-Du-Prince-Album hatte sich Hendrik Weber freigeschwommen. Waren bei »Diamond Daze« und »This Bliss« noch die Minimal-Techno-Wurzeln des ehemaligen Stella-Bassisten deutlich zu spüren gewesen, öffnete »Black Noise« den Raum für Autorentechno jenseits von festen Formen, fließend, pulsierend, in den isolierten Klang genauso verliebt wie in den vereinenden Beat. Das Album basierte auf Naturaufnahmen, die Weber gemeinsam mit Joachim Schütz (Arnold Dreyblatt Trio) und Stephan Abry (Workshop) in den Schweizer Alpen gemacht hatte. »Elements Of Light« bleibt der Klangidee verbunden, die Hinführung aber ist eine ganz andere: Statt sich in ewige Nachbearbeitungen zu stürzen, basiert das auf fünf um die Idee des Lichts zirkelnde, ineinander verwobene Akte angelegte Album auf Liveaufnahmen, die Weber mithilfe des Komponisten Lars Peter Hagen und sechs Perkussionisten generiert hat. Im Mittelpunkt steht dabei das Carillon, ein aus 50 metallischen Glocken bestehendes Glockenspiel, vor 3500 Jahren im China der Shang-Dynastie entstanden.

»Elements Of Light« verkörpert die Idee von Musik als Raum- und Zeitreise, steht ein für einen Sound des Fühlens, des sich Einlassens auf das, was schon da ist. Es ist Musik wie Glasbläserei. Aus Luft, Licht und Klang entsteht auf »Elements Of Light« plötzlich eine ganz neue, in sich geschlossene Welt. Der Referenzraum hierfür beginnt bei den alten Coolen der 60er- und 70er-Jahre wie Steve Reich, La Monte Young und John Cage, geht über Brian Enos mittlerweile drei Dekaden umspannende Ambientforschungen, den Popambient von Wolfgang Voigt bis zu Klanglabels wie Basic Channel und Kranky. Hendrik Weber hat sich spätestens mit diesem Album in jene Ahnengalerie eingeschrieben.
Thomas Venker

CHRISTOPHER OWENS »LYSANDRE«

TURNSTYLE / PIAS / ROUGH TRADE

ERWACHSEN / KLAR / HANDWERKLICH



Eine beinah geniale Idee: Was könnte mit dem so bezaubernd schlichten Stil des Ex-Girls-Frontmanns Christopher Owens besser korrespondieren als eine von unbeschwert-naiver, transatlantischer Liebe gesteuerte Coming-of-age-Story? Lysandre heißt die Frau, der Owens auf einem französischen Festival verfiel, und ihre Liebesgeschichte bildet die Grundlage für sein erstes Soloalbum. Tatsächlich muss es für Owens eine Herausforderung gewesen sein, einen künstlerisch sinnstiftenden Weg aus seiner Ex-Band zu finden. Und da kamen ihm die starken Gefühle und die starke Story der letzten Monate seines Lebens gerade recht. Die elf Stücke auf »Lysandre« sind auf mehreren Ebenen miteinander verknüpft, nicht zuletzt auch auf einer stilistischen. Denn die Platte beschreibt den sowieso schon so sinnlich-naiven Stil der Girls noch mal eine ganze Spur klarer und aufgeräumter. Die modischen Hall-Elemente sind vollkommen verschwunden, das Songwriting selbst übernimmt die Führung, Owens klingt hier mehr nach Randy Newman oder Van Dyke Parks als nach zeitgenössischen Acts. Vor allem aber hat er das Kunststück vollbracht, sich stilistisch freizuschwimmen – mit diesem Album fängt für ihn die Reise als erwachsener Songwriter gerade erst an.
Christian Steinbrink

PATRICK RICHARDT »SO, WIE NACH KRIEGEN«

GRAND HOTEL VAN CLEEF / INDIGO

REISER / KRIEGER / MÄNNER

Das Grand Hotel von Kettcar und Tomte hat hier vielleicht seinen größten Singning-Coup gelandet: Patrick Richardt irgendwo aus dem Westen. Wie gut das klingt. Wirklich sehr gut. Allerdings perfide ist dieses Debüt

auch. Erinnern Stimme, Duktus und die rohe Folkrockband-Abmischung doch frappant an Rio Reiser und dessen Ton Steine Scherben. Doch statt echter Verzweiflung an einem Leben im Kapitalismus schlägt einem hier auch einiges von der befindlichen Durchhaltepoesiesuppe entgegen. Deutsche Songwriter, männlich, weiß, hetero, die einem ernsthaft vom Krieg erzählen? Eins a Material für die Verwundetetoughe-Männchen-Anhimmelungs-Maschine, authentisch, gut, dem Status quo verpflichtet. Claudia Roth gefällt's sicher auch. Und die war ja einst Scherben-Managerin.
Linus Volkmann

SABBATH ASSEMBLY
»YE ARE GODS«
SVART / CARGO

SEKTE / ARMAGEDDON / HIPPIE-PSYCH

Als Sabbath Assembly auf ihrem Debüt Cover-Versionen der Musik einer Sekte aus den 60ern präsentierten, lagen sie ganz weit vorn im Retro-Movement. Im Nachgang kam es aber nun zur Aufnahme einer ganzen Messe dieser Process Church of the Final Judgment, einer gnostischen Scientology-Abspaltung, die Gott und Satan gleichzeitig verehrt. Genesis P-Orridge führt als ErzählerIn durch dieses Special-Interest-Programm, das zwischen liturgischem Wiesen-Hippietum und psychedelischem Rock liegt.
Carsten Schumacher

RZA / DIVERSE »THE MAN WITH THE IRON FISTS – OST«
COLUMBIA / SONY

SEX / BLUT / 90S-VIBE

Crossover von Rap zu Film? Nicht selten ein peinliches Desaster. Bei Wu-Tang-Clan-Mastermind RZA allerdings nur ein längst überfälliger Schritt. Schließlich war der Clan schon immer von der Kung-Fu-Filmkultur beeinflusst. Nach Soundtracks für Tarantino und Jarmusch wagt RZA mit »The Man With The Iron Fists« nun das Debüt als Regisseur und Hauptdarsteller. Der dazugehörige Soundtrack ist so blutrünstig und sexgeladen wie der Martial-Arts-Streifen selbst. Dem Opener »Bad-

TOP 5
KILLERPILZE

ALBEN, AUF DIE WIR UNS 2013 FREUEN

01 CASPER
TBA
02 TOCOTRONIC
»WIE WIR LEBEN WOLLEN«
03 PHOENIX
TBA
04 TRIBES
»WISH TO SCREAM«
05 THE IMPRESSION
TBA

— AKT. ALBUM: »GRELL« VÖ 01.03.

DieTotenHosen
DER KRACH DER REPUBLIK
14.05.13 BIELEFELD AUSVERKAUFT
15.05.13 BIELEFELD AUSVERKAUFT
17.05.13 KIEL AUSVERKAUFT
20.05.13 PASSAU AUSVERKAUFT
22.05.13 AUGSBURG AUSVERKAUFT
24.05.13 REGENSBURG AUSVERKAUFT
25.05.13 (A) INNSBRUCK AUSVERKAUFT
31.05.13 BOCHUM AUSVERKAUFT
01.06.13 BOCHUM AUSVERKAUFT
07.06.13 HANNOVER AUSVERKAUFT
09.06.13 (CH) ST. GALLEN
14.06.13 HEILBRONN AUSVERKAUFT
15.06.13 FERROPOLIS
16.06.13 KASSEL AUSVERKAUFT
21.06.13 BOCHOLT AUSVERKAUFT
22.06.13 ST. WENDEL/BOSEN AUSVERKAUFT
23.06.13 ST. WENDEL/BOSEN ZUSATZKONZERT
13.07.13 FREIBURG
18.-21.07.13 (CH) GURTENFESTIVAL
20.07.13 SCHWEINFURT AUSVERKAUFT
21.07.13 DEICHBRAND FESTIVAL
09.08.13 BERLIN
15.–17.08. 13 FM4 FREQUENCY FESTIVAL
22.08.13 DRESDEN AUSVERKAUFT
23.08.13 DRESDEN AUSVERKAUFT
24.06.13 NEU-ULM AUSVERKAUFT
29.08.13 HAMBURG
TICKETS UNTER WWW.DTH.DE

präsentiert
THE DURANGO RIOT
BACKWARDS OVER MIDNIGHT TOUR 2013
21.02.13 HAMBURG
22.02.13 DÜSSELDORF
23.02.13 STUTTGART
25.02.13 MÜNCHEN
26.02.13 WIESBADEN
27.02.13 HEIDELBERG
28.02.13 BERLIN
01.03.13 CHEMNITZ
WWW.THEDURANGORIOT.COM

präsentieren
TRIGGERFINGER
ALL THIS DANCIN AROUND TOUR
07.02.13 KREFELD
08.02.13 WIESBADEN
14.02.13 NÜRNBERG
15.02.13 MÜNCHEN
16.02.13 ULM
21.02.13 KIEL
23.02.13 HANNOVER
24.02.13 DORTMUND
28.02.13 LEIPZIG
21.-23.06.13 HURRICANE FESTIVAL
21.-23.06.13 SOUTHSIDE FESTIVAL
14.07.13 BONN
19.-21.07.13 SERENGETI FESTIVAL
08.-11.08.13 OPEN FLAIR
09.08.13 ROCCO DEL SCHLACKO
11.08.13 TAUBERTAL FESTIVAL
WWW.TRIGGERFINGER.NET

präsentiert von
KOPEK
06.03.13 HAMBURG
08.03.13 BREMEN
09.03.13 BERLIN
10.03.13 HANNOVER
11.03.13 BOCHUM
12.03.13 KÖLN
13.03.13 FRANKFURT
15.03.13 AUGSBURG
16.03.13 STUTTGART
17.03.13 MÜNCHEN
WWW.KOPEKOFFICIAL.COM

präsentieren
ROYAL REPUBLIC
SAVE THE NATION TOUR 2012
14.02.13 MÜNCHEN
08.03.13 FLENSBURG
06.07.12 LABRASSBANDA FESTIVAL
07.-09.06.13 ROCK AM RING
07.-09.06.13 ROCK IM PARK
18.-21.07.13 DEICHBRAND FESTIVAL
02.-03.08.13 BIG DAY OUT
08.-11.08.13 OPEN FLAIR FESTIVAL
16.-18.08.13 HIGHFIELD FESTIVAL
WWW.WEARETHEROYAL.COM

die ärzte
ärztlich
15.06.13 KÖLN
21.06.13 FERROPOLIS
23.06.13 KASSEL
27.-30.06.13 (CH) OPEN AIR ST. GALLEN
29.06.13 (A) WIEN
12.07.13 BOCHOLT
14.07.13 BIETIGHEIM-BISSINGEN
09.08.13 TAUBERTAL FESTIVAL
10.08.13 BERLIN AUSVERKAUFT
11.08.13 BERLIN
16.-18.08.13 HIGHFIELD FESTIVAL
17.08.13 UELZEN
21.08.13 CHIEMSEE ROCKS
22.08.13 COBURG
24.08.13 BREMEN
31.08.13 LOSHEIM
DAS COMEBACK
IST NOCH NICHT VORBEI
11.06.13 FLENSBURG
12.06.13 ROSTOCK
26.06.13 (PL) WARSCHAU
27.06.13 (CZ) PRAG
TICKETS UNTER
WWW.BADEMEISTER.COM

DES WEITEREN AUF TOUR:
DEINE FREUNDE, DEINE LAKAIEN, DJ EXEL.PAULY, EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN, DONOTS, FETTES BROT, MOUSE ON MARS, OHRBOOTEN, PASCOW, PATRICE, TURBOSTAAT, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

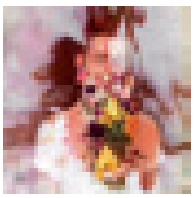
KKT www.kktlive.de
KKT GmbH – Kikis Kleiner Tourneeservice
Tel. +49 (0) 30 – 69580880
Fax +49 (0) 30 – 695808829
portokasse@kktlive.de

dest Man Alive« geben die Bluesrocker Black Keys eine düstere, verwegene Note, und Kanye West liefert den maßgeschneiderten, Samplebestickten Track »White Dress« für eine Szene mit dem beliebten Silberblick Lucy Liu. Ein rauer 90s-HipHop-Vibe ist mit weiteren Features von diversen Wu-Tang-Membern, Joell Ortiz oder Pusha T. omnipräsent – und nur ab und an wird dieser von Soul-Klassikern (»I Forgot To Be Your Lover«), smoothen R'n'B-Sounds und chinesischen Klängen aufgebrochen. »The Man With The Iron Fists« kann mit Wu-Tang-Clan-Classics der Golden Era stellenweise mithalten, den etwas leichter zu ergatternden Titel »Soundtrack Of The Year« nimmt RZA aber zweifellos in seinen Shaolin-Tempel.
Jenny Weser

SELIG
»MAGMA«
VERTIGO / UNIVERSAL / VÖ 01.02.13
MUCKER / SCHWEISS / KNÖDEL

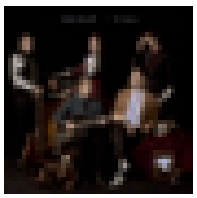
Breitbeinig stehen sie wieder da, die von den 90ern ausgespuckten Muckerrockermucker Selig. Yeah, und wie das losrockt: stumpf, kernig, mit gekonnt nebulösen Textschwurbeleien. Seitdem Jan Plewka vom Tourbus der Ton Steine Scherben angefahren wurde (Spekulation! Muss nicht stimmen!), hält er sich ja bekanntermaßen für Rio Reiser und kommt trotz hundertfacher Imitation auf keinen grünen Zweig. Tote können sich nicht wehren. Die hemdsärmelige Sprache verschwindet jedoch hinter dem Gottesbeweis eines jeden Deutschrockfans: der geilen Produktion. Steve Power, der »Rick Rubin von Europa« und Mit-Produzent der »entscheidenden ersten fünf Robbie-Williams-Alben«, zeichnet dafür verantwortlich und war angeblich von »dieser outstanding, besonderen Band« begeistert. Wer Selig zu nahe kommt, dessen Sprache kommt offensichtlich darin um. Wenn Plewka vom »Leben im Überflug« knödelt, möchte man nicht in der Nähe sein, sollte diese fette Maschine voller Bodenständigkeit, Ehrlichkeit, Authentizität und kaltem Musikerschweiß jemals landen. Allen Ernstes formuliert die Band folgendes Credo: »Wenn du die Welt nicht verändern kannst, verändere dich selbst. Wenn du dich selbst nicht verändern kannst, verändere die Welt.« Das hätte Claudia Roth nicht schöner rocken können. Die war ja schließlich auch mal Managerin der Ton Steine Scherben. Vielleicht »geht« da ja was? Rock'n'Roll will never dead.
Marco Fuchs

SIN FANG
»FLOWERS«
MORR / INDIGO / VÖ 01.02.13
SEHNSUCHT / SONNE / KERZEN



Island ist super, das wissen einige und vermuten viele. Musikalisch nähren neben Sigur Rós und Björk vor allem Indie-Bands wie Múm, Borko oder Seabear seit Jahren die Hoffnung auf ein Paradies im hohen Norden. Ein Reiseführer beim Trip ins Sehnsuchtsland: Seabear-Sänger Sindri Már Sigfússon, der mit »Flowers« das dritte Album seines Soloprojekts Sin Fang vorlegt. Wen der Einstieg mit dem folkigen »Young Boys« nicht bereits in Verzückung versetzt hat, der verschenkt spätestens beim zweiten Song »What's Wrong With Your Eyes« bereitwillig sein Herz. Hier glänzen endlich wieder all jene Frühlingssonnenstrahlen, die Indiepop in der ersten Dekade dieses Jahrtausends so wundervoll gemacht haben. Vom über-optimistischen, an Animal Collective gemahnenden »Sunbeam« bis zum Lo-Fi-Power-Pop »See Ribs« kommt »Flowers« einer perfekten Definition von Wohlfühlmusik sehr nah. Bereits jetzt essenziell für 2013, auch wenn Sin Fang mit seinem dritten Album weiterhin in der Geheimtipp-Nische verweilen dürfte.
Bastian Küllenberg

TEAM GHOST
»RITUALS«
WSPHERE / INDIGO / VÖ 15.02.13
HALBDUNKEL / RITTER / FANTASY



Da sitzt es – das Team Ghost auf dem Albumcover – im Halbdunkel, mit Teilen von Ritterrüstungen und obligatorischem Totenkopf samt Instrumenten im Stile eines mittelalterlichen Ahnengemäldes. Auch klangtechnisch basteln sich Nicolas Fromageau, früher die eine Hälfte von M83, und seine vier Mitstreiter in Richtung düstere Rückwärtsgewandtheit. Da gibt es viel Shoegazer-Hall, Rockgitarrenwände, Electronica-Beats und Dreampop-Synthieflächen. »Coldgaze« nennt das der NME. Nur dass das alles streng im 80er-Gewand produziert ist, sodass man letztendlich genau in der Mitte zwischen Killing Joke und, ja, a-ha landet. So sind Team Ghost quasi die bösen Brüder von Destroyer. Allerdings besitzen sie zu keinem Zeitpunkt die Finesse, das Cool-Cheesige und vor allem die Catchiness des Kanadiers. Genau genommen ist »Rituals« eigentlich ein dickes

Stück abgedunkelter Fantasyrock und würde einen prima Soundtrack für einen Film wie »Das letzte Einhorn« abgeben (wenn den nicht schon die Band America gemacht hätte).
Claudius Grigat

TOCOTRONIC »WIE WIR LEBEN WOLLEN«

ROCKOTRONIC / VERTIGO / UNIVERSAL

PRACHT / EREIGNIS / DISTANZ

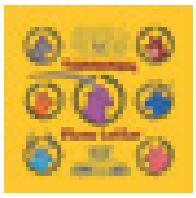
Ja, mein Kind. Tocotronic werden nunmehr der Jahre 20 alt. Dieser Moment der Erweckung, den die Band sich und ihren Fans 1993 schenkte, hat sich ausgedehnt. Von der reinen Situation zum stabilen Zustand. Aus der Explosion wurde Gold. Im reinsten Sinne des Metalls, erreichte doch die letzte Platte, »Schall und Wahn«, sogar erstmals Platz eins der hiesigen Verkaufscharts. Wo andere Bands ihr kleines Fan- und Berechtigungsglück mit Redundanz demütig verteidigen, liegt der Fall bei den vier Post-Hamburger Enten ganz anders. Tocotronic war und ist die schunkelige Liebe ihrer Anhänger nicht geheuer – im Gegensatz zu den heutigen Trost- und Verständnisarbeitern des Deutschpop lag ihr Ziel nie im Schulterschluss, auch wenn man sich noch so abgeholt und eingeladen fühlen mag. Diese Distanz ehrt die Band und ist in Kombination mit dem Lowtzow'schen Genie und der sympathischen Organik des Arne/Rick/Jan-Torsos sicher auch der Grund dafür, warum eine neue »Toco«-Platte auch im zwanzigsten Jahr noch so ein Ereignis darstellt. Obwohl streng genommen das Ereignis vor allem eine Entwicklung ist. Aus der Unmittelbarkeit des Beginns wurde die Pracht, aus Punk wurde Feierlichkeit, und aus dem von der Band heute besonders verhassten »authentischen« Ansatz wurde ein künstlerischer. (Wobei im jüngsten Interview mit der FAZ die Band bereits ihre eigene Geschichte umdeutet, man hätte schon damals das alles nicht so »echt« gemeint, Faulheit und kaputtes Mikro hätten das alles nur aus Versehen produziert. Aber klar, Jungs!)

Mit den 17 Stücken auf »Wie wir leben wollen« schreitet die Entwicklung nun weiter voran: Die analoge Bandmaschinen-Soundästhetik ist wie geleckt (beziehungsweise eben nicht) und vermutlich Moses Schneiders Opus magnum. Aber liebe stets geschmähte, nerdige, schulterschlusswillige Toco-Fans, ganz ehrlich, was interessiert uns Sound? Wenn die Band uns schon auf Distanz lieben will, dann wenigstens her mit guten Songs. Und da fällt auf, dass trotz eben 17 Stücken erstmalig der all die Opulenz relativierende Hit-and-Run-Polterer fehlt. So was wie »Stürmt das Schloss«, »Sag alles ab«. Konsequent, nur eine Absage mehr an die stets rationierte Griffigkeit. New-Toco-Romantic-Stücke wie »Pfad der Dämmerung« erregen natürlich immer noch genug Aufsehen und Begeisterung. Nur wenn die Entwicklung weiter der von Phantom Ghost (dem Von-Lowtzow-Seitenprojekt) nachgeht und Das-Theaterlobende-Songs wie »Ich bin ein Neutrum von Bedeutung« bald Standard sind, dann verzweifeln wir scheißblöden Normalo-Fans langsam aber wirklich. Tocotronic! Wir sind bildbar und höflich, singen auch nur ganz leise mit, wenn's Euch zu sehr nervt – aber wollen halt auch unser Recht. Auch wenn Ihnen jenes seit jeher immer schon anrüchig war. Fan kommt von Fanatiker, das wissen Sie selbst, also lassen Sie uns zu all Ihrer Pracht doch einfach auch geschehen.
Linus Volkmann

TOMAHAWK »ODDFELLOWS«

IPECAC / SOULFOOD / VÖ 01.02.13

PATTON / PATTON / PATTON



Der arbeitssüchtigste Künstler in Rock? Natürlich Mike Patton. Umso erstaunlicher, dass sich der Multiinstrumentalist, Label-Entrepreneur und Wundersänger bei einem solchen Output an Projekten noch nie verzettelt hat. So nahe am hörerfreundlichen Fan-Service wie mit dem Quasi-Comeback-Album seiner zeitweise ruhenden Band Tomahawk war Patton jedoch seit den kommerziellen Höhenflügen von Faith No More nicht mehr. Was nicht heißt, dass hier gelangweilte alte Avantgardesäcke auf Nummer sicher riffen, um noch mal am welken Mainstream-Ruhm zu schnuppern. Dazu ist das aufgeräumt arrangierte Songmaterial bei aller Eingängigkeit zu spannend und aufwühlend. Allerdings klang Patton ewig nicht so selbstreferenziell und zeigt nebenbei, wie wenig die Welt eigentlich die Reformation seiner berühmten Ex-Band wirklich braucht. Denn das hier ist das Album, das Faith No More vor dem künstlerischen Verfall hätte bewahren können.
Ulf Imwiehe

TUSQ »HAILUOTO«

STRANGE WAYS / INDIGO

SCHWELGEN / FINNLAND / SHOEGAZE

Erneut waren Tusq aus Hamburg und Berlin im fernen Hailuoto, Finnland. Diesmal, um das Nachfolgealbum zum Debüt »Patience Camp« einzuspielen. Erneut war

Jürgen Hendlmeier als Produzent am Start. Klanglich bietet man nach wie vor penibel produzierten Cinemascope-Sound an, driftet aber ein bisschen weg von den alten Einflüssen (The Soundtrack Of Our Lives, Motorpsycho) hin zu einer recht modern rockenden Spielform der Shoegaze-Derivate. Diese moderne, schwelgerische Rocknummer mit viel Chor und ordentlich Halleffekt beherrscht die Band nämlich ausnehmend gut.
Klaas Tigchelaar

UNKNOWN MORTAL ORCHESTRA
»II«

JAGJAGUWAR / CARGO / VÖ 08.02.13

VERGANGEN / AHNENPARTY / PUZZLE

»Wir leben in einem Zeitalter des Pop, das völlig verrückt ist nach permanenter Erinnerung.« So beginnt Simon Reynolds sein Buch »Retromania«, seinen klugen Kommentar zum grassierenden Nostalgie-Fieber. Kaum eine neue Band, die ohne Verweise auf eine alte auskommt. Das Unknown Mortal Orchestra, so lassen es die Promotion-Abteilungen verlautbaren, sei beeinflusst von den Beatles, Soft Machine und Pink Floyd. Bei aller gebotenen Vorsicht gegenüber PR-Leuten, die fleißig die Referenzmaschine anwerfen: Das ist gar nicht so falsch! Gitarren-Riffs à la »Taxman«, Robert-Wyatt-hafter Gesang, Space-Trips à la Früh-Floyd. Es wäre also ein Leichtes, das Unknown Mortal Orchestra in die Retro-Kiste zu stecken. (Schon den Album-Zweitling einfach so Led-Zeppelin-mäßig »II« zu nennen!) Doch da ist einiges, was die Band aus Neuseeland/USA über den Revival-Klon-Durchschnitt hervorhebt, etwa ihr Hang zum experimentierfreudigen Zusammenpuzzeln nach dem Motto: »Okay, wir wissen, dass wir in einer langen Ahnenreihe stehen, aber, wow, hört euch das hier mal an!« Vorwärts in die Vergangenheit.
Frank Schuster

UNTER FERNER LIEFEN
»INFUSION«

BRAINZONE / ROUGH TRADE / VÖ 08.02.13

EX-LIQUIDO / SENTIMENT / POPGOTH

Also 2003 war das Eighties-Revival schon auf seinem absoluten Zenith. 2013 ist es dagegen um den unvermeidlichen 90er-Flashback schlechter bestellt. Wo einst »Sweet Dreams« zum x-ten Mal gecovert wurde, lassen außer Trash-Fans alle die Finger von zum Beispiel »Narcotic«. Dieser Mega-Hit der Band Liquido aus dem Höhepunkt der VIVA-Ära. Nun, da sie also offensichtlich nicht fristgerecht ausgebuddelt werden, müssen es sich zwei ältere Boys aus dem Liquido-Nachlass halt selbst machen. Zusammen mit zwei weiteren Akteuren gibt es spröden Radio-Pop in seiner typisch deutschen Interpretation von Sentiment, Romantik und Technik. Die musikalischen Mittel variieren, die Qualität der Stücke auch. »Wir waren nur Komparsen ohne Scheinwerferlicht« … hier wird Befindlichkeit nicht vermieden, sondern gesucht. Bei aller nicht zu überblendenden Uncoolness besitzt diese Platte auch etwas sehr Ehrbares. Ich bin abwechselnd abgestoßen und gerührt.
Linus Volkmann

VERONICA FALLS
»WAITING FOR SOMETHING TO HAPPEN«

BELLA UNION / COOP / UNIVERSAL / VÖ 01.02.13

JAMMERN / MIT / NIVEAU

So jung und schon so kaputt: »I got a bad feeling / It's not going away«, besingt Roxanne Clifford auf »Bad Feeling« ein chemisches Ungleichgewicht in ihrem Kopf. Weltschmerz … Das klingt arg pubertär. Doch so einfach ist es nicht, denn Clifford stilisiert viel mehr, als dass sie wirklich leidet. Da wird schlechte Laune zum Teil der Inszenierung als Band. Damit folgen sie einem Großteil der sie inspirierenden Twee-Pop- und C86-Bands, die auch gerne mal zu düsterromantischen bis melancholischen Textpassagen griffen, um damit ihren poppigen Charme durch Bipolarität aufzuwerten. Diese good and bad vibrations sind das Leitmotiv der stilbewussten Briten. Auf »Waiting For Something To Happen« – ihrem zweiten Album – entwerfen sie ein emotional wechselseitiges Stimmungsbild, das sich textlich an den Irrungen und Wirrungen von Heranwachsenden labt. Verpackt werden diese Coming-of-age-Geschichten in blecherne Powerpop-Singalongs, die von oben bis unten mit ohrwurmartigen Melodien eingeschmiert sind. Extrapunkte gibt's für die Gitarrenarbeit – The Pains Of Being Pure At Heart lassen grüßen.
Holger Wendt

VILLAGERS
»{AWAYLAND}«

DOMINO / GOODTOGO

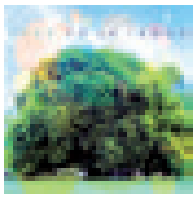
TALENT / SPRUDELN / INDIE-FOLK-POP

Selbstzweifel sollen Conor O'Brien nach dem Debüt »Becoming A Jackal« geplagt haben. Plötzlich soll sich das musikalische Gehirn der Band für den miesesten Musiker der Welt gehalten haben. Selbstzweifel haben immer die Talentierten; als wollten sie uns Untalentierte doppelt quälen. Man leidet mit ihnen und mit sich selbst. O'Brien kann von mir aus bis zum Erbrechen jammern: »{Awayland}« ist ein sehr schönes Album geworden. Da wären etwa die schlichten Folk-Pop-Hymnen, die Mumford & Sons nicht besser schreiben können – und die ebenso in der Indie-Disco wie in den Soundtracks deutscher Sat.1-TV-Produktionen laufen werden. Da wären aber auch die etwas spannenderen Songs, in denen sich O'Brien in neue Bereiche vorwagt – etwa mit elektronischen Ausflügen und noisigen Ausuferungen. Zu kämpfen hat der irische Musiker eigentlich nur mit einem Problem, dem Klassiker-Problem der Talentierten: Zu viele übersprudelnde Ideen lassen das Album manchmal etwas zerfasern. Nimm das, du mieser Musiker!
Manuel Czauderna

YO LA TENGO
»FADE«

MATADOR / INDIGO

IKONEN / INDIEPOP / HERZLICH



Was darf man erwarten, wenn eine der konstantesten Indie-Bands der Staaten mit ihrem vierzehnten Studio-Album in das neunundzwanzigste Jahr ihres Bestehens geht? Was müssen uns die drei längst ikonisierten Protagonisten Ira Kaplan, Georgia Hubley und James McNew aus Hoboken, New Jersey noch beweisen? Große Indie-Hits haben sie außer »Upside Down« und »Tom Courtenay« nie hervorgebracht, aber auch nicht ein schlechtes Album, was ja eine höchst bemerkenswerte Leistung ist. Völlig losgelöst von zeitgeistigen Trends und Sounds kredenzen sie ihr »Ding« irgendwo zwischen Indie-Pop, Progrock und Folkpop. So wurden sie über die Jahre eine solide, lieb gewonnene Konstante, die es sich zwischen Sonic Youth, The Go-Betweens, Superchunk und The Feelies gemütlich gemacht hat.

Nun waren sie mit Chicagos Indie-Progpop-Legende John McEntire (Tortoise, The Sea And Cake) im Studio und haben ein Album geschaffen, das durch warmen Sound, rhythmische Verspieltheiten, orchestrierte Noisepop-Passagen und harmonische Geschlossenheit besticht. Der Opener »Ohm« mit seinem mantramäßigen psychedelischen Sound nimmt auf einen wohligen Trip mit. »Fade« macht bei all dem keine Experimente, sondern schließt an den Punkten an, wo die Band immer am besten war. Songs wie »Well You Better« und »Paddle Forward« seien als Belege dafür genannt. »Fade« ist eine homogene, persönliche, facettenreiche und warmherzige Umarmung. Für eine musikalische Umorientierung oder progressive Weiterentwicklung sind sie mittlerweile zu alt, aber keineswegs für stilsichere Alben.
Benny Ruess

HÖRBÜCHER

VICKI BAUM
»MENSCHEN IM HOTEL«
SWR2 / DER HÖRVERLAG

Eine depressive Theater-Diva, ein verliebter Einbrecher, ein todkranker Buchhalter, der es endlich mal richtig krachen lassen will: Das sind drei der »Menschen im Hotel«, die Vicki Baum in ihrem gleichnamigen Roman aufeinander losgehen ließ. Die neu aufgelegte Hörspielfassung aus dem Jahre 1958 ist allerdings um einiges zahmer geraten als die Vorlage aus dem Jahre 1929: Der morphiumabhängige und kriegsversehrte Dr. Otternschlag wurde beispielsweise komplett aus dem Ensemble getilgt. Die im Vergleich zu heutigen Produktionen etwas betagt wirkende Regie tut ihr Übriges, dass dieses Hörspiel insgesamt mehr an eine Folge »Traumschiff« erinnert und weniger an die Gesellschaftskritik, die der Stoff mal war.
Moritz Honert

DIVERSE
»CHILLEN IM STILLEN«
LÜBBE AUDIO

Will uns da jemand veräppeln? Oder hat da einer schlicht Heinrich Bölls Novelle »Doktor Murkes gesammeltes Schweigen« falsch verstanden? Mehr als eine Stunde lang können wir auf dieser CD Promis wie Kai Diekmann, Bärbel Schäfer, Wladimir Kaminer, Johann Lafer oder auch mal einem Kühlschrank und einer Luxus-Limousine beim Schweigen zuhören. Mal raschelt eine Zeitung, mal klappert Geschirr – und zwischendurch wird dann, entgegen dem Programm, auch gerne mal geredet. Der Verantwortliche, der Magazinmacher Michael Köckritz, schreibt im Booklet was von »Stille als Luxus« und einem »medialen Aktionskunst-Objekt«. Ob einem das 9,99 Euro wert ist, darf jeder selbst entscheiden. Wir weisen jedoch darauf hin, dass es für denselben Preis bestimmt schon drei CDs mit Meditations-Muzak gibt – die dann im Gegensatz zu dieser Produktion auch ganz ohne Schleichwerbung für die deutsche Auto- oder Haushaltsgeräteindustrie auskommen dürften.
Moritz Honert

FELIX KUBIN
»ORPHÉE MÉCANIQUE«
INTERMEDIUM

Adaption der griechischen Orpheus-Sage. Das Hamburger Avantgarde-Pop-Gespenst Felix Kubin verlegt die Handlung des klassischen Stoffes in eine verrätselte Moderne. Orpheus ist hier ein Popstar, der über ein Instrument namens Psykotron verfügt, das Hirnströme in Töne verwandelt. Als ihm seine Geliebte Eura in die – na klar – Unterwelt abhandenkommt, macht er sich verzweifelt auf den Weg, sie zu suchen. Ein poetisches, kryptisches Hörspiel, das mit allerlei Gesang und elektronischen Stücken, die zum Teil auch bei Kubins Live-Shows wie zuletzt beim Week-End-Fest vorgetragen werden, verziert ist. Ambitioniert gemacht, bisweilen aber selbstbeseelt sperrig erzählt. Von einem klassischen Hörvergnügen sieht der Normalsterbliche hier nur noch die Rücklichter. Eine interessante Erfahrung, wenn auch keine zwingend schöne.
Felix Scharlau

STUDIO BRAUN
»BRAUNES GOLD«
ROOF MUSIC

Was Queen, Chris Rea und Brian Adams können, das können auch Studio Braun: Greatest-Hits-Alben machen. »Braunes Gold« versammelt 31 ihrer Telefonstreiche, die bereits auf »Gespräche 1« oder »Gespräche 2« zu haben waren. Wer die nicht besitzt, findet hier sein Glück, denn dass die Gags schon mehr als zehn Jahre auf dem Buckel haben, fällt nicht weiter auf. Gaga ist die neue Subversion.
Moritz Honert

RAUF

BORKO
»BORN TO BE FREE«

Auch wenn die erfolgreichsten Zeiten von isländischem Indiefolk vorbei sind, gewinnen Borko mit ihrer warmen, aber dennoch opulenten Instrumentierung. Eine isländische Version von Beirut.

BOY DIVISION
»DAMAGED GOODS« (SINGLE)

Vier Brit-Klassiker (unter anderem »London Calling«) zusammengeschlagen vom minimalistischen Schrottgaragen-Prinzip der Boy Division. Konzeptkunst und ein Kasten Bier. Schon scharf.

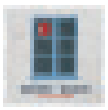
CLAUDIA BRÜCKEN
»THE LOST ARE FOUND«

Ehrlich gesagt ist das Album New-Romantic-Quark mit Keyboard-Sounds aus der Hölle. Aber Claudia Brücken sang vor der Maueröffnung bei Propaganda (»Doktor Mabuse«), und ich kann es mir nicht mit ihr verscherzen. Ich liebe sie. Dabei bleibt aber bitte diese Platte aus!

VLADISLAV DELAY
»KUOPIO«

Organische Sounds und maximale Entfremdung. Dieses Spannungsfeld lotet der schwer aktive Finne hier noch weiter aus. Trippig, schroff – dann aber auch mal wieder richtiggehend einladend, ja, fast chillig.

DIVERSE
»REASON TO BELIEVE – THE SONGS OF TIM HARDIN«



Nach Jeff Buckley lässt das Label Full Time Hobby nun Tim Hardin huldigen. Viel Schwermut, viel Ehrfurcht, viel Moll sind das Ergebnis. Nicht weltbewegend, aber doch hübsch. Mit unter anderem Mark Lanegan und Okkervil River.

DIVERSE
»DIAL T FOR TAPETE«

10 Jahre, Jubiläum! Das große Tapete-Lebenswerk. Die Massiertheit von 46 Songs (Doppel-CD) arbeitet den Label-Fokus des über seine Gefühlswelt singenden Gitarrenmännchens sehr gut raus. Wir gratulieren. Darauf ein Astra.

DIVERSE »20 JAHRE FIDEL BASTRO« (SINGLE)

Und noch mal zehn Jahre drauf. Macht 20 Sommer und Winter für die Hamburger Gebrüder von Fidel Bastro. Unterzeile ihres Schaffens ungefähr: »Mit dem Noise-Rock durch die Wand und Freunde«. Mit: Sport, Kiesgroup, Potato Fritz, Alan Metzger.

FIDLAR »FIDLAR«

Vier Straßenköter aus L.A. lesen den Punk dort auf, wo er daheim ist: im Dreck. Klingt so wie Ramones und Hives, als sie jung und drauf waren. Songwriting können Fidlar übrigens auch gut.

NILS FRAHM »SCREWS«

Dieses Jahr hat sich Nils Frahm einen Finger gebrochen. Ob »Screws«, eine Sammlung aktueller Piano-Miniaturen, deshalb für seine Verhältnisse so reduziert klingt? In jedem Fall: wundervoll.

FUCK ART, LET'S DANCE! & TUBBE »SPLIT-SINGLE«

Zwei Bands to watch im neuen Jahr. Electro-Punk mit weniger Punk, dafür mehr Dancefloor und nerdigen Skills. Hot Chip? Delphic? Können die hier auch. Nur anders und mit noch fetteren Brillen. (Auch gerade in der Audiolith-Split-Single-Reihe erschienen: Rampue / Joney)

PETRA HADEN »PETRA GOES TO THE MOVIES«

Petra Haden, ehemaliges That-Dog-Mitglied und bedeutende Grunge-Zeitgenossin, macht eine Platte, auf der sie kunterbunt blubbernde und vokalbasierte Coverversionen von berühmten Filmmelodien intoniert. Ziemlich verrückte Idee, ziemlich erhebend umgesetzt.

I-WOLF »LET IT GO« (EP)

I-Wolf? Das ist das Projekt von Wolfgang Schlögl der Sofa Surfers. Das gibt's wieder? Zeitloser Indie-TripHop in vier Versionen.

JOHNNIE ROOK
»STIMMUNGSGERÄT«

Entfesselter Punkrock mit dem Hardcore-Appeal der Emils und der poppunkigen Kompetenz von Gottkaiser und der hysterischen Metalfresse von Holy Moses. Mitunter ziemlich gut.

MELODY'S ECHO CHAMBER
»MELODY'S ECHO CHAMBER«

Hübscher wie kitschiger Psych-Pop einer Französin, die in Tame Impalas Kevin Parker einen effektiven Unterstützer fand. So schafft sie nicht weniger, als den prägenden Sound Broadcasts weiterzudenken.

MICE PARADE »CANDELA«

New Yorks puscheligste Shoegazer rund um Mastermind und Trendsetter beziehungsweise -überleber Adam Pierce schnurren sich wieder durch Schönklang, Hausmusik und Lo-Fi-Laptoptronic.

MR:VAST »MR:VAST«

»Der Arzt kommt gleich!« möchte man diesem Boller-Big-Beat von offensichtlich Wahnsinnigen zurufen. Dann aber die Erkenntnis: Das hat Style, und all der Irrsinn tut sein Übriges. Beste Unterhaltung aus der elektrischen Klapse.

NIGHT BEDS
»COUNTRY SLEEP«

Mit einem glockenhellen Organ im Stil der Fleet Foxes formt Winston Yellen aliasNight Beds eine Art Edelfolk, sinnlich und klar, sogar in den schrammeligsten Songteilen.

ANGEL OLSEN
»HALF WAY HOME«

Eine der großen Überraschungen des Folk im Jahr 2012 soll hier auch noch Erwähnung finden: Angel Olsens ernüchternd ausgeweidete Songs sind ein tragisch-theatralisches Ereignis. Bonnie »Prince« Billy war gleich hin und weg, und wer die Platte einmal auf sich wirken lässt, wird's verstehen.

PAWS »COKEFLOAT!«

Auch Schottland kann Indierock nach wie vor richtig gut. Bei dem Trio Paws reicht die Inspiration von den Breeders über Lemonheads und Thermals bis hin zu Yuck. Einfacher, dreckiger Spaß.

PERE UBU
»LADY FROM SHANGHAI«

Schön: Pere Ubu halten auch im Jahr 37 (!) ihrer Bandkarriere ihr angeschrägtes Niveau und verfallen nicht in die Redundanz der anderen. Stattdessen in ihre eigene, und zwar sehenden Auges und mit fortwährendem Spaß an repetitivem Krach, Snythies und Effekten.

RON SEXSMITH
»FOREVER ENDEAVOUR«

Frisch und trendy wird Ron Sexsmith in diesem Leben nicht mehr. Zu alt klingt auch sein 13. Studioalbum. Aber: Was für schöne Stücke das sind! Goldenes Handwerk in voller Eleganz.

SPERMBIRDS / WALTER ELF
»DON'T FORGET THE FUN« (SINGLE)

Mit neuem Booklet findet sich dieser Klassiker des hiesigen Punk (Walter Elf) und Hardcore (Spermbirds) neu aufgelegt. »My God Rides A Skateboard«, das Stück ist bis heute präsent – beide Bands übrigens auch. Unkaputtbar 2000.

RUNTER

AMATORSKI »TBC«

Belgische Band mit polnischem Namen, die ihr Album »TBC« nennt? Prätentiöser Abstrakt-Pop mit Knisper-Sounds irgendwie vom vorletzten Björk-Album.

THE BONY KING OF NOWHERE »THE BONY KING OF NOWHERE«

Der Name ist gar keine witzige Selbstironie – wie Cover und Texte nahelegen –, eher die Selbstinszenierung eines befindlichen Hetero-Songwriters mit öden Gefühlen und seiner Gitarre. Gib Handy, Honk!

THE BOTTROPS »HINTERHOFHITS«

Dingsda Bottrop, das ist doch der von einst der Terrorgruppe, mit dem bleichen schönen Teiggesicht und der Sepp-Herberger-Mütze. Deutsch-Punk aus Bock und aus Berlin, aber auch ohne wirkliche Impulse und mit zu cleanem Sound. Alles schon mal gehört.

BROADCAST »BERBERIAN SOUNDSTUDIO – OST«

Ist das schon Blasphemie: ein Broadcast-Lebenszeichen in den Hundezwinger werfen? Möglich. Aber diese migränige Auftragsarbeit an kruden Score-Sounds jemandem abseits der harten Fans zu empfehlen – dafür kämen wir doch in den Knast.

COHEED AND CAMBRIA »THE AFTERMAN: DESCENSION«

Wer auf eitel futuristische Titel steht, wer auch Prog für den zweiten Bildungsweg mag und wer in jedem nervigen E-Gitarren-Gefiedel ein Genie wähnt: Hey, willkommen bei dieser heißen Scheibe. Alle anderen: Wir haben euch gewarnt!

THE COURTEENERS »ANNA«

Muse, White Lies – bei solchen britischen Bands theatralischen Breitwand-Pops rappelt's im Karton. Sie bespielen Hallen, bewegen Herzen, Ärsche und auch Bands, die ihre Tradition weiterspinnen. Dass dem einen oder anderen beim Querlesen »Karton«, »Ärsche«, »spinnen« hängen bleibt, ist nicht unsere schuld.

DROPKICK MURPHYS »SIGNED AND SEALED IN BLOOD«

Einen langen Atem kann man der Band aus Boston nun wirklich bescheinigen, mittlerweile bringt er sie sogar nach vorn in die Charts. Allerdings riecht er 2013 auch wie bierbesoffen und drüber geschlafen. »The boys are back!« Aber klar … Rummelplatz-Irish-Punkfolk.

FAIRHORNS »DOKI DOKI RUN«

Das Cover sieht toll aus – allerdings nur in Schwarz-Weiß. Final drübergelegt ist ein exzentrischer Grünfilter aus der Instagram-Mülltonne. Ähnlich verhält es sich mit den Songs. Das bisschen Zuviel an Weirdness oder bemühter Besonderheit lässt den dubby Indiewave unsympathisch wirken.

I AM KLOOT »LET IT ALL IN«

Was hat das Alter nur aus diesem zauberhaften Trio gemacht? Am Songwriting (zum Beispiel des Titelstücks) erahnt man das Potenzial, aber musikalisch wird fast jeder gute Moment von aufgesetzt bluesy Barmusik-Muckerei abgeschossen.

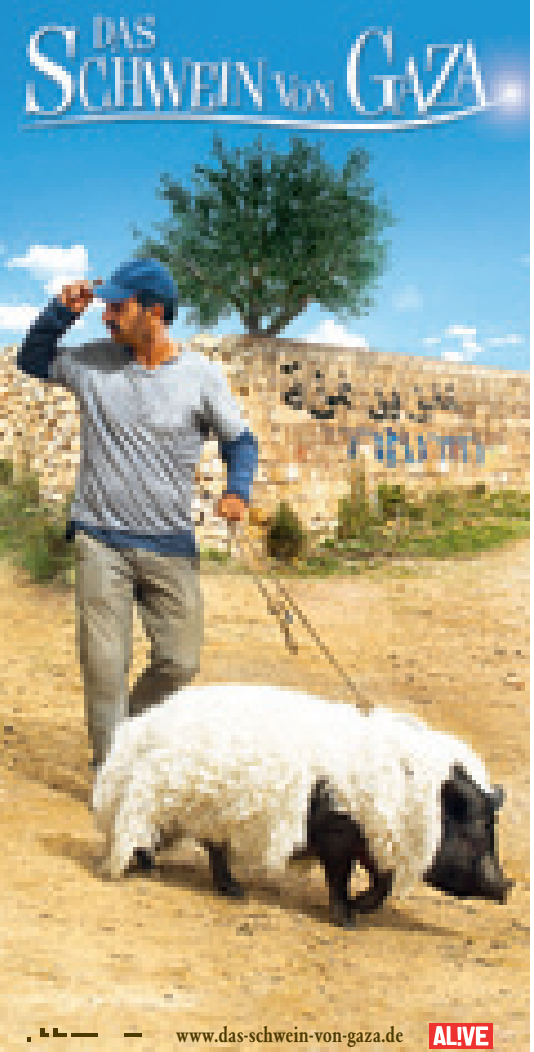
BETWEEN BORDERS »ASYMETRICAL EDGED WONDERLAND«

Between Borders schwimmen im Mittelfeld von Two Door Cinema Club, Klaxons und Kooks mit, ohne irgendwie herauszustechen. Einfach nur solide schön spielen gewinnt keine Meisterschaften. Pop in und aus der Sackgasse.

Ab 15.02.2013 auf DVD,
Blu-ray und Video on Demand

Ein Mann, ein Schwein und sauviele Probleme

»Löst dieses Schwein den Nahostkonflikt? Ansehen!«
AZ München

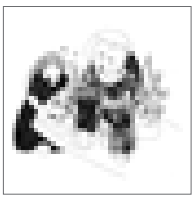


HEIMSPIEL

BERGEN »BÄRENMANN«

K&F / BROKEN SILENCE

FOLK / KOLLEKTIV / GEMÜTLICH

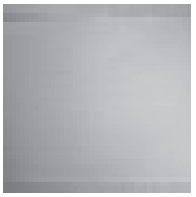


Acht sympathisch wirkende Menschen aus Dresden machen als Folk-Kollektiv schon seit 2004 gemeinsam Musik. Neben Gitarre, Schlagzeug und Klavier kommen verstärkt heimelig anmutende Instrumente wie Kontrabass, Akkordeon, Blechbläser und Glockenspiel zum Einsatz. Die deutschen Arcade Fire? Ein bisschen. Allerdings ohne das Pathos, die Dringlichkeit und den Stadion-Appeal. Dafür mit einer großen Portion deutscher Gemütlichkeit. Referenzen, um die wohl kein Rezensent herumkommt, sind natürlich Element Of Crime und Erdmöbel. Und das nicht nur in Ermangelung an Alternativen. Erdmöbel-Ekki hat den neuen Longplayer auch produziert und die ohnehin schon sehr wohltemperierte Musik mit goldenem Sternenstaub bepustet. Hier sitzt jeder Ton am rechten Fleck, und Mario Cetti skizziert mit seiner freundlichen Stimme und behutsam arrangierten Worten offene, unaufdringliche Bilder ohne Proseminar-Appeal. Das ist sehr schwierig auf Deutsch, scheint hier aber ganz leicht. Wirklich eine sehr, sehr feine Sache!
Oliver Minck

KARAMEL »~«

CLOUDS HILL / ROUGH TRADE

KRYPTISCH / KARG / RESIGNATIV

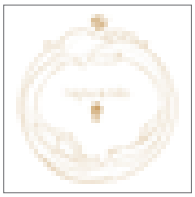


Eigentlich hatte Johann Scheerer mit seiner Band Karamel kein weiteres Album mehr machen wollen, weil »die Musik schwerer einfach nicht werden kann«. Zum Glück hat er sich umentschieden und veröffentlicht nahezu vier Jahre nach »Maschinen« nun ein neues Werk mit dem kryptischen Titel »~«. In Lexika wird die »Tilde« als Ersatz für den aufgeführten Begriff verwendet, dient also als Platzhalter. Für was genau, erfahren wir im Fall dieses Albums nicht. Diese Offenheit passt zu den Songs. Ihre Schwermut ist bilderreich, aber unkonkret. Sie klingen wie das letzte Ächzen eines Todgeweihten und schleppen sich träge über die Runden. Scheerer ist inzwischen sogar zu müde zum Schreien. Während die Songs der Vorgängeralben ihre Kehrtwendung von Phlegma zu Aggression immer wieder in ultra-emotionalen Wutausbrü « resignativ. Das Schlagzeug setzt karge, gebrochene Akzente, die Gitarre legt flächig aufgelöste Harmonien darüber, stark verhalltes Brummen, Fiepen und Surren sorgt für eine unwirtliche Kulisse. Was soll jetzt noch kommen? Eigentlich nur noch die ewige Stille.
Oliver Minck

KLINKE AUF CINCH »HIGHS & HILLS«

ANALOGSOUL

TAUCHGANG / TIEFE / DOWNBEAT



»Highs & Hills« hören – das ist wie Tauchen. Erst mit dem Kopf unter Wasser eröffnet sich das ganze Ausmaß einer Welt, die man an der Oberfläche nur erahnen kann. Klinke Auf Cinch fungieren so als ein Rettungsanker des Genres House. Dass entspannender Downtempo-Electro durchaus substanzielle »Sexy Elevator Muzak« sein kann, beweist das Jenaer Quartett mit Bravour. Nach dem Debüt »Palumar« aus dem Jahr 2009 ist »Highs & Hills« Album Nummer zwei. Darauf zu hören ist »gebremster House, beschleunigter Jazz, reduzierter Pop und harmoniegetränkter Minimal«, so die Band über ihren Sound. Das trifft es ziemlich genau. Es ist ein Album, das trotz großer Ambitionen nie verkrampft klingt. Filigran eingesetzte Beats weben sich in die von House und Electro getragenen Arrangements, die zwar hin und wieder poppig sind, sich aber immer durch klares Understatement auszeichnen. Gitarren, Drums und Blasinstrumente schaffen dem Ganzen ein Umfeld, in dem sich Klinke Auf Cinch weder für eine Club- noch die klassische Konzertsituation entscheiden müssen. Mein Vorschlag: Abtauchen und so lange wie möglich Luft anhalten.
Jenny Weser

CANDELILLA »HEART MUTTER«

ZICKZACK / BROKEN SILENCE / VÖ 15.02.

CHICAGO / MÜNCHEN / ALBINI

München Punkrockcity - dass so eine Bezeichnung eine Lüge ist, dürfte jedem klar sein. Und dennoch schreckt es Mira, Rita, Lina und Sandra nicht, in eben dieser gern belächelten (lies: bemitleideten) Peripherie eine der ungestümsten, aus der Zeit gefallensten Bands der Jetztzeit aufzustellen. Die Ironie von Die Heiterkeit und der Pop von Zucker (zweimal, na klar, Hamburg) gehen Candelilla völlig ab. Sie gebärden sich eher wie die frühen Navel, wie kaputte Mudhoney. Konsequenz: Für ihre zweite Platte sind sie in den Flieger gestiegen und haben sich Steve Albini gebucht. Albini sagen - das respektvolle »Oh!« vom Gegenüber bekommen. Albinis Kult ist unkaputtbar und sein Sound passt auf die bollerigen Konstrukte, die ruppig von »struggle« singen – und nur einmal in deutsch bleiben. Riot-Math-Rock für Fortgeschrittene.
Linus Volkmann

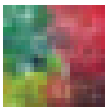
DEAR TOM »KRANICH«
FACEBOOK.COM/DEARTOMOFFICIAL

Eine Band, die sich aus Schülern zusammensetzt, macht noch lange keine Schülerband. Bestes Beispiel sind Dear Tom. Schon mit dem ersten Song »Whales« zeugte das Coburger Trio von ausgesprochener akustischer Reife – dezent, aber präzise eingesetzte elektronische Beats geben schwingenden Melodien eine passende Kulisse. Knapp anderthalb Jahre später erscheint jetzt über Fairplay Records aus Berlin die erste EP »Kranich«. Darauf zu hören sind überwiegend Instrumentals – minimalistisch und vielsagend, synthetisch und organisch gleichermaßen.

LAULA! »LAULAA«
UNPOP-MEDIA.BLOGSPOT.DE

Ein hübsches kleines Päckchen, das die Künstlerin Lena Sperlin und der Superstolk-Weirdo Torstn Kauke da zusammengebastelt haben. Eine Box mit individuell gestaltetem Kunstwerk und einer CD, die in 15 Songs Lo-Fi-Indie-Electro irgendwo zwischen Lali Puna, Momus und Broadcast enthält. Niedlich, niedlich und mit Vögelchen.

MISS T.ERNER
»4 YEARS NOW!«
MISSTERNER.BANDCAMP.COM



Ein echtes Kleinod aus sinnlichem Electropop kommt von diesem gemischten Duo aus Berlin. Miss T.Erner selbst verorten die vier Songs ihrer EP zwischen House und Folk, sie bringen abstrakte Post-Dubstep-Beats mit einem unwiderstehlich souligen Vibe zusammen und erinnern darin an junge Helden wie James Blake oder Jamie Woon, aber auch Mount Kimbie, Bodi Bill, How To Dress Well oder alte elektronische Morr-Music-Acts.

SHEL KAPUSO
»GUSTAVSRUH«
WWW.KAPUSO.DE

Im Vergleich zu der letzten Shel-Kapuso-Platte, damals noch sehr zurückhaltend »Achtzehn Versuche« betitelt, ist »Gustavsruh« ein deutlich stringenteres Werk. Die Band aus Berlin/Brandenburg orientiert sich mehr an dem experimentellen Potenzial Radioheads und reicht gesanglich sogar in die Weiten von Sigur Rós hinein. Im Vergleich zu diesen Rockstars klingt »Gustavsruh« aber deutlich roher, ungezwungener und folgerichtig auch freier. Das kreative Potenzial schwappt hier aus jedem der elf Songs förmlich heraus.

SUPERGAUL »EIGENTLICH WOLLTE ICH KLEIN, ABER DANN KAM GROSS«
WWW.RUMMELPLATZMUSIK.DE

Die Einsamkeit am Glory Hole, wer kennt sie nicht? Wenn man aufgepeitscht auf edgy Toilettensex wartet … und wartet und wartet. Niemand kommt – um einen rum nur das Klo, das macht schon auch sentimental. Solche und komplett andere schwer grenzwertige Storys besingt das Trio Supergaul. Musikalische Mittel: Schlager-Electro, Sprechfunk und Ähnliches. Eine ordinäre, aber geschmackssichere Version der famosen Kapelle Petra. Viel Spaß und Style.

VIVIAN VOID »DIV.«
VIVIANVOID.WORDPRESS.COM

»Mobile Phone Recordings only« prangt als Sticker auf einem grauen Pappkarton. Im Inneren der schmucklosen Box wartet Energie. Sieben junge Frauen und ihre Liebe zum DIY. Vivian Void aus Nürnberg spielen Postpunk, obgleich sich die Band weder um die Vereinnahmung durch die Gender-Presse noch um klare Spielregeln schert. Das Album ist ein Manifest des »jetzt und sofort«. Was nicht passt, wird passend gemacht, und zwar, ohne dass es wehtut.

INTRO BIST DU!
SENDET EURE MUSIK AN:
Intro (Redaktion Heimspiel)
Venloer Straße 241-245
50823 Köln
heimspiel@intro.de

»C'EST LA VIE«, SAY THE OLD FOLKS, IT GOES TO SHOW YOU NEVER CAN TELL.

GRATIS

WÖCHENTLICH JEDEN FREITAG NEU!

DIGITAL NOCH BESSER – INTRO LESEN, SEHEN UND HÖREN
WWW.INTRO.DE/IPAD

Erhältlich im App Store

THE MASTER

Paul Thomas Anderson bittet Joaquin Phoenix und Philip Seymour Hoffman zum Tanz – in einem faszinierenden Film über die menschliche Natur und die Frage, wie sie sich unter Einfluss verhält.

Zwar wurde Regisseur Paul Thomas Anderson für seinen ausufernden Episodenfilm »Magnolia« (1999) mit Tom Cruise so überschwänglich gelobt, wie man ihn für die Upton-Sinclair-Adaption »There Will Be Blood« (2007) mit Preisen überhäufte. Doch während bei Ersterem die fast schon zwanghaft originelle Dramaturgie mitunter nervte, war es bei Letzterem Daniel Day-Lewis' theatralisches Spiel, das Anderson nicht in den Griff bekam. Das mag auch seiner Vorliebe für starke Performances geschuldet sein. Ihr verdankte Adam Sandler die Chance, als Hauptdarsteller in Andersons bis dato bestem Film »Punch-Drunk Love« (2002) einmal sein ganzes Können abrufen zu dürfen.

So konnte einem angesichts Paul Thomas Andersons jüngstem Vorhaben durchaus mulmig werden: Mit Philip Seymour Hoffman und Joaquin Phoenix engagierte er zwei Stars, die nicht gerade für ihre zurückhaltende Art bekannt sind, um seine Annäherung an die Lebensgeschichte von Scientology-Gründer Ron L. Hubbard zu realisieren. Phoenix spielt im ersten Hollywood-Job nach der »I'm Still There«-Mockumentary den Drifter Freddy Quell. Der Soldat kehrt aus dem Zweiten Weltkrieg heim und irrt durch den Frieden, bis er auf dem Schiff landet, wo Lancaster Dodd gerade das Manifest einer neuen Bewegung verfasst. Dodd ist wie der echte Hubbard ein freigeistiger Schwadroneur, dessen Techniken der Beherrschung und Selbstbeherrschung große Faszination auf seine Umgebung ausüben. Der Guru wiederum wird angezogen von Quells Unbeugsamkeit, die ihn herausfordert, dessen Alkoholismus zu heilen. Hoffman läuft in diesem Duell zu großer Form auf, Phoenix steht ihm in nichts nach, Anderson lässt ihnen bei der Auseinandersetzung viel Leine. Quell hat Schwierigkeiten, sich in Dodds Gemeinde zu integrieren, und sorgt andererseits mit Gewaltausbrüchen dafür, dass Dodd seine sporadisch auftauchenden Kritiker nicht selbst mundtot machen muss, während der Meister sich von fremden Autoritäten ebenfalls nichts sagen lassen möchte. Wenn man den großen Einfluss von Scientology – nicht nur in Hollywood – bedenkt, keine unwichtigen Details. Daneben glänzt aber letztlich auch Anderson im Regiestuhl und am Schnittpult, von wo aus er die Darstellungen der beiden im Zaum hält, um alle Ambivalenzen zum Gleichnis zu bündeln, dessen Intensität selbst Scientology-Galionsfigur Tom Cruise beim exklusiven Vorab-Screening nicht kalt gelassen haben dürfte. Auch wenn es heißt, er sei nicht durchweg begeistert gewesen.

Wolfgang Frömberg

— »THE MASTER« (USA 2012; R: PAUL THOMAS ANDERSON; D: JOAQUIN PHOENIX, PHILIP SEYMOUR HOFFMAN; KINOSTART: 21.02.13)

— **INTRO PRÄSENTIERT PREVIEWS**
AM 18. FEBRUAR IN MÜNCHEN, KÖLN, HAMBURG, BERLIN, FRANKFURT.
MEHR INFOS:
1NTRO.DE/PREVIEWS

THE LAST STAND

Wenn man von Arnold Schwarzenegger sagen kann, dass sein Lächeln echt ist, dann ist er sicher nach langen Jahren als Politiker wieder in einem Film zu sehen. Der Schauspieler scheint jedenfalls zurück im richtigen Element.

Seine letzte Rolle als Gouverneur von Kalifornien verlangte Arnold Schwarzenegger einiges ab. In »The Last Stand« darf er endlich wieder er selbst sein. Irgendwo beißt Christian Wulff jetzt in ein Kissen. In seinem Kopf erobert er vielleicht auch gerade fremde Welten, legt sich mit waffenstarrenden Desperados an oder knirscht martialische Oneliner durch geschlossene Zähne. Allein, hierzulande sind derartige Doppelfunktionen statt gegenläufiger Tendenzen noch nicht so einfach möglich wie in den USA. Ronald Reagan hatte es da besser – und Arnold Schwarzenegger erst recht. Vor seiner Vereidigung als »Gouvernator« ließ sich der noch einmal kurz bei der Neuverfilmung von »In 80 Tagen um die Welt« blicken und kehrte zum Abschluss noch einmal die familienfreundliche Seite des Actionstars heraus. Nicht dass man Arnie unbedingt als Patenonkel haben wollte. Die politische Bilanz seiner beiden Amtsperioden mag aus der Distanz vielleicht nicht so schnell einzuschätzen sein, als Privatperson teilt er aber eindeutig zu viele Eigenschaften mit Conan dem Barbaren. Wenn man Schwarzeneggers Filme als seine wahre Biografie verstehen will, zeichnet sie sich jedoch durch eine beachtliche Geradlinigkeit aus, und nirgendwo so sehr wie jetzt bei seinem Comeback.

»The Last Stand« ist ein altmodischer Actionfilm von geradezu beispielhafter Simplizität geworden, dessen Hauptrolle acht Jahre auf ihren Schauspieler gewartet zu haben scheint. Genau wie das Publikum. Sylvester Stallone mag in seinen hellen Momenten vielleicht kurzfristig Rocky oder Rambo gewesen sein, Arnold Schwarzenegger war nie etwas anderes als Arnold Schwarzenegger, der Archetyp. Hier fungiert er in seiner Inkarnation als abgetakelter Kleinstadtsheriff, der einen hochgerüsteten Drogenbaron an der Flucht nach Mexiko hindern muss. Regisseur Kim Jee-woon inszenierte den Film als westernmäßigen Show-off, der philosophischen Minimalismus und wahnwitzige Materialschlachten irgendwie unter einen Hut bringt. Echt sind dabei nicht nur die handgemachten Actionszenen und Arnies ledrige Gesichtshaut, sondern endlich auch mal wieder sein Lächeln.

Alexander Dahas

— »THE LAST STAND« (USA 2012; R: KIM JEE-WOON; D: ARNOLD SCHWARZENEGGER; KINOSTART 31.01.13)

2 TAGE NEW YORK

SUNDANCE FILM FESTIVAL

Ein Film von JULIE DELPY

WERDE JETZT FAN!

„...ein schmerzhaft realistisches, herzhaft klamaukiges Familienporträt"
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

„Amüsantes Spiel mit Klischees, Vorurteilen und Sprachbarrieren."
TV MOVIE

HIER BESTELLEN

Ab 18. Januar als DVD, Blu-ray und VOD!

SENATOR

Im Vertrieb der universum film

BLANK CITY

Auch die New Yorker Filmszene erlebte in den 70er-Jahren durch Punk neue Inspiration. Die Filmemacherin Céline Danhier erinnert an diese Zeit, in der plötzlich jeder ein Regisseur war.

Die New Yorker Junkie-Variante der New Wave ist unter dem Begriff No Wave populär geworden. Brian Enos Compilation »No New York« mit Mars, DNA, James White und Lydia Lunchs erster Band Teenage Jesus sorgte 1978 für Aufmerksamkeit. Den Titel von Céline Danhiers Filmdoku »Blank City« dürften viele ebenfalls mit Musik assoziieren, schließlich stammt die Bezeichnung für die New Yorker Punkszene aus dem Jahr 1974 von Richard Hell beziehungsweise Television. Musik spielt dennoch nicht die Hauptrolle in Danhiers »Blank City«. Zwar liefern Punk, New Wave und No Wave den Soundtrack, und es kommen auch zahlreiche Protagonisten der Musikszene zu Wort, Danhiers Hauptinteresse gilt jedoch der bislang nur wenig dokumentierten Geschichte des No-Wave-Films. Seit Mitte der 70er-Jahre begleiteten Regisseure wie Vivienne Dick oder Amos Poe die New und No Wave – mit Aufnahmen aus dem CBGBs von Patti Smith, Television, Ramones oder den Talking Heads. Darüber hinaus entstanden zahlreiche experimentelle Kurzfilme. Es folgten erste Low-Budget-Spielfilme wie Poes »The Foreigner«, beeinflusst von Andy Warhol, John Waters oder Kenneth Anger. Danhiers Film rekapituliert die Entstehung der Szene in der Lower East Side und den Übergang zum Cinema of Transgression, in dem Nick Zedd und Richard Kern Sex & Crime ins Absurde verzerrten. Durch Videos für Sonic Youth wurde Kern Mitte der 80er-Jahre auch außerhalb der Szene bekannt. Mit dem HipHop-Statement »Graffiti« von Charlie Ahearn oder Susan Seidelmans Madonna-Film »Susan … verzweifelt gesucht« entsprangen in den 80er-Jahren schließlich auch einige Kinoerfolge diesem Nährboden. Doch zu Beginn ging es darum, mit Super-8- oder 16-mm-Film möglichst viele Regeln des herkömmlichen Filmemachens zu brechen. So zog man durch die Endzeitstimmung der Lower East Side oder der Bronx. Es war üblich, dass Musiker Filme machten und Filmemacher Bands gründeten – zum Beispiel Jim Jarmusch oder Vincent Gallo. Das alles skizziert Danhier in ihrem rastlosen Film mit Archivmaterial und Interviews. Debbie Harry, John Waters, Steve Buscemi, James Chance und Lydia Lunch kommen zu Wort, um nur die Bekanntesten zu nennen.

Mitunter wünscht man sich, die Regisseurin hätte deutlicher Akzente gesetzt, wenn man in der Masse des Materials verloren zu gehen droht. Dennoch ist »Blank City« ein spannender Einblick in ein radikales Kino. Und die Musik ist immer noch aufregend.

Text: Christian Meyer / Illustration: Shen Plum

— »BLANK CITY« (F 2009; R: CÉLINE DANHIER; KINOSTART: 24.01.13)

Die Zeitschrift für Fans anspruchsvoller TV-Serien

Ausgabe 1/2013 mit aktuellen Features, Interviews und Rezensionen

Ab 25. Januar direkt auf torrent-magazin.de bestellen!

EIN FEST VON intro POWERED BY Alfa Romeo

INTRODUCING TOUR

LIVE: FIDLAR, SHIELDS, PS I LOVE YOU

13.02. BERLIN, BI NUU
14.02. HAMBURG, UEBEL & GEFÄHRLICH
15.02. FRANKFURT, ZOOM
16.02. KÖLN, GEBÄUDE 9
17.02. MÜNCHEN, HANSA 39

GRATIS GÄSTELISTE: WWW.INTRODUCING.DE

WWW.INTRODUCING.DE

zitty BERLIN · Tip Berlin · MELT! BOOKING · arte LIVE WEB · SNEAKER FREAKER · DEEZER

DER ANDERE BLICK AUF DIE STADT

zitty BERLIN
Das Stadtmagazin des Tagesspiegels

JETZT NEU!

Neuentdeckungen, Hintergründe, Stadtspaziergänge, und 600 ausgesuchte Adressen

Am Kiosk oder gleich bestellen: (030) 29021-529 / shop.zitty.de

Leseprobe unter: www.zitty.de/berlinbuch

www.zitty.de

Foto: Tobias Kruse

IN THE CUT

Was es bedeuten kann, im Leben einen richtigen Schnitt zu machen: Jane Campions Thriller spielt mit Realitätsebenen und den Erwartungen des Publikums in Sachen Sex und Gewalt.

»Erotikthriller« ist eigentlich ein böses Wort. Jane Campions Genrebeitrag kommt jedoch aus völlig anderer Perspektive und wendet den Blick nach innen. Jennifer Jason Leigh mag eine Schauspielerin sein, die man schnell mit sexuellen Perversionen in Verbindung bringt, für die anderen beiden Hauptdarsteller dieses Films kann man das erst einmal nicht behaupten. Im Internet gibt es etliche Webseiten, auf denen die Nettigkeit von Mark Ruffalo gefeiert wird, und Meg Ryan galt in den Neunzigern als die stiefmutterkompatible Zuckerschnute schlechthin. Bis zu diesem Film. Bei »In The Cut« wirken selbst die Tageslichtszenen so, als ob sie mitten in der Nacht spielten, und auch die handelnden Charaktere haben im übertragenen Sinne lange keine Sonne mehr gesehen.

Frannie (Ryan) ist eine latent frustrierte New Yorkerin, die von ihrer Schwester Pauline (Leigh) zu schnellen Affären ermutigt wird. Die Distanzlosigkeit, die in der Beziehung zwischen den beiden mitschwingt, prägt auch Frannies sonstiges Verhalten. Nachdem sie in der Toilette einer Bar Zeugin einer ominösen Sexszene geworden ist, klingelt am nächsten Morgen die Polizei an der Tür. Die Frau vom Vortag ist in unmittelbarer Nähe von Frannies Wohnung ermordet worden, und der ermittelnde Kommissar sieht dem Mann aus der Bar viel zu ähnlich. Dass er außerdem ein gesteigertes Interesse an Frannie hat, verwandelt ihre Ungewissheit langsam in Lust.

Schon Susanne Moores gleichnamiger (feministischer) Erfolgsroman spielte sich trotz expliziter Szenen hauptsächlich im Kopf der Leser ab. Die ausgesprochen ambivalente Darstellung von Sex und Gewalt wirft auch in der Filmversion von »In The Cut« mehrmals die Frage auf, auf welcher Realitätsebene sich die verschiedenen Protagonisten bewegen. Weil die technische Seite der Erzählung gegenüber der intuitiven Stimmung oftmals in den Hintergrund tritt, macht sich eine Atmosphäre suggestiver Ohnmacht breit, die mal kühl eingefärbt ist wie frisch verlegtes Trockeneis und dann wieder so warm wie frisches Blut unter einem Verband. Campion ist die Regisseurin von wundervollen Filmen wie »Das Piano« und »Bright Star«. »In The Cut« bleibt dennoch ihr bester.

Alexander Dahas

— »IN THE CUT« (USA 2003; R: JANE CAMPION; MEG RYAN, MARK RUFFALO; SENATOR)

NEU AUF BLU-RAY & DVD

RUM DIARY

Hunter S. Thompson, der berüchtigte Gonzo-Journalist, versuchte sich auch als Romancier. Um wen geht es sowohl im Buch als auch in der Verfilmung mit Johnny Depp? Natürlich um ihn!

ON THE ROAD

Walter Salles, sorry, Roadmovie liegt der Klassiker schlechthin der sogenannten Beat-Literatur zugrunde. Top besetzt mit Sam Riley als Sal Paradise und Kristen Stewart.

KINO KONTROVERS 14

Bobcat Goldthwaits »God Bless America« ist der nächste Film der Reihe, die nicht nur polarisieren möchte, sondern es tatsächlich tut. Ein Irrer und eine 16-Jährige auf Amoktour.

ABRAHAM LINCOLN VAMPIRJÄGER

Wenn nicht ein Präsident damit beschäftigt ist, Vampire zu jagen, wer sollte es dann sonst sein? Ein blondes College-Girl vielleicht? Regisseur Timur Bekmambetov weiß, was Horror ist.

ALPEN

Merkwürdiges Theater, das diese Gruppe aufführt: Auf Wunsch von Hinterbliebenen schlüpfen die Mitglieder in die Rollen von gerade Verstorbenen. Griechisches Kino at its best.

PETER WEIR COLLECTION

Mit »Picknick am Valentinstag«, »Die letzte Flut«, »Die Killer-Autos von Paris«, »Wenn der Klempner kommt«. Frühwerke des Regisseurs von »Club der toten Dichter« und »Truman Show«.

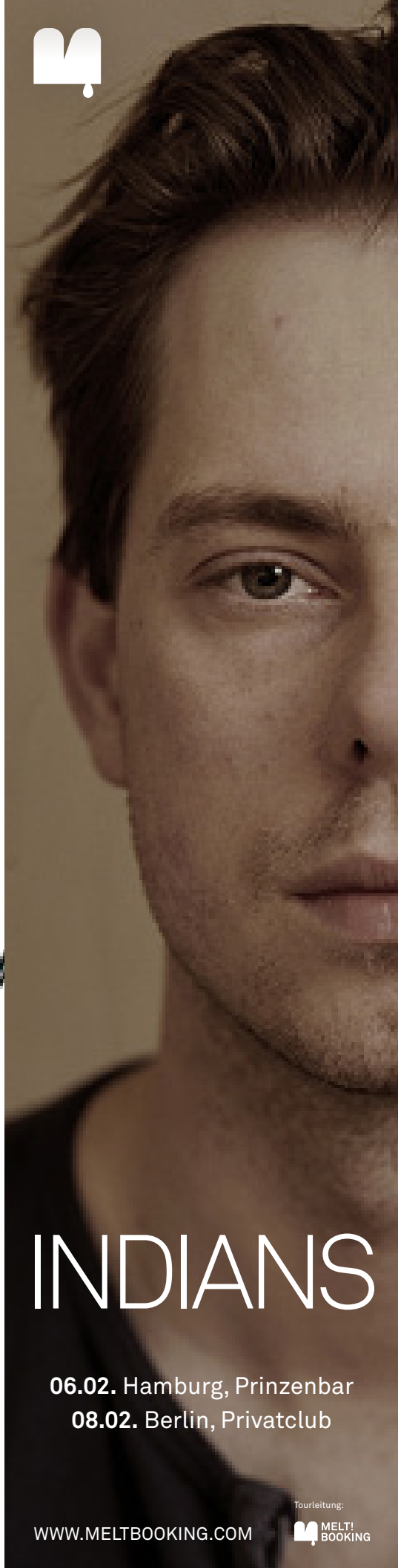
Texte: Paula Fuchs

EINE GROSSE PORTION SPAGHETTI-WESTERN

Quentin Tarantino nimmt sich alle paar Jahre popkulturelle Cold Cases vor, bringt sie wieder ans Licht der Öffentlichkeit und verankert sie erneut im Pop-Kanon. So wundert es nicht, dass Koch Media rechtzeitig zum Kinostart von »Django Unchained«, Tarantinos Hommage an die Spaghetti-Western, eine zehnteilige Reihe auf den Markt bringt, die sich aus der 2007 vom Meister selbst für das Filmfestival in Venedig zusammengestellten Retrospektive seiner Italo-Lieblinge speist: die »Western Unchained Collection«. Neben einigen erstmals ungeschnittenen Wiederveröffentlichungen wie etwa Giuseppe Varis **»Die Mörder des Klans«** mit Klaus Kinski oder Sergio Corbuccis **»Navajo Joe«** mit Burt Reynolds als indianischem Racheengel sind zudem vier deutsche Erstveröffentlichungen besonders erwähnenswert: Mit Giulio Petronis grandiosem mexikanischen Revolutionsepos **»Tepepa«** featuring Tomas Milian und Orson Welles, Nando Ciceros sadistischem Klassiker **»Die Zeit der Geier«** mit Frank Wolff, Franco Giraldis unterschätztem und von Ennio-Morricone-Score unterlegtem **»Rocco – Der Mann mit den zwei Gesichtern«**, einem Agenten-Western über das Verschwinden von Bürgerkriegssoldaten, sowie Sandalenfilm-Regisseur Riccardo Fredas Ausflug in Western-Gefilde, **»Der Tod zählt keine Dollar«** um einen Revolverhelden mit ausgeklügeltem Rachekonzept, deckt die liebevoll aufgemachte Reihe thematisch das gesamte Spektrum des Genres ab. Tarantinos Liebe zum Kino beschert uns die Möglichkeit, einige Klassiker neu- und wiederzuentdecken. Davor ziehen wir den Hut!

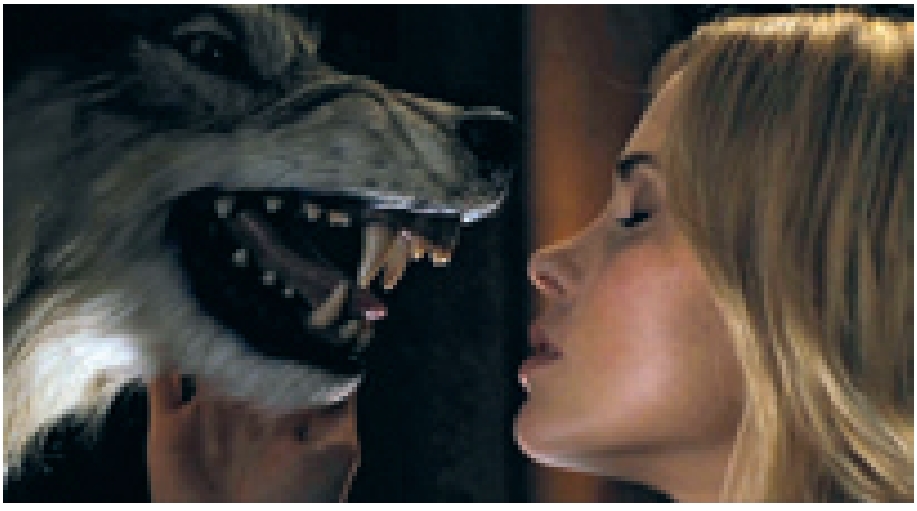
Cay Clasen

— »WESTERN UNCHAINED COLLECTION« (KOCH MEDIA)



WUTHERING HEIGHTS

»Der verliebte Junge sah misstrauisch durch das Fenster. Er brachte es ebenso wenig fertig wegzugehen, wie eine Katze sich von einer halb toten Maus oder einem nur halb aufgefressenen Vogel losreißen könnte.« Zitat aus Emily Brontës »Wuthering Heights« (»Sturmhöhe«). Der von Kate Bush (»Heathcliff, it's me, Cathy ...«) besungene Literatur-Klassiker aus dem Jahr 1847 kommt nun in der Adaption von Andrea Arnold (»Fish Tank«) auf DVD heraus. Die Kamera rückt unter Arnolds Regie den Liebenden, die von Rassismus und Sozialdarwinismus getrennt werden, ziemlich nah auf die Pelle, dennoch bleibt es schwer, ihr Innerstes zu ergründen, wo die äußeren Umstände so dominant sind. Letztlich bleibt festzustellen: Heathcliff (Soloman Glave und James Howson) und Catherine (Shannon Beer und Kaya Scodelario) könnten dieselben Probleme auch heute noch haben. Liebe und Rassismus sind zeitlose Themen.
Paula Fuchs



THE CABIN IN THE WOODS

Ihr habt doch sicher schon mal gerätselt, warum Horrorfilme und der stinknormale Alltag immer nach dem gleichen Schema ablaufen, mal abgesehen von ein paar meist unangenehmen Überraschungen, die die Regel bestätigen. Nein? Drew Goddards raffinierte Genre-Neuinterpretation bietet jedenfalls nicht nur mehr Monster und Grusel als jeder herkömmliche Slasher-, Vampir- oder Zombie-Movie, sie liefert dank des genialen Drehbuchs, an dem niemand Geringeres als »Buffy«-Schöpfer und »Avengers«-Regisseur Joss Whedon mitschrieb, auch die Antwort ... Sehr zu empfehlen ist neben der DVD/BD-Veröffentlichung (via Universum) auch »The Official Visual Companion«, der bei Titan Books erschienen ist und neben zahllosen atemberaubenden Abbildungen noch das komplette (!) Drehbuch und ein Interview mit Goddard und Whedon bietet. You think you know the story? Stellt erst mal die richtigen Fragen!
Paula Fuchs

ROSEMARY'S BABY

Roman Polanski schuf 1968 einen Horrorfilm, dessen gruseligste Elemente Alltagserfahrungen sind. Alles Paranoia, oder was?

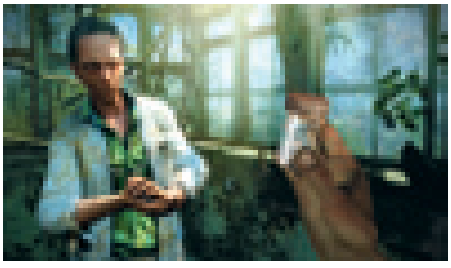
Die Fassade des Apartmenthauses, auf das die Kamera sich über New Yorker Dächer hinweg zubewegt, hat ein gewisses Gothic-Flair. Drinnen ist der Schauplatz für schwelende Zweideutigkeiten, ungute Gefühle, üble Bauchschmerzen. Polanskis Horrorklassiker zeigt im Grunde, außer vielleicht am Ende des Films, nichts der üblichen Alltagserfahrung allzu Entkoppeltes. Dennoch gerät für eine werdende Mutter die Welt aus den Fugen. Rosemary (Mia Farrow) ist völlig aufgelöst und abgemagert, fühlt sich zunehmend verfolgt oder vielmehr eingekreist, eine Häufung von Unglücksfällen im Umfeld scheint nicht mit dem Zufall zuzugehen, das Verhalten ihres schauspielerkarrierefixierten Mannes (John Cassavetes) oder der aufdringlichen alten Eheleute von nebenan (Ruth Gordon, Sidney Blackmer) bekommt einen immer manipulativeren Beigeschmack. Nicht nur in der surrealistisch anmutenden Traumsequenz mit Sixtinischer Kapelle und plakativ teuflischem Fortpflanzungsakt. Das Motto lautet: »Es geschieht wirklich!« Wobei der wahre Horror wohl weniger von satanistischen Ritualen als autoritären Ärzten, taktloser Nachbarschaft und beschränktem Ehefrauendasein ausgeht. Und, wie man heute weiß, von Charles Manson. Der Film ist jetzt auf Blu-ray erhältlich.

Friedhelm Krieg

— »ROSEMARY'S BABY« (USA 1968; R: ROMAN POLANSKI; D: MIA FARROW, JOHN CASSAVETES; PARAMOUNT)

FAR CRY 3

Einen geschmacklosen, aber bleibenden Eindruck hinterlassen Menschen mit Schuhen aus Krokodilhaut, fand unser Autor bisher. Zurück vom Inselurlaub im Sandbox-Videospiel »Far Cry 3« schwärmt er jetzt selbst für Rucksäcke aus Tapirleder, Hängegleiter-Flüge und Tigerjagden mit dem Flammenwerfer.



Die »3« am Ende des Titels mag täuschen. »Far Cry 3« stellt ein völlig für sich stehendes Abenteuer mit einer komplett neuen Geschichte dar. Geblieben ist nur die Idee des Überlebenskampfs im feindseligen Dschungel. Wollte »Far Cry 2« seine Spieler mit Malariaschüben und Lähmungen noch deprimieren, macht Teil 3 nun das, was Videospiele am besten können: Es baut einen Abenteuerspielplatz.

Als Sinn suchende Vollpfeife wird Jason beim Extrem-Sonnenbaden am Piratenstrand erwischt und von einem Irren mit Iro zum Verkauf am Sklavenmarkt vorbereitet. Jason bricht aus, sein Bruder wird erschossen, seine Freunde bleiben eingesperrt. Jetzt schwört er Rache. Aber wer gegen Wahnsinnige bestehen will, muss selbst wahnsinnig werden; diese ausgelutschte Pointe tätowiert sich Jason im Laufe des Spiels in den Unterarm, während er eins wird mit der Tropeninsel.

Solange der beknackte Piratenchef gerade nicht im Bild ist, kann man die Handlung von »Far Cry 3« getrost vergessen. Und das ist meistens der Fall. Aber niemand geht auf den Spielplatz, um dort eine Geschichte vorgelesen zu bekommen. Die besten Storys erleben Spieler selbst. Aus dem Gewirr der Aktivitätsangebote spinnt Ubisoft einen Automaten, der selbst nicht weiß, was er als Nächstes ausspuckt. Das führt in linear vorgestrickten Aufträgen schon mal zum Kollaps, wenn taktischer Rückzug plötzlich als »Verlassen des Missionsgebiets« bestraft wird. Aber **AUFTRÄGE MACHEN NUR EINEN BRUCHTEIL DER SPIELZEIT AUS. ABSEITS DAVON ENTSTEHT MAJESTÄTISCHER UNSINN.** Etwa wenn man sich an einen Piratenstützpunkt anschleicht, lauernd fotografiert, um einen guten Angriffsplan auszuhecken, und noch im Unterholz hockend von einem Jaguar angefallen wird. Oder wenn man vor Piraten flieht, mit dem Auto von der Straße abkommt, den Berghang herunterrutscht in eine abgelegene Bucht, in der sich eine Höhle voll kleiner Schätze öffnet. In »Far Cry 3« kann man den Hängegleiter zum Pokerspiel nehmen, Tiger mit Flammenwerfer jagen und Scharfschützen mit Pfeil und Bogen erlegen. Wenn auch die Erinnerung an den Irokesen-Haarschnitt längst verblasst ist: Die Insel bleibt im Gedächtnis, genauso wie der Ausblick von Dr. Earnhardts Villa und das Zischen der Komodowarane im hohen Gras.

Jan Bojaryn

— »FAR CRY 3« FÜR PC, PS3 UND XBOX 360 (UBISOFT)

»Fernsehen ist tot! Die Leute spielen heute ›Angry Birds‹ oder stupsen sich bei Facebook an.«
»Apropos: Weißt du, wie man Level 11-4 schafft? Da hat man nur einen roten und einen grünen Vogel.«
»Nimm den grünen nicht als Bumerang!«

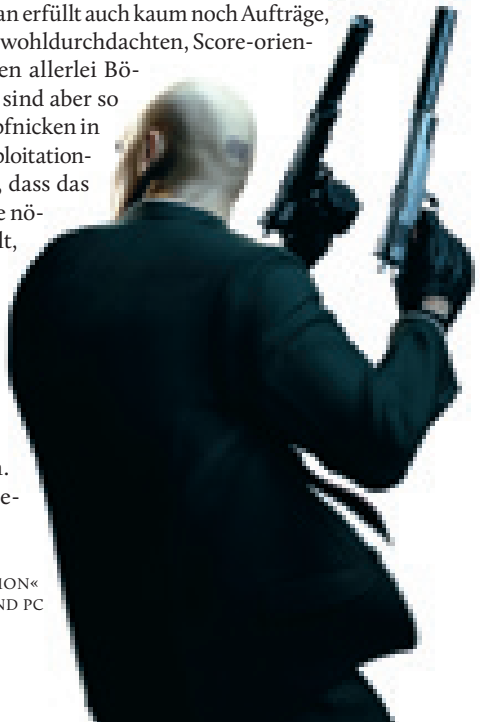
So stellt **»30 Rock«**-Gaststar **Aaron Sorkin** (Drehbuchautor von »The West Wing« und »The Social Network«) im Gespräch mit der fiktiven Fernsehautorin Liz Lemon sein »Angry Birds«-Wissen unter Beweis. Gesehen in der fünften Staffel der Erfolgs-Sitcom von Tina Fey.

HITMAN: ABSOLUTION

Wie butterweich erhebend es sich anfühlt, völlig fremde Menschen von hinten mit einer Garrotte zu erdrosseln, wurde in Zusammenhang mit der »Hitman«-Reihe an dieser Stelle schon erwähnt. Was den fünften Teil angeht, kann man feststellen: Es gibt jetzt mehr von ihnen, sie sehen noch lebensechter aus, und anschließend darf man sogar ihre Kleidung tragen! Zwecks Tarnung natürlich. Was sich sonst geändert hat? 47, der hässliche Killer mit dem Barcode am Hinterkopf, hat nun einen neuen Instinkt, der es ihm auf herrlich unglaubwürdige Art ermöglicht, aus brenzligen Situationen zu verschwinden. Außerdem zeigt er erstmals Gefühle: Plötzlich soll seine herzensgute Auftragsvermittlerin Diana eliminiert werden. Warum, spielt eigentlich weder für ihn noch für uns eine Rolle, aber wir müssen wenigstens für einen Moment so tun, als ob.

Hierin liegt womöglich auch ein Wermutstropfen des Spiels: Die Entwickler versuchen diesmal, der (wie immer hanebüchenen) Story mehr Gewicht zu verleihen, wodurch man die Spielfigur unfreier agieren lassen muss als in den vorherigen Teilen. Man erfüllt auch kaum noch Aufträge, sondern führt einen wohldurchdachten, Score-orientierten Feldzug gegen allerlei Bösewichte durch. Die sind aber so schön sleazy, mit Kopfnicken in Richtung etlicher Exploitation-Klassiker inszeniert, dass das Spiel immer noch die nötigen Kicks bereithält, damit man die Lust am Morden nicht verliert. Glanzlicht: Als ungebetener Gast in fremden Häusern seelenruhig und sorgfältig Leichen verstecken. Das hat etwas ungemein Meditatives.

Martin Riemann



— »HITMAN: ABSOLUTION« FÜR PS3, XBOX 360 UND PC (SQUARE ENIX)

LEGO: DER HERR DER RINGE

Die Meinungen über Peter Jacksons Tolkien-Verfilmung »Der Hobbit« sind gespalten. Videospielern kann das völlig egal sein: Für den schönsten Mittelerde-Backlash sorgt dieser Tage ein liebevoll gestaltetes »Herr der Ringe«-Videospiel. Eine Fleißarbeit aus Lego.

Die Lego-Videospiellizenz steht seit Jahren Pate für immensen kommerziellen Erfolg, aber auch inhaltliche Stagnation. Alle bisher im Lego-Universum aufgegangenen Marken - egal, ob »Star Wars«, »Fluch der Karibik« oder »Batman« - inszenierten die filmischen Vorbilder als kindliches Panoptikum ohne wirklich großen Anspruch. Im Ergebnis standen Instant-Spielvergnügen ohne lange Eingewöhnung, absehbare Levelverläufe und leichte Rätsel. Umso überraschender, dass »Lego: Der Herr der Ringe« sich nun doch noch den Spielern anstatt nur den Aktionären verpflichtet fühlt: Das Game ist außergewöhnlich liebevoll, mitunter sogar latent anspruchsvoll gestaltet.

Der Spieler erlebt Tolkiens Trilogie in einem Stück. Vom wuseligen Prolog, bei dem Sauron der Finger abgetrennt werden muss, bis zu Aragorns Königskrönung am Ende des dritten Teils. Man steuert Dutzende Figuren, unter anderem alle Gefährten, Gollum und sogar Sauron. Dazu gibt es wunderschöne Grafiken und Zwischensequenzen, den kompletten Filmmusik-Score zur Untermalung und einige Original-Synchronstimmen. Die Spielwelt ist exakt der Mittelerde-Karte nachempfunden - einer in alle Himmelsrichtungen realistischen Quest-Erfahrung steht so nichts im Weg. Der Spielweg wirkt verzweigter als in vergangenen Teilen der Serie, bietet viele versteckte Extras wie Höhlen oder alternative Routen. In Hobbingen gibt es bereits so viel zu bestaunen und kaputtzuschlagen, dass sich hier gut 40 Minuten mit Dorffesten und Ziegenreiten verbringen lassen, bevor man sich auf den Weg nach Bree macht. Anschließend gespeicherter Spielfortschritt: 1,5 Prozent.

Nicht zuletzt der perspektivische und atmosphärische Umschwung, den man beim Wechsel zwischen zwei Leveln erlebt, hält das Interesse wach und macht dieses Spiel zu etwas wirklich Besonderem. Dass Handlungsanweisungen manchmal zu kryptisch ausfallen oder sich Figuren hier und da im Weg stehen: geschenkt. »Lego: Der Herr der Ringe« stellt eine Videospiel-Fleißarbeit dar, mit der in dieser Form nicht zu rechnen war.

Felix Scharlau

— »LEGO: DER HERR DER RINGE« FÜR PS3, XBOX 360, WII, PC, DS, 3DS UND PS VITA (WARNER)

ROTE AUGEN MIT SCHARLAU & VOLKMANN

Und wieder eine Nintendo-Konsolen-Generation überlebt! Linus Volkmann fragt sich beim monatlichen Intro-Spielabend allerdings, ob die WiiU wirklich weiß, was sie eigentlich soll. Felix Scharlau hat dazu keine Meinung. Er trinkt lieber Wein aus zu großen Gläsern und ballert mit der Schrotflinte auf Bambi.

FAMILY GUY: ZURÜCK INS MULTIVERSUM

FÜR PS3 UND XBOX 360 (BETHESDA)

Linus: Ich sag's gleich, mir tut der Rücken weh. Felix: Als Hardcore-Gamer, der sich nur von Tip-Cola, Magic Man und Kartoffelchips ernährt, bekommt man eben schnell Skorbut. L: Der Preis ist nicht zu hoch. F: So, also in einer Präsentation wurden mir mal Szenen gezeigt, da war das nicht so kleinteilig mit Vorschulmissionen. L: »Finde das Nacktfoto des Burschenschaft-Flittchens, bevor es ins Internet gestellt wird!« In welcher Vorschule warst du denn? F: Nicht schon mit dem Flittchen einsteigen. Ich erkläre erst mal »Multiverse«. L: Meine Schmerzen kommen zurück. F: »Multiverse« stammt aus einer »Family Guy«-Folge, ist so 'n bisschen die bekiffte Idee von unendlichen Paralleluniversen. L: Die Grafik leidet natürlich unter dem Aspekt, dass sich die Ästhetik der Serie eins zu eins nachgebaut findet. Nur halt mit so 'nem billo Computerlook. F: Und man kann die Umgebung nicht zerkloppen. Wie mir das so wichtig ist. L: Also, vom Comic-Gaming haben »Futurama« und »Simpsons« viel unmittelbarer gekickt. F: Ich trinke lieber noch mal einen Wein. Aus einem Glas!

NEW SUPER MARIO BROS. U

FÜR WIIU (NINTENDO)

L: Da steht ja was Neues unter deinem Fernseher. Ein Kassettenrecorder? F: Eine WiiU. L: Darüber las ich in der Frankfurter Rundschau [R.I.P.]. Der Sinn mit dem Zusatzcontroller-Bildschirm hat sich mir aber nicht so ganz erschlossen. F: Zu Recht. Aber hier, Mario erstmals in HD, und wenn dir der Fernseher zu blöd ist, kannst du auf dem Controller weiterspielen. L: Ich bin Fan! Aber was soll ich hier nur mit der Eichel machen? F: Reiben vielleicht? L: Du bist nur noch krank! Und ich bin doch nicht Fan von dem Spiel, kann mir allerhöchstens vorstellen, es in nächtelanger Kleinarbeit durchzuspielen und mit dem echten Leben einen Monat auszusetzen. Mehr Solidarität kann Nintendo nun wirklich nicht von mir verlangen für diesen Mist! F: Und Japan trägt Trauer.

SPORTS CONNECTION

FÜR WIIU (UBISOFT)

F: »Eingelocht« sagt das Spiel, wenn man ein Tor beim Fußball erzielt?! L: Und die Mii-geprägte Minispielegrafik, die schon auf dem Commodore in den Sechzigern besser war, welchen Sinn hat das alles? Es gibt doch auch richtige Fußballsimulationen? F: Eigentlich wollte ich eh Golf wählen, aber ich habe den Controller verliehen, den man dazu braucht. L: Interessant! Jetzt: Tennis. F: Das Spiel will, dass du mit einer Honigmelone servierst. Wohlgemerkt nicht »eine Honigmelone servierst«. Grammatik ist wichtig! L: Ach, Quatsch, ein Tennisball geht halt bis zum Knie, wenn er auf dem Boden liegt. Für mich ist dieses ganze Nintendo-Universum eine einzige Minispielsammlung in der ewigen Echokammer.

PLAYSTATION ALL-STARS: BATTLE ROYALE

FÜR PS3 (SONY)

F: Und meine ganze Welt ist eine andauernde Software-Aktualisierung. Jedes Spiel will noch ewig was runterladen. Nehme ich noch mal einen Schluck guten alten Weins. L: Du weißt aber schon, dass Alter als Qualitätsmerkmal für diesen Nektar aus Trauben nur gilt, wenn er verschlossen ist? Eine halbvolle geöffnete Flasche kann man nach einem Jahr nur noch wegschütten – und nicht mehr servieren. F: Hier geht es um die Sony-Stars – Sackboy, Nathan Drake aus »Uncharted« und so weiter. Aber auch auswärtige Figuren wie Big Daddy aus »Bioshock« tauchen auf. L: So, wie wenn Paul McCartney bei der Nirvana-Reunion singt? F: Ja, genau so. Nur dass sich Nirvana jetzt an bekannten Schauplätzen der Bandgeschichte gegenseitig vermöbeln. Wie bei »Tekken«. L: Klasse! F: Ja, aber auch ein bisschen rätselhaft, oder? L: Du weißt ja nur wieder nicht, wie man kämpft.

HUNTER'S TROPHY 2

FÜR PS3, XBOX 360 UND PC (BIGBEN)

F: Schwarzwald! Entenjagd! Kalibriert! L: »Moorhuhn« kenne ich. Aber die Plastik-Flinte hier mit dem Move-Controller sieht überhaupt nicht martialisch aus. F: Scheint aber immerhin ein Schrotgewehr zu sein. Zumindest treffe ich zwischen vier Vögel, und alle fallen tot runter. Oder ich bin ein Naturtalent. L: »Nature stoned« heißt doch der Begriff für euch. So, jetzt ich. [zwei Minuten später] Ich wäre enttäuscht, wenn ich dafür 600 Euro ausgegeben hätte. Oder was kostet heutzutage ein Videospiel? F: Aber jetzt lausch doch mal der schönen Alphornmusik und steige in eine richtige Jagdsaison ein. Für uns Tierfreunde das Schönste. L: Apropos, schau, wie ich die Ziele nur knapp treffe und es trotzdem zählt. Ein gutes Pferd springt nämlich nur so hoch, wie es muss. F: Darüber wird sich Bambi aber gleich freuen, wenn du ihm dreimal ins Gesicht schießen musst, bis es endlich tot ist. L: Bist ja nur neidisch, weil ich gerade die Waffe habe. F: Hey, hör auf, damit auf mich zu zielen! L: Hast du jetzt etwa aus meinem Glas getrunken? Ist das alles ein Albtraum heute hier! F: Ja, aber ich trinke aus dem linken, weil ich links sitze. L: Aber ich saß doch eben noch links. F: Das war vor über einem Monat!

iriedaily
styled in berlin
IRIEDAILY FALL/WINTER 2013 PREVIEW @ BRIGHT TRADESHOW "ALTE MÜNZE" BERLIN
16.01.2013 - 18.01.2013 BOOTH 108 / AM KRÖGEL 2 / 10179 BERLIN MITTE
WWW.IRIEDAILY.DE INFO@IRIEDAILY.DE IRIEDAILY IS A REGISTERED TRADEMARK LICENSED TO W.A.R.D. - GMBH. STYLED IN BERLIN
SS/XIII

STEIL

SNEAKER FREAKER X SUPRA
»BLUE BALLS«
SUPRA.COM; SOLEBOX.DE

10 Jahre »Sneaker Freaker«-Magazin aus Australien und jede Menge feine Sneakers zu diesem Anlass: Im Sommer ging es im Rahmen der Modewoche in Berlin los mit dem Release des Supra »Golden Balls« Skytop III. Jetzt schließt sich der Kreis mit dem Supra »Blue Balls«. Dafür wurde der Supra Owen schick überarbeitet. Man spendierte dem Schuh ein »Diamond Mesh«-Upper, eine gesprenkelte Mittelsohle und »10 Jahre Sneaker Freaker«-Einlegesohlen. In Deutschland bekommt ihr den Schuh aktuell noch bei Solebox in Berlin.

WOOD WOOD X EASTPAK
»MODULATION«
WWW.WOODWOOD.DK

Bereits vor einiger Zeit kündigte Eastpak offiziell seine Zusammenarbeit mit dem Designer-Label WOOD WOOD an. Im Frühjahr 2013 kommt nun die Kollektion »Modulation«.

INTRO LESER OUTFIT

JANA NALBANJAN
SOCIAL-MEDIA-MANAGER
KÖLN/DÜSSELDORF
WWW.REVO.DE

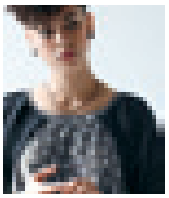
Foto: Leila Benameur

Dein aktuelles Lieblingsalbum? Mumford & Sons »Babel«
Dein letztes Konzert? Jay-Z & Kanye West
Dein Lieblings-Fashion-Item? Sneakers über alles!
Wo kaufst du am liebsten ein? Online, auf der Ehrenstraße in Köln und in Streetwear-Shops.
Wo trifft man dich am Wochenende? Im Attic in Düsseldorf und zum Frühstücken in der Bar Tabac in Köln.

NO DOUBT:
KOLLEKTION FÜR FRED PERRY!
FREDPERRY.US

Fred Perry hat in Kooperation mit der Band No Doubt ein paar feine Styles entworfen. Für Frontfrau Gwen Stefani nicht das erste Mal, dass sie in Sachen Fashion unterwegs ist. Ihr eigenes Label »Harajuku Lovers« gibt es schon seit einigen Jahren. Zusammen mit den Bandkollegen Tony Kanal, Adrian Young und Tom Dumont kreierte sie eine Fred-Perry-Kollektion unter Verwendung typischer Rastafari-Farben wie Rot, Gelb und Grün, um die Merkmale der Ska- und Reggae-Musik zu symbolisieren.

ADIDAS BLUE
FRÜHJAHR/SOMMER 2013
ADIDAS.DE



Für die neue »Adidas Blue«-Kollektion wurde wieder einmal entspannt-sportliche Alltagskleidung mit Materialien kombiniert, die man eher aus dem Sport kennt. Die so entstandenen Looks lassen sich jeden Tag tragen und wirken lässig und schick, aber nicht übertrieben modisch. Das Premium-Label überzeugt darüber hinaus durch besondere Details und Prints, die auf das Adidas-typische Design zurückzuführen sind. Die Kollektion wird im Januar in den Adidas-Stores und bei ausgewählten Händlern erwartet.

STÜSSY
»HOLIDAY 2012« LOOKBOOK
WWW.STUSSY.COM

Stüssy hat seine 2012er-»Holiday«-Kollektion vorgestellt und mit ihr das passende Lookbook veröffentlicht. Ihr findet es aktuell auf der Stüssy-Homepage. Eine Mischung aus Streetwear- und Militär-Styles. Schlicht, tragbar und optisch eher zurückhaltend. Freut euch auf M65-Jacken, entspannte Crewnecks, Flanell-Hemden und eine gehörige Portion Camouflage. Die »Holiday 2012«-Kollektion ist seit Kurzem im Handel erhältlich. Alternativ könnt ihr auch im Europa-Shop von Stüssy online fündig werden.

Texte: Leila Benameur und Chris Görtz

NICHT OHNE MEINE ...

DREI KÖPFE, DREI GESCHMÄCKER

Fotocredit: Philips O'Neil

JEREMY JONES
PROFI-SNOWBOARDER / KALIFORNIEN
HTTP://JONESSNOWBOARDS.COM
»My split board. Winter is in full force and after a busy fall of travel for the further tour, my split board has helped me get reenergized.«

Fotocredit: Adrian Parvulescu

RAPHAEL HAUBER
MODE-DESIGNER / BERLIN
WWW.RAPHAELHAUBER.COM
»Meine Ecru-farbenen Angora-Bettsocken mit hellblauem Strickbund. Man könnte sie eigentlich als zeitlos beschreiben, und sie halten in jedem Fall die Füße immer schön auf Körpertemperatur.«

Fotocredit: armedangels

MARTIN HÖFELER
GRÜNDER ARMEDANGELS / KÖLN
WWW.ARMEDANGELS.DE
»Nicht ohne meine Mütze. Und das gilt nicht nur für die Winterzeit, sondern mehr oder weniger ganzjährig. Ein Tag ohne Mütze ist ein verlorener Tag.«

TOP 4

PARKAS

Bald ist es geschafft, und die dicken Winterjacken dürfen im Schrank wieder aufs Jahresende warten. Mit diesen tollen Übergangs-Parkas starten wir zum Winter-Endspurt!

01 Gina Tricot

02 Even&Odd

03 Hugo Boss

04 mint&berry

SUPPER CLUBS

Ein gemütliches Dinner in einer Privatwohnung mit fremden Menschen: Das verspricht neue spannende Kontakte und eine Erweiterung des kulinarischen Horizonts. Man reserviert sich rechtzeitig einen Platz und spendet eine angemessene Summe als Aufwandsentschädigung an den Gastgeber. So weit unterscheidet sich das Prozedere nicht vom Restaurantbesuch. Doch hier finden sich Fremde zusammen an einem Tisch. Konversation und die Leidenschaft für Kochen und Essen stehen im Mittelpunkt. Was einst in Kuba entstand, wo man sich aufgrund der wirtschaftlichen Situation zum gemeinsamen Essen zusammenfand, bahnte sich seinen Weg über Amerika in Richtung Europa. Mittlerweile findet man fast in jeder deutschen Stadt Menschen, die gerne Gäste in ihren privaten Räumlichkeiten bewirten. Die perfekte Kontaktbörse für neu Zugezogene, eine spannende Alternative zu Restaurants und ein Blick über den Tellerrand, der auf jeden Fall einen Versuch wert ist.

- **BERLIN:** HTTP://WWW.LOTERIASUPPERCLUB.BLOGSPOT.DE
- **DORTMUND:** HTTP://ARMERITTASUPPERCLUB.BLOGSPOT.DE/
- **DÜSSELDORF:** HTTP://REBELOTESUPPERCLUB.BLOGSPOT.DE
- **KÖLN:** WWW.FACEBOOK.COM/KATCHINASUPPERCLUB

Cro: T-Shirt VIOVIO, Hose Bless, Kappe Supreme (gesehen bei Firmament), Socken Henrik Vibskov, Schuhe Nike Air Max 1 Engineered Mesh, Headphones Urbanears, Tasche VIOVIO

Cro: Kappe Cayler&Sons, Jacke Henrik Vibskov, T-Shirt VIOVIO, Hose Cheap Monday
Psaiko.Dino: T-Shirt Odd Future (gesehen bei Firmament), Hose Levi's 501, Jeansweste Vintage, Kappe Odd Future (gesehen bei Firmament)

CRO / PSAIKO.DINO

KISS MY AIRS

HipHop ist wieder Wer, kein anderer Sound prägte 2012 so nachhaltig. Das Auge dieses Hurrikans war der Stuttgarter Rapper Cro. Wir waren einen Tag mit ihm und DJ Psaiko.Dino in der Hauptstadt unterwegs, was die beiden mit der Berliner Luft so angestellt haben, seht ihr auf diesen Seiten.

Fotos: Ronald Dick / Styling: Alexandra Heckel / Styling-Assistenz: Joana Rotter

Cro: Hemd Weekday, Jeanshemd wtaps (gesehen bei Firmament), Kappe Caylor&Sons
Psaiko.Dino: Jacke Nike Sportswear, T-Shirt Wood Wood (gesehen bei Wood Wood Berlin), Hose Henrik Vibskov, Socken Henrik Vibskov, Schuhe Nike Air Max 2013, Headphones Urbanears

Cro: Jacke Vintage, Sweatshirt VIOVIO, Hose Cheap Monday, Schuhe Nike Air Max 90 Engineered Mesh
Psaiko.Dino: Jacke Nike Sportswear, T-Shirt Chimperator, Hose Levi's, Mütze Chimperator, Schuhe Nike Air Max 90 OG

Cro: Jacke Nike Sportswear, T- Shirt VIOVIO, Hose Cheap Monday, Kappe Caylor&Sons, Schuhe Nike Air Max 97 Engineered Mesh
Psaiko.Dino: Hose Levi's, Sweatshirt Wood Wood, Jacke Nike Sportswear, Mütze Wood Wood, Schuhe Nike Air Max 95 OG

DEEZER SESSIONS

FOALS

live

+ SPECIAL GUEST

04.02.2013

Haus Ungarn (ex - HBC), Karl-Liebknecht-Straße 9, Berlin

Einlass: 20 Uhr

Tickets nur zu gewinnen auf:

www.intro.de/deezer

und

www.deezer.com

ANGEL HAZE

Eine düstere Atmosphäre, trocken federnde Beats und energetisch vorgetragene Verse: Die Tracks einer Angel Haze erinnern nicht selten an Da Brat, Foxy Brown oder auch Aaliyah – und bringen damit das Potenzial der New Yorkerin exakt auf den Punkt.

02.03. BERLIN

CAPTAIN CAPA

Wuchtiger Uptempo zwischen Electro, 80s-Pop und Collegepunk mit großzügigen Auto-Tune-Vocals.

31.01. FRANKFURT A. M. — **01.02.** NÜRNBERG — **02.02.** MÜNCHEN — **06.02.** A-WIEN — **08.02.** DRESDEN — **09.02.** KÜNZELSAU — **12.02.** JENA — **13.02.** OSNABRÜCK — **14.02.** KOBLENZ — **15.02.** LANDAU — **16.02.** KONSTANZ — **19.02.** GÖTTINGEN — **20.02.** BERLIN — **21.02.** OLDENBURG — **22.02.** HAMBURG — **23.02.** FLENSBURG

DARWIN DEEZ

Der so schlaksige wie exzentrische New Yorker Songwriter Darwin Deez (Darwin Smith) scheint nicht nur ein Händchen für bezaubernde Pop-Miniaturen zu haben, sondern auch eine Vorliebe fürs Touren, das ihn auch wieder zu uns trägt.

20.02. KÖLN — **21.02.** HAMBURG — **22.02.** BERLIN

EVERYTHING EVERYTHING

Bei dem Quartett aus Manchester trifft Melodramatik auf Verspieltheit. Neben dem unterhaltsamen Stil-Mix sticht besonders die Stimme heraus: Engelsgleiche Falsettparts à la Prince treffen auf kräftige Indie-Kehle à la Bloc Party.

02.03. HAMBURG — **04.03.** BERLIN — **05.03.** MÜNCHEN

FOALS

Indie-Pop tanzt wieder. Die britische Band um Sänger Yannis Philippakis kehrt nach kurzer Schaffenspause zurück und drängt schon vor der Festivalsaison mit neuen Songs auf die Club-Bühnen.

18.03. HAMBURG — **19.03.** BERLIN — **20.03.** KÖLN

INTRO PRÄSENTIERT

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Mail an tickets@intro.de
Mehr Tour-Präsentationen unter www.intro.de/live/empfehlungen

FRAKTUS

Wenn ein Fake Realität wird: Fraktus sind Studio Braun getarnt als Reinkarnation einer 80er-Jahre-Techno-Legende, die es nie gegeben hat. Oder etwa doch?

30.01. LEIPZIG — **31.01.** DRESDEN — **01.02.** MÜNCHEN — **02.02.** HEIDELBERG — **03.02.** KÖLN — **04.02.** FRANKFURT A. M. — **14.02.** BERLIN — **15.02.** BREMEN — **16.02.** HANNOVER — **17.+19.02.** HAMBURG

KENDRICK LAMAR

Der Rap-Mitarbeiter des Jahres 2012 verlässt die Hood und kommt zu uns. Im Publikum darf man einen Querschnitt der Gesellschaft erwarten, wurde der MC aus L.A. doch von Boulevard und Fachpresse gleichermaßen hochgejubelt.

22.01. STUTTGART — **23.01.** MÜNCHEN — **01.02.** BERLIN — **02.02.** KÖLN — **05.02.** MANNHEIM — **09.02.** HAMBURG

KARIN PARK

Die Schwedin erhitzt unterkühlten Synthie-Industrial mit verführerischer Stimme. Zum Tanzen und Eiswürfel-im-Drink-Zählen. Im Gegensatz zu all den Electro-Goths schaufelt sich Karin Park kein Grab, sondern sucht die glitzernden, leicht lehmverschmierten Schuhe fürs Wochenende aus.

01.02. LEIPZIG — **02.02.** BERLIN

THE SEA AND CAKE

20 Jahre werden The Sea And Cake aus Chicago in diesem Jahr alt. Ihr beschwingt federnder Postrock ist dagegen immer noch so jung und frisch wie ein Entenjunges. Ihr aktuelles Album »Runner« unterstreicht es noch: Diese Band ist zeitlos hochklassig.

26.02. BERLIN — **27.02.** LEIPZIG — **02.03.** MÜNCHEN

WE HAVE BAND

Während der Einstand des britischen Trios noch von jeder Menge jugendlichem Übermut zeugte, lassen We Have Band ihre überschüssige Energie nun mehr denn je in ausgefeilte Electropop-Songs fließen.

23.01. LEIPZIG — **24.01.** BERLIN — **25.01.** HAMBURG — **26.01.** HANNOVER — **27.01.** MÜNCHEN

ticketmaster®
Ticketmaster.de

11 FREUNDE LESEREISE
MIT PHILIPP KÖSTER, JENS KIRSCHNECK
26.01. OSNABRÜCK
27.01. OLDENBURG

ADRIAN CROWLEY
23.02. REES-HALDERN
24.02. MÜNSTER
26.02. HAMBURG
27.02. DRESDEN
28.02. KÖLN

AIMEE MANN
MIT TED LEO
21.01. HAMBURG
22.01. KÖLN

ALEX AMSTERDAM
29.01. DORTMUND
08.02. WEIMAR
Geht weiter!

ALEX CLARE
27.01. STUTTGART
28.01. OFFENBACH
29.01. KÖLN
30.01. DORTMUND
31.01. BREMEN

ALT-J
21.02. HAMBURG
22.02. KÖLN
23.02. BERLIN

AMARAL
20.02. MAINZ
21.02. HANNOVER
23.02. BERLIN
26.02. HAMBURG
27.02. BREMEN
28.02. KÖLN
Geht weiter!

AMATORSKI
01.02. HAMBURG
02.02. BERLIN
05.02. KÖLN
06.02. MÜNCHEN
07.02. WIESBADEN

ANGUS STONE
05.02. MÜNCHEN
06.02. KÖLN
07.02. HAMBURG
08.02. BERLIN

ASHER ROTH
24.02. BERLIN
26.02. HAMBURG
27.02. HEIDELBERG
28.02. MÜNCHEN
Geht weiter!

BAAUER
22.02. A-WIEN

BELL X1
MIT DELORENTOS
27.01. HAMBURG
28.01. BERLIN

BENJAMIN
16.02. STUTTGART
21.02. OSNABRÜCK
22.02. AACHEN
24.02. CHEMNITZ

BERND BEGEMANN
25.01. HANNOVER
26.01. ESSEN
02.02. CLAUSTHAL-Z.
13.02. FRANKFURT A. M.
17.02. SAARBRÜCKEN
18.02. DÜSSELDORF
Geht weiter!

BERNHARD EDER
25.01. GASPOLTSHOFEN

BIFFY CLYRO
20.02. HAMBURG
25.02. BERLIN
26.02. KÖLN
Geht weiter!

BIG FOX
05.02. A-WIEN

BLAUDZUN
14.02. HAMBURG
15.02. BERLIN

BLOCKFLÖTE DES TODES
26.01. BERLIN
Geht weiter!

BLOC PARTY
MIT THE JOY FORMIDABLE
18.02. KÖLN

THE BLOODY BEETROOTS
28.02. BERLIN
Geht weiter!

BOHREN & DER CLUB OF GORE
10.02. BOCHUM
Geht weiter!

THE BONY KING OF NOWHERE
23.02. ROSTOCK
24.02. HAMBURG
25.02. BERLIN
26.02. MÜNCHEN

BRAD FEAT. STONE GOSSARD & SHAWN SMITH
MIT NEW KILLER SHOES
18.02. HAMBURG
19.02. BERLIN
20.02. KÖLN
21.02. MÜNCHEN

BRATZE
09.02. KIEL

BROCKDORFF KLANG LABOR
25.01. DRESDEN
26.01. ZWICKAU
27.02. COTTBUS
Geht weiter!

CALEXICO
26.02. DÜSSELDORF

CAMERA
30.01. NÜRNBERG
01.02. BERLIN

CANTERBURY
30.01. KÖLN
31.01. HAMBURG
01.02. BERLIN
02.02. MÜNCHEN

THE CHAP
19.02. BERLIN
20.02. LEIPZIG
21.02. SCHORNDORF

CLUTCH
26.01. STUTTGART
27.01. MÜNCHEN
29.01. BERLIN
31.01. KÖLN
02.02. HAMBURG

CONOR OBERST
MIT FIRST AID KIT*
22.01. MÜNCHEN
24.01. BERLIN*
29.01. HAMBURG

PRÄSENTIERT VON INTRO
COSMO JARVIS
MIT HURRICANE DEAN*, HELLKAMP**, MARTIN GOLDENBAUM***
23.01. HAMBURG
24.01. BREMEN
25.01. POTSDAM
26.01. LEIPZIG*
27.01. WUPPERTAL
29.01. KÖLN**
30.01. WEINHEIM**
31.01. FRANKFURT A. M.**
01.02. ERLANGEN**
02.02. TÜBINGEN**
03.02. AUGSBURG***
04.02. MÜNCHEN***
05.02. KONSTANZ***
06.02. MARBURG

PRÄSENTIERT VON INTRO
CRO
21.01. HAMBURG
22.01. FÜRTH
24.01. ULM
26.01. KEMPTEN
27.01. BERLIN
28.01. BRAUNSCHWEIG
29.01. SIEGEN
Geht weiter!

THE CULTURE IN MEMORIAM
24.01. HAMBURG
25.01. DRESDEN
26.–27.01. BERLIN
29.01. LEIPZIG
30.01. CHEMNITZ
31.01. AUGSBURG
05.02. GÖTTINGEN
06.02. HILDESHEIM
07.02. HAMBURG

DANIEL NORGREN
24.01. BERLIN
25.01. DRESDEN
26.01. HAMBURG
19.02. LÜBECK
20.02. HILDESHEIM
21.02. STUTTGART
23.02. NÜRTINGEN
26.02. MAINZ
28.02. LÖRRACH

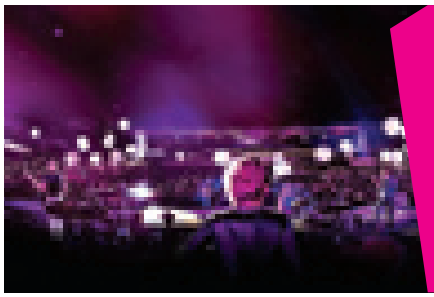
THE DARKNESS
26.02. HAMBURG
Geht weiter!

DARKSTAR
05.02. AACHEN
06.02. BERLIN
07.02. MÜNCHEN

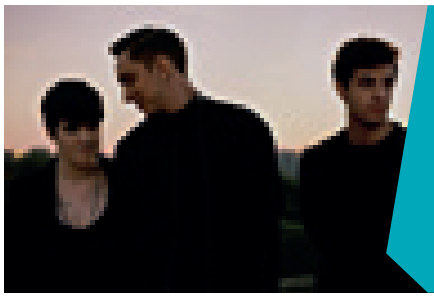
DEFTONES
MIT LETLIVE*
25.02. HAMBURG
26.02. BERLIN*

DIE HEITERKEIT
MIT FENSTER
22.01. JENA
23.01. LEIPZIG
24.01. DRESDEN
25.01. KASSEL
26.01. MÜNSTER
06.02. BERLIN
27.02. DÜSSELDORF
28.02. DARMSTADT

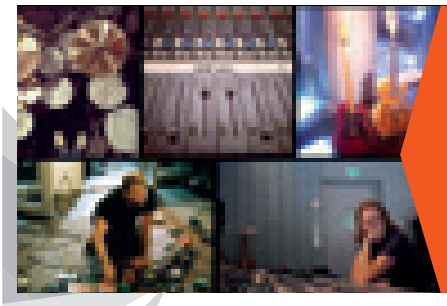
DIE ORSONS
26.02. LEIPZIG
27.02. BERLIN
28.02. KASSEL



MUSE
Open Airs 2013
12.07.2013 **St. Goarshausen** Loreley
14.07.2013 **Berlin** Waldbühne

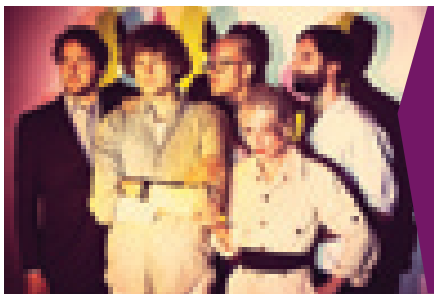


The xx & Guests
18.05.2013 **Berlin** Spreepark



Johnossi
17.04.2013 **Rostock**
18.04.2013 **Leipzig**
19.04.2013 **München**
22.04.2013 **Karlsruhe**
23.04.2013 **Wiesbaden**
24.04.2013 **Köln**
26.04.2013 **Münster**
27.04.2013 **Berlin**

Mudhoney
21.05.2013 **Düsseldorf**
23.05.2013 **Bielefeld**
25.05.2013 **Leipzig**
26.05.2013 **Berlin**
27.05.2013 **Hamburg**
03.06.2013 **Frankfurt**



Shout Out Louds
22.03.2013 **Erlangen**
25.03.2013 **Karlsruhe**
26.03.2013 **Frankfurt**
27.03.2013 **Köln**
28.03.2013 **München**
30.03.2013 **Berlin**

IAmDynamite
28.02.2013 **München**
02.03.2013 **M´gladbach**
05.03.2013 **Köln**
07.03.2013 **Hamburg**
08.03.2013 **Osnabrück**

Come as you are

Ticket-Hotline:
01805-969 00 00
0,14 €/Min aus dem dt. Festnetz/max. 0,42 €/Min aus dt. Mobilfunknetzen

TOURDATEN

DINOSAUR JR.
12.02. FRANKFURT A. M.
19.02. BERLIN

DISPATCH
MIT KONGOS
24.01. MÜNCHEN
25.01. STUTTGART
26.01. BERLIN
29.01. HAMBURG
30.01. FRANKFURT A. M.
03.02. LINGEN
04.02. DORTMUND

DOTA
26.01. SALZWEDEL
27.01. OLDENBURG
28.01. DÜSSELDORF
29.01. MÜNSTER
01.02. ERFURT
02.02. ULM
03.02. KONSTANZ
13.02. GERA
14.02. GIESSEN
16.02. MÜHLHEIM
Geht weiter!

THE DATSUNS
05.02. KÖLN
06.02. HAMBURG
07.02. BERLIN
08.02. MÜNCHEN

FRANK TURNER & THE SLEEPING SOULS
MIT DROPKICK MURPHYS
25.01. HAMBURG
26.01. MÜNCHEN
27.01. BERLIN
28.01. A-WIEN
31.01. DÜSSELDORF
01.02. MANNHEIM
04.02. LEIPZIG

DUCKTAILS
19.02. HAMBURG
20.02. BERLIN

THE DURANGO RIOT
21.02. HAMBURG
22.02. DÜSSELDORF
23.02. STUTTGART
25.02. MÜNCHEN
26.02. WIESBADEN
27.02. HEIDELBERG
28.02. BERLIN
Geht weiter!

EARTH WIND & FIRE
MIT KOOL & THE GANG, CHIC FEAT. NILE RODGERS, SISTER SLEDGE, IMAGINATION
28.02. DÜSSELDORF

ENTER SHIKARI
MIT CANCER BATS
22.01. KÖLN

EROBIQUE
01.02. BERLIN

ESBEN AND THE WITCH
16.02. MÜNSTER
17.02. HAMBURG
18.02. BERLIN
20.02. MÜNCHEN
22.02. KÖLN

FOXYGEN
07.02. HAMBURG
08.02. BERLIN

FRISKA VILJOR
11.02. ROSTOCK
12.02. NÜRNBERG
18.02. KARLSRUHE
20.02. FRANKFURT A. M.
21.02. MÜNCHEN
22.02. DRESDEN
23.02. BERLIN
24.02. KÖLN
25.02. MÜNSTER

FRITZ KALKBRENNER
15.02. A-WIEN
Geht weiter!

GARDA
31.01. HAMBURG
01.02. GÖTTINGEN
02.02. SAARBRÜCKEN
05.02. REES-HALDERN
06.02. ERLANGEN
07.02. BAYREUTH
08.02. STUTTGART
28.02. ULM
Geht weiter!

GARY CLARK JR.
21.02. BERLIN
22.02. MÜNCHEN

GET WELL SOON
21.01. FRANKFURT A. M.
24.01. SCHORNDORF

GIN WIGMORE
26.02. FRANKFURT A. M.
27.02. BERLIN
Geht weiter!

THE GREAT HANS UNSTERN SWINDLE
21.01. HANNOVER
22.01. ERLANGEN
23.01. LEIPZIG
06.02. AUGSBURG
07.02. KASSEL

HEARTLESS BASTARDS
13.02. BERLIN
14.02. KÖLN

HELGE SCHNEIDER
08.–10.02. KÖLN
11.02. FRANKFURT A. M.
12.02. STUTTGART
13.02. STUTTGART
14.02. KASSEL
15.02. WÜRZBURG
16.02. MAINZ
17.02. KOBLENZ
Geht weiter!

HELGI JOHNSSON & TINA DICO
28.02. KIEL
Geht weiter!

HGICH.T
22.02. AUGSBURG
Geht weiter!

HIGH ON FIRE
13.02. KÖLN
14.02. WIESBADEN
17.02. HAMBURG

HURRICANE DEAN
23.01. HAMBURG
25.01. MANNHEIM
31.01. DRESDEN
01.02. BERLIN
02.02. LEER
07.02. KIEL
08.02. ECKERNFÖRDE
19.02. MAINZ
20.02. GIESSEN

HURTS
09.02. BERLIN
Geht weiter!

I'M NOT A BAND
24.01. OBERHAUSEN
25.01. AACHEN
26.01. MÜNSTER
15.02. ROSTOCK

EIN FEST VON INTRO

INTRODUCING TOUR
MIT FIDLAR, SHIELDS, PS I LOVE YOU
13.02. BERLIN
14.02. HAMBURG
15.02. FRANKFURT A. M.
16.02. KÖLN
17.02. MÜNCHEN

JA, PANIK
23.01. LEIPZIG

JEANS TEAM
26.01. A-WIEN

THE JOY FORMIDABLE
03.02. STUTTGART
07.02. A-WIEN
08.02. MÜNCHEN
09.02. BERLIN
10.02. HAMBURG

KAT FRANKIE
22.01. BONN
24.01. WIESBADEN
25.01. KARLSRUHE
26.01. REUTLINGEN
27.01. KONSTANZ
29.01. ERLANGEN
30.01. ERFURT
31.01. GÖTTINGEN
01.02. POTSDAM
02.02. ROSTOCK
06.02. DRESDEN
07.02. ZWICKAU
10.02. AUGSBURG

KID SIMIUS
25.01. CHEMNITZ
09.02. BERLIN

THE KINGS OF DUB ROCK
21.02. DRESDEN
22.02. JENA
23.02. LEIPZIG
Geht weiter!

KOTZREIZ
22.02. OSNABRÜCK
23.02. GIESSEN
Geht weiter!

LAING
16.02. STENDAL

PRÄSENTIERT VON INTRO

LOCAL NATIVES
16.02. KÖLN
25.02. BERLIN
26.02. MÜNCHEN

LORD HURON
MIT CHAMPS*
13.02. HAMBURG*
18.02. KÖLN
19.02. BERLIN

LOWER THAN ATLANTIS
19.02. HAMBURG
20.02. BERLIN
21.02. MÜNCHEN
22.02. KÖLN

PRÄSENTIERT VON INTRO

LUCY ROSE
24.02. MÜNCHEN
25.02. BERLIN
Geht weiter!

LUKAS GRAHAM
21.01. HAMBURG
22.01. BREMEN
24.01. DRESDEN
25.01. WÜRZBURG
26.01. MÜNCHEN
28.01. A-WIEN
01.02. ESSLINGEN
02.02. MANNHEIM
03.02. KARLSRUHE
05.02. FREIBURG
06.02. KÖLN
07.02. BERLIN
08.02. FLENSBURG
09.02. ROSTOCK
Geht weiter!

THE LUMINEERS
MIT LANGHORNE SLIM, THE LAW
27.02. KÖLN
28.02. BERLIN
Geht weiter!

MADSEN
01.02. MAGDEBURG
02.02. ZWICKAU
03.02. WÜRZBURG
26.02. RAVENSBURG
27.02. KARLSRUHE

MAPS & ATLASES
13.02. BERLIN
14.02. DRESDEN
15.02. ERFURT
17.02. WIESBADEN
18.02. LEIPZIG
23.02. HAMBURG

MARK EITZEL
24.01. FRANKFURT A. M.
25.01. HAMBURG
29.01. BERLIN
30.01. KÖLN
31.01. MÜNCHEN
01.02. EBENSEE

PRÄSENTIERT VON INTRO

MASHA QRELLA
18.02. A-WIEN
Geht weiter!

PRÄSENTIERT VON INTRO

MAXIMILIAN HECKER
MIT FELIX RÄUBER
22.01. A-WIEN
24.01. KARLSRUHE
25.01. TÜBINGEN
29.01. DRESDEN
30.01. GÖTTINGEN
31.01. KÖLN
01.02. SAARBRÜCKEN
14.02. BREMEN
16.02. LINGEN
27.02. ZWICKAU
28.02. DUISBURG
Geht weiter!

MAX GOLDT
31.01. HEIDELBERG
01.02. FREIBURG
03.02. STUTTGART
04.02. KASSEL
Geht weiter!

PRÄSENTIERT VON INTRO

MIA.
28.02. WÜRZBURG
Geht weiter!

THE MISERABLE RICH
21.01. DRESDEN
22.01. ROSTOCK
23.01. LEIPZIG
25.01. A-WIEN
29.01. DACHAU

MODESTEP
24.02. KÖLN

MONSTERS OF LIEDERMACHING
01.02. ROSTOCK
02.02. HILDESHEIM
03.02. KREFELD
04.02. BONN
05.02. FULDA
06.02. WEIMAR
07.02. AUGSBURG
08.02. STUTTGART
09.02. MEMMINGEN
10.02. PADERBORN

NAVEL
13.02. BERLIN
14.02. HAMBURG
15.02. DRESDEN
16.02. A-WIEN

NEON TREES
29.01. BERLIN

OCEANA
12.02. HAMBURG
13.02. FRANKFURT A. M.
15.02. MÜNCHEN
16.02. STUTTGART
18.02. OBERHAUSEN
19.02. KÖLN
21.02. LEIPZIG
22.02. BERLIN

OLIVER USCHMANN
09.02. LINGEN
Geht weiter!

O. CHILDREN
05.02. KÖLN
06.02. BERLIN
07.02. HAMBURG
09.02. MÜNCHEN
10.02. STUTTGART

PAROV STELAR
15.02. STUTTGART
16.02. HAMBURG
17.02. HAMBURG
19.02. MANNHEIM
20.02. WIESBADEN
21.02. DRESDEN
22.02. BIELEFELD
23.02. ERLANGEN
27.02. MÜNCHEN

PASCAL FINKENAUER
24.01. HILDESHEIM

PASSENGER
10.02. HAMBURG
11.02. BERLIN
12.02. KÖLN
14.02. MÜNCHEN

PAUL BANKS
28.01. FRANKFURT A. M.
29.01. KÖLN
06.02. BERLIN
09.02. HAMBURG

PAUL KALKBRENNER
MIT SIMINA GRIGORIU, PAN-POT
02.02. DORTMUND
21.02. MÜNCHEN
22.02. FRANKFURT A. M.
Geht weiter!

DA GEHEN WIR HIN – TIPPS DER REDAKTION

Und wo geht ihr hin? — www.intro.de/forum/konzerte

JÖRN C. OSENBERG
AEROPLANE
ALT-J
DINOSAUR JR
INTRODUCING TOUR
HELGE SCHNEIDER

JULIAN GUPTA
KENDRICK LAMAR
KRASSCORE JAM
CHAKUZA
CRO
TORO Y MOI

BASTIAN KÜLLENBERG
MARK EITZEL
KENDRICK LAMAR
ALT-J
CALEXICO
VILLAGERS

POP-ABO
MIT SOPHIE HUNGER
15.02. DORTMUND

POPUP-RECORDS PRÄSENTIERT PASS!ON VICTIM
MIT DANIEL NORGREN, MF/MB/
26.01. HAMBURG

POTHEAD
22.02. BIELEFELD

THE RAVEONETTES
MIT HOLY ESQUE
12.02. A-WIEN

RON POPE
21.01. BERLIN

RUEDE HAGELSTEIN
21.01. FREIBURG
27.01. BERLIN

SCHWEFELGELB
16.02. LANDSHUT

THE SCRIPT
21.01. HAMBURG
22.01. BERLIN
23.01. MÜNCHEN

PRÄSENTIERT VON INTRO
SEA + AIR
MIT FLORIAN OSTERTAG*
21.01. ASCHAFFENBURG
24.01. WÜRZBURG
25.01. MÜNCHEN
27.01. ULM
29.01. STUTTGART*
30.01. FREIBURG
14.02. KASSEL
15.02. MAGDEBURG
16.02. HANNOVER
18.02. HAMBURG
19.02. BREMEN
25.02. DÜSSELDORF
26.02. KÖLN
Geht weiter!

SEBEL
24.01. BERLIN
26.01. RECKLINGHAUSEN
15.02. VILLINGEN-SCHWELLINGEN

SEEED
28.02. DORTMUND
Geht weiter!

SIGUR RÓS
MIT BLANCK MASS
22.02. BERLIN
23.02. MÜNCHEN
Geht weiter!

SIZARR
07.02. AUGSBURG
08.02. KARLSRUHE
Geht weiter!

SLIME
01.02. HAMBURG

THE SOFT PACK
02.02. KÖLN
03.02. HAMBURG
04.02. BERLIN
06.02. MÜNCHEN

SONS OF NOEL AND ADRIAN
18.02. HAMBURG
19.02. DRESDEN
20.02. NÜRNBERG
21.02. REUTLINGEN

SOPHIE HUNGER
14.02. DARMSTADT
15.02. DORTMUND
16.02. BREMEN
18.–21.02. BERLIN
23.02. BERLIN
26.02. DRESDEN
27.02. ERLANGEN
Geht weiter!

SPLEEN UNITED
23.01. MÜNCHEN
24.01. BERLIN
25.01. FLENSBURG
26.01. HAMBURG

TAMARYN
06.02. MÜNCHEN
07.02. BERLIN
13.02. HAMBURG

TESTSIEGER
25.01. DRESDEN
26.01. BISCHOFSWERDA
31.01. KÖLN
01.02. KOBLENZ

TIGERYOUTH
21.02. OSNABRÜCK

TOCOTRONIC
27.01. BERLIN
28.01. HAMBURG
01.02. DORTMUND
06.02. A-WIEN

TOM LIWA
01.02. OBERHAUSEN
07.02. WÜRZBURG
15.02. BAIENFURT

PRÄSENTIERT VON INTRO
TORO Y MOI
25.01. BERLIN

TORPUS & THE ART DIRECTORS
25.01. KIEL
26.01. ROSTOCK
27.01. BERLIN
28.01. GÖTTINGEN
30.01. DÜSSELDORF
31.01. OSNABRÜCK
01.02. ESSEN
02.02. KÖLN
03.02. FRANKFURT A. M.
05.02. SAARBRÜCKEN
06.02. KARLSRUHE
07.02. NÜRNBERG
08.02. HALLE
09.02. ERFURT
11.02. JENA
13.02. HANNOVER
14.02. BREMEN
15.02. HAMBURG
16.02. LECK

TRIGGERFINGER
07.02. KREFELD
14.02. NÜRNBERG
15.02. MÜNCHEN
21.02. KIEL
23.02. HANNOVER
24.02. DORTMUND
28.02. LEIPZIG

TRIXIE WHITLEY
22.02. KÖLN
25.02. BERLIN
28.02. HAMBURG

TROPICS
04.02. HAMBURG
05.02. BERLIN
06.02. OFFENBACH

TUSQ
01.02. DORTMUND
02.02. LEER
14.02. LEIPZIG
15.02. BERLIN
16.02. HANNOVER
17.02. KÖLN
18.02. WIESBADEN
19.02. MÜNCHEN
20.02. STUTTGART
21.02. NÜRNBERG
22.02. KASSEL
23.02. BREMEN

TV NOIR KONZERTE
MIT ENNO BUNGER, ME AND MY DRUMMER
21.01. KÖLN
22.01. BOCHUM
23.01. MÜNSTER
24.01. OSNABRÜCK
25.01. OLDENBURG
27.01. DARMSTADT
30.01. FREIBURG
31.01. KARLSRUHE
01.02. MÜNCHEN
03.02. STUTTGART
05.02. DRESDEN
07.02. LEIPZIG
08.02. BREMEN
14.02. ROSTOCK
15.02. HAMBURG
17.02. BERLIN

TWO DOOR CINEMA CLUB
25.02. A-WIEN
Geht weiter!

VETO
MIT HANNE KOLSTØ
29.01. HAMBURG
30.01. MÜNSTER
31.01. KÖLN
01.02. WIESBADEN
02.02. BERLIN

VILLAGERS
23.02. KÖLN
26.02. MÜNCHEN
27.02. BERLIN

WALLIS BIRD
MIT DAVID LEMAITRE
21.01. BERLIN

YOKO ONO & THE PLASTIC ONO BAND FEAT. SEAN ONO LENNON
17.02. BERLIN

ZEDD
20.02. MÜNCHEN
21.02. FRANKFURT A. M.
22.02. HAMBURG
23.02. KÖLN

DIE KOMMEN, DIE TOUREN

ANGEL HAZE
02.03.
EVERYTHING EVERYTHING
02.–05.03.
FOALS
18.–20.03.
ONEIDA
18.–20.03.
POP-ABO MIT SOAP&SKIN
08.03.
THE WEEKND
16.–18.03.
SXSW (SOUTH BY SOUTHWEST)
08.–17.03.

Melt! Booking

MYKKI BLANCO
02.02. Berlin, Stattbad @ CTM| **03.02.** Hamburg, Uebel & Gefährlich
04.02. Köln, Blue Shell | **10.02.** München, Rote Sonne | **12.02.** Essen, Hotel Shanghai

JESSIE WARE
17.03. Köln, Stadtgarten | **18.03.** München, Ampere | **26.03.** Berlin, Berghain
27.03. Hamburg, Uebel & Gefährlich

DELPHIC
06.03. Frankfurt, Nachtleben | **07.03.** Köln, Gebäude 9 | **08.03.** Hamburg, Knust
09.03. Berlin, Columbiahalle @ Fritz 20 Jahre Festival

INDIANS
06.02 Hamburg, Prinzenbar | **08.02** Berlin, Privatclub

CHAD VALLEY
18.02. Hamburg, Turmzimmer w/ ON AN ON | **19.02.** Berlin, Berghain Kantine

ZEDD
20.02. München, Yib Yab | **21.02.** Frankfurt, Zoom | **22.02.** Hamburg, Waagenbau
23.02. Köln, Bootshaus

BAHAMAS
13.03. Köln, Blue Shell, **20.03.** Hamburg, Molotow | **21.03.** Berlin, Bi Nuu

EVERYTHING EVERYTHING
02.03. Hamburg, Molotow | **04.03.** Berlin, Lido | **05.03.** München, Atomic

BRANDT BRAUER FRICK
06.03. Frankfurt, Zoom | **07.03.** Berlin, Berghain @ Certain People
08.03. Köln, Gloria | **09.03.** Hamburg, Uebel&Gefährlich
11.03. Wien (AT), Chaya Fuera

DISCLOSURE
29.03. Berlin, Bi Nuu | **30.03.** Hamburg, Uebel & Gefährlich

WWW.MELTBOOKING.COM

FESTIVALS

POP-ABO MIT SOPHIE HUNGER

Im Februar erlaubt sich das Pop-Abo im Konzerthaus Dortmund die erste Wiederholung, das aber aus gutem Grund: Nachdem die Schweizer Singer/Songwriterin Sophie Hunger im Januar 2011 schon einmal ein umjubeltes Set gespielt hat, kommt sie nun gut zwei Jahre später zurück und stellt ihr neues, tolles Album »The Danger Of Light« vor.

15.02. DORTMUND

TRANSMEDIALE

»BWPWAP« – unter dieser Überschrift bereichert die Transmediale, das Berliner Festival für Medienkunst und digitale Kultur, den Februar. Ausgeschrieben heißt das: »Back When Pluto Was A Planet«. Der Autor, Kurator und Aktivist Tim Stüttgen erzählt von seinem Transmediale-Projekt und warum ihm das Festival wichtig ist.

»Auf der diesjährigen Transmediale stelle ich in einer Lesung die Thesen meines kommenden Buches namens ›In A QuAre Time And Place‹ vor – QuAre, das ist ›Queer‹ mit dem ›A‹ von ›Black‹ integriert, also eine Position, die die oft undiskutierte Whiteness der Queer Studies konterkariert.

Das Buch beschäftigt sich mit zeitgenössischen Queer-of-color-Diskussionen unter dem Schatten der Sklavereigeschichte in den USA. Es probiert mit einem theoretischen Dialog zwischen Frantz Fanon und Gilles Deleuze nachzuvollziehen, wie die Straßenwelten des Blaxploitation-Kinos und die kosmischen Zukunftswelten des Free Jazzers Sun Ra aus einer quAren Perspektive begriffen werden könnten.

Immerhin waren viele Formen des Rassismus sexualisiert: Neben der Afroamerikanerin, die als nicht disziplinierbare Furie mit übergroßen Rundungen dargestellt wurde, etablierte sich der Mythos vom Schwarzen mit großem Penis, dessen freie Bewegung gleich als Vergewaltigungsdrohung wahrgenommen wurde – ein Argument, um ihn nach dem Ende der Sklaverei wieder in Gefangenschaft zu bringen.

Ich freue mich aufs Transmediale Festival, insbesondere auf das von Tatiana Bazzichelli kuratierte reSource-Programm, das sich mit dem Interface von Technologie und Sexualität beschäftigt. Dort wird zum Beispiel der Queer-Aktivist Warbear auftreten, die Transgender-Legende Sandy Stone oder die Performance-Pionierin Diane Torr, eine der Erfinderinnen des Drag Kingings. Beim Rest des Programms lasse ich mich einfach überraschen. In den letzten Jahren hat es die Transmediale immer ganz gut hingekriegt, trotz der Krise der Medienkunst, die seit dem Internet grassiert, weiterhin ein interessantes Programm hinzulegen«.

29.01.–03.02. BERLIN – ATSUHIRO ITO, DAVID PEPE, DIAMOND VERSION, EMPTYSET, ENSEMBLE L'ART POUR L'ART, ERNSTALBRECHT STIEBLER, FLORIAN HECKER, HEATSICK, ICEAGE, JAMES BLACKSHAW, JAR MOFF, KEITH FULLERTON WHITMAN, LEE GAMBLE, MARK FELL, MATMOS, MYRNINEREST FEAT. DAVID TIBET, ONEIROGEN, REINIER VAN HOUDT, WERNER DAFELDECKER, SUNN O))) U. V. A.

BY:LARM

Man kann sich sicher Schöneres vorstellen als im Februar abends durch das verschneite Oslo zu stiefeln: Die Füße werden langsam feucht, die Hände klamm, und jedes Mal, wenn man ein Haus betritt, folgt unweigerlich der Hitzeschock. Aber für das By:Larm nimmt man das gerne in Kauf. Das Newcomer-Festival präsentiert einen Querschnitt durch die traditionell hochklassige Musikszene Skandinaviens, den man sonst so kenntnisreich zusammengestellt nie zu sehen bekommt. Jedes Jahr ist das By:Larm für ein paar Lieblingskonzerte und lohnende Neuentdeckungen gut, und das Ambiente der Osloer Innenstadt ist die Reise auch wert. Wer gerne neue Bands, Clubs und Städte entdeckt, ist hier richtig. Mit Efterklang, Mando Diao und Turbonegro sind auch ein paar echte Größen im Line-up, für die manch anderer schon viel weiter gereist ist.

13.–16.02. N-OSLO – EFTERKLANG, FRENCH FILMS, JOHNOSSI, KARIN PARK, LCMDF, LUKAS GRAHAM, MANDO DIAO, RANGLEKLODS, SAINT LOU LOU, SIN FANG, TAKEN BY TREES, TIM CHRISTENSEN, TURBONEGRO, URBAN CONE, YOUNG DREAMS U. V. A.

SCHLACHTHOF WI

01.02. FR VETO / SPECIAL GUEST: HANNE KOLSTØ
Indie/Elektro-Konzert
05.02. DI ASKING ALEXANDRIA / SPECIAL GUESTS: WHILE SHE SLEEPS / MOTIONLESS IN WHITE / BETRAYING THE MARTYRS
Metal-Konzert in der HALLE
07.02. DO AMATORSKI
Avantgarde / Pop-Konzert
08.02. FR TRIGGERFINGER
All this dancin around 2013. Stonerrock-Konzert
14.02. DO HIGH ON FIRE
Metal / Stoner Konzert
16.02. SA TALCO / LOADED
Ska-Punk-Konzert
17.02. SO MAPS & ATLASES
Indie Rock Konzert
18.02. MO TUSQ / ELETROFAN
Indie Konzert
20.02. MI PAROV STELAR
Electro/Swing-Konzert in der HALLE
25.02. MO DANDYLION
Indie/Folk-Konzert
26.02. DI THE DURANGO RIOT
Backwards over Midnight Tour 2013
28.02. DO ASTRID NORTH
Soul-Konzert
01.03. FR THE BLOODY BEETROOTS – LIVE
Elektro Konzert in der HALLE
02.03. SA MADSEN
Wo es beginnt Tour 2013. Indie-Konzert in der HALLE
05.03. DI BIFFY CLYRO
Indie-Rock Konzert in der HALLE

Kulturzentrum Schlachthof Wiesbaden e.V.
Murnaustr.1 65189 Wiesbaden
schlachthof-wiesbaden.de

elh promotion präsentiert:

KUNST!RASEN bonn gronau
OPEN AIR 2013
Crosby Stills & Nash 24.06.2013
Deep Purple Gov't Mule 14.07.2013
BAP 29.06.2013
Deichkind 31.08.2013
WWW.KUNSTRASEN-BONN.DE

SOPHIE HUNGER
10.08. BONN KUNST!PALAST

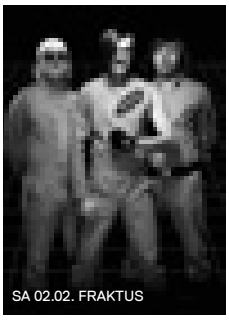
14.08. BONN KUNST!PALAST

27.07. LORELEY FREILICHTBÜHNE

THE SOUL SENSATION 2013
28.02. D'DORF MITSUBISHI ELECTRIC HALLE

INFOS: NOISENOW.DE
BONN!TICKET 0228-50 2010 bonnticket.de

02-0413
KARLSTORBAHNHOF


SA 02.02. FRAKTUS

FR 01.02. DAS GELD LIEGT AUF DER FENSTERBANK, MARIE
SA 02.02. FRAKTUS – DAS KONZERT PRÄSENTIERT VON STUDIO BRAUN
MO 04.02. KILLER MIKE
SA 09.02. THE BUSTERS
SA 02.03. LISA BASSENGE
MO 04.03. SEA & AIR
DI 02.04. ABSYNTHE MINDED
MI 03.04. RETRO STEFSON
SO 07.04. TEEN
DI 09.04. HEINZ STRUNK
SO 14.04. BLUMENTOPF
MI 17.04. BEADY BELLE

Heidelberg / Am Karlstor 1
Telefon 06221.978911

GLEIS 22
IM JIB
HAFENSTR. 34 // MÜNSTER // 02 51.492 58 58

Sa. 02.02. Hidden Orchestra (SCOT)
So. 03.02. David Bazan (USA) "plays Pedro The Lion" @ Fachwerk
Mi. 06.02. Touchy Mob (D) + Tellavision (D)
Do. 07.02. Bauchklang (AUT)
Fr. 08.02. Traumahelikopter (NL) + Betasurfers (D)
Fr. 15.02. Äl Jawala (D)
Sa. 16.02. Esben And The Witch (UK) + Thought Forms (UK)
Di. 19.02. Dead Ghosts (CAN)
Do. 21.02. Dandylion [Marianne Sveen of Katzenjammer] (NOR)
Sa. 23.02. Tamikrest (Mali)
So. 24.02. Adrian Crowley (IRL) + Tammy Ingram (AUS) @ Fachwerk
Mo. 25.02. Friska Viljor (SWE) @ Sputnikhalle
Fr. 08.03. Iceage (DK)
Sa. 09.03. Messer (D) + Sailor Club Rangoon (D)
So. 10.03. Frontier Ruckus (USA) @ Fachwerk

JEDEN 1. SAMSTAG: INFECTIOUS GROOVES
www.infectious.de

KONZERTE: EINLASS 20.30 // BEGINN 21 H
(FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN!)
MEHR INFOS: WWW.GLEIS22.DE

FEBRUAR

GRETCHEN

SUBSTAGE KARLSRUHE

FR. 15.02. 19:00 Uhr
THE GHOST INSIDE & DEEZ NUTS
Mit: STRAY FROM THE PATH, DEVIL IN ME
MO. 18.02. 20:00 Uhr
FRISKA VILJOR
DO. 21.02. 19:00 Uhr
CANNIBAL CORPSE & DEVILDRIVER
Mit: THE BLACK DAHLIA MURDER, WINDS OF PLAGUE
FR. 22.02. 20:00 Uhr
BOPPIN' B.
Mit: NINA AND THE HOTSPOTS
MI. 27.02. 19:00 Uhr
MADSEN
Mit: THE HEART OF HORROR
FR. 01.03. 20:00 Uhr
THE TOY DOLLS
DI. 05.03. 19:00 Uhr
LONG DISTANCE CALLING, SOLSTAFIR & AUDREY HORNE
FR. 08.03. 20:00 Uhr
KONG

Durlacher Allee 62 • Alte Schlachthalle/SI3 • 76131 Karlsruhe
WWW.SUBSTAGE.DE

BAHNHOF LANGENDREER BOCHUM

08.02. / FR
The Busters
Ska-Party feat. Dr. Ring Ding
01.03. / FR
Schmidt
Jazz-Pop-Noir der Berliner Chanteuse
14.03. / DO
Layori
Soul, Jazz, Global-Pop aus Afrika
19.03. / DI
Gretchen Peters
Singer/Songwriterin aus Nashville
28.03. / DO
Oswald Henke
Die Stimme von Goethes Erben
11.04. / DO
Nidi D'Arac
Traditionelle Sounds mit urbanen Beats
22.04. / MO
Eläkeläiset
The Monsters of Humppa
25.04. / DO
Bernd Begemann
Der FC St. Pauli des deutschsprachigen Liedguts

Wallbaumweg 108
44894 Bochum
Tel.: 0234 / 687 16 10
www.bahnhof-langendreer.de

KuFa KULTUR FABRIK KREFELD

3.2. MONSTERS OF LIEDERMACHING
7.2. TRIGGERFINGER
14.2. ALF ATOR
22.2. ILLBILLY HITEC
1.3. ASTRID NORTH (CULTURED PEARLS)
13.3. VPT: DAS SPUKSCHLOSS....
15.3. MAX HERRE Ausverkauft
25.4. FLO MEGA & THE RUFFCATS
28.4. MAX PROSA

Freut euch auf:
4.4. Absynthe Minded
10.4. Archive
18.4. Eure Mütter
19.4. The Beauty of Gemina
31.5. Prag

KULTURFABRIK KREFELD
Dießemer Straße 13
fon (0 21 51) 85 86 87
www.kulturfabrik-krefeld.de
info@kulturfabrik-krefeld.de

Uebel & Gefährlich

02 | 13

Fr.1.2./24:00h
Strangers in the Night
Kris Wadsworth
Andreas Henneberg
Alex Q
Nils Nilson

Sa.2.2./19:00
Amatorski

Sa.2.2./24:00
Datscha Party mit [Dunkelbunt]

Sa.2.2./24:00
5 Jahre Common Cause
Finn Johannsen
Matthias Reiling
Simon Strotmann

So.3.2./19:00
Mykki Blanco

Fr.8.2./24:00
Giegling Label Night
Vril LIVE
Oskar Offermann
Herr Koriander
DJ Dustin

Sa.09.2./19:00
Kendrick Lamar

Sa.09.2./24:00
Trentemøller

Mi.13.2./20:00
Tamaryn

Do.14.2./20:00
INTRODUCING
Fidlar
Shields
PS I Love You

Fr.16.2./19:00
TV Noir Konzerte
Enno Bunger &
Me And My Drummer

Sa.16.2./24:00
Goldmarie & Fridolin pres. Traum
Dominik Eulberg
Riley Reinhold

Mo.18.2./20:00
Chad Valley & ON AN ON

Do.21.2./20:00
Alt - J

Fr.22.2./24:00
Kallias Label Nacht
Alle Farben

Sa.23.2./19:00
Maps & Atlases

Sa.23.2./24:00
Weald
Steffi
René Dachner
Lennart Jansen & DJ Smut

www.uebelundgefaehrlich.com

»SWR3

COSMOPOP x CHIMPERATOR x 0711ENTERTAINMENT

OPENIN' FESTIVAL

CRO

DIE ORSONS

MARSIMOTO SOUNDSYSTEM

SCHLACHT HOFBRONX

SAM | ROBOT KOCH

MC FITTI | KID SIMIUS

DRUNKEN MASTERS | MUSO ESKEI83

U.V.M.

FR. 05.04.2013
MANNHEIM-MAIMARKTHALLE

TICKETS & MORE INFO: WWW.OPENIN.DE
EINTRITT AB 18 JAHREN

Snipes noisey intro JUICE tape.tv
Warsteiner 0711 Entertainment cosmopop

Konzertbüro SCHONEBERG

get well soon
20.01.13 köln, gloria

cosmo jarvis
29.01.13 köln, studio 672
31.01.13 frankfurt, ponyhof

dropkick murphys
+ frank turner
31.01.13 düsseldorf, mitsubishi e.h

kongos
31.01.13 köln, studio 672

veto
31.01.13 köln, gebäude 9

bauchklang
03.02.13 köln, stadtgarten

torpus & the art directors
03.02.13 frankfurt, ponyhof

dispatch
04.02.13 dortmund, fzw

amatorski
05.02.13 köln, wohngemeinschaft

the datsuns
05.02.13 köln, underground
06.02.13 hamburg, molotow
07.02.13 berlin, magnet club
08.02.13 münchen, strom

angus stone
06.02.13 köln, live music hall

patrick richardt
13.02.13 frankfurt, ponyhof

local natives
16.02.13 köln, stadtgarten

tusq
17.02.13 köln, studio 672

lord huron
18.02.13 köln, studio 672

darwin deez
20.02.13 köln, gloria

dandylion
22.02.13 köln, stadtgarten

ron sexsmith
27.02.13 köln, kulturkirche

berlinski beat
02.03.13 frankfurt, das bett

two door cinema club
03.03.13 köln, e-werk
04.03.13 münster, skaters palace

cody chesnutt
05.03.13 köln, stadtgarten

skip&die
20.03.13 köln, club bahnhof ehr.

c2c
22.03.13 frankfurt, gibson

kyteman orchestra
24.03.13 köln, gloria

agnes obel
29.05.13 berlin, philharmonie

TICKETS: WWW.EVENTIM.DE
INFOS: WWW.SCHONEBERG.DE

U P D A T E

Do. 17.01.2013 | Luxor, Köln
RON POPE
special guest: Johna

Mi. 30.01.2013 | MTC, Köln
CANTERBURY

Mo. 04.02.2013 | Luxor, Köln
WE THE KINGS

Mo. 04.02.2013 | Blue Shell, Köln
MYKKI BLANCO

Do. 14.02.2013 | MTC, Köln
HEARTLESS BASTARDS

Sa. 16.02.2013 | Blue Shell, Köln
BALLOON PILOT

Di. 19.02.2013 | Blue Shell, Köln
OCEANA

Mi. 20.02.2013 | Club Bahnhof Ehrenfeld, Köln
THE BUDOS BAND

Fr. 22.02.2013 | MTC, Köln
LOWER THAN ATLANTIS

Sa. 23.02.2013 | Gebäude 9, Köln
VILLAGERS

So. 24.02.2013 | Gebäude 9, Köln
MODESTEP

Di. 26.02.2013 | Studio 672, Köln
SEA + AIR

Mo. 04.03.2013 | Luxor, Köln
MATISYAHU

Di. 05.03.2013 | Gebäude 9, Köln
WALK THE MOON

Do. 07.03.2013 | Luxor, Köln
JAKE BUGG

Fr. 08.03.2013 | Luxor, Köln
LUCY ROSE

Sa. 09.03.2013 | Luxor, Köln
DIRTY DEEDS´79

So. 10.03.2013 | Studio 672, Köln
STU LARSEN

Mo. 11.03.2013 | MTC, Köln
MAKE DO AND MEND

Di. 12.03.2013 | Underground, Köln
KOPEK

Mi. 13.03.2013 | Luxor, Köln
I AM KLOOT

Sa. 16.03.2013 | Luxor, Köln
KVELERTAK
plus special guests

So. 17.03.2013 | Stadtgarten, Köln
JESSIE WARE

Mo. 18.03.2013 | Blue Shell, Köln
STEAMING SATELLITES
support: Hustle & Drone

Mi. 20.03.2013 | Studio 672, Köln
EGYPTIAN HIP HOP

Mo. 25.03.2013 | Luxor, Köln
FINCH

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

04.02. UNION HALLE
STUDIO BRAUN
PRÄS. FRAKTUS

12.02. BATSCHKAPP
DINOSAUR JR.

17.02. ZOOM
LUCA SAPIO & CPIOZZO AND MEZZO BAND

19.02. MOUSONTURM
DIETMAR DATH & KAMMERFLIMMER KOLLEKTIEF – THE SCHWARZENBACH

21.02. ZOOM
ZEDD

28.02. BROTFABRIK
NILS FREVERT

02.03. ZOOM
JAKE BUGG

04.03. MOUSONTURM
ROCKO SCHAMONI

05.03. MOUSONTURM
ROCKO SCHAMONI

07.03. ZOOM
LUCY ROSE

11.03. MOUSONTURM
YO LA TENGO

12.03. BROTFABRIK
MELINGO

13.03. ALTE OPER
QUADRO NUEVO

13.03. CAPITOL OFFENBACH
TOCOTRONIC

14.03. MOUSONTURM
SCHORSCH KAMERUN

16.03. BROTFABRIK
ERIKA STUCKY

17.03. MOUSONTURM
KYTEMAN ORCHESTRA

18.03. MOUSONTURM
NILS FRAHM & HAUSCHKA

22.03. MOUSONTURM
FRANK SPILKER

08.04. MOUOSNTURM
HEINZ STRUNK

11.04. ZOOM
FARD

26.05. BROTFABRIK
HELGE TIMMERBERG

27.05. MOUSONTURM
SWANS

03.06. ZOOM
MUDHONEY

TICKETS MOUSONTURM:
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

FZW

02/2013
TERMINE FEBRUAR

LIVE

FR.01/02
TOCOTRONIC, TUSQ, CHUCKAMUCK

FR.02/02
THIS TOWN NEEDS GUNS, BIRTHMARK

SO.03/02
TEEN TOP

MO.04/02
DISPATCH

DO.07/02
TRAILERPARK

DI.19/02
TOM LÜNEBURGER

MI.20/02
D-A-D

SO.24/02
TRIGGERFINGER

MI.27/02
MICHAEL SCHULTE

DO.28/02
NACHHOLTERMIN
DER FAMILIE POPOLSKI

PARTY

FR.01/02
VISIONS PARTY

SA.02/02
80´S - ALL NIGHT LONG

FR.08/02
MILLENIUM - DIE 2000ER PARTY

SA.09/02
30+ TOO OLD TO DIE YOUNG

FR.15/02
FIRESTARTER

SA.16/02
RABENSCHWARZE NACHT

FR.22/02
FZW-CLUBNIGHT

SA.23/02
TOP HITS

VORSCHAU:
02.03.MASSENDEFEKT
05.03.MADSEN
06.03.STEAMING SATELLITES & DRONE
08.03.WEEKEND
13.03.OF MONSTES AND MEN **SOLD OUT!**
15.03.HEISSKALT
19.03.TIEMO HAUER
20.03.SDP
03.04.SELIG
06.04.ITCHY POOPZKID
12.04.POTHEAD
14.04.LENA
16.04.BOSSE
19.04.BLACKMAIL
10.05.CRASHDIET
15.05.SILLY
11.06.BAD RELIGION
10.11.JUPITER JONES

INFOS & TICKETS AUF
WWW.FZW.DE
FACEBOOK.DE/FZWEVENT

FZW | RITTERSTR. 20 | 44137 DORTMUND

U P D A T E

Sa. 26.01.2013 | Die Kantine, Köln
(Verlegt aus dem Luxor)
AWOLNATION
special guest: Arcane Roots & Itch

Di. 29.01.2013 | Gloria, Köln
PAUL BANKS
special guest: Pascal Finkenauer

Do. 14.02.2013 | Bürgerh. Stollwerck, Köln
YELLOWCARD
special guest: Set It Off, The Blackout

So. 24.02.2013 | Bürgerh. Stollwerck, Köln
FRISKA VILJOR

Mi. 27.02.2013 | Gloria, Köln
(Verlegt aus dem Luxor)
THE LUMINEERS
special guest: Langhorne Slim & The Law

Do. 07.03.2013 | Zeche, Bochum
THE TOY DOLLS

Fr. 08.03.2013 | Gloria, Köln
BRANDT BRAUER FRICK
feat. Om Mas Keith

Sa. 09.03.2013 | Gloria, Köln
KAIZERS ORCHESTRA

Mi. 13.03.2013 | E-Werk, Köln
CARO EMERALD

Sa. 16.03.2013 | Bürgerh. Stollwerck, Köln
JAMIE LIDELL

Di. 19.03.2013 | Essigfabrik, Köln
EXAMPLE

Mi. 20.03.2013 | Live Music Hall, Köln
FOALS

Mi. 27.03.2013 | Live Music Hall, Köln
SHOUT OUT LOUDS

Mi. 27.03.2013 | Gloria, Köln
ROCKO SCHAMONI
lebendig 2013 - Songs & Storys

Fr. 05.04.2013 | Bürgerh. Stollwerck, Köln
ITCHY POOPZKID
special guest: Marathonmann

Sa. 13.04.2013 | Live Music Hall, Köln
SILVERSTEIN
+ Funeral For A Friend
+ The Tidal Sleep

Mo. 15.04.2013 | Live Music Hall, Köln
BOSSE

Sa. 20.04.2013 | Live Music Hall, Köln
IMAGINE DRAGONS

Mi. 24.04.2013 | Live Music Hall, Köln
JOHNOSSI

Sa. 25.05.2013 | Gloria, Köln
HEINZ STRUNK

Do. 07.03.2013 | Lanxess Arena, Köln
KILLERS

Mo. 01.04.2013 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf
THE GASLIGHT ANTHEM

Do. 04.04.2013 | E-Werk, Köln
TOCOTRONIC

Fr. 05.04.2013 | E-Werk, Köln
FRITZ KALKBRENNER

So. 07.04.2013 | E-Werk, Köln
WALK OFF THE EARTH
plus special guest

Sa. 13.04.2013 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf
DISTRICT

Mi. 17.04.2013 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf
LANA DEL REY

Sa. 15.06.2013 | RheinEnergieStadion, Köln
ärztivals

Do. 20.06.2013 | Lanxess Arena, Köln (Verlegt vom 18.06.)
Kings of Leon

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

DEMNÄCHST // INTRO NO. 210 – 25.02.2013

Hurts, Laing, On An On, Palma Violets, Roosevelt, Mano Le Tough, Atoms For Peace, Brandt Brauer Frick, Rhye, Kavinsky, Daughter, Harmony Korine, Tomb Raider, Rian Johnson, Judd Apatow …

SCHUHE.
LEUTE.
GESCHICHTEN.
UND SCHUHE.
SNEAKER FREAKER
KOMMT AUFS iPAD.
ab 15. Februar im
iTunes Store
erhältlich.
SNEAKER FREAKER

IT'S ALL ABOUT THE SHOES

SNEAKER FREAKER™

09 ISSUE

GERMAN SNEAKER GUIDE

SUPRA SKYTOP III

AUSGABE #09 ERHÄLTLICH AB DEM

22.01.2013